Sir Jasper Carew.

Von

Charles Lever,

Verfasser von: „Moritz Tiernay", „Jack Hinton",
„Charles O'Malley" rc. rc.

Aus dem Englischen

von

W. E. Drugulin.

Erster Band.

Leipzig, 1855.

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Sir Jasper Carew.

Erster Band.

Erstes Kapitel.

Einige Nachrichten über meine Eltern.

Es ist mir zuweilen so vorgekommen, als seien die großen Rüstungen, welche wir in Museen sehen, die riesigen Helme, welche die Pfenniglichter moderner Cultur wie Löschhütchen zu ersticken drohen, die ungeheuern Küraſſe und massiven Eisenhandschuhe Nichts mehr und Nichts weniger als wohlüberlegte und raffinirte Kniffe von Seiten der guten Leute jener alten Zeit, um uns, ihre späte Nachkommenschaft, damit hinter das Licht zu führen. Es könnte allerdings sonderbar und widersinnig erscheinen, daß Jemand sich so viel Mühe geben und sich so vielen Kosten aussetzen sollte, lediglich um noch ungeborne Generationen zu mystificiren. Gleichwohl führte mich die Beobachtung und das Nachdenken über eine in gewisser Beziehung ähnliche Erscheinung unsrer eignen Tage zu dieser

Schlußfolgerung, und es war dies meiner Ansicht nach die einzige zulässige Erklärung in Betreff jener großen Landhäuser, die wir irischen Gentlemen ohne alle Rücksicht auf Kosten und mit ganz derselben Gleichgiltigkeit in Bezug auf unsre Vermögensumstände so gern auf unsern Landgütern errichten — mit dem einzigen Unterschiede, daß unsre Vorfahren sich damit begnügten, ihren Abkömmlingen einen Streich zu spielen, wogegen wir mit einer lebhafteren Empfänglichkeit für das Komische es vorziehen, uns bei Lebzeiten über unsern Witz zu amüsiren.

Vielleicht bin ich hierin ein wenig zu empfindlich; aber der Leser wird mir jede übertriebene Reizbarkeit verzeihen, wenn ich ihm sage, daß ich dieser nationalen Begeisterung für Ziegel und Mörtel, dieser Leidenschaft für Quaderstein und Stuck nicht nur einige der unglücklichen Ereignisse meines Lebens, sondern auch ein Theil dessen, was das Schicksal für spätere Geschlechter in Bereitschaft hat, Schuld geben muß. Wir kamen mit Cromwell nach Irland hinüber; mein Urahn war, glaube ich — und ich will die Thatsache gar nicht verhehlen — ein Lieblingstrompeter des alten Oliver. Er war ein derber, starkknochiger Haudegen von der Reiterei, der seinen Säbel kräftig zu führen wußte und sich im Conventikel durch eine schöne, tiefe Baßstimme auszeichnete; und wenn sein Taufname für Leute, die Eile hatten, etwas unbequem war, — er hieß nämlich Bindet-eure-Kö-

nige=mit=Ketten=und=eure=Edeln=mit=eisernen=Banden Carew — so hatte dies um so weniger zu bedeuten, da er stets ungerufen auf seinem Posten war. Wie man sagte, stand er wegen seiner Mäßigung in hoher Achtung bei seinem Befehlshaber und bewies diese Tugend nie auffälliger, als bei der Auswahl einer Belohnung für seine Dienste; statt sich nämlich eine schöne und üppige Gegend in Meath oder Queen's County, oder eine fruchtbare Stelle am Shannon oder Blackwater auszusuchen, entschied er sich mit einer höchst lobenswerthen und musterhaften Bescheidenheit für einen traurigen und öden Landstrich in der Grafschaft Wicklow, die allerdings, was die Scenerie betrifft, ziemlich malerisch, sonst aber äußerst unfruchtbar und unangebaut war. Hier baute er in einer kurzen Entfernung vom Eingange in das Thal von Arklow ein Häuschen, in dessen Nachbarschaft wenige Jahre später eine ausländische Art von Gerüst zu sehen war, das halb einen Ziehbrunnen und halb einen Galgen vorstellen konnte, und das, wie sich nach verschiedenen Muthmaßungen über seinen Zweck — Einige kamen gar auf die Idee, daß es ein neuer Apparat sei, um den Teufel zu citiren, — endlich ergab, eine Maschinerie zum Betriebe eines werthvollen Bleierzganges war, den mein glücklicher Ahn eben aus „reinem Zufall" daselbst entdeckt hatte.

Doch ward nicht nur Blei, sondern auch Kupfererz und zuletzt Silber dort gefunden, so daß nach

drei Menschenaltern die Nachkommen des Trompeters zu den reichsten Grundbesitzern des Landes zählten; und als mein Vater das Gut erbte, gehörte ihm fast die ganze Gegend zwischen der Brücke von Newreth und Arklow. In unserm Besitze waren siebzehn Kirchspiele und fünf Bergwerke in vollem Betriebe. In einem derselben fand man Gold und feine Topas- und Beryllkrystalle, von denen noch jetzt einige Proben in der irischen Akademie zu sehen sind. Es ist oft bemerkt worden, daß Männer von Talent ihre Gaben selten oder nie auf die folgende Generation vererben. Die Natur scheint sich den Monopolen zu widersetzen und wenigstens, was geistige Befähigung angeht, eine echte „Freihändlerin" zu sein. Daneben existirt jedoch noch eine andere und sehr ähnliche Thatsache, die nicht so viel Beachtung gefunden hat, — nämlich die, daß nicht allein die Neigungen und Geschmacksrichtungen auf einander folgender Generationen sich ändern und wechseln, sondern auch ihr Glück demselben Gesetze folgt, und daß nach einem ununterbrochenen Wohlstande von einem oder zwei Jahrhunderten sicherlich ein Umschlag stattfindet; und so geschieht es, daß diese Wechselfälle, welche nur in dem Leben der Individuen bemerkt werden, auf dem weitern Ocean der Menschheit im Ganzen und Großen eintreten. Der gewöhnliche Vorfall, von dem wir so oft hören, daß Jemand eine ungeheure Summe gewinnt und jeden Heller davon, bis zu der halben Krone, womit er be-

gonnen hat, wieder verliert, ist das passende Gegenstück mancher Familiengeschichte, mit dem einzigen Unterschiede, daß das Ereigniß, welches in dem einen Falle während einer einzigen Nacht verlief, in dem andern sich über zwei- oder vielleicht dreihundert Jahre ausdehnt.

Als mein Vater das Familienvermögen erbte, erfreute sich Irland der sonnigsten Tage seines Glücks. Der Geist der Nationalität hatte, ohne in wirkliche Collision mit England zu kommen, die Haltung stolzer Feindseligkeit anzunehmen begonnen — eine Art stolzer Herausforderung, deren erste Wirkung die Weckung und Entwickelung der angebornen Leidenschaftlichkeit und Kühnheit eines muthigen und hochherzigen Volkes war. Es war in dem berühmten Jahre 82, und ohne Zweifel lebt noch Dieser oder Jener, der sich an den glorreichen Enthusiasmus der „Freiwilligen" erinnern kann. Der Charakter der politischen Aufregung paßte ganz vortrefflich zu der Eigenthümlichkeit des Volkes. Die Gegenstände derselben waren genau diejenigen, welche enthusiastische Temperamente am lebhaftesten ergreifen. Freiheit und Unabhängigkeit waren in jedem Munde. Aus der glühenden Beredtsamkeit des Parlamenthauses — den feurigen Worten und erschütternden Gedanken Grattan's und Ponsonby's — traten sie heraus, um sich in den ganzen aufregenden Lärm militärischer Schaustellung, den Marsch bewaffneter Bataillone, das Klirren und

Funkeln berittener Schwadronen zu mischen. Auf diese Demonstrationen folgten festliche Versammlungen, die von dem ganzen Eifer patriotischer Trinksprüche widerhallten — glänzende Gelegenheiten zur Entwicklung der geselligen Talente, wegen deren die irischen Gentlemen der damaligen Zeit mit Recht so berühmt waren. Es lag etwas eigenthümlich Prachtvolles und Imponirendes in dem Schauspiele, welches die Nation in jenem Augenblicke bot; aber wie bei den großartigen Gruppirungen auf der Bühne, deren Zuschauer wir sind, sollte der schimmernde Glanz der Schaustellung nur andeuten, daß der Vorhang zu fallen im Begriff sei!

Doch ich kehre zu persönlichen Angelegenheiten zurück. Bei der ersten Wahl, die nach dem Antritt seines Erbes stattfand, wurde mein Vater mit einer großen Majorität gegen den Regierungscandidaten zum Abgeordneten für Wicklow gewählt, und trat somit in dem Alter von zweiundzwanzig Jahren mit dem ganzen glühenden Eifer eines jungen Patrioten in das Leben ein, der reich, von vortrefflichem Aussehen und hinlänglich begabt war, um sich mit dem Selbstvertrauen wirklicher Fähigkeit zu schmeicheln.

Die parlamentarischen Kämpfe haben eine ebenso große Veränderung erlitten, als die des wirklichen Krieges. Zu den Zeiten, von denen ich spreche, würden taktische Geschicklichkeit und Schlauheit in Vergleich zu ihrem gegenwärtigen Erfolge nur wenig ge-

nützt haben. Das Haus war damals eine Art Turnierplatz, wo der, welcher mit dem tapfersten Kämpen eine Lanze brechen wollte, jederzeit eines Gegners sicher war. Der feste Zusammenhalt von Meinungsgenossen und die Parteidisciplin war nicht, wie jetzt, völlig hinreichend gegen die herausfordernde Beredtsamkeit eines einzelnen Opponenten; und wenn man, wie sehr wahrscheinlich ist, sich weniger von großen politischen Theoremen leiten ließ, so war man sicherlich nicht weniger ernst und überzeugungstreu als heutzutage. Die Kämpfe im Hause wurden jenseits der Mauern desselben fortgesetzt und politische Gegner wurden Todtfeinde, die jeden Augenblick das Leben zur Vertheidigung ihrer Ansichten einzusetzen bereit waren. Dies war die Schule jener Zeitperiode, welche sich nicht besser charakterisiren läßt, als durch das letzte Lebewohl eines großen Staatsmannes auf dem Sterbebette, dessen letztes Vermächtniß an seinen Sohn in den Worten niedergelegt war: „Sei stets mit der Pistole bereit." Dieser Grundsatz und die Entwicklung fürchterlichen Glanzes waren die beiden goldnen Regeln der Zeit. Mein Vater war ein treuer Schüler der Secte.

Während einer zweijährigen Reise auf dem Continente that er sich durch verschiedene Abenteuer hervor, deren Ruf noch nicht aus dem Gedächtnisse mehrerer Ueberlebenden entschwunden ist. Der Glanz seines Gefolges setzte fremde Höfe in Erstaunen, und die

Journale jener Zeit berichteten fortwährend von der fürstlichen Pracht seiner Gastmähler und dem ausschweifenden Prunke seines Haushaltes. Wetten waren der modische Zeitvertreib jener Periode, und der unsinnigen Höhe, bis zu welcher diese Leidenschaft getrieben wurde, haben wir aller Wahrscheinlichkeit nach den Ruf der Excentricität zu danken, wodurch unsre Landsleute in ganz Europa bekannt sind.

Die gefährlichsten Kraftstücke, die vermessensten Abenteuer, wahre Feuerproben persönlicher Unerschrockenheit, Stärke, Ausdauer und Geschicklichkeit wurden zu Gegenständen dieser Wetten ausgewählt, und es gab nichts, was allzu verzweifelt tollkühn oder widersinnig lächerlich gewesen wäre, um nicht bei solchen Wettkämpfen einen Platz zu finden. Mein Vater hatte Alles durchgemacht und galt für einen Mann, der sich aus jedem Abenteuer mit Ehre und Auszeichnung herausgezogen habe.

Ich beabsichtige nur eine dieser Heldenthaten hier zu erwähnen; der Grund meiner Auswahl wird dem Leser bald begreiflich sein. Zu der Zeit, von welcher ich spreche, besaß Paris zwei völlig gesonderte Cirkel in der großen Gesellschaftswelt. Der eine war der des Hofs, der andere sammelte sich um den Herzog von Orleans. Zu diesem letztern zogen meinen Vater Jugend, Reichthum und ein verschwenderischer Geschmack vorzugsweise hin und er wurde bald einer der

begünstigsten Gäste des Palais Royal. So spärlich auch die auf uns gekommenen Materialien sind, so haben wir doch hinreichenden Grund zu glauben, daß nie, nicht einmal in den zügellosesten Tagen der Regentschaft, ein größerer Grad von Sittenlosigkeit herrschte, als damals in dem genannten Kreise. Jedes Laster und jede Ausschweifung eines verdorbenen Zeitalters triumphirte und wurde sogar auf Grundlage des verläumderischen Vorwandes hin, daß die Gesellschaft mindestens ebenso moralisch sei, wie die von Petit Trianon, offen vertheidigt. Mein Vater wurde, wie gesagt, mit ganz besondrer Auszeichnung in diesen Kreis aufgenommen. Seine hübsche Figur, sein einnehmendes Wesen, sein gemüthlicher Charakter und sein großes Vermögen waren glänzende Empfehlungen zu seinen Gunsten, und er wurde schnell der begünstigte Gesellschafter der Prinzen.

Unter seinen Papieren sind die untrüglichen Beweise dessen zu finden, was ihm diese Freundschaft kostete. Fortwährende Verluste im Spiele mußten durch Geldanleihen gegen die unerhörtesten Zinsen gedeckt werden, und die Notizbücher meines armen Vaters sind mit patriarchalischen Namen angefüllt, welche den Charakter jener Geschäfte nur allzu deutlich beurkunden. Es scheint indeß, daß das Glück sich zuletzt wandte — wenigstens läßt die ungewöhnlich ausschweifende Verschwendung in seiner Lebensweise während der einen Periode darauf schließen, daß er da-

mals gewann. Diese Spielpartien zwischen dem Herzoge und ihm waren zuletzt fast zu einem persönlichen Kampfe geworden, bei welchem ein Jeder Geschicklichkeit, Vermögen und Gewandtheit einsetzte; Duelle, die ebenso tödtliche Leidenschaften aufregten, als die, welche jemals durch Schwert oder Pistol entschieden worden sind. Da das Glück meinen Vater begünstigte, so waren die Bemühungen des Herzogs, Geldsummen aufzunehmen, ebenso angestrengt und häufig, ebenso kostspielig als seine eignen, und bei mehr als einem Anlasse wurden die juwelenbesetzten Decorationen seines Ranges, selbst sein Degen auf dem Spieltische eingesetzt. Zuletzt war das Glück so entschieden gegen den Prinzen gewesen, daß er sich gezwungen sah, Anlehen von meinem Vater anzunehmen, um den Wettstreit fortsetzen zu können. Aber selbst dieser Ausweg half nichts. Verlust folgte auf Verlust, bis endlich eines Abends, als das Glück ihn völlig verlassen zu haben schien, der Prinz sich plötzlich vom Tische erhob und mit den Worten: „Warten Sie einen Augenblick, ich will noch einen „Coup" machen," aus dem Zimmer verschwand. Als er zurückkehrte, erschrak mein Vater fast über sein verändertes Aussehen. Die Farbe hatte seine Wangen völlig verlassen; selbst seine Lippen waren blutlos; seine Augen waren roth unterlaufen, und als er zu sprechen versuchte, waren seine ersten Worte unhörbar. Er drückte meinen Vater wieder auf den Sitz nieder, von welchem derselbe auf-

gestanden war, lehnte sich über seine Schulter und flüsterte mit leiser und gebrochener Stimme:

„Ich habe Ihnen gesagt, Chevalier, daß ich noch einen „Coup" machen wolle. Dieses versiegelte Billet enthält den Einsatz, den ich jetzt zu wagen beabsichtige. Es steht Ihnen frei, jede beliebige Summe dagegen zu halten. Ich kann nur sagen, es ist der einzige Gegenstand von Werth, der mir jetzt auf der Welt noch übrig bleibt. Eine Bedingung muß ich jedoch stipuliren, nämlich diese: Wenn Sie gewinnen," — hier hielt er inne, und ein krampfhafter Schauder machte ihn einige Secunden lang unfähig fortzufahren, — „wenn Sie gewinnen, so müssen Sie Frankreich binnen drei Tagen verlassen, und dürfen dieses Papier nicht eher als eine Stunde nach Ihrer Abreise öffnen."

Mein Vater war einerseits über die außerordentliche Aufgeregtheit des Prinzen bestürzt und fand andrerseits wenig Geschmack an einem Vertrage, der ihn im günstigsten Falle Paris und seine verlockenden Genüsse über Hals und Kopf zu verlassen nöthigte. Er versuchte den Prinzen zu überreden, daß es zu einem so schweren Wagnisse gar keine Veranlassung gebe, daß er vollkommen bereit sei, jede Summe, die seine Königliche Hoheit nennen wolle, vorzuschießen, und daß das Glück, da es ihn einmal hartnäckig verfolgen zu wollen scheine, wenigstens für jetzt nicht mehr auf die Probe gestellt werden dürfe. Kurz, er

versuchte Alles, und bot seinen ganzen Scharfsinn auf, um die Wette abzulehnen; aber je eifriger er den Herzog zu überzeugen suchte, desto entschlossener und hartnäckiger wurde dieser, bis er zuletzt, durch seine Verluste aufgeregt und durch einen für ihn ziemlich ungewohnten Widerstand erbittert, die Erörterung durch die unverschämte und höhnische Bemerkung abschnitt, daß der Chevalier vermuthlich Recht habe und es für gerathener erachte, seinen Gewinnst zu behalten, als ihn durch einen neuen Einsatz zu riskiren.

„Genug, Monseigneur, ich stehe ganz zu Diensten,“ antwortete mein Vater und setzte sich wieder an den Tisch.

„Also hier ist mein Einsatz,“ sagte der Prinz, indem er ein versiegeltes Couvert auf den Tisch warf.

„Eure Königliche Hoheit müssen mich aufmerksam machen, wenn ich im Irrthum bin und den meinigen zu niedrig stelle,“ sagte mein Vater und schob in demselben Augenblicke alles vor ihm liegende Gold — mehrere tausend Louis — in die Mitte des Tisches.

Der Prinz saß stumm und regungslos da, und mein Vater sagte, nachdem er vergebens auf eine Bemerkung gewartet hatte:

„Ich sehe, Monseigneur, daß ich mich geirrt habe. Das ist Alles, was ich bei mir habe;“ bei diesen Worten zog er eine Masse Banknoten von sehr

hohem Betrage aus der Tasche. Der Prinz verharrte noch immer in seinem Stillschweigen.

„Wenn Eure Königliche Hoheit nicht geruhen wollen, mir zu Hilfe zu kommen, so muß ich in Ermangelung jedes Leitfadens lediglich meiner eigenen Einsicht folgen und kann trotz der Ueberzeugung, daß mein Einsatz den Ihrigen nicht erreicht, nicht mehr als mein ganzes Vermögen dagegen halten. Ja, Monseigneur, dies ist mein Einsatz."

Der Prinz verbeugte sich förmlich und kalt und schob die Karten meinem Vater hin. Das Modespiel jener Zeit war der Barocco, in dem nach gewissen Combinationen derjenige, welchem die Piquedame zufiel, die Partie gewann. Das Glück war während des Spiels so gleichmäßig gewesen, daß jetzt Alles von dieser Karte abhing. Mein Vater hatte zu geben und schlug jede Karte langsam und mit einer Hand um, an welcher nicht das leichteste Zittern zu entdecken war. Der Prinz, in der Regel das wahre Ideal der kalten Leidenschaftslosigkeit eines Spielers, vermochte trotz aller Anstrengungen seine Aufgeregtheit nicht zu beherrschen und hielt die Augen starr auf das Spiel geheftet. Als die verhängnißvolle Karte endlich aus der Hand meines Vaters fiel, ließ er seine Arme kraftlos zu beiden Seiten hinabsinken und brach mit einem leisen Gestöhn ohnmächtig zusammen.

Er ward von seiner Bedienung schnell entfernt und mein Vater sah ihn nie wieder. Alle seine Be-

mühungen, eine Audienz zu erlangen, waren vergeblich, und als seine Bitten dringender wurden, gab man ihm bedeutungsvoll zu verstehen, daß der Prinz persönlich abgeneigt sei, ihn zu empfangen. Zugleich erhielt er einen zweiten und nachdrücklicheren Wink in der Gestalt eines Briefes von dem Polizeiminister, welchen der Paß meines Vaters beigeschlossen war und der ihm für seine Abreise über Calais eine bestimmte Frist setzte.

Welchen Antheil auch Neugier in Bezug auf den Inhalt des Papiers an den ersten Gedanken meines Vaters gehabt haben mochte, so gewann doch bald das Gefühl beleidigter Würde über diese Art der Behandlung die Oberhand, und während der Reise nach der Küste war sein Geist nur mit einem einzigen Eindrucke beschäftigt, die plötzliche Ausschließung von der Gesellschaft, mit der er so lange verkehrt, und die Verbannung aus dem Lande, wo er mit so viel Auszeichnung gelebt hatte, waren in der That tiefe persönliche Kränkungen, die zugleich auf seinen Ruf ein bedenkliches Licht warfen.

Seine Ungeduld, ein Land zu verlassen, wo er so gröblich beleidigt worden war, wurde mit jeder zurückgelegten Meile größer, und obgleich ein tiefer Schnee die Landstraße bedeckte, fuhr er gleichgiltig gegen Alles, mit Ausnahme seiner gekränkten Ehre, vorüber. Es war Mitternacht, als er Calais er-

reichte. Das am Nachmittag abgesegelte Paketboot war soeben, durch einen Schiffbruch drohenden Orkan zurückgetrieben, wieder in den Hafen eingelaufen. Die von Schrecken, Ermattung und Erschöpfung überwältigten Passagiere drängten sich in demselben Augenblick, wo mein Vater ankam, in das Hotel. Der Sturm nahm jeden Augenblick an Heftigkeit zu, und das Brausen des sich über das alte Pfahlwerk des Hafens brechenden Meeres ließ sich jetzt wie Donner vernehmen. Gleichgiltig gegen eine solche Warnung schickte mein Vater nach dem Capitain und fragte ihn, welche Summe ihn vermögen könne, wieder in See zu stechen. Eine positive Weigerung irgend eine Summe anzunehmen, war die erste Antwort, doch ließ er sich am Ende durch Ueberredung, Beharrlichkeit und die in einer reichlichen Belohnung liegende Versuchung zur Einwilligung bewegen.

Zu seiner äußersten Ueberraschung erfuhr mein Vater, daß zwei eben im Hotel angekommene Damen nicht weniger fest zur Abreise entschlossen seien und trotz des jetzt furchtbaren Sturmes um Erlaubniß zur Ueberfahrt auf demselben Paketboote bitten ließen. Mein Vater stellte dem Wirthe, der dieses Gesuch ausrichtete, die Gefahr einer solchen Unternehmung nachdrücklich vor und betheuerte, daß nur die äußerste Nothwendigkeit ihn habe bewegen können, sich in einem solchen Orkane einzuschiffen; zugleich äußerte er sein Bedenken, ob der Capitain, welcher die Fahrt nur

auf sein specielles Ersuchen unternommen habe, sich dieser Verantwortlichkeit aussetzen werde. Kurz, er schützte alles Mögliche gegen jenes Gesuch vor, erhielt aber jedesmal die bestimmte Antwort, daß die Nothwendigkeit ihrer Abreise nicht minder dringend sei, als die seinige, und daß nur die völlige Unmöglichkeit sie daran hindern könne.

„Nun, so sei es denn,“ sagte mein Vater, dessen Geist zu sehr mit seinen eignen Sorgen beschäftigt war, um Fremden viel Aufmerksamkeit zu schenken. Seine Reisegefährtinnen erregten in der That so wenig Interesse oder Neugier in ihm, daß er ihnen zwar beim Besteigen des Schiffs die Hand bot, aber sich weder Mühe gab, in ihr Gesicht zu sehen, noch ein einziges Wort an sie richtete. Wer heutzutage die Meerenge mit der Schnelligkeit eines modernen Postdampfers zurücklegt, kann kaum glauben, mit wieviel wirklicher Gefahr die Ueberfahrt damals verknüpft war. Die Communication mit dem Continente war häufig mehrere Tage hinter einander unterbrochen, und es war kein ungewöhnlicher Vorfall, wenn die Post aus Frankreich drei oder selbst viermal ausblieb. Bei der in Rede stehenden Gelegenheit war der Sturm so stark, daß es volle zwei Stunden dauerte, ehe das Fahrzeug den Hafen verlassen konnte, und selbst dann war Alles, was dasselbe mit dicht gerefftem großen Segel und mit einem bloßen Lappen von einem Focksegel auszurichten vermochte, daß es sich auf

offener See behauptete. Als ein altes und werthloses Schiff paßte es schlecht zu einem derartigen Dienste, und bei jedem Wogenschlage wurde ein Bollwerk hinweggespült oder eine Spierre zerbrochen, oder ein Theil des Takelwerks in Fetzen zerrissen. Das morsche Holzwerk ächzte und stöhnte unter der Gewalt des Sturmes; und bereits war es in Folge der erlittenen Mißhandlung an vielen Stellen leck geworden und die halbe Mannschaft an den Pumpen beschäftigt. Mein Vater, der sich ununterbrochen auf dem Verdecke aufhielt, sah die Größe der Gefahr und verwünschte nicht unwahrscheinlich seine eigne Voreiligkeit, als es zu spät war. Allein zu stolz, um seine Scham einzugestehen, schritt er hastig auf dem Halbdeck auf und ab und hielt blos in denjenigen Augenblicken in seinem Gange inne, wo ein furchtbarer Windstoß das Fahrzeug beinahe auf die Seite legte. Bei einer solchen Gelegenheit geschah es, daß er zufällig durch die Luke der Cajüte hinabschaute und eine alte Dame auf den Knien und im Gebete begriffen erblickte; in den Händen hielt sie ein Crucifix und ihre emporgerichteten Augen sprachen von tiefer Andacht. Die Lampe, welche über ihrem Kopfe hin und her schaukelte, beleuchtete zuweilen ihre Züge und zeigte, daß sie einst auffallend hübsch gewesen sein mußte, indem noch jetzt der Ausdruck ihres Gesichts vornehme Geburt und hohen Rang verriethen. Mein Vater sah sich vergebens nach ihrer Begleiterin um, und während

er sich über die Luke hinabbeugte, um nach ihr zu schauen, trat der Capitain zu ihm heran.

„Die arme Herzogin schwebt in wahrer Todesangst,“ sagte er, indem er zu lächeln versuchte, was ihm indeß nur halb gelang.

„Wie nennen Sie die Dame?“ fragte mein Vater.

„La duchesse de Sargance, vor einigen vierzig Jahren eine berühmte Schönheit des Hofes. Sie hat stets zur Herzogin von Orleans, oder wie Andre wollen, zu dem Herzoge in einem vertrauten Verhältnisse gestanden. Wenigstens erfreut sie sich des Rufs, alle seine geheimen Intriguen und Abenteuer zu kennen.“

„Zu dem Herzoge!“ sagte mein Vater nachsinnend, und plötzlich erinnerte er sich seines Versprechens, näherte sich der Lampe des Nachthauses, öffnete seinen Brief und beugte sich nieder, um ihn zu lesen. Ein kleines goldnes Medaillon fiel ihm daraus entgegen; er öffnete das Schloß und sah das Portrait eines schönen, achtzehn- oder neunzehnjährigen Mädchens. Sie war in dem Momente dargestellt, wo sie sich das Haar ordnete, und erschien ihren Zügen, ihrer Farbe und ihrer Haltung nach, als das vollendetste Ideal einer griechischen Statue. In der Ecke des Papiers standen die Worte: „Ma Fille,“ „Philippe d'Orleans.“

„Ist dies möglich? kann dies wirklich sein?“ rief mein Vater, dessen Scharfsinn sofort Alles zu errathen schien. Im nächsten Augenblicke stand er an der Cajütenthür und klopfte ungeduldig um Einlaß.

„Kennen Sie dies, Madame?“ rief er aus und hielt der Herzogin das Miniaturgemälde hin. „Können Sie mir Etwas hierüber mittheilen?“

„Ist die Gefahr vorüber? — sind wir gerettet?“ war ihr Ausruf, indem sie sich von ihren Knien erhob.

„Der Wind legt sich, Madame — das Schlimmste ist vorüber, und nun beantworten Sie meine Frage.“

„Sie ist die Ihrige, Sir,“ sagte die Herzogin mit einer tiefen Verbeugung. „Seine Königliche Hoheit hat mir befohlen, sie eher nicht zu verlassen, als bis sie England erreicht habe. Der Himmel gebe, daß wir diese Stunde erleben. Dies ist Mademoiselle de Courtois,“ fuhr sie fort, als in demselben Augenblick die junge Dame in die Cajüte trat.

Die leichte Anmuth und das ungekünstelte Benehmen, womit sie meinem Vater entgegenkam, überzeugte diesen sofort, daß sie wenigstens Nichts von dem furchtbaren Vertrage wußte, dem sie verfallen war. So sehr er auch an alle bezaubernden Reize der Schönheit und an jede Grazie in dem äußern Benehmen gewöhnt war, so lag doch für ihn in dem naiven Tone, mit welchem sie von ihrer Reise und den von der beabsichtigten Tour durch England zu erwartenden Genüssen sprach, etwas unwiderstehlich Hinreißendes.

„Sie sehen, Sir,“ sagte die Herzogin, als sie sich wieder allein befanden, „Mademoiselle Josephine ahnt nicht das Geringste von der Lage, in welcher

sie sich befindet. Niemand hätte es über sich vermocht, sie davon in Kenntniß zu setzen. Wir wollen hoffen, daß sie es nie erfährt."

„Wie so, Madame? Meinen Sie etwa, daß ich mein Recht aufgeben solle?" rief mein Vater aus.

„Ich kann unmöglich glauben, daß Sie darauf bestehen wollen, Sir."

„Dann irren Sie sich, Madame," sagte er in ernstem Tone. „Ich werde es buchstäblich behaupten. Mademoiselle de Courtois ist mein, und binnen vierundzwanzig Stunden soll das Gesetz meinen Rechtsanspruch bekräftigen, denn ich bin gesonnen, sie zu meiner Gattin zu machen."

Ich habe gehört, daß trotz dieser so laut erklärten ehrenhaften Absicht meines Vaters, die Herzogin in einer solchen Verbindung nur eine sehr beklagenswerthe „mésalliance" sehen konnte; auch gab sie meinem Vater nicht undeutlich zu verstehen, daß Seine Königliche Hoheit die Sache wahrscheinlich von demselben Gesichtspunkte betrachten werde. Die Mutter des Fräuleins war aus einer der besten französischen Familien, und uneheliche Geburt bedeutete wenig, dafern nur königliches Blut seinen Antheil an der Schmach hatte. Glücklicherweise waren die Bedenken der jungen Dame leichter zu überwinden, vielleicht verstand sich mein Vater besser auf die Behandlung derselben; jedenfalls ist soviel gewiß, daß Madame de Sargance sich an demselben Tage von Dover nach Calais ein-

schiffte, an dem mein Vater mit seiner jungen Frau nach London aufbrach, und wenn es auch vielleicht zu viel gesagt wäre, wenn man sie das glücklichste Paar nennen wollte, so verdienten sie doch ohne Uebertreibung den Namen des hübschesten, das jemals in derselben Angelegenheit auf derselben Straße gereis't ist. Ich habe in dieser Episode Einiges erzählt, was ich vielleicht bei reiflicherem Nachdenken wieder streichen würde, und Anderes ausgelassen, was der Leser wahrscheinlich erwartet hätte. Die Sache ist indeß die, daß die Erzählung ihre Schwierigkeiten gehabt hat. Ich mußte von eigenthümlichen Sitten und Gewohnheiten sprechen, die jetzt glücklicher Weise der Vergangenheit angehören und über die ich meinen Tadel nicht mit der Freiheit, wie ich wohl gewünscht hätte, aussprechen durfte, da eine der dabei betheiligten Hauptpersonen mein Vater und das Opfer meine Mutter war.

Zweites Kapitel.

Die Erläuterung eines Sprichwortes.

„Wer in Eile heirathet, kann es in Muße bereuen,“ sagt das englische Sprichwort, und unglücklicher Weise sollte mein Vater keine Ausnahme von dieser Regel sein. Nicht als ob es seiner Frau an irgend einer Eigenschaft gefehlt hätte, die das eheliche Leben glücklich machen kann; im Gegentheil, sie war auf seltene Weise mit ihnen allen begabt. Sie war jung und schön und erfreute sich einer vortrefflichen Gesundheit und des besten Temperamentes. Der Zauber ihres Wesens gewann jede Classe von Leuten, mit denen sie in Berührung kam. Aber, ach, daß auch hier ein Aber obwalten mußte — sie war in einer Lebensweise der verschwenderischesten Art auferzogen worden. In königlichen Palästen aufgewachsen, von einer zahlreichen Bedienung umgeben, an freie Verfügung über

kostbare Equipagen und ein glänzendes Gefolge gewöhnt, war sie im Verkehr mit nur Solchen, die ihr ganzes Leben dem Vergnügen und der Unterhaltung widmeten und bei der Vertrautheit mit nur solchen Gegenständen, die sich auf Heiterkeit und Zerstreuung bezogen, in ganz besonderem Grade ungeeignet zur Ausfüllung eines Platzes im gesellschaftlichen System, der ebensoviel Anstrengung und Selbstaufopferung wie Empfänglichkeit für den Genuß erheischte. Die langen Vorlesungen meines Vaters über nothwendige Ehrerbietung vor dem Einen, geduldige Nachsicht mit dem Andern, ruhiges Eingehen auf die langweiligen Salbadereien gewisser, rücksichtlich ihrer politischen oder gesellschaftlichen Stellung hervorragenden, Persönlichkeiten hörte sie allerdings mit höchst musterhafter Resignation an; aber durch keine Anstrengung ihrer Denkkraft oder auch nur ihrer Phantasie vermochte sie zu begreifen, wie Jemand mit unangenehmen Menschen Verkehr pflegen könne, oder sich jemals zu überzeugen, daß der Besitz irgend einer weltlichen Auszeichnung sich um einen derartigen Preis verlohne.

Sie wußte ja mit Bestimmtheit — in der That, ihre eigne Erfahrung bewies es — „daß die Welt voll angenehmer Leute sei.“ Schönheit woran man die Augen und Witz woran man die Ohren weiden konnte, waren gewiß nicht schwer zu finden; warum sich also Jemand hartnäckig einen aus derartigen Quellen zu schöpfenden Genuß versagen sollte, erschien

ihr ebenso unerklärlich wie die widersinnige Handlungsweise eines Menschen, der den seltenen Blumen eines Gewächshauses den Rücken kehren wollte, um sich seinen Strauß aus den wilden Blumen und dem Unkraute neben der Landstraße zu binden. Außerdem waren in der Welt, worin sie bisher gelebt hatte, ihre eignen Gaben gerade diejenigen gewesen, welche die meiste Bewunderung erregten und die größte Herrschaft ausübten; und es kam ihr einigermaßen schwer an, zu einem Systeme herabzusteigen, wo Eigenschaften von solchem Gepräge nicht als vollgiltige Münze angenommen, sondern vielmehr wie vergoldete Zahlpfennige betrachtet wurden, die sich recht hübsch ansahen, am Ende aber weiter Nichts als nachgemachte und von der Münze nicht anerkannte Goldstücke waren.

Mein Vater sah alles Dies, als es zu spät war; aber er verlor keine Zeit in vergeblicher Reue. Im Gegentheil, er miethete ein Landhäuschen in einem abgelegenen Theile von Nordwales, um die Flitterwochen in all der conventionellen Isolirung zu verbringen, wozu diese Zeit verurtheilt ist, widmete sich dem angedeuteten Erziehungscursus und begann seiner jungen Frau jene Grundsätze einzuprägen, für die, wie oben bemerkt, so geringe Empfänglichkeit vorhanden war.

Ich glaube, daß sein Leben während dieser Periode so glücklich war, wie dies für einen armen

Sterblichen in dieser Welt nur denkbar ist; davon zeugten wenigstens seine Briefe an seine Freunde. Es ist nicht einmal unwahrscheinlich, daß die kleinen Verschiedenheiten in Geschmack und Temperament zwischen ihm und meiner Mutter die Lebhaftigkeit seines Genusses nur erhöhten; gewiß verscheuchten sie jene Ermattung und Langweile, die oft das Resultat eines über alles gebührende Maß verlängerten ehelichen Duetts sind. Ich weiß überdies, daß meine arme Mutter oft auf jenes Plätzchen wie auf das Paradies ihres Lebens zurückblickte. Mein Vater hatte so großartige Vorstellungen von der Pracht seines väterlichen Hauses und Besitzthums in ihr genährt, daß er zu großen Anstrengungen genöthigt war, um nicht hinter der Beschreibung zurückzubleiben. Ein ganzer Flügel mußte angebaut werden, um die Symmetrie des Landsitzes zu vervollständigen. An die Stelle des Daches mußte ebenfalls ein anderes von kostbarerer Bauart treten. Statt einer Colonnade von Stuk sollte eine andere von polirtem Granit errichtet werden. Das ganze Meublement wurde erneuert. Massive alte Schränke und Stühle von Eichenholz, die in ihrer Art hübsch genug waren, paßten nicht recht zu vergoldetem Täfelwerk von erhabener Arbeit und mit reichen lyoner Draperien behangenen Wänden. Sogar die Spiegel, welche wegen ihrer Größe und Pracht Gegenstände staunender Bewunderung gewesen waren, mußten jetzt anderen von moderneren

Ansprüchen weichen. Die Porzellan-Schüsseln und Tassen, welche Jahrhunderte lang rücksichtlich des Kunstgeschmacks für wahre Edelsteine gegolten hatten, wurden verächtlich bei Seite geworfen, um Sevresvasen und kostbaren Gruppen von echtem meißner Porzellan Platz zu machen. Ja es wurden sogar alle in dem Hause eines Landedelmannes gewohnten Bequemlichkeiten und Eigenthümlichkeiten aufgeopfert, um für das glänzende und luxuriöse Ameublement eines Palastes Raum zu gewinnen. Um solche Kosten zu bestreiten, wurden große Darlehn aufgenommen und zwei von den ergiebigsten Bergwerken des Gutes mit schweren Hypotheken belastet. Natürlich brauche ich nicht zu bemerken, daß so prachtvolle Zurüstungen die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich zogen. Die Zeitungen berichten pflichtschuldigst den zunehmenden Glanz von „Schloß Carew." Es kam kaum irgend ein Schiff ohne einen kostbaren Gegenstand wie Gemälde, Sculpturarbeiten oder Stickereien im Hafen an, und diese Ankündigungen waren in der Regel von einem halb geheimnißvollen Paragraphen über den unermeßlichen Reichthum des Besitzers und den durch seine Heirath gewonnenen großen Vermögenszuwachs begleitet. In letzterer Beziehung war weiter Nichts bekannt als die Thatsache, daß die Dame aus einer alten herzoglichen Familie in Frankreich stamme, ein ungeheures Vermögen besitze und außerordentlich schön sei. Selbst die vertrautesten

Freunde meines Vaters wußten nicht mehr als dies; denn so seltsam es auch bei unsern heutigen Begriffen klingen mag, mein Vater schämte sich ihrer unehelichen Geburt und urtheilte ganz richtig, was die allgemeine Meinung seiner Bekannten sein würde, wenn diese Thatsache in weiteren Kreisen verlauten sollte. Endlich kam der bedeutungsvolle Tag ihrer Landung in Irland, und allerdings konnte Nichts den Enthusiasmus und die Herzlichkeit übertreffen, womit man sie in der Heimath willkommen hieß.

Die persönliche Beliebtheit meines Vaters war sehr groß und auch in der politischen Welt hatte er sich bereits viele Bewunderer erworben, da er sich schon während der wenigen Monate seines parlamentarischen Lebens bei zwei oder drei Gelegenheiten ausgezeichnet hatte. Sein Ton war männlich und unabhängig, sein Aeußeres in hohem Grade einnehmend; und da er überdies Besitzer eines großen Vermögens war und sein Geld freigebig verthat, so müßte es sonderbar zugegangen sein, wenn ihn solche Eigenschaften in Irland nicht zu einem allgemeinen Liebling gemacht hätten.

Eine förmliche Procession begleitete ihn vom Kai nach dem großen Hotel zum Drogheda Wappen, wo er sein Frühstück einnahm.

„Es freut mich, Dich wieder in unsrer Mitte zu sehen, Carew,“ sagte Joe Parsons, einer von den politischen Gewissensräthen meines Vaters, der Abge-

ordnete einer Grafschaft und ein Mann von großem Gewicht bei der Opposition. „Wir brauchen eben jetzt jeden guten und zuverlässigen Mann auf seinem Platze.“

„Meiner Seele, wir vermißten Dich schmerzlich beim Wettrennen zu Curragh, Watty,“ rief ein fidel aussehender junger Bursche in Stulpenstiefeln und Lederhosen. „Ohne Dich ist weder ein gutes Privatrennen noch ein Rennen mit Hindernissen möglich.“

„Harry wünscht schmerzlich die angenehmen Abende zurück, die Du mit ihm und Dick Morgan beim Whistspiel mit dem Strohmanne zuzubringen pflegtest,“ sagte ein Andrer lachend.

„Und wo ist Dick?“ fragte mein Vater, sich nach allen Seiten umblickend.

„Der arme Dick!“ sagte der, welcher zuletzt gesprochen hatte. „Es ist nicht seine Schuld, wenn er nicht hier ist, um Dir heute die Hand zu schütteln. Er wurde vor etwa sechs Wochen wegen Wechseln verhaftet, die er Fagan ausgestellt hatte.“

„Ei, lebt denn der alte Tony noch?“ sagte mein Vater lachend; „und wie hoch beläuft sich die Schuld?“ fügte er flüsternd hinzu.

„Eine anständige Summe — über Zweitausend, glaube ich; aber Tony würde herzlich froh sein, wenn er Fünfhundert bekäme.“

„Und konnten Dick's Freunde nicht soviel für ihn thun?“ fragte mein Vater halb unwillig. „Bei

meiner Abreise war ja Dick derjenige, welcher erst Leben in Eure Stadt brachte. Ein Diner ohne ihn war so gut wie verpfuscht. Es war Jedem mehr daran gelegen, ihn am Fuchsbau zu treffen, als den Fuchs selbst zu sehen. Sein ehrliches Gesicht und sein warmer Händedruck waren hinreichend, um ein Quäckermeeting in eine Gesellschaft lustiger Brüder zu verwandeln."

„Alles wahr, Watty; aber sonderbarer Weise haben wir Alle Schiffbruch gelitten. Wo das Geld hin ist, weiß Niemand, aber Jeder scheint auf den Hund gekommen zu sein. Du bist der einzige Bursche, auf den die Sonne scheint."

„Nun dann macht Heu, so lange das der Fall ist," sagte mein Vater lachend, nahm sein Taschenbuch heraus und kritzelte einige Zeilen auf ein Blatt, das er herausriß. „Gieb das Dick und sag' ihm, er soll auf den Freitag zu uns hinabkommen und mein Gast sein. Du kommst natürlich auch mit. Quin und Parsons werden meine Einladung nicht ausschlagen. Und was sagst Du dazu, Gervy Power? — kannst Du einen Tag vom Ballhause oder einen Abend vom Piquet loskommen? Jack Gore, ich rechne auf Dich. Harvy Hepton wird Dich in seinem Wagen mitnehmen, denn ich weiß, Du kannst die Postillons nie bezahlen."

„Ja meiner Six, dazu sind sie zu gut erzogen, um so Etwas zu verlangen. Die Spitzbuben erwar-

ten jedesmal von mir einen Wink in Betreff der jungen Pferde beim Curraghrennen und dann und wann lasse ich Sie eine Fünfpfundnote verdienen."

„Wir haben Madame noch nicht gesehen. Werden wir diese Ehre heute nicht haben?" sagte Parsons.

„Ich glaube nicht; sie ist etwas müde. Wir hatten stürmisches Wetter," erwiderte mein Vater, der einiges Bedenken hegte, seine unverheiratheten Freunde meiner Mutter ohne eine kleine Vorbereitung vorzustellen. Diese Vorsicht war auch keineswegs übertrieben. Ihre Bildung und und ihr Benehmen waren von Allem, was sie bisher gesehen, völlig verschieden. Der vertrauliche Ton, dessen sie sich unter einander bedienten, war der schnurgerade Gegensatz zu der höfischen Zurückhaltung, die sogar die nächsten Blutsverwandten in ihrem Vaterlande beobachteten, und außerdem verstanden nur Wenige von den Anwesenden etwas Französisch, während das Englisch meiner Mutter zu der Zeit, von welcher ich spreche, sich nicht über einige wenige einsilbige Worte verstieg, die ihre Aussprache so gut wie unverständlich machte.

„Kitty Dwyer wird Dich besuchen, sobald sie hört, daß Du gekommen bist," sagte Quin.

„Soll mich sehr freuen, sie zu sehen, wenn sie uns diese Ehre erweisen will," versetzte mein Vater lachend.

„Nun dann mußt Du eine mehr als gewöhnliche Unverschämtheit haben, Watty," sagte ein Andrer;

„Du hast sie doch sicherlich mit Deinen Liebeleien zum Besten gehabt.“

„Das ist mir nicht eingefallen,“ antwortete mein Vater; „sie selbst hat meinen Antrag ausgeschlagen.“

„Dummes Zeug!“ fiel hier ein alter Squire ein, ein gewisser Bob French von Frenchmount; „Kitty Zehntausend jährlich und einen hübschen Burschen obendrein ausschlagen! Kitty ist keine Närrin, und sie versteht sich auf das Mannsvolk so gut wie auf Pferdefleisch; und das ist meiner Seele nicht wenig gesagt.“

„Wie sieht sie denn aus?“ fragte mein Vater, der dem Gespräche gern eine andere Wendung geben wollte.

„Gerade so wie damals, wo Du sie zuletzt gesehen. Sie verletzte sich vergangnen Winter den Rücken an einem häßlichen Stacket in Kennedy's Park; aber sie ist wieder vollkommen auf dem Zeuge und reitet die kleine schwarze Stute, welche Morrissy tödtete, so nett wie je.“

„Sie ist ein Mädel, das Courage im Leibe hat!“ sagte mein Vater.

„Und ein gutes Mädchen dazu,“ sagte der alte Squire, der sie augenscheinlich sehr bewunderte. „Sie ritt vor drei Wochen acht Meilen weit in einer finstern Nacht, wo der Regen wie in Strömen niedergoß, um den Doctor zur Frau des alten Hackett zu holen, und gab ihm zwei Guineen für seine Mühe.

Und wahrhaftig, vielleicht waren damals zwei Guineen für sie volle zwei Guineen."

„Was, Mat Dwyer ist doch nicht soweit herunter?" rief mein Vater aus.

„Nicht, he? Ich glaube nicht, daß er heute Morgen weiß, wo er eine Funfzigpfundnote herbekommen soll. Die Wahrheit ist, Walter, er hat sich um Ihretwillen ruinirt."

„Um meinetwillen! Wie meinen Sie das?"

„Nun, eben weil er glaubte, Sie würden Kitty heirathen. O! Sie brauchen nicht zu lachen. Es giebt noch Manchen, der dasselbe geglaubt hat. Sie werden sich selbst erinnern, daß Sie gar nicht aus dem Hause weggekommen sind. Sie behaupteten fortwährend, daß Bishop's-Lough ein besserer Jagdbezirk als Ihr eigner sei und wegen seines grasigen Bodens besser zum Reiten tauge. Später, als der Sommer kam, legten Sie sich auf's Angeln, als ob Ihr tägliches Brot davon abhinge; und ich will des Teufels sein, wenn je ein einziger Lachs bei Ihnen angebissen hat."

Ein brüllendes Gelächter von Seiten der Umstehenden bewies, wie sehr sie sich an der Verlegenheit meines Vaters weideten.

„Aber alles das zusammen, ist noch lange kein Heirathsantrag," sagte er halb ärgerlich.

„Das behauptet auch Niemand," versetzte der Andre; „aber wenn Sie einem Mädchen lehren vier

Mal in der Woche mit Gefahr seines Lebens über die höchsten Einfriedigungen eines Jagddistrictes zu setzen — wenn es eine Näherei oder Stickerei mit dem Anfertigen von künstlichen Fliegen zum Angeln vertauscht — wenn es lieber einen Tandem fährt, als ruhig in einer vierspännigen Kutsche zu sitzen — nun, dann ist es für jeden Andern so gut wie verdorben. Es ist mit Frauenzimmern wie mit jungen Pferden — Jeder schult sie sich selber gern; Manche lieben sie hartmäulig, Andere ziehen Lenksamkeit vor, die Mehrzahl aber möchte am liebsten darauf los traben, ohne überhaupt nachdenken zu müssen, wenn sie sich nur sicher darauf verlassen könnten, daß auch auf dem rauhesten Wege kein falscher Schritt oder Fehltritt zu befürchten wäre."

„Und was ist aus Mac Naghten geworden?" fragte mein Vater, um den Gegenstand des Gesprächs zu ändern.

„Er intriguirt — er intriguirt, ganz derselbe wie immer. Aber das wundert mich doch, daß er heute nicht hier ist. Ich will doch gleich —! wenn das nicht seine Stimme ist, die ich auf der Treppe höre. Wenn man vom Teufel spricht —"

„So kann man sich darauf verlassen, daß man Dan Mac Naghten zu sehen bekommt," fuhr mein Vater fort, und im nächsten Augenblick erwiderte er herzlich den Händedruck eines langen, hübschen Mannes, der, obgleich kaum dreißig Jahre alt, doch schon

eine kleine Platte auf dem Wirbel hatte. Seine Augen waren groß und blau und verriethen in ihrem Ausdrucke die fröhliche Heiterkeit eines glücklichen Schulknaben — ein Eindruck, den seine Stimme und sein Gelächter vollkommen bestätigten.

„Watty, mein Junge, es frischt Einen förmlich auf, wenn man Dich wieder einmal zu sehen bekommt," rief er aus. „Es giebt nicht einen Einzigen, der Deinen Platz ausfüllen könnte, wenn Du weg bist — ich möchte doch wissen, wo ein Solcher herkommen sollte."

„Da haben wir's — da haben wir's!" murmelte der alte French, den Uebrigen verstohlen zublinzelnd.

„Irland war ganz aus dem Geschick ohne Dich, mein Junge," fuhr Mac Naghten fort. „Wir mußten mit Tom Burke's Windhunden und dem Claret des alten French vorlieb nehmen und die Einen haben nicht mehr Nase als der Andere Blume."

French's Gesicht rief in diesem Augenblick ein so brüllendes Gelächter hervor, daß der übrige Theil von Dan's Rede nicht vernehmlich war.

„Du hattest nicht viel Zeit mit den Einen zu jagen oder den Andern zu trinken, Dan," sagte er; „denn Du saßest den ganzen Winter über gemüthlich in Kilmainham."

„Otium cum dignitate," entgegnete Dan. „Ich verbrachte meine Abende damit eine Bill zur sichern Eintreibung kleiner Schulden zu entwerfen."

„Wie so, Dan?"

„Nämlich durch größere Darlehen, um den Schuldner vor die höhern Gerichtshöfe zu bringen — ihn wegen Mord statt wegen Todtschlag anzuklagen."

„Ja wahrhaftig, Du würdest das Eine wie das Andre thun, wenn Dir das Messer an die Kehle gesetzt wäre," sagte French, der nur die Worte gehört hatte, ohne den Zusammenhang zu verstehen.

Dan Mac Naghten ward ebenfalls in die Einladung meines Vaters nach Schloß Carew eingeschlossen, und nach einigen fernerweiten Anspielungen auf frühere Vorfälle und abwesende Freunde, nahm die ganze Gesellschaft Abschied, und mein Vater eilte wieder zu seiner jungen Frau.

„Du glaubst also, mein Herzchen, es sei bei unserer Zusammenkunft sehr lärmend zugegangen," sagte mein Vater in Erwiderung auf eine ihrer Bemerkungen. „Was meine Freunde anbetrifft, so habe ich keinen Zweifel, daß sie über ihre außerordentliche Stille vollkommen erstaunt waren — jedenfalls zwangen sie sich zu einer so würdevollen Haltung nur deshalb, weil sie hörten, daß Du Dich im nächsten Zimmer befändest."

„Sie haben sich doch vor mir nicht gefürchtet?" sagte sie lächelnd.

„Nicht gerade gefürchtet," erwiderte mein Vater mit einem sehr eigenthümlichen Lächeln.

Drittes Kapitel.

Vater und Tochter.

Der berühmteste Geldausleiher und Wechseldiscontirer von Dublin, zu der Zeit, von welcher wir sprechen, war ein gewisser Mr. Fagan, und in Folge gewisser Eigenthümlichkeiten seines Verfahrens mit Denen, welche seiner Hilfe bedurften, allgemein unter dem Namen „Der Auszieher" bekannt. Er war, sowie sein Vater vor ihm, Obsthändler in einem Stadtviertel, Namens Mary's-Abbey, gewesen — ein Geschäft, das er immer noch zu betreiben die Miene annahm, obgleich es allbekannt war, daß der kleine Handelsbetrieb im vordern Theile seines Kaufladens zu den wichtigen Verhandlungen, die in dem kleinen und dunkeln Hinterstübchen geführt wurden, nicht in dem entferntesten Verhältnisse stand.

Es war eine Zeit schrankenloser Verschwendung.

Selbst unter den Reichsten gab es nur Wenige, die nicht ihr Einkommen überschritten. In dieser prahlerischen Lebensweise Vieler lag der erste Keim jener Saat des Verderbens, von deren Ernte wir jetzt Zeugen sind. Durch beträchtliche Darlehen gegen Hypothek und große Vorschüsse in Augenblicken der dringendsten Noth hatte der Auszieher ein unermeßliches Vermögen angesammelt, während er zu gleicher Zeit in vielen Grafschaften, an deren Wahlen er ein tiefes, wenn auch geheimes Interesse nahm, einen sehr bedeutenden Einfluß ausübte.

Wenn das Erwerben und Ansammeln von Geld die Hauptleidenschaft seines Lebens war, so verfolgte er dabei in Wahrheit zwei verschiedene Zwecke, auf deren Erreichung sein ganzes Sinnen und Trachten zu gehen schien. Der eine derselben war die Emancipation der Katholiken; der andere die Erhebung seines einzigen Kindes, einer Tochter, zu Rang und Ansehn, vermittelst einer glänzenden Heirath.

An diesen beiden Lieblingsgedanken hing sein ganzes Herz, und so eng auch das ganze Wesen des Geizhalses mit seinem Besitze verwachsen war, so wich doch alle seine Gewinnsucht und Habgier vor den beiden herrschenden Leidenschaften. Er stand in so hohem Grade unter dem Einflusse derselben, daß keine Aussicht auf einen Vortheil ihn jemals von der Verfolgung seiner Absichten zurückhielt, und wer von dem Auszieher Hilfe erwartete, von dem mußte er überzeugt

sein, daß er wenigstens möglicher Weise zur Erreichung der einen oder andern Etwas beizutragen im Stande sei.

So seltsam es uns auch bei unsern modernen Begriffen scheinen mag, der politische Ehrgeiz schien größere Aussicht auf Erfolg zu haben als die Heirathspläne. Trotz aller Geldverlegenheiten wollten sich die höhern Klassen Irlands durchaus nicht zu einer Verbindung mit den reichen Plebejerfamilien herablassen, und waren weit eher bereit, in politischen Fragen ihrem Gewissen einen kleinen Stoß zu geben, als das Geringste von ihrem Familienstolze aufzuopfern. So gebot Mr. Fagan im Parlamentshause über viele Stimmen von Männern, die eine Einladung von ihm zu einem Diner mit Entrüstung zurückgewiesen haben würden.

In Verfolgung dieses Plans hatte er seiner Tochter die beste Erziehung zu Theil werden lassen, die mit Geld zu erreichen war. Sie hatte Lehrer in jeder neuern Sprache und jedem modischen Bildungszweige. Sie war von Natur gewandt und besaß neben einer schnellen Auffassungsgabe große persönliche Vorzüge und vielen Tact in ihrem Benehmen. Vielleicht verlieh ein übermäßiges Bewußtsein von ihrer eignen Würdigkeit, in Vergleich mit ihrer Umgebung, ihrem Wesen etwas Anmaßendes, oder vielleicht prägte man ihr dies als eine passende Lehre für ihre zukünftige Lebensstellung ein; jedenfalls that dieser Fehler, der

allmälig in eine fast herbe und herausfordernde Dreistigkeit des Benehmens überging — eine Eigenschaft, die in höhern Gesellschaftskreisen schwerlich beliebt machen konnte — ihrer jugendlichen Anmuth in hohem Grade Eintrag.

Eine falsche Stellung hat unvermeidlich eine falsche Haltung zur Folge, und so war es ganz besonders bei ihr der Fall. Unermeßlich hoch über denjenigen Personen stehend, mit denen sie in unmittelbare Berührung kam, sah sie eine unübersteigliche Kluft zwischen sich und den Kreisen, deren Gewohnheiten und Geschmacksrichtungen sie in Folge ihrer Erziehung theilte. Sich zur Vertraulichkeit mit den Gästen ihres Vaters herabzulassen, war nicht möglich, ohne die ganzen Resultate dieses Bildungsganges zu vereiteln, und wie fern schien andrerseits jede Hoffnung, eine höhere Lebensstellung zu erreichen! Seit mehreren Jahren hatte kein junger Grundbesitzer seine Volljährigkeit erreicht, ohne daß ihn der Auszieher als eine mögliche Partie für seine Tochter in's Auge gefaßt hätte. Er kannte die finanziellen Umstände eines Jeden genau. Einigen hatte er bedeutende Vorschüsse gemacht, aber obgleich seine Emissäre eifrig die Kunde verbreiteten, daß Bob Fagan's Tochter über dreihundertausend Pfund bekommen werde, schien es unter dieser Klasse für einen Ehrenpunkt zu gelten, sich nicht zu einer solchen Heirath herabzulassen oder sich bis zu einer Verbindung mit dem Wucherer zu er-

niedrigen. Wenn während der wilden Orgien nach der Mittagstafel oder unter den tollen Ausschweifungen am Regimentstische ein rücksichtsloser Verschwender davon sprach, Polly Fagan heirathen zu wollen, so konnte er mit Sicherheit darauf rechnen, daß diese Idee mit lautem Gespött und Gelächter begrüßt wurde. In der That schien jede Alternative von zweifelhafter Ehrenhaftigkeit, und jede List, um einen Gläubiger zu prellen, ein ehrenhafterer Ausweg als ein derartiges Project.

Wohlwollende Freunde — darunter vielleicht einige abgewiesene Bewerber — waren bereit, Polly zu erzählen, wie man sie in jenen Kreisen betrachte, und dieses Bewußtsein von ihrer Seite übte sicherlich keinen sänftigenden Einfluß auf ihr Wesen, das mit jedem Tage kälter und abstoßender wurde. Wenn sie bisher Ihresgleichen verachtet hatte, so begann sie jetzt die höheren Klassen der Gesellschaft zu hassen.

Zufälligerweise gehörte mein Vater zu Denjenigen, unter deren Zahl Fagan lange auf einen Schwiegersohn speculirt hatte. Es lag Etwas in der sorglosen Nonchalance seines Charakters, was zu der Hoffnung berechtigte, daß er nicht schwer zu überreden sein dürfte; und da seine verschwenderischen Gewohnheiten beträchtliche und prompte Zuschüsse erheischten, so streckte ihm der Auszieher die erforderlichen Summen mit einer Freigebigkeit vor, die einem jungen Erben schmeicheln mußte.

Bei mehr als einer Gelegenheit wurde das Geld ausgezahlt, ehe noch die Notarien mit den Urkunden zu Stande waren, und dieses Vertrauen auf seine Ehre hatte meinen Vater sehr zu Fagan's Gunsten gestimmt. Die anmaßende Idee einer Verbindung mit ihm würde natürlich solche Eindrücke wieder völlig verwischt haben, aber daran dachte mein Vater gar nicht. Es ist sehr zweifelhaft, ob er es hätte über sich gewinnen können, so Etwas auch nur für möglich zu halten. Die Heirath meines Vaters war so geheim gewesen, daß nicht einmal seine vertrautsten Freunde eher als kurze Zeit vor seiner Ankunft in Irland, Etwas davon erfuhren. Die großen Auslagen bei der neuen Einrichtung im Schloß Carew wurden natürlich allgemeiner Gesprächsgegenstand, doch schien Jedermann zu glauben, daß dies nur Vorbereitungen auf ein noch unentschiedenes Ereigniß seien. Das war auch Fagan's Ansicht von der Sache, und er überwachte mit ängstlicher Spannung jeden Schritt und jede Einzelheit bei diesen kostspieligen Zurüstungen, auf die sich jetzt seine letzte Hoffnung concentrirte.

„Er muß zu mir kommen, um dies durchführen zu können; ich allein kann hier Zahlmeister sein," war sein beständiger Gedanke bei der prüfenden Durchsicht von Plänen, deren Verwirklichung ein fürstliches Vermögen erheischte und auf einen entsprechenden Aufwand in der ganzen Lebensweise hindeutete, für welchen ein bloßes Privateinkommen nicht ausreichte.

„Hunderttausend Pfund bezahlen Alles,“ war der Trostgrund, womit er sich über diese ausschweifende Verschwendung beruhigte.

Die häufigen Geldforderungen, die von Zeit zu Zeit verlangten erstaunlichen Summen beunruhigten Fagan in der That. Die goldne Grenze von Hunderttausend war längst überschritten, und noch war kein Anzeichen von Maaß oder Einhalt sichtbar; im Gegentheil wurden die Pläne zum Ausbau des Schlosses nach einem immer großartigeren Maßstabe ausgeführt.

Um sich über die Wahrheit dieser wunderbaren Berichte in's Klare zu setzen, und mit eignen Augen die glänzenden Einrichtungen zu sehen, von denen er soviel gehört hatte, unternahm Fagan eines Tages eine Reise nach Schloß Carew. Aus Gründen, die sich ebenso gut errathen, wie darstellen lassen, nahm er seine Tochter mit. Anscheinend auf einer kleinen Rundreise durch die Grafschaft begriffen, kamen sie mit einbrechender Nacht in dem Wirthshause des Dorfes an und erhielten am folgenden Morgen bereitwillig die Erlaubniß, das Landhaus mit den dazu gehörigen Grundstücken zu besuchen.

Vielleicht vermag Niemand landschaftliche Schönheit höher zu würdigen, als Derjenige, welcher aus den düstern und engen Straßen einer geschäftigen Stadt, aus ihrem Lärm, Dunst und Geräusch, aus ihren quälenden Sorgen und ihrem ärgerlichen Getriebe heraustritt und an einem schönen Frühlings-

morgen über die grasbewachsenen Gefilde und durch die belaubten Gänge einer ländlichen Gegend dahinwandert; in einer solchen Scene liegt ein Gefühl heiterer Stille und eine erfrischende Ruhe für Personen, deren gewöhnliche Erholung nur eine Folge vorausgegangener Müdigkeit und Erschöpfung ist. Hier bedarf es weder des Auges des Malers, noch der Phantasie des Dichters, um diese köstliche Gesammtwirkung von Himmel, Wald und spiegelndem See vollkommen zu genießen.

Eine solche Würdigung zeugt vielleicht nicht von ausgebildetem künstlerischen Geschmack, aber das Gefühl der Befriedigung und selbst des Glückes ist um Nichts geringer.

In einer solchen Stimmung schlenderte Fagan an jenem Morgen, in Begleitung seiner Tochter, langsam auf dem Waldpfade dahin; wo an einzelnen Punkten eine Oeffnung eine Aussicht über die Landschaft bot, blieben sie stehen und setzten alsdann ihren Weg in aller Muße fort, wobei jeder Theil so zu sagen das Stillschweigen des andern achtete. Nicht als ob ihre geheimen Gedanken gleich gewesen wären — ganz im Gegentheil! Die Tochter hatte den ruhigen Blick, den heiter offenen Ausdruck jener gewöhnlich so aufgeregten und sorgenschweren Gesichtszüge bemerkt: sie sah den frischen Lebensmuth, den ein Tag, ein einziger Ruhetag mit sich gebracht hatte. Warum kann es nicht immer so sein? dachte sie. Er braucht sich

nicht länger zu plagen und zu quälen. Er könnte ein ruhiges und friedliches Leben führen. Unser Vermögen übersteigt unsre Bedürfnisse und selbst unsre Wünsche bei Weitem. Wir könnten endlich Freundschaften, wirkliche Freundschaften unter Menschen schließen, die uns als Ihresgleichen und als Nachbarn, nicht als Wucherer und Unterdrücker betrachten würden.

Während dies im Geiste der Tochter vor sich ging, überließ sich der Vater etwa folgenden Gedanken: — Kann sie diese alten Waldungen, diese wogenden Fluren, diese zinnengekrönten, die großen, Jahrhunderte alten Eichen überragenden Thürme sehen und dennoch nicht wünschen ihre Herrin zu sein? Regt kein Ehrgeiz ihr Herz zu dem Wunsche auf: o wäre dies mein? Er erforschte ihre Züge genau, konnte aber in ihren gesenkten Augenlidern und ihrem nachdenklichen Blicke kein Anzeichen einer Gemüthsregung entdecken, wie er sie zu finden erwartete.

„Polly," sagte er endlich, „das ist schöner, weit schöner als ich erwartete; die Bäume sind dichter und das ganze Grundstück viel ausgedehnter. Ich war kaum auf eine so fürstliche Besitzung vorbereitet."

„Es ist sehr schön," sagte sie sinnend.

„Es muß ein stolzes Gefühl sein, sich den Besitzer dieser Herrlichkeiten nennen zu können, Polly — ein stolzes Gefühl! Das ist nicht die Wohnung eines reichen Bürgers; diese Bäume sind wie adlige Wappenschilder, Mädchen!"

„Man könnte hier recht glücklich sein, Vater,“ erwiderte sie in demselben leisen Tone.

„Ganz mein eigner Gedanke, Polly,“ rief er leidenschaftlich aus. „Der hochgestellteste Mann im Lande könnte nichts Besseres verlangen. Dieses Besitzthum ist seit vier bis fünf Generationen in seiner Familie. Der Eigenthümer eines solchen Gutes braucht nur zu wählen, was er werden will. Wenn er Talente und Fähigkeiten für das öffentliche Leben besitzt, so stelle Dir ihn im Parlamente vor, wie er irgend eine große Frage aufnimmt, einen veralteten Mißbrauch — einen Ueberrest jenes barbarischen Gesetzbuchs, das uns einst zu Sclaven entwürdigte, bekämpft, und als der Führer einer irischen Partei auftritt. Wie anmuthig würde der Patriotismus einem Manne anstehn, der dies sein Eigenthum nennen könnte! Nicht der unechte Patriotismus des neidischen Plebejers, nicht die Scheinunabhängigkeit des bedürftigen Advocaten, sondern die kraftvolle Entschiedenheit, sein Vaterland auf gleiche Höhe mit jedem andern zu erheben. Hier ist das Schloß selbst!“ rief er plötzlich aus, als sie auf einen offenen Platz vor dem Gebäude heraustraten, und voll Erstaunen über das geräumige und prachtvolle Meisterwerk der Baukunst vor ihnen, standen Beide mehrere Minuten in schweigender Bewunderung da.

„Ich hätte kaum geglaubt, daß ein irischer Edelmann hierzu ein ausreichendes Vermögen habe,“ sagte sie endlich.

„Du hast Recht, Polly, auch Carew hat es nicht. Die Schulden, in welche er sich steckt, um dieses Schloß zu bauen, werden schwer auf seinem Besitzthume lasten und ihn und seine Nachkommen halb zu Grunde richten. Nichts als eine große Summe baaren Geldes, die hinreichend wäre, um sofort jede Hypothek und Schuldenlast zu decken, könnte es dem jungen Burschen möglich machen, seine Besitzungen ungetheilt zu behaupten. Selbst dann dürfte er sich in seiner Lebensweise nicht der übermüthigen Verschwendung hingeben, für die er einen großen Hang haben soll. Einen mit Würde aufrecht erhaltenen und in allen Einzelheiten vollkommenen fürstlichen Haushalt könnte er haben, aber nur bei einer einsichtigen Verwaltung, Mädchen. Vergiß das nicht, Polly."

Sie fuhr bei dieser unmittelbaren Berufung an sie selbst zusammen, und da sie fühlte, daß ihre Wangen vor Scham errötheten, wandte sie sich hinweg, um seinem Blicke auszuweichen — nicht als ob diese Vorsicht nöthig gewesen wäre, denn er war zu tief in seine eignen Gedanken versunken, um sie zu beobachten. Polly hatte bei mehr als einer Gelegenheit die ehrgeizigen Entwürfe ihres Vaters durchschaut. Sie hatte manche tief angelegte Intrigue entdeckt, die er angesponnen, um ihr die hervorragende Lebensstellung zu sichern, welche den Gegenstand seiner Sehnsucht bildete. Tief und schmerzlich waren die Wunden ihres verletzten Stolzes bei den das Fehlschlagen dieser

Pläne begleitenden Beleidigungen und Aeußerungen der Geringschätzung. Bittere Gefühle, die während ihrer ganzen Lebenszeit andauern sollten, und ein geheimer Groll in ihrem Herzen gegen die Klasse, von der sie ausgingen, waren daraus erwachsen. Sie hatte sich wiederholt bemüht, ein Herz zu fassen und ihm zu sagen, daß ihr diese Pläne verhaßt geworden seien, und daß alle Würde, alle Selbstachtung bei diesem niedrigen Streben aufgeopfert werde. Endlich kam der Augenblick der Kühnheit, und sie erklärte in wenigen, anfangs gebrochnen und undeutlichen, aber im Fortgange ihrer Rede festeren und bestimmteren Worten, daß s i e wenigstens diese ehrgeizigen Absichten nie theilen könne.

„Ich habe Dich selbst, Vater, nach einer Zusammenkunft mit einem dieser — einer dieser hochangesehenen und hochbetitelten Person bleich, tief bekümmert und unwohl nach Hause zurückkehren sehen. Die Unverschämtheit ihres Benehmens hatte Dich so tief beleidigt, daß Du Dich ohne Appetit zu Deinem Mahle niedersetztest. Du vermochtest nicht mit mir zu sprechen; wenigstens konnte ich in den paar Worten, welche Du fallen ließest, den bittern Verdruß lesen, welcher an Deinem Herzen nagte. Du gestandest mir, daß sie nicht einmal in dem Augenblicke, wo Du ihnen eine Gefälligkeit erwiesest, den weiten Standesunterschied vergäßen, der sie von Dir trennt, ja daß sie sogar Deine Freundschaftsdienste als pflichtschuldige

Huldigung für ihre hohe Stellung hinnahmen, und Dich mitten in einer Handlung Deiner Großmuth, wie einen Leibeignen zu betrachten schienen."

„Wozu alles dies? Was soll das Gerede von diesen Dingen, Mädchen?" rief er ärgerlich, während seine Wange vor Zorn bebte.

„Deshalb, weil sie mir das Herz brechen, wenn ich sie noch länger verschweige — wenn ich sie nicht offen ausspreche," sagte sie im Tone tiefster Erschütterung; „weil der Gram, den sie mir verursachen, an mir gezehrt und mich elend gemacht. Ist es Dir nicht einleuchtend, Vater, daß sie Nichts von uns wissen wollen — daß unser Blut nicht ihr Blut und unsre Familienerinnerungen nicht ihre Familienerinnerungen sind?"

„Halt ein — still! sage ich, oder Du machst mich wahnsinnig," sagte er und packte sie wüthend am Handgelenke.

„Ich will mich aussprechen," versetzte sie entschlossen. „Der Muth, den ich jetzt fühle, kehrt vielleicht nie wieder zurück. Es liegt nichts Erniedrigendes in unsrer Lebensstellung, außer woran wir selbst die Schuld tragen — nichts Herabwürdigendes in unserm Stande, außer wenn wir uns desselben schämen. Unsre Bemühungen, Etwas zu sein, wozu wir nicht geboren wurden, was wir nicht sein sollen und nicht sein können, diese können uns allerdings verächtlich und lächerlich machen, denn es giebt Dinge in

dieser Welt, Vater, die man nicht einmal mit Gold erkaufen kann.“

„Beim Himmel, das ist nicht wahr!“ schrie er wüthend. „Bis jetzt habe ich noch von keinem Rang, keiner Ehre, keiner Auszeichnung gehört, die nicht ihren bestimmten Preis gehabt hätten. Unser hochmüthigster Adel — der stolzeste Herzog des Landes — weiß recht wohl, was seine Verbindung mit dem plebejischen Stande ihm genützt hat. Blicke Dich um, Mädchen. Wer sind denn die Marquisen, die Gräfinnen, welche stolz an uns vorüberrauschen? Die Töchter von Männern meines eignen Standes — den reichen Kaufleuten des Landes — “

„Und was ist ihre Stellung, Vater? — eine handgreifliche Lüge. Was ist ihre hochmüthige Haltung? — Die Anmaßung eines Standes, für den sie nicht geboren waren — die Unverschämtheit, Alle, in deren Mitte sie ihre Jugend verlebt, ihre frühesten Freundschaftsverhältnisse, ihre reinsten, schönsten Tage zu verachten. Laß sie auf der andern Seite fest an diesen hangen, laß sie lieben, was von Kindheit auf mit ihrer Natur verwachsen ist, das elterliche Haus, die Gespielen ihrer glücklichen Kindheit, und sieh, wie die Welt ihre Gemeinheit, ihre angeborne Unwürdigkeit, ihre niedrigen Gewohnheiten verspotten — sie gemein nennen wird, wenn sie freigebig, gemein, wenn sie sparsam sind; wie man ihnen aus ihrem verschwenderischen Geschmack einen Vorwurf und ihren haus-

hälterischen Sinn zum Gegenstande des Hohns macht.“

In ihrem Tone und Wesen lag eine leidenschaftliche Energie, die den Ausdruck ihrer hübschen Züge erhöhte und sie wirklich schön machte, und die Bewunderung, welche sie ihrem Vater abnöthigte, ließ denselben halb und halb ihren Widerspruch gegen seine Ansichten vergessen. Während er sie noch anschaute, ließen sich die scharfen Hufschläge eines galoppirenden Pferdes hinter ihnen vernehmen; sie drehten sich um und sahen einen jungen Mann auf einem Vollblutrenner auf sie zureiten. Derselbe saß mit der Sicherheit und Leichtigkeit eines gewandten Reiters im Sattel, ließ die Füße, die er aus den Steigbügeln gezogen hatte, lose herabhängen und hatte die eine Hand in die Tasche seines Jagdrockes gesteckt.

„Bleiben Sie stehen, wo Sie jetzt sind!“ rief er ihnen zu, als Vater und Tochter im Begriff waren, zur Seite zu treten, um ihm Raum zum Vorüberreiten zu machen. Gleich darauf ließ er sein Pferd bei dem ungeheuren Stamme einer gefallenen Buche ansetzen und sprang mit einem einzigen Satze darüber hinweg.

„Der wird sich vortrefflich zur Jagd einrichten, wenn er ein Bischen kaltblütiger geworden ist,“ sagte er und drehte sich im Sattel um. Sowie er Fagan erkannte, hielt er das Pferd plötzlich an und rief aus: „Hollah, Tony! wer hätte jemals geglaubt, Sie hier

zu sehen? Gehorsamster Diener, Miß Polly. Ein ganz unerwartetes Vergnügen das," fügte er hinzu, indem er aus dem Sattel sprang und mit dem Hut in der Hand auf sie zuging.

„Ich erlaube mir nur selten einen Feiertag, Mr. Mac Naghten," sagte Fagan, als schämte er sich halb und halb des Geständnisses.

„Um so schlimmer für Sie, Fagan, und für Ihre hübsche Tochter hier, der ruinirten armen Teufel, wie ich, welche der Gegenstand Ihrer geschäftigen Stunden sind, ganz zu geschweigen. He, Tony, ist das nicht wahr?" fragte er und lachte herzlich über seinen unverschämten Scherz.

„Und wie Viele Ihresgleichen," sagte die Tochter ernst, „würden ohne diese Geschäftigkeit heute auf freiem Fuße sein?"

„Beim Jupiter, Sie haben ganz Recht, Miß Polly. Es verhält sich ganz so, wie Sie sagen. Ihr vortrefflicher Vater ist die Vorsehung für uns jüngern Söhne, und ich meinestheils will mich nie undankbar gegen ihn erweisen. Aber, bitte, lassen Sie uns auf einen andern Gegenstand kommen. Soll ich Ihnen die Grundstücke und Gärten zeigen? Das Haus ist in einer so bodenlosen Verwirrung, daß es sich kaum der Mühe verlohnt, es in Augenschein zu nehmen. Das Gewächshaus und die Milchwirthschaft sind jedoch beinahe fertig, und wenn Sie mit einem Frühstück aus Trauben und Ananas mit frischem Rahm,

um sie hinunterzuspülen, vorlieb nehmen wollen, so verspreche ich ihr Wirth zu sein."

„Wir verlangen nichts Besseres, Mr. Mac Naghten," sagte Fagan, dem es nicht unrecht war, auf diese Weise ein Gespräch fortsetzen zu können, das ihm möglicher Weise die gewünschten Aufschlüsse bot.

„Also jetzt zum Frühstück und dann zu den Sehenswürdigkeiten," sagte Dan, indem er der jungen Dame höflich den Arm reichte und auf das Haus zuschritt.

Viertes Kapitel.

Ein Frühstück und seine Folgen.

In einem fremden Hause die Honneurs zu machen, stellt den Tact auf eine furchtbare Probe. Was Geschicklichkeit oder Gewandtheit betrifft, so kennen wir wenige Dinge, die schwieriger wären. Die Ungenirtheit, die einen Wirth so anmuthig kleidet, wird bei einem Repräsentanten zur Keckheit, und die monarchische Würde, die gewissermaßen den Hausherrn charakterisiren, entartet unter der Hand eines Prätendenten zur Usurpation. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß Dan Mac Naghten's tactvolle Lösung dieser kritischen Aufgabe hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben war, daß er nie an ihre Schwierigkeit gedacht hatte. Er hatte in wenigen Jahren ein hübsches Vermögen durchgebracht und während dieser Zeit die Rolle eines Wirthes so oft und vortrefflich gespielt, daß ihm ein

Sitz am obersten Ende der Tafel ganz natürlich und die Erfüllung gastfreundschaftlicher Obliegenheiten höchst einfach und angenehm erschien.

Die Bedienung des Schlosses war vollkommen daran gewöhnt, ihm zu gehorchen, und als er Befehl ertheilte, schnell das Frühstück im Gewächshause anzurichten, ging man mit Eifer und Emsigkeit an die nöthigen Vorbereitungen. Die Anstalten wurden in der That mit solcher Schnelligkeit getroffen, daß, als Mac Naghten mit seinen Gästen an dem bestimmten Orte anlangte, Alles bereit stand.

Der Platz war herrlich ausgewählt, denn er bildete einen Centralpunkt im Gewächshause, von dem sich nach verschiedenen Richtungen Gänge abzweigten, die theilweise in kleine Beete mit Blumen oder Ziersträuchern ausliefen und theilweise Aussichten auf die Waldscenerie oder die jenseits derselben gelegenen Berge eröffneten. Die Tafel war neben einem Marmorbassin gedeckt, in welches eine kleine Gruppe spielender Titanen ihre Wasserstrahlen entleerte. Große Lotosblumen schwammen auf der krystallenen Oberfläche und Gold- und Silberfische schossen glitzernd unter dem Wasser hin und her. Der Tisch selbst, mit saftigen, höchst verlockend mitten unter schönen Blumen arrangirten Früchten bedeckt, zeigte überdies einige prachtvolle Stücke von meißner und Sevresporzellan, die man in aller Eile aus ihren Kisten ausgepackt hatte. In der Mitte stand eine große, schön

ciselirte Silbervase, an deren Seiten man auf Medaillons gemalt vier Ansichten des Schlosses sah.

„Wenn Sie sich hierher setzen wollen, Miß Polly,“ sagte Mac Naghten, „so werden Sie eine hübschere Aussicht haben, denn Sie werden den See sehen und auch das Schweizerhäuschen auf der Felsklippe oberhalb desselben erblicken. Ich muß Ihnen das Häuschen nach dem Frühstück zeigen. Es war eine kleine Phantasie von mir, offen gestanden, eine Copie von einer Schweizerhütte aus dem Oberlande. Fagan, langen Sie sich zu; Sie werden diese Cotelettes vortrefflich finden. Unser Freund Carew hat seinen Koch mit bewundernswürdigem Scharfblicke ausgewählt.“

„Sie bewirthen uns auf fürstliche Weise,“ sagte Fagan, dessen Augen von dem Glanze vor ihm auf seine Tochter glitten und ihre Gedanken zu lesen versuchten.

„Dazu haben Sie mir keine Zeit gelassen; hätten Sie mir gesagt, daß Sie herabkommen wollten, so würde ich es versucht haben Sie gebührend zu empfangen. Da es nun einmal nicht anders ist, so entschließen Sie sich doch gefälligst einige Tage dazubleiben — Carew wird sich herzlich darüber freuen; Nichts schmeichelt ihm so sehr als sein Landhaus rühmen zu hören.“

„O, Sir, Sie vergessen, daß Leute wie ich nur wenig Feiertage haben.“

„Um so schlimmer, Fagan; erinnern Sie sich, was das Sprichwort von denjenigen sagt, die immer arbeiten und nie spielen. Nein, beim Jupiter, doch ich bin überzeugt, daß die Strafe auch zutrifft, wenn man den Satz umkehrt; denn sonst wäre ich ein außerordentlich pfiffiger Bursche geworden. Ja, Miß Polly, mein Leben ist lauter Spiel gewesen."

„Ein größerer Fehler als der entgegengesetzte, Sir, und noch dazu einer, der Proselyten macht," sagte sie ernst; „die Theorie meines Vaters findet weniger Anhänger."

„Und Sie gehören nicht unter deren Zahl?" erwiderte Mac Naghten schnell, während er einen schlau fragenden Blick auf sie richtete.

„Gewiß nicht," versetzte sie in ruhigem und gemessenen Tone.

„Beim Jupiter, darauf hätte ich schwören wollen," rief er mit enthusiastischem Entzücken aus. „Da sehen Sie, Fagan, Miß Polly schlägt sich am Ende doch auf meine Seite."

„Das habe ich nicht gesagt," entgegnete sie ernsthaft. „Erwerben und Vergeuden sind nähere Verwandte als sie glauben."

„Ich muß gestehen, daß ich mein Lebelang blos Einen von der Familie gekannt habe," sagte Dan mit jenem herzlichen Gelächter, das ihn mit jeder Laune des Schicksals zu versöhnen schien. Fagan fühlte sich während dieser ganzen Zeit ungemüthlich

und unbehaglich; der Gesprächsgegenstand war ihm unangenehm und er ergriff mit Freuden die Gelegenheit ihn durch eine Bemerkung über den Wein ändern.

„Und dennoch giebt es Leute, welche Ihnen sagen, man solle zum Frühstück keinen Champagner trinken," rief Dan aus und leerte sein Glas; „als ob es nicht Jedermann nach einem solchen Göttertrunke wohler werden müßte. Auf Ihre Gesundheit, Miß Polly, obgleich es überflüssig scheint, Ihnen noch Etwas zu wünschen."

Sie verbeugte sich ziemlich kalt bei dem Complimente und Fagan fügte hastig hinzu: „Wir sind wenigstens mit unserm Loose im Leben zufrieden, Mr. Mac Naghten."

„Meiner Seele, ich sollt's meinen, Tony, und am Ende liegt in dieser Resignation nicht einmal ein sonderliches Verdienst. Aber versetzen Sie sich an meine Stelle — bilden Sie sich nur kurze vierundzwanzig Stunden ein Dan Mac Naghten zu sein. Denken Sie sich in die Lage eines armen Teufels, der — und das ist noch gar nicht so lange her — mit mehr als Fünftausend jährlich und einer anständigen Summe in der Bank in die Welt eintrat, und der jetzt, sowie er hier sitzt, nur dann fünf Schillinge verthut, wenn er seinen Namen auf einen Stempelbogen schreibt; der vor Zeiten Häuser und Hunde und Pferde hatte, aber jetzt auf dem Bedientensitze fährt und auf einem geliehenen Gaule reitet. Wenn Sie

aus Ihrer Zufriedenheit eine Tugend machen wollen, Fagan, dann tauschen Sie mit mir."

„Aber möchten Sie mit mir tauschen, Mr. Mac Naghten? — möchten Sie sich abquälen und plagen und schinden — möchten Sie die Sonne von sich abschließen, damit kein freundlicher Strahl Sie von Ihrer täglichen Arbeit zum Genusse hinweglockt — möchten Sie sich dabei beruhigen, daß die Welt für Sie ein ewiger Kampf bleibt, bis Sie zuletzt sogar die Fähigkeit anders zu fühlen unwiderbringlich verlören?"

„Das ist mehr, als ich mir auszumalen im Stande bin," sagte Mac Naghten, seinen Wein schlürfend. „Ich habe zwei Stunden lang mit gebrochenem Schenkel in einem Graben gelegen und während der ganzen Zeit an die lustigen Streiche gedacht, die ich angeben wollte, wenn ich erst wieder auf dem Zeuge wäre; ich habe einige sehr regnerische Wochen in einem Schuldgefängniß zugebracht und Pläne zu unzähligen Vergnügungen für die Zeit ausgesponnen, wo ich wieder frei sein würde; so daß also jede Vorstellung von einem Zeitraume, während dessen ich nicht glücklich zu sein vermöchte, völlig über meinen Horizont geht."

Polly's Augen waren auf ihn gerichtet, während er sprach, aber trotz des fast strengen Ausdrucks derselben verrieth die höhere Röthe ihrer Wangen, daß sie ihm mit Vergnügen zuhörte.

„Ich vermuthe, es liegt in der Familie," fuhr Dan in munterm Tone fort. „Mein armer Vater pflegte zu sagen, daß Niemand sich eines so vortrefflichen Appetits erfreut wie der, welcher Nichts zu essen hat."

„Und sind Sie niemals auf den Gedanken gekommen, Sir," sagte Polly mit einem entschiedenen Ernste in Ton und Wesen, — „sind Sie niemals auf den Gedanken gekommen, daß dieses kräftige und frische Temperament andern und edleren Zwecken dienen könnte als bloßem" — sie hielt inne und erröthete, sammelte sich jedoch wieder und fuhr fort — „als bloßem selbstischen Genusse? Fühlen Sie nicht, daß ein Mann, dem soviel Talente zu Gebote stehen, von denselben nur einen niedrigen Gebrauch macht, wenn er sich herabläßt, sie blos als Hilfsmittel für seine Vergnügungen zu betrachten? Flüstert Ihnen Nichts in Ihrem Herzen zu, daß Gaben, wie diese, Ihnen um höherer und edlerer Zwecke willen verliehen worden sind, und daß ein Mann, der den Muth hat wirklicher Gefahr in's Auge zu sehen, sich nicht bei solcher Gleichgiltigkeit gegen Scham und Schande beruhigen sollte?"

„Polly! Polly!" rief ihr Vater vor Bestürzung über die Kühnheit und Strenge ihrer Worte.

„Beim Jupiter, die junge Dame hat mir gehörig die Leviten gelesen," rief Mac Naghten aus, der trotz seiner guten Laune feuerroth wurde; „und

ich wünschte nur, daß die Lection früher gekommen wäre. Ja, Miß Polly," fügte er in gefühlvollerem Tone hinzu, „es ist jetzt zu spät."

„Sie müssen meiner Tochter verzeihen, Mr. Mac Naghten — sie ist gewöhnlich nicht so dreist," sagte Fagan und stand vom Tische auf, indem er Polly einen zurechtweisenden Blick zuwarf; „übrigens nehmen wir Ihre Zeit auf eine unverantwortliche Weise in Anspruch."

„Glauben Sie wirklich?" versetzte Dan lachend, „ich habe mein Lebtag nicht gehört, daß ich Herr derselben sei! Nein, Tony, sie gehört Ihnen und Jedermann, der ihrer bedarf. Aber wenn Sie nicht mehr essen wollen, so lassen Sie uns die Grundstücke in Augenschein nehmen. Diese sind indeß für einen Spaziergang zu ausgedehnt, Miß Polly, also werde ich mit Ihrer Erlaubniß einen Wagen besorgen; inzwischen mag der Gärtner Ihnen einige Blumen pflücken."

Fagan wartete, bis Mac Naghten außer Gehörsweite war und wandte sich alsdann ärgerlich zu seiner Tochter.

„Du hast ihm ein trauriges Probestück von Deiner Bildung zum Besten gegeben, Polly; ich hätte in der That geglaubt, daß Du Dich besser zu benehmen wüßtest."

„Du hast also bereits vergessen, mit welchen

Worten er uns anredete," sagte sie stolz; „aber mein Gedächtniß ist besser."

„Ich dächte, seine Höflichkeit könnte die Erinnerung daran verwischen," sagte Fagan mürrisch.

„Seine Höflichkeit! Hat er Ihnen nicht selbst gesagt, daß jede Gabe, die er besitzt, lediglich ein Ausfluß seiner Selbstsucht ist? Der Mann, welcher Alles so leicht sein kann, wird Nichts sein, wenn es ihm ein Opfer kostet."

„Ich kümmere mich nicht darum, was er für ein Mensch ist," sagte Fagan in leisem aber bestimmten Tone, als verlange er für jedes Wort Aufmerksamkeit. „Was er gewesen ist und was er sein wird, ist mir ebenso gleichgiltig. Ich will nur wissen, mit wem er umgeht, wo er lebt und welchen Einfluß er ausübt — weiter interessirt mich Nichts."

„Sind denn die Blicke, welche wir dann und wann in diese höhere Gesellschaft werfen, so anziehend, Vater?" sagte sie in eifrigem, fast beschwörendem Tone. „Bezahlen sie uns wirklich die Kosten, welche wir dafür aufwenden? Wenn wir den gewohnten Kreis unsrer Umgebungen verlassen, hören wir dann etwa von edeln Handlungen, erhabenen Gefühlen, hochherzigen Beweggründen, oder finden wir nicht vielmehr, daß jedes Laster, welches die Niedern befleckt, unter den Hochadeligen nur noch schamloser wuchert?"

„Das ist romanhaft und thöricht, Mädchen.

Wer hat es je anders erwartet? Die Natur hat dem Golde keinen Adel aufgeprägt und das Kupfer nicht plebejisch gemacht. Dies ist das Werk der Menschen gewesen; und ganz das Gleiche gilt von den Unterschieden unter ihnen selbst, und es ist für uns nutzlos, diese Anordnung bestreiten zu wollen. Rang ist Macht, Reichthum ist Macht; wer weder den Einen noch den Andern hat, ist nur ein Sklave; wer Beide besitzt, kann Alles sein, was er sein will.“

Die letzten Worte begleitete er mit einer hastigen Geberde, die zur Vorsicht aufforderte, und zu gleicher Zeit hörte man die muntere Stimme Mac Naghten's, der im Herankommen sang:

„Kniee hin und bete nun,
Ehe Dich die Hunde fressen!
Ich weiß kein Gebet, der Fuchs drauf sagt,
Denn ich bin als Quäker erzogen.“

„Alles in Ordnung, Miß Polly. Aus Artigkeit gegen Sie, wie ich vermuthe, hat Kitty Dwyer, die während der letzten sechs Wochen nie ein Kummet auf ihrem Nacken litt, sich geduldig und sanft wie ein Lamm anschirren lassen, und mein eigner Namensvetter, „Dan der Unbändige“ ist eingespannt worden, ohne auch nur einen Riemen zu zerreißen. Das ist ein Pärchen, welches ich für Carew eingefahren habe; denn er ist unerträglich faul und erwartet seine Pferde vollkommen geschult zu finden. Sehen sie die Burschen an, wie sie herankommen — weder Leitzügel noch Scheuleder.“

„Das nenne ich ein nettes Gefährt," sagte Dan, als zwei schwarze Ponys von edler Race mit einem schönen Phaeton vorübersaus'ten und vor der Thür des Gewächshauses hielten.

Das Lob war sicherlich nicht unverdient. Die ruhelosen Augen, die weit geöffneten Nüstern und zitternden Weichen der Thiere bewiesen nicht minder als die Vorsicht, womit die Stallknechte an ihren Köpfen jedes Geräusch vermieden, daß ihre Erziehung noch nicht vollendet war; und dies bemerkte Fagan sofort.

„Sie sehen nichtsnutzig aus — das läßt sich nicht leugnen," sagte Mac Naghten; „aber sie sind die Sanftmuth selbst. Die einzige Schwierigkeit ist sie anzuschirren; sind sie einmal vorgespannt, so ist Nichts mehr zu besorgen. Sie fürchten sich doch nicht, Miß Polly?" sagte er mit einem starken Nachdruck auf dem „Sie."

„Wenn Sie mir versichern, daß jede Besorgniß ungegründet ist, so fürchte ich mich nicht," antwortete sie ruhig.

„Ich muß unhöflich genug sein zu sagen, daß ich dieser Meinung nicht beistimme," sagte Fagan; „und, wenn Sie es erlauben, Mr. Mac Naghten, so wollen wir zu Fuße gehen."

„Zu Fuße gehen! Wenn Sie sich einigermaßen umsehen wollen, so haben Sie einen Weg von zwölf Meilen. Daran ist nicht zu denken, Miß Polly — ich will Nichts davon hören!" Sie verbeugte sich,

um halb und halb ihre Zustimmung auszudrücken, und er fuhr fort: „Dank für Ihr Vertrauen; Sie sollen sehen, daß ich es zu rechtfertigen weiß. Also, Fagan —"

„Mein Entschluß steht fest, Mr. Mac Naghten; ich will es nicht wagen, und ebenso werde ich meiner Tochter erlauben, daß sie ihr Leben auf's Spiel setzt."

„Sie glauben doch hoffentlich nicht, daß ich es erlauben würde!" sagte Mac Naghten, und obgleich die Worte in einem ziemlich gereizten Tone ausgesprochen wurden, so lag doch in ihrem Ausdrucke Etwas, worüber Polly tief erröthete.

„Es ist zu arg, beim Jupiter!" murmelte er halb laut, „wenn Jemand sich so weniger Dinge rühmen kann, die er wirklich leistet, ihm seine Geschicklichkeit in dem, was er am besten versteht, abstreiten zu wollen."

„Ich bin völlig bereit, Sir," sagte Polly in entschiedenem Tone, den sie oft anzunehmen pflegte, und gegen den ihr Vater selten oder nie einen Einwand erhob.

„Da sehen Sie, Fagan, also steigen Sie hintenauf. Ich will Ihnen nicht zumuthen, Kutscher zu sein. Schnell, schnell — keine Umstände weiter; wir machen sie ungeduldig, wenn wir sie noch länger hier stehen lassen."

Mit diesen Worten bot er der jungen Dame seinen Arm, welchen diese mit einem Lächeln — dem

ersten, dessen sie ihn würdigte — annahm, führte sie schnell vorwärts und unterstützte sie beim Einsteigen. Im nächsten Augenblicke saß er an ihrer Seite. Kaum fühlten die Pferde mit dem Instincte ihrer heißblütigen Race eine Hand an den Zügeln, so brannten sie vor Begier sich in Bewegung zu setzen und während das eine ungeduldig auf den Erdboden stampfte, drängte sich das andere rückwärts, soweit es der Deichselriemen gestattete und schickte sich zu einem verzweifelten Satze an.

„Steigen Sie auf, Fagan; schnell — schnell!“ rief Dan. „Ich kann sie nicht länger zügeln. Laßt sie los, Jungens, sonst schlagen sie Alles in Stücke!“ Und die Worte waren kaum heraus, als sie mit einem furchtbaren Sprunge, der die Vorderräder in die Luft erhob, hinwegstürmten. „Kommen Sie uns an dem andern Thorwege entgegen — die Leute werden Ihnen den Weg zeigen,“ sagte Mac Naghten, indem er aufstand und mit der Peitsche nach der Richtung des angedeuteten Ortes zeigte. Er hatte keine Zeit, noch mehr hinzuzufügen; denn er mußte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Pferde richten, die einander gegenseitig anfeuernd in wüthenden Sätzen dahinsprengten.

„Das kommt davon, wenn man sie ewig stehen läßt,“ murrte Dan, „und die Hallunken haben das Gebiß zu fest eingehangen. Sie fürchten sich doch nicht, Miß Polly? Beim Jupiter, das war ein

Satz — Kitty zeigte ihre Hufe über dem Fußbord. Da sehen Sie den Satan Dan, wie er an dem Deichselringe zerrt! — das ist ein alter Kniff von ihm."

Ein furchtbarer Hieb auf die Weiche machte ihn fast rasend und das wüthende Thier nahm ein wahre Blitzesschnelligkeit an.

„Sie mögen ihr Feuer erst abkühlen, Miß Polly. Das kommt Alles von dem langen Stehen. — Sie fürchten sich doch nicht? — Nun dann mögen Sie getrost austoben."

Inzwischen war der anfängliche Galopp in einen wüthenden Carriere übergegangen, und da Mac Naghten sah, daß wenigstens einige Meilen dazu gehörten, um sie das überflüssige Feuer verschnaufen zu lassen, lenkte er in eine lange Allee ein, die nach dem Meere führte.

Vergebens eilte Fagan durch den Blumengarten und ein davon abgesondertes Bosket; als er den „Thorweg" erreichte, war nicht das entfernteste Anzeichen von einem Phaeton zu bemerken. Die Stimmen des Guckgucks und der Drossel waren die einzigen Laute, welche sich in der Stille hören ließen, und von Zeit zu Zeit machte das dumpfe Brausen des meilenweit entfernten Meeres das ununterbrochene Schweigen rings umher fühlbar. In Fagan's Geiste kämpften Besorgniß und Aerger mit einander; eine schreckliche Angst wegen seiner Tochter vermischte sich mit Zorn über diesen Beweis ihres eigensinnigen Charakters, und mit bittern Selbstvorwürfen über die

Unvorsichtigkeit, Dan Mac Naghten's höfliches Anerbieten angenommen zu haben.

Fagan's eigne Entwürfe in Betreff einer glänzenden Heirath seiner Tochter hatten ihn oft mit Gegenintriguen verschiedener Glücksritter bekannt gemacht. Er wußte recht wohl, daß Polly Fagan unter der Klasse der ruinirten und dürftigen Verschwender, die bei ihm Hilfe suchten, für eine wünschenswerthe Partie galt. Er hatte wiederholt die ersten Schritte zu solchen Machinationen entdeckt, bis er endlich gegen Alles und Jedermann argwöhnisch wurde. Nun gehörte Mac Naghten gerade zu derjenigen Art von Männern, die er in dieser Beziehung am meisten fürchtete. In seinem ganzen Wesen lag eine Rücksichtslosigkeit, welche das gewöhnliche Kennzeichen von Menschen ist, die sich durch Verschwendung ruinirt haben; er war der echte Typus eines verzweifelten Abenteurers, der zu jedem Schritte bereit war, welcher ihm neue Aussichten auf Vermögen und Unabhängigkeit eröffnete. Wer konnte für einen solchen Mann in einer solchen Lage bürgen?

Durch diese Schreckbilder fast zum Wahnsinne getrieben, beschleunigte er jetzt seine Schritte, blieb dann wieder stehen, um zu lauschen, und rief von Zeit zu Zeit seine Tochter in Tönen wilder Verzweiflung. Ohne zu wissen, wohin er ging, verlor er sich bald in den Irrgängen des Waldes und wanderte stundenlang in einem an Raserei grenzenden Zustande umher.

Der Argwohn hatte sich seiner Vernunft so entschieden bemächtigt, daß er das Ganze jetzt in allem Ernste für eine wohlüberlegte, von Mac Naghten mit Vorbedacht angesponnene Intrigue hielt. In seinem verstörten Geisteszustande bedachte er sich nicht seine Tochter der Mitschuld zu zeihen und sie in den bittersten Worten der Falschheit und Verrätherei anzuklagen. Und was that Dan Mac Naghten während dieser ganzen Zeit? Alles — alles irgend Denkbare, nur gerade das nicht, wessen man ihn beschuldigte! Er hatte in der That wenig Zeit zu einer Liebeserklärung, wenn ihm auch ein solcher Plan jemals beigekommen wäre, seine Aufmerksamkeit war zu sehr zwischen der Sorge für sein Gespann und der Aufgabe seiner Begleiterin die verschiedenen Gegenden, an denen sie vorüberflogen, zu beschreiben, getheilt; denn die Landschaft glich einer jener modernen Erfindungen, die unter dem Namen Nebelbilder bekannt sind und die Eigenthümlichkeit haben, einen Gegenstand beinahe in demselben Augenblick zu zeigen und wieder durch einen andren zu verdrängen. Ueberdies mußte er Miß Polly mit der anscheinend böslichen Verlassung ihres Vaters versöhnen, so daß es ihm bei seinen „Obliegenheiten als Kutscher, Cicerone und Tröster," wie er sich selbst späterhin ausdrückte, reinweg unmöglich war ein einziges Wörtchen in seinem eignen Interesse einzuschmuggeln. Es ist nicht meine Aufgabe zu untersuchen, welchen Geschmack Polly an dem

Ausfluge fand, und ob der Anstrich von Tollkühnheit bei einem Abenteuer, das mit den Ereignissen ihres alltäglichen Lebens so wenig Aehnlichkeit hatte, sie nicht für jedes unbehagliche Gefühl bei dem Gedanken an die Abwesenheit ihres Vaters entschädigte, soviel ist gewiß, daß ihre Besorgniß, als sie nach einer Spazierfahrt von sechs Meilen, die sie in weniger als einer halben Stunde zurückgelegt hatten, in dem Schlosse wieder eintraf, erst durch den Umstand erregt ward, daß ihr Vater ihnen nicht entgegenkam. Kaum hatte sie Mac Naghten in die Bibliothek geführt, so machte er sich selbst auf den Weg, um Fagan aufzusuchen und schickte zugleich Boten zu demselben Zwecke nach allen Richtungen ab. Dan wäre allerdings, offen gestanden, lieber daheim geblieben, um Miß Polly Trost einzusprechen und sie zu überzeugen, daß die Abwesenheit ihres Vaters von kurzer Dauer sein werde; aber er fühlte, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei zu gehen — und so ging er denn.

Zufälligerweise hatte sich Fagan infolge wiederholter Drehungen und Wendungen endlich dem Schlosse wieder genähert, so daß Mac Naghten wenige Minuten nach dem Beginn seiner Nachforschungen auf ihn stieß. „Gerettet und wo?“ waren die einzigen Worte, welche der alte Mann herauszubringen vermochte, indem er Dan krampfhaft am Arme packte. Der Letztere, welcher die Aufregung nur einer einzigen Ursache zuschrieb, beunruhigte ihn sofort über das Befinden

seiner Tochter und setzte ihm zugleich die Umstände, welche ihn seiner Absicht zuwider eine entgegengesetzte Richtung einzuschlagen genöthigt hatten, weitläufig auseinander. Fagan schlürfte jedes Wort gierig ein und hielt seine grauen Augen während dieser ganzen Zeit durchbohrend auf den Sprecher geheftet. So groß auch im Allgemeinen seine Aufregung war, so stieg sie doch erst auf's Aeußerste, als Mac Naghten auf Polly's Person zu sprechen kam und die von ihr bewiesene Herzhaftigkeit rühmte.

„Sie sagte Ihnen also, daß sie sich nicht fürchte? — sie sagte es Ihnen selbst?“ — fragte er in höchster Erregtheit.

„Gewiß, wohl ein Dutzend Mal,“ antwortete Dan unbedenklich. „Sie hätte sich unmöglich besser benehmen können.“

„Sie sagten ihr dies — Sie lobten sie ohne Zweifel wegen ihres Muthes?“ sagte der Andre mit einer verzweifelten Anstrengung zu lächeln.

„Sicherlich, Tony. Beim Jupiter, Sie haben Grund stolz auf sie zu sein. Ich spreche nicht von ihrer Schönheit, die kann alle Welt sehen; aber sie ist ein hochsinniges Mädchen. Sie würde dem höchsten Range im Lande zur Zierde gereichen.“

„Das hörte sie gewiß mit vielem Vergnügen aus Ihrem Munde?“ sagte Fagan mit einem Lächeln, das mehr als halb ironisch war.

„Nein, wahrhaftig nicht, Tony, so weit bin ich

nicht gegangen. Ich pries ihren Muth. Ich sagte ihr, daß nicht jeder Mann sich so herzhaft benommen haben würde."

Hier hielt Mac Naghten inne.

„Und sodann — und sodann, Sir?" schrie Fagan ungeduldig.

Dan drehte sich plötzlich um und sah zu seinem Erstaunen ein Gesicht, das vor leidenschaftlicher Aufregung zitterte.

„Was dann, Sir? Sagen Sie mir, was dann? Ich habe ein Recht darnach zu fragen und ich will es wissen. Ich bin ihr Vater und verlange es."

„Aber um's Himmels willen, was giebt es denn?" rief Mac Naghten aus. „Ich habe Ihnen gesagt, daß sie in Sicherheit ist — sie befindet sich dort."

„Davon spreche ich nicht, Sir, und das wissen Sie recht wohl," schrie Fagan gebieterisch. „Es ist Ihrer unwürdig, daß Sie nicht mit der Sprache heraus wollen. Sie sollten ein Mann von Ehre sein."

„Na, meiner Seele, gute Laune wäre gerade jetzt die wünschenswertheste Eigenschaft für mich," entgegnete der Andere lächelnd; „denn Sie scheinen geneigt sie auf die Probe zu stellen."

„Ich begreife Alles," rief Fagan im Tone der Seelenangst aus. „Ich begreife Alles. Jetzt hören Sie mich an, Mr. Mac Naghten. Sie sind ein Mann, der viel von der Welt gesehen hat, und werden

mich leicht verstehen. Sie gelten für gutherzig und werden mich nicht durch ein affectirtes Mißverständniß martern wollen. Sind Sie geneigt morgen Irland zu verlassen und ein oder zwei Jahre auf dem Festlande zu reisen? Geben Sie mir Ihre Hand darauf und ziehen Sie einen Wechsel von tausend Pfund auf mich."

„Aber, Tony, was kommt Ihnen denn bei? Hat die hiesige Luft zerrüttend auf Ihre vortrefflichen Verstandeskräfte eingewirkt? Was wollen Sie denn eigentlich?"

„Das ist keine Antwort auf meine Frage, Sir," sagte Fagan grob.

„Ich kann nicht glauben, daß Sie dieselbe ernstlich gemeint haben," erwiderte Mac Naghten nicht ohne Stolz. „Weder Sie noch sonst Jemand hat das Recht mir einen solchen Vorschlag zu machen."

„Ich habe allerdings dieses Recht. Ich wiederhole es. Ich bin ihr Vater und ein einziger Federstrich von mir genügt, um sie morgen bettelarm zu machen. Ja, beim Himmel, das thue ich, wenn Sie mich dazu zwingen."

„Endlich komme ich hinter Ihre Meinung," sagte Mac Naghten, „und sehe, wo Sie mit Ihrem Verdachte hinauswollen. Nein, nein, behalten Sie Ihr Geld. Es wäre ein capitales Geschäftchen für mich, Tony, falls ich gewissenlos genug wäre, auf den Handel einzugehen, und wenn Sie das ganze Sachver-

hältniß wüßten, so würden Sie begreifen, daß Sie kein Recht haben, mich so stark in Versuchung zu führen. Dieser Fußweg führt Sie in das Schloß. Sie werden Miß Polly in der Bibliothek finden. Adieu, Fagan.“

Und ohne auf eine Antwort zu warten, verließ Mac Naghten hastig die Stelle und verschwand im Gehölze.

Fagan stand einige Secunden in tiefen Gedanken da und richtete sodann seine Schritte nach dem Schlosse.

Fünftes Kapitel.

Joe Raper.

Der kleine Vorfall, welcher den Gegenstand des letzten Kapitels bildet, ereignete sich einige Wochen vor der Rückkehr meines Vaters nach Irland, also zu einer Zeit, wo seine Heirath noch für Alle mit Ausnahme seiner vertrautesten Freunde ein Geheimniß war. Am Morgen nach Fagan's Besuche erhielt indeß Mac Naghten von meinem Vater einige Zeilen, worin ihn dieser ersuchte, einige werthvolle Kisten, die um diese Zeit dort anlangen würden, bei der Verzollung zu beaufsichtigen. Zufälligerweise ließen dem armen Dan seine Umstände gerade in diesem Augenblicke eine größere Zurückgezogenheit räthlich erscheinen und deshalb übermachte er den Auftrag an Fagan.

Die Koffer erhielten die Garderobe von Madame de Carew und enthüllten das Geheimniß der Heirath

meines Vaters. Fagan's Pläne und Speculationen müssen in seinem eignen Geiste zu einer großen Reife gediehen sein, um die unerwartete und bittere Enttäuschung, die in dieser Nachricht für ihn lag, erklärlich zu machen. Er war gewöhnlich ein vorsichtiger Rechenmeister, der sich selten oder nie durch bloße Hoffnungen über die Grenzen der ernsten Wirklichkeit hinreißen ließ und nur das „Wahrscheinliche" als das „Mögliche" acceptirte. In diesem Falle muß er jedoch seiner Erwartung einen weiteren Spielraum zugestanden haben, denn die Neuigkeit übte fast eine betäubende Wirkung auf ihn aus. So unbestimmt auch die Aussicht war, meinen Vater zum Schwiegersohn zu bekommen, so blieb sie doch immer ein Gegenstand der Betrachtung, und er fühlte sich in der Lage eines Menschen, der eine große Anzahl Lotterieloose nimmt, um die Wahrscheinlichkeit des Gewinnens zu steigern. Trotz aller dieser Bemühungen sah er sich jetzt durch seine „Niete" schmerzlich enttäuscht. Die glänzende Partie, worauf er alle seine Hoffnungen auf Rang und Ansehen gebaut hatte, war für seine Tochter auf immer verloren; und da er außer Stande war, sich gegen diesen unerwarteten Schlag des Schicksals aufrecht zu erhalten, schützte er Unwohlsein vor und entfernte sich.

Es fällt manchen Leuten sehr schwer, den Schmerz über eine Enttäuschung von einem ungerechten Gefühle der Erbitterung gegen die unschuldige Ursache derselben fern zu halten. Sie sind abgeneigt, ihre falsche

Berechnung einzugestehen und lassen daher ihren Aerger gegen fremde Personen oder Gegenstände aus. Im vorliegenden Falle glaubte Fagan, daß ihm mein Vater ein schreiendes Unrecht angethan habe, gleich als ob dieser an dem Betruge, den er sich selbst spielte, mitbetheiligt gewesen wäre und aus den Hoffnungen, welche sein eignes Herz aufregten, einen bewußten Vortheil gezogen habe. Er eilte nach Hause, ging durch den kleinen Kaufladen und trat in die dunkle Hinterstube.

An einem großen, hohen Pulte, zu dessen beiden Seiten sich unzählige mit Papieren vollgestopfte Fächer befanden, saß ein außerordentlich kleines Männchen und schrieb. Sein schnupftabaksfarbiger Anzug war abgetragen und fadenscheinig, zeugte aber ebenso wie das große, fleckenlos weiße Halstuch, das seinen Hals wie ein Halseisen einschloß, von gewissenhafter Reinlichkeit. Er mochte etwa ein- oder zweiundfunfzig Jahre alt sein; Dieser oder Jener hätte ihn vielleicht für älter gehalten, denn sein Gesicht war zusammengeschrumpft und voller Runzeln, und dies sowie der Umstand, daß er in Folge der Blattern eines seiner Augen verloren hatte, ließ ihn weit älter erscheinen, als er wirklich war. Sein Vater war einer der ersten Kaufleute in Dublin gewesen, an dessen Ruin und Bankerott Fagan's Vater, wie es hieß, einen beträchtlichen Antheil gehabt hatte. Auch wollte das Gerücht wissen, daß Joe Raper — das war der Name

unsres Mannes — der begünstigte Freier des jungen Mädchens gewesen sei, welches späterhin Fagan heirathete. Die Heirath zerschlug sich, als die Zahlungsunfähigkeit seines Vaters bekannt wurde, und der junge Raper sah sich in Folge seiner Mittellosigkeit genöthigt, seine Carriere als Student im Trinity-College aufzugeben, in Fagan's Geschäft als Commis einzutreten und dessen Hausgenosse zu werden. In dieser Stellung hatte er Jugend und Mannesalter verlebt und wurde nunmehr alt; er kannte keinen andern Ehrgeiz im Leben, als den, die Tochter seiner früheren Geliebten mit allen körperlichen Reizen und geistigen Vorzügen heranwachsen zu sehen und sich das glänzende Schicksal, welches ihr die Zukunft ohne Zweifel vorbehalten hatte, im Geiste auszumalen. Polly's Mutter war zwei Jahre nach ihrer Verheirathung gestorben und auf ihr Kind hatte Joe die ganze Liebe und Zuneigung, welche er gegen sie selbst gehegt hatte, übertragen. Er hatte sich ihre Erziehung von Kindheit auf angelegen sein lassen und mit größter Anstrengung gearbeitet, um mit seinen Kenntnissen nicht hinter seiner reichbegabten Schülerin zurückzubleiben. Wenn er sich nicht freiwillig diese Aufgabe gestellt hätte, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß er alle seine geringe classische Gelehrsamkeit längst vergessen haben würde und die Spuren seiner frühern humanistischen Studien unter den niedrigen Plackereien eines damit so wenig in Einklang stehenden Lebens

verwischt worden wären. Um ihr Lehrer sein zu können, hatte er bis tief in die Nacht hinein gearbeitet, und seinen ärmlichen Verdienst sorgsam aufgespart, um sich ein langersehntes Buch zum Nachschlagen oder eine hochgeschätzte kritische Autorität anschaffen zu können. Durch unermüdliche Anstrengung — denn er gehörte nicht zu jenen glänzenden Geistern, die sich Alles wie instinktmäßig aneignen, — hatte er mehrere moderne europäische Sprachen bemeistert und seine Kenntniß der alten wieder aufgefrischt. In der Gesellschaft und unter den Einflüssen dieses Erziehers hatte sich in Polly Fagan's jugendlichem Geiste jenes seltsame Gemisch entwickelt, wo hochstrebender Ehrgeiz und zarter Geschmack mit einander kämpften und die Phantasie inmitten von Lebensinteressen, die sich nur um Gewinn und Gelderwerb drehten, eine Pflegestätte fand.

Wenn Fagan den Eifer, womit sich Raper der Erziehung seiner Tochter widmete, auch mit ziemlicher Gleichgiltigkeit betrachtete, so verstand er dagegen die Ergebenheit seines treuen Dieners vollkommen zu würdigen, während andrerseits Joe, obgleich er recht wohl wußte, daß ohne ihn das verwickelte Geschäft des Hauses nicht einen einzigen Tag in seinem regelmäßigen Gange bleiben könne, weit entfernt, sich um seiner Unentbehrlichkeit willen Anmaßungen zu erlauben, es um so mehr für seine Ehrenpflicht erachtete, lieber jede Kränkung zu erdulden, als mit einem Manne zu brechen, der so sehr von ihm abhing. Es

war bei den Fagans eine Art traditionärer Praxis, nicht regelmäßige Bücher zu führen, sondern alle ihre Geschäftsverhandlungen auf kleine Papierstreifen niederzuschreiben, die anscheinend ohne Ordnung in das eine oder andre Fach des ungeheuern Regales gestopft wurden, welches wie eine riesige Honigscheibe den Hintergrund von Joe Raper's Schreibepult bildete und in dessen geheimer Geographie er allein auf der ganzen Welt sich zurechtzufinden wußte. In dieses geheimnißvolle Labyrinth führte kein Leitfaden, außer wo hier und da der Name eines Schuldners von ungewöhnlicher Wichtigkeit über einer Abtheilung zu lesen war; und zum Beweise, welchen Antheiles an dieser Auszeichnung sich unsre Familie erfreute, habe ich gehört, daß das Wort „Carew" über nicht weniger als fünf dieser kleinen Zellen figurirte.

Joe drehte sich beim Eintritte seines Principals hastig auf dem Schemel um und begrüßte ihn mit einer achtungsvollen Verbeugung. Hierauf sagte er in einem Tone, als nähme er den Faden eines abgebrochenen Gesprächs wieder auf: „Gegen Whyte ist protestirt — Figgis und Read haben Bankrott gemacht."

„Wie steht's mit Grogan?" fragte Fagan barsch.

„Bittet um Aufschub. Wenn er seine Vorräthe zu den gegenwärtigen Preisen verkauft, muß er schweren Verlust erleiden."

„Kümmert mich gar nicht — sagen Sie ihm, daß das Verfahren seinen Fortgang hat."

„Der Verhaftsbefehl ist dort ohne Wirkung, er wohnt in Mayo."

„Wir wollen's versuchen."

„Wir haben es schon einmal versucht, und der Subsheriff wurde erschossen."

„Es giebt Anwälte genug — wir wollen einen andern hinunterschicken."

„Hm!" brummte Joe, indem er in einem Bündel Papiere vor ihm herumwühlte. „Aha, hier ist es," sagte er. „Oliver Moore beabsichtigt nach Amerika zu gehen und will von seinem Pachtcontract zurücktreten; er bittet nur ergebenst, daß Sie ihm eine kleine Compensation gewähren —"

„Compensation! Das ist ein Wort von Ihrer Erfindung, Mr. Raper, und ohne Zweifel classischen Ursprungs — Sie haben es vielleicht im Homer aufgefischt; aber ich sage Ihnen, Sir, das ist ein gemeiner Schnickschnacks, und was schlimmer ist, eine Schwindelei! Ja, ja, werden Sie so bleich wie Sie wollen, aber ich wiederhole es — eine Schwindelei! Wenn Jemand ein Paar alte Stiefeln verkaufen will, fällt es ihm denn vielleicht ein, Etwas für die Schuhwichse anzurechnen, die er während der letzten drei Jahre darauf geschmiert hat? Und gleichwohl ist das nichts Anderes, als was Sie mit dem prächtig klingenden Ausdrucke Compensation bezeichnen. Sagen

Sie ihm, wenn er ein Haus gebaut hat, so habe er darin gewohnt; wenn er das Land eingefriedigt hat, so habe das Vieh seines Nachbars weniger Schaden angerichtet; wenn er Abzugsgräben angelegt hat, so sei der Boden um so trockner geworden. Also mit Ihrer Compensation ist es Nichts, Raper. Ebenso gut könnte ich von einer Versicherungsanstalt verlangen, daß sie mich dafür bezahlen solle, wenn ich meine Gesundheit in Acht nehme, oder für den jedesmaligen Gebrauch von Ricinusöl auf eine Gratification Anspruch machen."

„Die Fälle sind nicht gleich, Sir. Wenn seine Verbesserungen dauernder Art sind —"

„Ist dies ein Geschäftslocal, Mr. Raper, oder ist es ein Debattir-Club?" unterbrach ihn Fagan. „Meine Antwort an Moore ist, bezahle und geh' — meinetwegen zum Teufel!"

„Sir Harry Wheeler," fuhr Joe fort, „schreibt von Cheltenham, daß er glaubt, es müsse rücksichtlich der Schuldverschreibung über dreihundert und einige vierzig Pfund ein Irrthum obwalten — diese Summe sei mit in die Obligation eingerechnet, die er Ihnen vergangenen September gegeben habe."

„Setzen Sie eine Klage auf, lassen Sie Crowther kommen und gegen ihn einschreiten."

„Aber ich glaube, er hat Recht, Sir; die betreffende Notiz muß sich hier irgendwo befinden. Ich

habe sie unter die W's gesteckt, denn wir haben kein besonderes Fach für Sir Harry."

„Ihre Methode der Buchführung ist allerliebst, Mr. Raper; ich muß sagen, Sie macht Ihnen alle Ehre," versetzte Fagan, der jedesmal, wenn sich eine Ungenauigkeit ergab, Joe das System vorwarf, zu dessen Befolgung er ihn hartnäckig zwang. „Doch sie ist vielleicht classisch; vielleicht hielten sich die Alten an diese Methode! Aber ich will Ihnen was sagen, Sir — Sie würden eine erbärmliche Figur vor den Gerichten spielen, wenn Sie verhört werden sollten; Ihr Latein und Griechisch würde Ihnen da Nichts helfen."

„Hier ist's — hier ist die Notiz," sagte Joe, der während dieser ganzen Zeit unter den Papieren herumgesucht hatte. „Sie ist in Ihrer eignen Handschrift und besagt, daß diese Summe einen Theil der in seiner Obligation namhaft gemachten Schuld bildet."

„Nun dann streichen Sie den alten Schuldschein aus und schreiben Sie ihm dies. Was ist das für ein Brief dort?"

„Auf der Adresse ist bemerkt: „Zu Handen Herrn Fagan's selbst in Privatangelegenheiten"; aber ich weiß, daß er von Walter Carew, Esq., ist."

„Nun warum geben Sie mir ihn denn nicht sogleich? — warum machen Sie denn über jede lumpige Bagatelle soviel Wesens?" sagte Fagan, indem

er das Siegel erbrach und sich dem Fenster näherte, um den Brief zu lesen. Derselbe war sehr kurz und lautete folgendermaßen:

„Mein lieber Fagan, — Shylock hätte Ihnen nicht das Licht halten können — solch' ein höllisches Gebräu von Zinsen, Zinseszinsen, Kosten und Provisionen, wie in der mir übersandten Rechnung, habe ich noch nie zu Gesichte bekommen! Indeß für den Augenblick muß ich mir alle Ihre Erpressungen gefallen lassen, sogar die funfzig Procent. Honoriren Sie die drei inliegenden Anweisungen, jede auf eintausend Pfund lautend — natürlich mit Abzug des alten Disconto — und auf die alte Zahlungsfrist ausgestellt."

„Ich habe mir eben eine Frau genommen und brauche baares Geld, um einige der bei solcher Veranlassung gewöhnlichen Tändeleien anzuschaffen. Mein Compliment an Polly und ihren dicken Rattenfänger. — In Eile der Ihrige."

„Walter Carew."

„Da lesen Sie," sagte Fagan, und reichte seinem Commis den Brief, während die Adern auf seiner Stirn vor Zorn schwollen und seine Stimme einen rauhen und heisern Ausdruck annahm.

Raper durchlas sorgfältig das Billet und nahm darauf die Anweisungen in Augenschein, aber Fagan riß sie ihm heftig aus der Hand.

„Seinen Brief sollten Sie lesen — die grobe Unverschämtheit in seiner Art mich anzureden. Wo ist sein Conto, Raper? Wie steht er mit uns?“

„Das ist eine lange Geschichte,“ sagte Joe, indem er ein dickes Bündel Papiere aufband.

„Ich will nicht die Details wissen. Werden Sie das nimmermehr begreifen? Sagen Sie mir in drei Worten, wie er steht.“

„Tief in Schuld — sehr tief in Schuld, Sir,“ sagte Joe, indem er eifrig unter den Papieren herum spähte.

„Sagen Sie Crowther, er solle heute Abend um sechs Uhr herüberkommen, und schreiben Sie umgehend an Carew wie folgt:“

„Mr. Fagan bedauert unter den gegenwärtigen precären Verhältnissen des Geldmarktes Ihre anbei zurückfolgenden Anweisungen nicht acceptiren zu können. Da Mr. Fagan mehrere bedeutende und dringende Anforderungen zu befriedigen hat, so ersucht er Sie um gefällige Beachtung beifolgenden Contos und erlaubt sich die Anfrage, bis zu welcher Frist Sie Anstalt zur Berichtigung desselben zu treffen geneigt sind.“

„Ziehen Sie eine Rechnung aus und überschicken Sie ihm dieselbe, Raper; wir wollen sehen, wie ihm Shylock behagt, wenn er das liest.“

Joseph saß mit der Feder in der Hand wie in tiefen Gedanken da.

„Hören Sie, was ich sage, Raper?" fragte Fagan in barschem Tone.

„Ja wohl," sagte der Andre und schrieb ruhig weiter.

„Nicht wahr, Carew's Verschreibung vom Februar ist zur Execution reif?"

„So ist's! Crowther hat das Erkenntniß auf seiner Expedition."

„Schön! Wir wollen sehen, ob wir ihm nicht angenehme Flitterwochen machen können." Mit diesen in einem Tone fast kannibalischer Bosheit ausgestoßenen Worten schritt er auf die Straße hinaus.

Joe Raper's tägliches Leben war ein Pfad, worauf das Sonnenlicht selten fiel; an diesem Tage aber schien es noch dunkler als gewöhnlich, denn während er so dasaß und schrieb, entwanden sich schwere Seufzer seiner Brust und mehr als einmal legte er die Feder hin und fuhr mit der Hand über die Augen. Dessenungeachtet arbeitete er, mit dem Kopfe über das Schreibepult gebückt, an derselben Stelle fort, wo er seine Jugend verbracht hatte und jetzt ungekannt und unbeachtet das Alter herannahen fühlte. Wie viele von Denjenigen, die an diesem traurigen Aufenthaltsorte ab und zu gingen, die ihn sahen und mit ihm sprachen, wußten wohl Etwas von seiner Lebensgeschichte oder ahnten auch nur, was unter diesem unscheinbaren Aeußern verborgen lag! Den Einen war er nur der Ueberbringer unheilvoller Botschaften, der

Helfershelfer bei den strengen Maßregeln, die Fagan nicht selten gegen seine Clienten in Anwendung brachte. Andern erschien er als ein kaltes, gefühlloses, beinahe misanthropisches Wesen, das kein Band an seine Mitmenschen knüpfte, während nicht Wenige sogar die Unbarmherzigkeit des „Ausziehers" seinem Einflusse zuschrieben. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß er diese verschiedenen Urtheile über ihn nie kannte — ja nicht einmal ahnte. Er hegte von sich selbst eine so bescheidene Meinung und war so wenig geneigt sich einzubilden, daß er für irgend Jemand ein Gegenstand der Beachtung sein könne, daß ihm allem Vermuthen nach diese Art der Kränkung erspart blieb. Bescheidenheit war die Grundlage seines ganzen Charakters, deren Einfluß in jeder Handlung seines einfachen Lebens zu Tage trat. Es dürfte ein interessanter Gegenstand der Erörterung sein, inwieweit diese Eigenschaft wohl ein Resultat seines unausgesetzten Studiums und Nachdenkens war. Bei seiner völligen Abgeschiedenheit von dem Verkehre mit der geselligen Welt oder mit persönlichen Freunden waren seine einzigen Vertrauten die großen Schriftsteller der alten und neuen Zeit — die gewaltigen Geister, welche aus ihren umfassenden Ideen eine eigne Welt geschaffen haben. Unter ihnen lebend, von ihren erhabenen Gesinnungen beseelt, ihre Gedanken nachfühlend, über ihre Worte nachsinnend, — wie natürlich war es da nicht, daß er in dem tiefen Bewußtsein seiner Unbe-

deutendheit ganz auf sich selbst zurückgedrängt wurde! Wie gemein muß ihm nicht seine ganze Lebensbahn im Vergleich mit solchen Vorbildern erschienen sein!

An diesem Tage schlug Joe nicht ein einziges Buch auf; die kleinen Bände, welche in seinem Schubkasten zerstreut umherlagen, blieben unberührt, und er legte seine Arbeit nicht seiner sonstigen Gewohnheit gemäß einen Augenblick aus der Hand, um sich an seinen Lieblingsdichtern Metastasio oder Uhland zu erquicken. Jedesmal wenn er mehr als gewöhnlich zu thun hatte, war es seine Gewohnheit, nicht an dem Familientische zu erscheinen, sondern sein Mittagsessen am Schreibepulte zu verzehren. Das war auch jetzt der Fall — sein ganzes Mahl bestand aus einem Stückchen Brod und Käse, das er mit einem Glase Wasser hinunterspülte.

„Miß Polly hofft, daß Sie ein Glas Wein zu sich nehmen werden, Mr. Joe," sagte ein Dienstmädchen, das mit einer Caraffe in der Hand erschien.

„Nein! Ich danke — sagen Sie Miß Polly meinen Dank; herzlichen Dank — auch Ihnen, Margarethe — heute nicht. Ich habe viel zu thun." Hierauf ging er wieder mit so entschlossener Miene an seine Arbeit, daß das Mädchen, durch frühere Erfahrungen belehrt, ihn nicht zu unterbrechen wagte.

Es war eine volle Stunde nach Sonnenuntergang, als er zu schreiben aufhörte. Er ließ den Kopf auf die Hände herabsinken, schlummerte ein und

schlief den gesunden, tiefen Schlaf der Ermattung. Zwei- oder dreimal mußte ihn das Mädchen rufen, ehe er erwachte und hörte, daß Miß Polly mit dem Thee auf ihn warte.

„Was, auf mich!“ rief er voll Scham und Ueberraschung aus. „Wie vergeßlich ich doch bin — wie unverzeihlich das von mir ist! Ist Mr. Crowther da, Margarethe?“

„Er kam schon vor einer Stunde, Sir.“

„Du meine Güte, wie ich mich vergessen habe!“ Mit diesen Worten begann er seine Papiere, die mühsame Arbeit des Tags, in aller Hast zusammenzulesen. „Sagen Sie, daß ich komme, Margarethe — sagen Sie Miß Polly, daß es mir herzlich leid thut,“ rief ihr Raper nach und eilte unter Entschuldigungen und in großer Verwirrung aus dem Geschäftslocale die Treppe hinauf in's Gesellschaftszimmer.

Fagan's Haus war vielleicht das älteste in der Straße und unterschied sich von den übrigen auf bemerkenswerthe Weise durch einen sonderbaren altmodischen Erker, der über die Hausthür hervorragte und eine Art von kleinem Boudoir mit Aussichten nach beiden Seiten bildete. Hier war Polly's Lieblingsplätzchen und hier saß sie jetzt oben am Theetische, während in einer entferntern Ecke des Zimmers ihr Vater und Mr. Crowther in einer lebhaften Unterhaltung begriffen waren.

„Sind Sie mit der Uebersicht fertig? — wo ist

das Conto?" rief Fagan, indem er Raper's Entschuldigungen wegen seiner Abwesenheit grob unterbrach.

„Hier ist es; wenigstens soweit als ich es zu fertigen im Stande war. Allein viele unsrer Notizen beziehen sich nur auf mündliches Uebereinkommen und betreffen Geschäftsangelegenheiten, die persönlich zwischen Ihnen und Mr. Carew verhandelt worden sind."

„Da sehen Sie, Crowther; hören Sie nur, was er sagt," fuhr Fagan ärgerlich auf. „Ist das nicht eine befriedigende Weise der Buchführung?"

„Nur gelassen, nur gelassen — wir wollen ruhig zu Werke gehen," sagte Crowther, ein großer, dicker und plumper Mann mit einem aufgedunsenen rothen Gesichte und einem durch die vereinigten Wirkungen der Engbrüstigkeit und Ueberladung des Magens schwerfällig gewordenen Sprachorgane. „Raper's Auszüge stimmen in der Regel auf's Haar und Ihr eignes Gedächtniß ist bewundernswürdig. Wenn Miß Polly mir eine Tasse von ihrem stärksten Thee ohne Zucker geben will, so stehe ich dafür, daß ich bald der Sache auf den Grund kommen werde."

Als Raper seinen Papierstoß auf den Tisch gelegt und Crowther die Tasse Thee präsentirt hatte, schlich er sich fast schüchtern zu Polly hinüber.

„Sie müssen hungrig sein, Papa Joe" — so hatte sie ihn nämlich in ihren Kinderjahren genannt

— „denn Sie ließen sich ja zum Mittagstische gar nicht blicken. Bitte, essen Sie jetzt Etwas.“

„Ich habe keinen Appetit, Polly; das heißt, ich habe schon gegessen. Ich bin ganz frisch und munter,“ erwiderte er, ohne zu wissen, was er sagte, denn seine Augen waren auf den Tisch gerichtet, wo Crowther saß und Etwas in den vor ihm liegenden Papieren ein vornehm spöttisches Lächeln auf dem Gesichte des Anwalts hervorzurufen schien.

„Eine von seinen verdammten Narrheiten — ein Probestück von den blödsinnigen Faseleien, womit er sich das Gehirn vollstopft!“ schrie Fagan und warf einen eng beschriebenen Bogen Papier, dessen Zeilen unverkennbar Versstrophen waren, voll Entrüstung auf den Tisch.

Joe betrachtete das unglückselige Document einige Secunden mit bedenklichen Blicken, schlich sodann verstohlenen Schrittes hinüber und warf es in den Kamin.

„Ich habe die Stelle gefunden, Polly,“ sagte er flüsternd, um die ernste Berathschlagung der Andern nicht zu stören; zugleich zog er einige ziemlich abgegriffene Blätter aus der Tasche und legte dieselben vor sie hin, während Polly sich darüber beugte, bis ihre glänzenden Locken die Blattseite berührten.

„Das ist die Medea,“ sagte sie; „aber wir haben sie ja noch nicht gelesen.“

„Nein, Polly; Sie erinnern sich, daß wir sie für die Winterabende aufgespart haben — wir waren ja darüber einig, daß Tieck und Chamisso sich besser für die Sommerabende eigneten — „quando ridono i prati,“ wie Petrarca sagt;“ und ihre Augen funkelten und ihre Wange glühte, als er sprach. „Wie schön war unser Spaziergang an vergangenem Sonntagsabende — das kleine Thal am Flusse, so schweigend, so still, wer hätte es wohl ein Paar Meilen von einer großen Stadt gesucht? Wie entzückend ist doch der Gedanke, Polly, daß die armen Leute, welche in der Woche angestrengt arbeiten müssen — und deren Zahl ist ja so groß — wenigstens an diesem einen Ruhetage in's Freie hinauswandern und sich an der Frische der Natur erquicken können.“

„L'oro e le perle — i fior vermegle ed i bianchi.“

„Zum Henker mit euerm Galimathias!“ schrie Fagan wüthend; „Sie haben mich wieder irre gemacht — siebzehn und zwölf macht neunundzwanzig — zweitausendneunhundert Pfund nebst den zuwachsenden Interessen. Ich sehe nicht, daß er die Interessen hinzuaddirt hätte.“

Mr. Crowther bückte sich geduldig einige Minuten über das Document, hierauf nahm er seine Brille herunter, wischte sie langsam ab und sagte in seinem sanftesten Tone: — „Es scheint mir, als ob Mr. Raper die Interessen zu berechnen vergessen hätte. Viel-

leicht wäre er so freundlich, uns seine Aufmerksamkeit für einen Augenblick zu schenken."

Allein Raper war in diesem Augenblicke für alle derartigen Aufforderungen taub; es war, als wandele sein Geist frei unter dem Schatten dichtbelaubter Baumgänge oder an den schilfbewachsenen Ufern eines klaren Sees.

„Sie erinnern sich an Dante's Strophen, Polly, und wie er schildert" —

„La divina foresta —
Che agli occhi temperava il nuovo giorno,
Senza piu aspettar lasciai la riva,
Prendendo la campagna lento lento."

„Wie schön ist die Wiederholung des Wortes „lento"; wie malt sie so trefflich das langsam Widerstrebende in seinem Schritte!"

„Meiner Ansicht nach bietet uns Metastasio ein noch anmuthigeres Beispiel," sagte Polly, —

„L'onda che mormora
Fra sponda e sponda,
L'aura che tremola
Fra fronda e fronda."

„Raper, Raper, — hören Sie denn gar nicht?" schrie Fagan und schlug dabei ärgerlich mit den Knöcheln auf den Tisch.

„Es thut uns sehr leid, Miß Fagan, einen so hohen geistigen Genuß zu unterbrechen," fiel Crowther

entschuldigend ein; „aber das Geschäft hat seine gebieterischen Ansprüche.“

„Ich stehe zu Diensten — ganz zu Diensten, Sir,“ sagte Joe, indem er verlegen aufstand und quer über das Zimmer zu dem Tische eilte, an welchem die beiden Andern saßen.

„Setzen Sie sich, Sir,“ sagte Fagan herrisch; „denn hier sind einige Punkte, worüber wir uns deutlicheren Aufschluß ausbitten müssen. Nebenbei möchte ich Sie ersuchen, sich gefälligst zu erinnern, daß Sie, falls die Pflege Ihres Geistes, wie ich es habe nennen hören, mit der Aufmerksamkeit für Ihre Berufspflichten unverträglich sein sollte, am Besten thun würden, wenn Sie sich eine Ihrer Entwickelung günstigere Sphäre als mein bescheidenes Haus aussuchen wollten. Ich bin zu solchen luxuriösen Tändeleien zu arm, Mr. Raper.“ Diese Worte wurden zwar flüsternd gesprochen, waren aber dem Angeredeten, der sie in einem Zustande des Erstaunens und in einer Art von Betäubung anhörte, vollkommen verständlich. „Für jetzt muß ich Ihre Aufmerksamkeit hier in Anspruch nehmen. Wie verhält es sich hiermit?“

Raper saß kaum wieder mitten unter Ziffern und Berechnungen, so rief ihn sein kaufmännischer Instinct in das Geschäftsleben zurück, und er begann schnell, aber mit großer Klarheit, die auf dem Tische umhergestreuten, seltsam und verworren aussehenden Urkunden zu erläutern. Crowther konnte nicht umhin, dem

wunderbaren Gedächtnisse und der systematischen Präcision, die allein so ungeordneten Materialien ein überschauliches Resultat abzugewinnen vermochten, seine unwillkürliche Anerkennung zu zollen. Selbst Fagan wurde für einen Augenblick durch einen unfreiwilligen Enthusiasmus soweit hingerissen, daß er sagte: „Wenn ein Mensch einen so übersichtlichen Status zu entwerfen im Stande ist, so ist es doch jammerschade, wenn er seine geistigen Fähigkeiten mit Reimereien und Kindermährchen vertändelt!“

„Mr. Raper ist ein Philosoph, Sir; er verachtet den niedrigen Ehrgeiz und die irdischen Bestrebungen von uns gemeineren Sterblichen,“ sagte Crowther mit affectirter Demuth.

„Nun dann müssen wir ihn bitten, seine Philosophie für heute Abend bei Seite zu legen, denn es ist noch viel zu thun,“ sagte Fagan, indem er ein großes Bündel Briefe aufband. „Dies ist die Correspondenz des letzten Jahres — die wichtigste von allen.“

„Große Summen! große Summen das!“ sagte Crowther, indem er die Papiere überflog. „Sie scheinen auf diesen jungen Gentleman ein ganz unbegrenztes Vertrauen gesetzt zu haben — ohne Zweifel ein durchaus wohlverdientes.“

Fagan antwortete nicht, aber ein leichtes Zucken um seinen Mund und seine Augenbrauen schien einigen Widerspruch gegen diese Ansicht ausdrücken zu wollen.

„Ich habe mit dem Thee auf Sie gewartet, Papa Joe,“ sagte Polly, die eine kurze Pause benutzte, um ihn zu rufen, und Raper sprang sofort, wie ein erlöster Schuljunge, von seiner Arbeit hinweg.

„Ich habe mich eben an ein anderes Beispiel erinnert, Polly,“ sagte er; „Schiller sagt:

„Es bricht sich die Welle mit Macht — mit Macht.“

„Geh' mit Deinen Büchern auf Deine Stube, Polly,“ sagte Fagan barsch; „denn ich sehe, daß wir wenig auf Mr. Raper's Dienste rechnen können, so lange sie hier sind.“

Polly stand auf und drückte Joe's Hand herzlich, worauf sie die vor ihr liegenden Bände zusammenraffte und das Zimmer verließ. Raper stand einige Secunden unbeweglich da und heftete seine Blicke auf die Thür, durch welche sie verschwunden war; alsdann seufzte er leise und murmelte vor sich hin:

„Ich habe mich eben auf noch eines besonnen —

„Eine Blüth', eine Blüth' mir brich
Von dem Baum im Garten.“

Gleich, gleich, Sir,“ fuhr er plötzlich aus seiner Träumerei empor, als eine nachdrückliche Aufforderung von Fagan's Knöcheln ihn nochmals an seine Pflicht erinnerte, und als wäre die Kette, welche ihn an das Reich der Phantasie geknüpft hatte, zerrissen, ging er jetzt mit der ganzen Geduld seines mühseligen Alltagslebens an seine Aufgabe.

Sechstes Kapitel.

Zwei Freunde und ihre vertraulichen Mittheilungen.

Die Einzelheiten meiner beiden letzten Capitel haben mich genöthigt, einigermaßen von der geraden Richtung meiner Erzählung abzuweichen und von Ereignissen zu sprechen, welche den in einem frühern Capitel erwähnten vorausgingen, aber diese Unregelmäßigkeit ließ sich nicht vermeiden, da ich die Lebensgeschichte meines Vaters nicht verfolgen konnte, ohne den Leser mit einigen Charakteren, die einen größern oder geringern Einfluß auf sein Schicksal ausübten, näher bekannt zu machen. Ich wende mich nunmehr wieder zu meiner Erzählung, von der ich in Zukunft so selten als möglich abzuschweifen gedenke. Mein Vater hatte am Morgen desselben Freitags, auf welchen er seine Freunde zum Diner eingeladen hatte, einige Zeilen an Dan Mac

Naghten geschrieben und denselben gebeten, seine Ankunft in Schloß Carew so sehr als möglich zu beschleunigen. Trotz seines sonderbaren Wesens und aller Schwächen eines leichtsinnigen Temperaments stand Dan Mac Naghten höher in der Achtung meines Vaters, als irgend ein andrer seiner Freunde, nicht nur deshalb, weil er ihm die unzweideutigsten Beweise seiner Freundschaft gegeben hatte, sondern auch um deswillen, weil er während seines ganzen, sonst durch Thorheit, Uebereilung und die gedankenloseste Verschwendung bezeichneten Lebens, sich nie einer einzigen Handlung, die auf seinen Ruf, als Ehrenmann, ein nachtheiliges Licht werfen konnte, schuldig gemacht, und weder in den Freuden seiner glücklichen, noch in den Prüfungen seiner unglücklichen Tage, die Achtung seiner Bekannten verscherzt hatte. Mein Vater hatte ihm während seiner Abwesenheit Alles anvertraut, was ohne Correspondenz abgemacht werden konnte; denn unter Dan's charakteristischen Eigenschaften war keine bemerkenswerther, als sein Abscheu vor dem Briefschreiben, und es war zu jener Zeit sprichwörtlich geworden, daß Dan Mac Naghten „lieber zwei Duelle ausfechten, als eine Herausforderung schreiben" würde. Man kann sich natürlich leicht vorstellen, wieviel zwei solche Freunde mit einander zu besprechen hatten, als sie sich trafen; denn wenn mein Vater selten und kurz schrieb, so waren Mac Naghten's Briefe noch seltner und spärlicher, und die beider-

seits verschuldeten Lücken ließen sich nur durch eine persönliche Unterredung ausfüllen.

So kam denn beizeiten an jenem Freitagsmorgen Dan's Gig mit seinem Apfelschimmel, dem letzten Ueberreste eines glänzenden Marstalles, die Allee vom Schloß Carew hinaufgerasselt, und Mac Naghten schlenderte in den Garten, um sich hier die Zeit zu vertreiben, bis mein Vater aufgestanden sein würde. Nach wenigen Minuten war jedoch der Letztere an seiner Seite, und die beiden Freunde umarmten sich herzlich und kehrten Arm in Arm, nach dem Hause zurück.

Nicht ohne Erstaunen sah Dan, daß die Frühstückstafel in demselben kleinen Gartenzimmer, wie in den Junggesellentagen meines Vaters, gedeckt, und überdies nur zwei Couverts aufgelegt waren.

„Du wunderst Dich, wo meine Frau ist, Dan? Sie frühstückt nie mit mir und wir bekommen einander überhaupt nicht eher, als spät Nachmittags zu sehen — ein Gebrauch, wogegen ich mich, offen gestanden, anfangs auflehnte, an den ich mich aber allmälig gewöhne; und am Ende, Dan, würde es doch ein großes Opfer ihrer Bequemlichkeit sein, wenn ich auf einer Abänderung bestehen wollte; daher schicke ich mich, so gut es gehen will.“

„Vielleicht sieht sie selbst mit der Zeit, daß dies hier zu Lande nicht Sitte ist.“

„Vielleicht,“ erwiderte mein Vater; „aber ge-

wöhnlich halten die Franzosen ihre eigne Art und Weise für die Regel, und die aller Uebrigen für die Ausnahme. Meine Heirath hat Dich vermuthlich überrascht, Dan?"

„Offen gestanden, ja. Ich hielt Dich für einen jener eingefleischten Iren, die an nichts Anderes als an celtisches Blut denken können. Du erinnerst Dich, wie wir in unsern jungen Jahren über dieses Thema zu schwärmen pflegten."

„Allerdings. Wie alle Pfropfreiser, hielten wir uns für reiner als den alten Stamm; aber kein Mensch weiß, wenn, wo oder wen er heirathen wird. Es ist reiner Unsinn, hier Pläne zu schmieden und darüber zu speculiren. Ebenso gut könntest Du Dir ein weiches Fleckchen für den Fall eines Sturzes vom Pferde bei einem Kirchthurmrennen aussuchen. Du kommst mitten in Deinen Speculationen heruntergeplumpt. Ich wenigstens dachte nicht im Traume an's Heirathen, bis ich auf einmal fand, daß ich eine Frau hatte."

„Ich kann mir recht wohl vorstellen, wie es zuging," rief Dan lachend. „Du knüpftest eines jener entzückenden Bande an — lebtest Dich so ganz in jenes vertrauliche Verhältniß ein, wo man sich halb und halb heimisch fühlt, jede Vorsicht außer Augen setzt und sich jedem Angriffe weiblichen Zaubers blosstellt, gerade wenn man sich das Entzücken des ganzen Kreises zu sein einbildet. Ich bin wenigstens ein

halbes Dutzend Mal in dieser Lage gewesen, und müßte wenigstens ebenso vielmal geheirathet haben, wenn nicht Jemand inzwischen entdeckt hätte, daß ich ruinirt sei."

„Du hast Dich also in Deinen glücklichen Tagen nie verliebt, Dan?"

„Wie sollt' ich auch? — wem fiele so Etwas ein? Der Milchbart, welcher Sonette schrieb, braucht nur mündig zu werden und zu fühlen, daß er einen Wechsel ausstellen kann, um von seinem Liebesfieber curirt zu sein. Liebe ist eine Leidenschaft, die nur bei Faulheit und wenig Geld gedeiht. Gieb einem jungen Burschen sieben oder achttausend Pfund jährlich, gute Gesundheit und gute Laune, und ich wette, daß er eher jeden andern ersinnlichen Narrenstreich begeht, als an's Heirathen denkt."

„Daraus muß ich also schließen, daß Du meine Heirath entweder als einen Beweis schwachen Verstandes oder schwacher Finanzen betrachtest," sagte mein Vater.

„Nicht in Deinem Falle," erwiderte Dan langsamer und mit nachdenklicherer Miene. „Dein Charakter hatte immer einen Anflug von Ehrgeiz, und die Wahrscheinlichkeit ist, daß Du Dein Herz einer Dame schenktest, an deren Eroberung Du halb verzweifeltest oder bis zu der Du wirklich Deine Ansprüche nicht erheben durftest. Ich sehe, daß ich Recht habe, Walter," fuhr er fort, als mein Vater Unruhe verrieth

und verlegen aussah. „Ich hätte tausend Pfund darauf wetten mögen, wenn ich soviel besäße. Du warbst um den königlichen Preis, und beim Jupiter, ich glaube, Du thatest recht daran.“

„Deine Vermuthung ist gar nicht so übel, Dan; aber was sagen die Uebrigen? Was schwatzt man in der Stadt darüber?“

„Kennst Du nicht Dublin ebenso gut oder besser, als ich? Kannst Du Dir nicht jede Sylbe, die darüber geäußert worden ist, selbst vorbuchstabiren — oder brauche ich Dir erst Lady Kilfoyle's Entsetzen zu schildern, womit sie unter eifrigem Fächerwedeln von dem „armen lieben Carew und seiner unglücklichen Heirath, mit Gott weiß wem,“ spricht? Oder Bob French's Erstaunen darüber, daß Du, gerade Du, außerhalb Deiner Sphäre — oder wie er sich ausdrückt, außerhalb Deines Kirchthurmes heirathen solltest? Oder die malerische Erzählung der Mrs. Stapleton Harris, von den Verlockungen, die Dich umgarnten — wie Du Dich mit zwei Brüdern schlugst und nur der überlegenen Gewalt einer empörten Mama und den Thränen Deines Opfers wichest? Oder funfzig andere ähnliche Geschichten, in denen Du abwechselnd als ein Opfer fremder Ueberlistung oder des Selbstbetrugs figurirtest, und die übrigens nur in dem einzigen Punkte übereinstimmten, daß es bei einem Manne, wie Du, völlig unverzeihlich sei, wenn er trotz seines

angeblichen Patriotismus die Ansprüche irischer Manufactur so gänzlich vergessen habe."

„Und sind sie Alle so streng — so ungerecht?"

„Fast Alle. Der einzige warme Vertheidiger, den Du gefunden hast, ist Jemand, von dem Du es wahrscheinlich am wenigsten erwartest."

„Und wer ist das wohl?"

„Kannst Du es nicht errathen, Watty?"

„Harry Blake — Redmond — George Macartney?"

„Zum Henker, Du glaubst doch nicht, daß ich einen Mann im Sinne habe?"

„Also ein Frauenzimmer — wer könnte das wohl sein? Doch nicht Sally Talbot — oder Lady Jane Rivers — oder —"

„Kitty Dwyer, und ich glaube, Du hättest eher auf die rathen können, Watty! Es ist freilich jetzt zu spät an sie zu denken, aber ich glaube, Du hättest das Mädchen heirathen sollen."

„Sie hat meine Hand ausgeschlagen, Dan. Sie hat wirklich meine Hand ausgeschlagen," sagte mein Vater, halb vor Scham und halb vor Aerger erröthend.

„Es giebt eine Art, seine Hand anzubieten, wobei man einer abschlägigen Antwort gewiß sein kann. Du willst Doch nicht behaupten, daß Kitty nicht in Dich verliebt sei. Ich muß es wohl wissen, denn sie hat es mir selbst gesagt."

„Sie hat es Dir gesagt!“ rief mein Vater verwundert aus.

„Ja wohl. Es war in dem Sommerhause dort unten. Du erinnerst Dich des großen Piknikş, welches Du den Carabiniers gabst; sie waren nach Indien beordert und Du ludest sie zu einem Abschiedsfrühstück ein. Ich wußte damals noch nicht, wie schlimm es eigentlich mit mir stand. Ich glaubte wenigstens noch ein Dreizehn bis Vierzehnhundert jährlich zusammenscharren zu können, und ich glaubte ferner, daß meine Kenntniß von der Welt ebenso viel werth, und Kitty Dwyer gerade das rechte Mädchen für mich sei. Sie war nie übellaunisch — ritt auf dem ersten besten Pferde — nahm es mit ihrer Kleidung nicht so haarscharf — war meines Wissens nie krank oder mürrisch oder über irgend Etwas betrübt gewesen. Nach einem ländlichen Tanze, der zwei Stunden dauerte und Alle außer uns Beiden bis auf den Tod erschöpfte, machte ich mit ihr einen Spaziergang im Garten und führte sie in das Sommerhaus dort. Ich brauche Dir nicht zu wiederholen, was ich Alles sagte,“ fuhr er mit einem Seufzer fort; „ich glaube, daß ich nicht beredter hätte sprechen können, wenn mein Leben auf dem Spiele gestanden hätte; aber sie ließ mich nicht ausreden, sondern drückte meine Hand zwischen den ihrigen und sagte: „Nein, Dan, es ist unmöglich, und Sie sind zu edel, um mich zu fragen, warum.“ Aber darin irrte sie sich. Ich drang

immer mehr in sie, und zuletzt kam ich — doch nicht ohne ihr eine Thräne abzupressen — hinter ihr Geheimniß und hörte sie Deinen Namen aussprechen. Ich schwur bei jedem Heiligen, an dessen Namen wir uns Beide erinnern konnten, dies nie einer lebenden Seele wiederzusagen, und genau genommen, sollte ich es auch jetzt nicht thun; aber natürlich ist es ebenso gut, als ob Du todt wärest, und Du wirst gewiß nie ein Sterbenswörtchen davon verrathen."

„Nie!" sagte mein Vater, und saß, den Kopf auf die Hand gestützt, da, ohne ein weiteres Wort über die Lippen bringen zu können.

„Die arme Kitty!" sagte Dan mit einem schweren Seufzer, während er seinen Löffel auf dem Rande der Theetasse balancirte. „Ich vermuthe halb und halb, daß sie die Einzige auf der ganzen Welt ist, der Du jemals ernstlich Unrecht gethan hast, und dennoch ist sie die Erste, welche Dich vertheidigt."

„Aber Du bist ungerecht, Dan — sehr ungerecht," rief mein Vater mit Wärme aus. „Es gab eine kleine Liebelei zwischen uns — ich leugne das gar nicht — aber nicht mehr, als was bei den ungenirten und zwanglosen Sitten unsres Landes überall geschieht, wo die Leute mit ihren Gefühlen ebenso, wie mit ihrem Vermögen spielen, und dann ganz erstaunt sind, wenn sie eines schönen Morgens entdecken, daß es mit dem einen, wie mit dem andern, auf die Neige geht. Ich war ihr gut, und sie liebte mich

vielleicht mehr als irgend einen Andern, mit dem sie ebenso oft zusammenkam. Wir wurden sehr vertraut mit einander und glaubten, daß wir während unsrer Mußestunden — und daß hieß soviel als den ganzen lieben langen Tag — einander unentbehrlich seien; kurz, wir fanden, wenn auch nicht in unsern Charakteren, so doch in unsern Geschmacksrichtungen, eine vollkommene Uebereinstimmung. Wenn es einmal dahin zwischen zwei Personen gekommen ist, so sind natürlich deren Freunde, wie sie sich nennen, schon weit darüber hinausgegangen. Ich brauche Dich nicht mit den Einzelheiten zu langweilen. Irgend Jemand — ich weiß wahrhaftig nicht mehr, wer es war — nahm jetzt Gelegenheit, mir zu sagen, daß mein Verhältniß zu Kitty unpassend sei, und daß, wenn ich nicht ernstliche Absichten hätte — das ist nämlich die Umschreibung für Heirathen — meine Aufmerksamkeiten ihrem guten Rufe nachtheilig sein müßten. Ja, wahrhaftig, diese Moralisten mit ihrer unglücklichen Sucht, Ehen zu stiften, sprechen von einem Frauenzimmer wie von einem Pferde, und von einer abgebrochenen Liebelei wie von einem Ehrenwortsbruche. Ich ärgerte mich, offen gestanden, über den unnöthigen Grad von Interesse, den meine Freunde so hartnäckig an meinem Wohlergehen nahmen, nicht wenig, aber ich war nicht thöricht genug, um als einzelner Mann der ganzen Welt den Krieg zu erklären, daher gab ich mir die Miene, als nähme ich den Rath an, und ging meines

Weges. Denselben Tag machte ich mit Kitty einen Spazierritt. Die Gesellschaft war zahlreich, aber durch einen Zufall befanden wir uus unter vier Augen und auf einem einsamen Waldpfade. Da das Gespräch von jenem Morgen noch ganz frisch in meinem Gedächtnisse war, so konnte ich dem gewohnten Drange, ihr Alles, was meine Gedanken am meisten beschäftigte, mitzutheilen, nicht widerstehen. Ich will damit nicht sagen, Dan, daß ich dies auf zarte oder auch nur auf anständige Weise that, denn ich gestehe, daß ich mich in jene Art von Vertraulichkeit eingelebt hatte, deren schwerster Fehler der ist, daß sie keine Zurückhaltung kennt. Sicherlich konnte vom Standpunkte des Geschmacks oder Zartgefühls aus Nichts unpassender sein, als was ich zu ihr sagte. Du kannst es aus ihrer Antwort schließen: „Und sind Sie wirklich so thöricht, Walter, um eines solchen albernen Geschwätzes willen mit einer alten Freundin zu brechen?“ Ich stotterte Etwas zu meiner Vertheidigung heraus, erging mich in allerhand dummen nnd nichtssagenden Entschuldigungen, und schloß damit, ihr meine Hand anzutragen. Bis zu diesem Augenblicke unterhielten wir uns mit der ganzen Offenheit unserer alten Freundschaft — von keiner Seite waltete die geringste Zurückhaltung; aber kaum hatte ich die letzten Worte ausgesprochen, so richtete sie ihre Augen mit einem so traurigen und so vorwurfsvollem Blicke auf mich, daß ich ihre Züge eines solchen Ausdrucks kaum für fähig

gehalten hätte, und sagte im Tone tiefster Bewegung: „O Walter, dies von Ihnen!“ Ich war gefühllos genug — das ist der mildeste Ausdruck dafür — sie zu mißverstehen, und murmelte in meiner verdammten Eigenliebe und der vollen Ueberzeugung, ihr ein glänzendes Anerbieten gemacht zu haben, Etwas von der Meinung der Welt, der Stimme meiner Freunde und so fort. „Nun dann sagen Sie Ihren Freunden,“ entgegnete sie mit einem eigenthümlichen Nachdrucke auf dem letzten Worte, „sagen Sie Ihren Freunden, daß ich Ihren Antrag zurückgewiesen habe,“ worauf sie ihrer Stute einen furchtbaren Hieb mit der Reitpeitsche versetzte, hastig hinweggaloppirte und die übrige Gesellschaft erreichte, ehe ich auch nur Geistesgegenwart genug hatte ihr zu folgen.“

„Du benahmst Dich verteufelt schlecht — infam. Wenn ich ihr Bruder gewesen wäre, so würde ich Dich, wie einen Hund, erschossen haben!“ schrie Dan, indem er aufstand und im Zimmer auf und ab schritt.

„Ich sehe es ein,“ sagte mein Vater und bedeckte das Gesicht mit dem Taschentuche.

„Es thut mir wehe, daß ich das gesagt habe, Watty — ich habe es nicht so gemeint,“ sagte Dan und legte seine Hand auf die Schulter meines Vaters. „Das kommt Alles von diesem höllischen Systeme des Hineinredens in fremde Angelegenheiten. Wenn sie Dich ungeschoren gelassen hätten und Du Deinen eignen Gefühlen hättest folgen dürfen, so würdest Du nie

irre gegangen sein. Aber die Welt will ihre verdammten Finger überall heneinstecken. Wenn der Anstand es einem Zuschauer verbietet in das Schachspiel eines Andern hineinzureden, so ist es wahrhaftig stark, wenn er das Recht haben soll, sich unberufen in das wichtigste Lebensereigniß desselben zu mengen."

„Laß uns nie wieder davon sprechen, Dan," sagte mein Vater, mit umflorten Augen emporblickend.

Mac Naghten drückte ihm schweigend die Hand.

„Was hast Du denn eigentlich mit Tony Fagan gehabt, Dan?" fragte mein Vater plötzlich. „Hast Du zu ungenirt auf den Auszieher gezogen und die reichen Quellen seiner freigebigen Natur erschöpft?"

„O nein, es ist schon manchen Tag her, daß er sein Conto mit mir abgeschlossen hat. Aber wozu diese Frage?"

„Da sieh'!" erwiderte mein Vater, indem er einen Schubkasten öffnete und ihm eine ganze Masse Papiere zeigte. „Fagan, den ich als einen unerschöpflichen Quell der edlen Metalle betrachtete, droht auszutrocknen; er schickt mir Anweisungen unacceptirt zurück und bedroht mich wirklich mit einer Abrechnung."

„So ein Schuft, nicht mit vierzig bis funfzig Procent zufrieden zu sein!"

„Er hätte meinetwegen sechzig anrechnen mögen, wenn er nur die Rechnung hätte fortlaufen lassen. Aber sieh', er spricht von Berichtigung und spielt sogar auf einen Advocaten an."

„Du hättest Polly heirathen sollen.“

„Weißt Du vielleicht sonst noch Jemand, den ich hätte heirathen sollen, Dan?“ fragte mein Vater fast zornig; „denn es scheint, als hättest Du eine förmliche Leidenschaft, Partien für mich ausfindig zu machen.“

„Polly soll dreihunderttausend Pfund mitbekommen,“ sagte Dan, „und ist obendrein ein hübsches Mädchen. Ich versichere Dir, Watty, ich sah sie neulich hier in der Bibliothek sitzen, und trotz des Glanzes Deiner farbigen Fenster, Deines vergoldeten Täfelwerks mit erhabener Arbeit und Deiner prachtvollen Teppiche, sah sie ganz aus, wie an ihrem Platze. Ich will mich gleich hängen lassen, wenn irgend ein Theil des Gemäldes von besserem Style oder Geschmacke war, als sie selbst.“

„Wie kam sie denn hierher?“ rief mein Vater erstaunt aus; und Mac Naghten erzählte jetzt alle Umstände von Fagan's Besuche, das Frühstück und die Spazierfahrt.

„Und Du hattest wirklich dreimalhunderttausend Pfund an Deiner Seite sitzen,“ sagte mein Vater, „und gingst nicht damit durch?“

„Ich habe ja nicht gesagt, daß sie das Geld in der Tasche habe, Watty. Meiner Seele! das wäre eine sehr verführerische Lage gewesen.“

„Da muß die Zeit Dich sehr geändert haben, Dan, wenn Du die Frage so ruhig erörtern konntest!

Ich kann mich der Zeit erinnern, wo Du das Wettrennen gewonnen haben würdest, ohne Dich auch nur mit einem einzigen Gedanken über die Solvenz Deines Gegenparts zu beunruhigen."

„Ja wahrhaftig, am Ende wäre das doch der gescheidteste Weg, Watty," sagte er leichthin; „die Sache ist aber die, daß zu der Zeit, von welcher Du sprichst, mein Gewissen, wie ein nobler Bankier, alle meine Wechsel acceptirte; neuerdings aber hat es eine vorsichtigere Haltung angenommen, und ich weiß nie mit voller Bestimmtheit, ob ich nicht vielleicht mein Conto überschritten habe. In einfachern Worten, ich konnte es nicht über mich gewinnen, Etwas mit Vorbedacht zu thun, was ich früher in leichtsinnigem Uebermuthe gethan haben würde."

„Und also retteten Deine Gewissensskrupel Polly?" fragte mein Vater.

„Ja wohl; nicht als ob ich viel Zeit zum Nachdenken gehabt hätte, denn die Rappen zogen gewaltig an und Dan schlug so wüthend aus, daß er sein Schutzbret zerschmetterte. Dessenungeachtet sagte ich zu mir selbst, als ich an die neue Pflanzung hierher kam: „Welchen Weg soll ich nun einschlagen?" Die Pony's wollten schon die Sache für mich entscheiden, aber ich riß sie mit einem Rucke herum und versetzte ihnen einen Hieb in die Weichen — gewiß den theuersten, welchen je ein Pferd von mir zu schmecken be-

kommen hat, denn er kostete mich, aller Wahrscheinlichkeit nach, dreihunderttausend Pfund."

„Wer hätte je geglaubt, daß Dan Mac Naghten's Gewissen so kostspielig sein könnte!"

„Beim Jupiter, Watty, es ist das einzige werthvolle Ding, was mir geblieben ist. Vielleicht ließen mir es meine Gläubiger zufolge desselben höflichen Grundsatzes, wonach sie einem respectabeln Bankrottirer seine Schnupftabaksdose oder das Miniaturportrait seiner Frau zu behalten erlauben — eine billige Gefälligkeit, die sich in den Zeitungen gut ausnimmt."

„Der Auszieher glaubte Euch natürlich zum letzten Male gesehen zu haben?" fragte mein Vater lachend.

„Ja, er sagte mir das gerade heraus, als ich zurück kam. Er ging sogar noch weiter," versetzte Dan, vor Aerger erröthend. „Er schlug mir eine ausländische Reise vor und erbot sich zur Bestreitung der Kosten; aber er wird die Unverschämthelt schwerlich wiederholen."

„Aber was ist denn mit Euch Allen vorgegangen? Ich erkenne in Dir kaum denselben Menschen wieder, den ich erst vor kurzer Zeit hier verlassen habe. Daß Dan Mac Naghten den Gewissenszarten und Tony Fagan den Freigebigen spielt, das verlangt in der That eine ungewöhnliche Portion Leichtgläubigkeit! Und nun, wie steht's mit der Politik? Was thun unsre Freunde? — Denn ich muß Dir gestehen,

daß ich seit meiner Abreise von Paris nicht einen einzigen von Bagwell's Briefen geöffnet habe."

„Du bist jedenfalls ebenso klug, als wenn Du es gethan hättest. Tom hat sich in all' den Galimathias von „Convention" und „Stadtrath" und „Subcomité der Neun" verrannt, so daß Du aus der Correspondenz nicht gescheidt werden würdest. Ich glaube, ehrlich herausgesagt, daß der Bischof verrückt ist und seine Anhänger Narren sind. Die Regierung dachte erst daran sie zu erkaufen, sie sieht aber jetzt ein, daß es billiger und sicherer ist, sie sich selbst und ihrem eignen Unverstande zu überlassen. Aber der Gegenstand widert mich an, und da wir heute bei Tafel von Nichts weiter hören werden, so verschone mich wenigstens bis dahin. Wir wollen uns einmal im Stalle umsehen, Watty. Ich habe Dir Etwas in Betreff der „Klepper" zu sagen." Mit diesen Worten stand Mac Naghten vom Tische auf, ergriff meines Vaters Arm und führte ihn in den Garten.

Siebentes Kapitel.

Worin bewiesen wird, daß Zufall besser als Absicht ist.

Es war zu jener Zeit nicht Sitte, daß die Dame vom Hause bei Tische erschien, wenn die Gesellschaft nur aus Männern bestand, so daß die Abwesenheit meiner Mutter nicht auffallend war. Ihr selbst jedoch kam es einigermaßen sonderbar vor, daß, obgleich sie in der ganzen reizenden Eleganz eines sie vortrefflich kleidenden Costüms in das Gesellschaftszimmer hinabging, nicht ein einziger ihrer Gäste erschien, um ihr seine Aufwartung zu machen, oder wie sie sich ausgedrückt haben würde, seine pflichtschuldige Huldigung darzubringen. Möglicherweise hatte mein Vater vergessen, ihr zu sagen, daß eine Tischgesellschaft sich gewöhnlich nicht in der gesetzten und gemessenen Stimmung befände, welche ihr Erscheinen im Gesellschaftszimmer wünschenswerth mache. Es ist mehr als

wahrscheinlich, daß ihm trotz seiner verschiedenartigen Lectionen dieser Gegenstand entgangen war, und der Wunsch, daß viele andere seiner Instructionen dasselbe Schicksal getheilt haben möchten, scheint mir nicht ungerechtfertigt zu sein. Soviel ist gewiß, daß er in seinem Eifer sie in die Pflichten und Anforderungen einer neuen gesellschaftlichen Stellung einzuweihen, ihr durchaus falsche und übertriebene Begriffe von dem Lande und seinen Bewohnern beigebracht, und sie in Folge dessen hundert lächerliche Vorurtheile eingesogen hatte, von denen sie völlig freigeblieben sein würde, wenn er sie ungestört ihrem gesunden Verstande und richtigem Tacte überlassen hätte. Denn während er ihren Geist mit einer vollkommenen Kenntniß Irlands zu bereichern glaubte, entwickelte er vor ihren Augen ein abschreckendes Gemälde von solcher Widersinnigkeit, Disharmonie und Verkehrtheit, daß keine Geschicklichkeit von ihrer Seite so falsche Vorstellungen mit Glück zu bekämpfen im Stande war.

Es ist vollkommen wahr, daß die höfliche Ehrerbietung und gebildete Zurückhaltung in dem Benehmen des damaligen Franzosen, seine tausend Rücksichten und seine gewissenhafte Galanterie gegen die Damen nicht die hervortretenden Züge in dem geselligen Leben auf einem irischen Landsitze waren; allein Beide hatten viel Gemeinsames, und vielleicht konnte sich damals kein einziges Land in Europa so leicht und mit so wenig Opfern den französischen Begriffen von Anstand

und seiner Bildung anbequemen, wie Irland; und ich zweifle kaum, daß meine Mutter, wenn man sie ihrem eignen Tacte überlassen hätte, die Berührungspunkte bald entdeckt haben würde, ohne sich über die Verschiedenheiten lange den Kopf zu zerbrechen. Sei dem jedoch, wie ihm wolle, da saß sie in der ganzen anziehenden Schönheit, der vollen Toilette allein und in tiefer Stille, außer wenn dann und wann die Thür des entfernten Speisezimmers geöffnet wurde, und die wilde und laute Fröhlichkeit einer durch Wein und muntere gesellige Laune erregten Gesellschaft ihr Ohr erreichte.

Ich weiß nicht, aber ich kann mir vorstellen, wie ihre Gedanken in diesem Augenblicke nach ihrem eignen theueren Heimathlande zurückkehrten — wie ihre Erinnerung bei den entzückenden Abenden verweilte, wo sie sich unter dem Schatten der Orangen- und Citronenalleen erging, während die murmelnde Fontaine ihre Laute mit der hinreißenderen Musik der Schmeichelei vermischte — welche Bilder von Umgebungen, die ihr von Kindheit auf lieb geworden waren, und von Gegenständen, die an das sanfte, üppige Getändel erinnerten, das aus dem Leben einen Traum macht, vor ihrer Phantasie aufstiegen. Ich kann mir nur vorstellen, daß ihre Träumereien von dieser Art waren, als sie einsam dasaß oder in dem geräumigen Zimmer, welches, blos theilweise erleuchtet, noch größer aussah, als es wirklich war, langsam auf und

ab schritt. Um jeden Leitfaden, der zur Entdeckung ihrer Herkunft führen konnte, abzuschneiden, hatte mein Vater schon in England ihre französische Kammerjungfer zurückgeschickt und an deren Stelle eine andre angenommen, die von den Familienverhältnissen meiner Mutter Nichts wußte, so daß die Letztere nicht einmal den Trost eines solchen vertraulichen Verkehrs hatte und völlig einsam und verlassen dastand. Während des Aufenthaltes in Wales war sie den ganzen Tag über in Gesellschaft meines Vaters gewesen, hatte ihn auf seinen Spaziergängen oder Spazierritten begleitet und neben ihm am Ufer des Flusses gesessen, wenn er angelte; allein kaum waren sie in Irland angekommen, als die ganze Lebensweise sich änderte. Die mannichfaltigen Pflichten der Stellung meines Vaters nahmen einen großen Theil seiner Zeit in Anspruch; er war häufig den ganzen Tag über beschäftigt und sah meine Mutter nur selten; in Folge dessen hatte sie die alten Gewohnheiten ihres Heimathlandes wieder angenommen — jenes System träger Weichlichkeit, das sich mit wenig Sorgen, noch weniger Pflichten und leider! mit gar keinen geistigen Hilfsmitteln umgiebt.

Die Besorgniß meines Vaters, daß gleich ihre ersten Bekanntschaften einen unvortheilhaften Eindruck auf sie machen und ihr das Land verleiden könnten, war so groß, daß er wirklich allen seinen Nachbarn aus dem Wege ging und lange hin und her sann, wo

und in welchen Kreisen ein passender Umgang für seine Frau zu finden sei — die Einen waren zu alt, die Andern zu gemein; Diese standen mit einer ihm unangenehmen Clique in Verkehr, Jene gehörten der politischen Gegenpartei an. Er wurde mit jedem Tage wählerischer, und während er ihr versicherte, daß sie bald in einen ganz entzückenden Gesellschaftszirkel eintreten werde, beleidigte er allmälig jeden seiner alten Nachbarn und Bekannten. Ein großer Haufen Karten bedeckte ihren Toilettentisch, aber sie hatte noch nicht von einer einzigen den Eigenthümer gesehen, und bereits erging sich das Gerücht in hunderterlei Vermuthungen über den Grund der Abgeschiedenheit, in welcher sie lebte.

Ich habe den Leser mit diesen eine speciellere Einsicht in das Sachverhältniß bezweckenden Erläuterungen zur Last fallen müssen, weil es mir unumgänglich nothwendig erscheint, daß er von den Umständen, welche die Lage meiner Mutter bedingten, und ohne deren Berücksichtigung er ihren Charakter vermuthlich ungerecht beurtheilen würde, eine so klare Vorstellung bekommt, wie ich dieselbe nur irgend zu geben im Stande bin. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Niemand weniger für die Einsamkeit geschaffen, als eine junge, sehr hübsche und an Schmeicheleien gewöhnte Französin. Weder ihre Erziehung noch ihr Geschmack machen sie dafür geeignet; denn die Eigenschaften, welche ihr einen glänzenden Erfolg in der Gesellschaft sichern,

sind gerade diejenigen, welche in der Einsamkeit am meisten zur Melancholie beitragen. Witz und eine glänzende Außenseite gleichen, wenn sie von der Welt isolirt sind, der Gold- und Silbermünze, die der schiffbrüchige Matrose gern gegen die gemeinsten und einfachsten Artikel des alltäglichen Gebrauchs austauschen würde.

Möge also der Leser alle diese Umstände im Auge behalten, um sich ein richtiges Bild von meiner Mutter zu entwerfen, die um so ungeduldiger ward, je weiter der Abend vorrückte, bei jedem Geräusche auffuhr und ihre Blicke auf die Thür richtete, welche sie jeden Augenblick geöffnet zu sehen erwartete.

Während dieser ganzen Zeit schwelgte die Gesellschaft des Speisezimmers im vollsten Genusse geselliger Freuden, und, wie ich hinzufügen muß, jener Art von geselligen Freuden, wegen deren das damalige Irland berühmt war. Es ist unglücklicher Weise nur zu wahr: Ausschweifung und Zügellosigkeit herrschten in einem solchen Grade, daß ein Schmaus soviel wie eine Orgie bedeutete; allein die Billigkeit gebietet zu erwähnen, daß er keineswegs eine bloße Schwelgerei war, sondern daß angebornes Talent und Mutterwitz — die Gabe der leichten Unterhaltung, der glänzenden Rede und der lebhaften Erzählung — keinen geringen Antheil an dem Rausche der Stunde hatten. Es lag in dem Auftreten des irischen Landedelmannes, jener Zeit — mit seinem glänzenden Gefolge, seiner ge-

wissenhaften Beobachtung des Point d'Honneur, seiner Verachtung des Gesetzes und seiner verschwenderischen Gastfreundschaft — eine Art barbarischer Großartigkeit, die ihn zu einem sehr malerischen, wenn auch nicht gerade sehr erbaulichen Zuge seines Vaterlandes machte. Die Periode, in welche meine Darstellung fällt, zeichnete sich in dieser Beziehung ganz besonders aus, die politischen Parteitendenzen hatten sich zur vollen Würde einer großen Nationalfrage erhoben, bei der es sich um die Rechte Irlands handelte.

Ich beabsichtige ebenso wenig, als es vermuthlich der Leser wünschen wird, ein genaueres Eingehen auf das Tischgespräch, das sich in wildem Durcheinander um parlamentarische Debatten, Duelle, merkwürdige Rechtsfälle, halsbrechende Fuchshetzen, interessante Auftritte mit Gerichtsdienern und galante Abenteuer drehte. Keiner hielt sich für zu gut, um seine eignen kläglichen Erfahrungen und Niederlagen zu erzählen. Man wußte damals noch Nichts von der übermäßigen Selbstschätzung, die in unsern Zeiten manche gute und pikante Geschichte unterdrückt, um sich ja nicht dem Gelächter, welches sie bei den Zuhörern erregen muß, auszusetzen. Vielmehr herrschten lustige Brüderschaft und gute Laune, und was in offenherziger, trunkener Fröhlichkeit geäußert wurde, darin fand Niemand eine Beleidigung. Schon damals hatte der westliche Irländer seine eigenthümlichen Züge; denn während der Geschmack an höfischem Anstande und feiner Bildung

allmälig immer weiter um sich griff, setzte er eine Art Stolz darein, seine ursprüngliche Tracht und seine überkommene Sitte beizubehalten, und verlachte die neu ausgeheckten Begriffe als eine Modethorheit, die ihre Zeit dauern und alsdann wieder verschwinden werde. Zu dieser Schule gehörte ein gewisser Mr., oder vielmehr, wie er stets genannt wurde, „der alte Bob French," der im Kreise von Freunden und Vertrauten den Spitznamen „Bob der Bittere" führte. Ich möchte indeß meine Leser nicht einen einzigen Augenblick in dem Irrthum schweben lassen, als ob er diesen verunglimpfenden Beinamen wirklich verdient hätte. Er war vielmehr das Muster eines gemüthlichen, gutherzigen und braven alten Mannes, dessen äußerste Bitterkeit in einer gewissen Rauheit seines Benehmens lag, welche zwar in seinem eignen Lande nichts Ungewöhnliches war, aber mit dem Tone der Hauptstadt in scharfem Contraste stand. Obgleich ein Mann von beträchtlichem Vermögen und alter Familie, glich er in seiner Kleidung und seinem äußern Aufzuge ganz einem wohlhäbigen Farmer. Sein langer, weiter, brauner Rock war mit ungeheuren silbernen Knöpfen decorirt, und seine Beinkleider, die alle Hilfe von Hosenträgern verschmähten, zeigten über den Hüften eine anständige Portion Leinwand; das Bemerkenswertheste waren jedoch seine Strümpfe, die er sich aus zweifarbiger Lammwolle — nämlich aus hellbrauner und blauer — stricken ließ, um sie im Falle eines

Diebstahls leichter entdecken zu können, obgleich es dieser seiner eignen Erfindung zu ihrer Sicherheit gewiß nicht bedurfte. Er war Parlamentsmitglied für einen westlichen Flecken, und fand trotz vieler Eigenthümlichkeiten in seiner Diction und gelegentlicher grammatischer Schnitzer jederzeit aufmerksames Gehör von Seiten des Hauses, das ihn wegen der unerschütterlichen Ehrenhaftigkeit und männlichen Offenheit seines Charakters hochachtete. Bob hatte, wie gewöhnlich, das Seine zu der Unterhaltung des Abends beigetragen; er hatte gesungen, Geschichten erzählt, Witze gerissen, jeden seiner Nachbarn und Tischgenossen aufgezogen und in der Ueberschwenglichkeit seines Vertrauens sogar die Hauptzüge einer Rede mitgetheilt, welche er in der Reformfrage vor dem Parlamente zu halten beabsichtigte, als er plötzlich entdeckte, daß seine Schnupftabaksdose leer war. Nun gehörte zu seinen vielen Wunderlichkeiten auch der Glaube, daß kein Mensch in Irland die verschiedenen Tabaksarten so richtig zu mengen verstehe, wie er selbst, und Bob's Gemisch war unter den Schnupfern seiner Zeit berühmt.

Um seine Dose wieder zu füllen, führte er stets eine kleine Blechbüchse in der Tasche seines Ueberrocks bei sich, wollte aber dieses wichtige Behältniß nie der Obhut eines dienenden Geistes anvertrauen. Als er daher sah, daß er „ausgeleert" war, schlich er sich in aller Stille aus dem Zimmer und suchte seinen Ueber-

rock. Nicht ohne Schwierigkeit fand er in dem Labyrinthe von Stuben und Corridors den Weg nach dem Vorzimmer, wo er seinen Hut und Rock abgelegt hatte. Als er seine Dose mit neuem Vorrath versehen hatte, machte er sich wieder auf den Rückweg; mochte nun aber die frische Luft in den kühlen Gallerien, oder die Leibesbewegung daran Schuld sein, oder der Wein erst jetzt seine Wirkung äußern, kurz, Mr. French's Gehirn umnebelte sich plötzlich auf eine höchst wunderbare Weise. Er glaubte sich einer bestimmten Thür zu erinnern; aber zu seinem Jammer sah wenigstens ein halbes Dutzend genau ebenso aus; er wußte, daß dieselbe in einen Gang führte, aber Gänge und Corridors öffneten sich auf allen Seiten. Wie herzlich verwünschte er den Architekten, der nicht ein ehrliches Haus mit einer großen Halle in der Mitte, einem Gesellschaftszimmer zur Linken und einem Speisezimmer zur Rechten bauen könne, und die alte Geographie, die Jeder ebenso leicht nach Tische, wie vor Tische, im Kopfe zu behalten vermöge, auf so unverzeihliche Weise verwirre. Unter einer Menge von Verwünschungen aller neumodischen Ideen tappte er darauf los und kam gelegentlich an das Ende einer Gallerie ohne Ausgang oder verirrte sich in Zimmer, worin totale Finsterniß herrschte. „Eine allerliebste Art, sich den Abend zu vertreiben," brummte er vor sich hin; „und vielleicht machen sich die Schlingel noch obendrein jetzt über mich lustig." Obgleich er häufig stehen blieb,

um zu lauschen, hörte er doch nicht das Geringste von dem muntern Lärme eines, wie er recht wohl wußte, ziemlich lauten Zechgelages, und schloß daraus, daß er sich weit von der richtigen Spur verirrt haben müsse. In der halben Verzweiflung des Augenblicks wäre er gern durch ein Fenster entwischt, um sein Glück von außen zu versuchen und sich vom Eingange der Halle aus zu orientiren, aber unglücklicher Weise boten die Geheimnisse eines modernen Fensterriegels seiner Geschicklichkeit so vollkommen Trotz, daß ihm selbst dieser Ausweg verschlossen war. „Ich will noch einen Versuch machen," murmelte er, „und wenn auch der fehl schlägt, so lege ich mich in den ersten besten gemüthlichen Winkel bis zum Morgen nieder." Es leuchtete ihm bald ein, daß er wenigstens eine neue Abtheilung des Hauses betreten hatte, denn er befand sich in einem großen, glänzend erleuchteten Corridor mit einem kostbaren Teppich auf dem Fußboden. Auf beiden Seiten waren mehrere Thüren, aber obgleich er alle der Reihe nach versuchte, so fand er sie doch sämmtlich verschlossen. Endlich probirte er eine Thür am äußersten Ende der Gallerie, die sich bei seinem Drucke öffnete und in ein geräumiges und prachtvoll meublirtes Gemach führte, welches nur theilweise erleuchtet war und in dessen täuschendem Lichte die seltensten und kostbarsten Gegenstände von Porzellan, Glas und Marmor funkelten. Es bedurfte nicht der idealisirenden Wirkungen des Claret, um

Bob glauben zu machen, daß er sich in einem Feenpalaste befinde — doch vielleicht erhöhte die letzte Flasche diesen Effect — denn er war allerdings vor Erstaunen über diesen Glanz und diese Pracht, deren Gleichen er noch nie gesehen hatte, wie in den Boden festgewurzelt. Unter vergeblichen Bemühungen sein Auge an das zweifelhafte Halblicht zu gewöhnen und einen Blick in die entfernteren Theile des Zimmers zu werfen, erreichte French die Mitte desselben, wo er das Rauschen eines seidenen Gewandes hörte oder zu hören vermeinte. Es war damals die Zeit der Reifröcke und weiten Unterröcke. Er drehte sich plötzlich um und erblickte unmittelbar vor sich ein Wesen, das er später in seiner eignen Schilderung als „das holdseligste Geschöpf unter Gottes Sonne" charakterisirte. Jung, schön und höchst elegant gekleidet, brachte natürlich meine Mutter auf seine geblendeten Sinne eine außerordentlich hinreißende Wirkung hervor. Da sie keinen Augenblick an die Möglichkeit dachte, daß seine Gegenwart das Resultat eines bloßen Zufalls sei, machte sie ihm eine tiefe Verbeugung und redete ihn mit einer Stimme und einem Lächeln von unaussprechlicher Lieblichkeit an. Ach! die Mystificationen des armen Bob sollten damit noch nicht enden; denn sie sprach französisch, und so ausgezeichnet die „Stadt der Stämme" auch in vielen Beziehungen sein mochte, diese Sprache wurde nur wenig darin cultivirt. Er konnte sich daher nur verbeugen und

die Hand auf's Herz, in seinem Blick aber soviel Huldigung, Ehrerbietung und Bewunderung legen, als er in dieser späten Abendstunde auszudrücken vermochte.

„Vielleicht ist Ihnen eine Tasse Thee gefällig?" sagte sie endlich auf den Tisch zugehend; und da French, wie er später sagte, nie einen Trunk ausschlug, die Flüssigkeit mochte sein welche sie wollte, so gab er bereitwillig seine Zustimmung zu erkennen und nahm an ihrer Seite auf dem Sopha Platz. Meine Mutter, welche die Lectionen und Vorschriften meines Vaters in Betreff der den irischen Gentlemen und deren Frauen zu erweisenden Artigkeiten und die wichtige Lehre den möglich günstigsten Eindruck auf dieselben zu machen und sich in ihre Achtung einzuschmeicheln recht wohl im Gedächtnisse hatte, ging mit vollem Ernste an ihre Aufgabe. Ihre erste Sorge war sich verständlich zu machen und sie sprach deshalb auf die langsamste und gemessenste Weise, damit der fremde Herr ihr möglichst zu folgen im Stande sei. Sodann bemühte sie sich nach Kräften ihm die Nothwendigkeit öfterer Antworten zu ersparen. Sie sprach daher von Irland, von der Hauptstadt, dem Landleben, der sie umgebenden Landschaft und dem Landvolke, kurz von allem nur Erdenklichen, und zwar fortwährend im Tone der Anerkennung und Bewunderung. Der ganze französische Sprachvorrath des alten Bob French bestand in dem einzigen einsilbigen

Wörtchen „oui", aber, wie er oft bemerkte, „wir hören von einem Manne, der mit blos zwei Pfennigen in der Tasche von Ballinasloe nach Dublin ging, und ich sehe nicht ein, warum ich mit meinem Sprachschatze nicht eben so haushälterisch wie er mit seinen Pfennigen umzugehen und mit einem einzigen Worte durch das französische Dictionaire zu reisen im Stande sein sollte!" Allerdings wußte Bob seinem „oui" jede nur mögliche Mannichfaltigkeit des Tones und des Ausdrucks zu verleihen. Es gab je nach dem Accente, womit er dasselbe aussprach, Beistimmung, Ueberzeugung, Ueberraschung, Erstaunen, Zweifel oder Befriedigung zu erkennen. Da meine Mutter so lange von jedem Verkehre mit Fremden ausgeschlossen gewesen war, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie mit einer Person, die ihr den Löwenantheil an der Unterhaltung überließ, vollkommen zufrieden war. Wenigstens schien es, als verlange sie gar keinen größeren Beweis von Artigkeit als die Aufmerksamkeit, womit er ihr zuhörte, und er selbst gestand oft, daß er ein ganzes Jahr lang ihren Worten hätte lauschen und sich die reizenden Sachen, die sie ihm hoffentlich gesagt habe, im Geiste ausmalen können. Ohne Zweifel ihres Triumphes gewiß, war sie zur Vervollständigung des Sieges entschlossen, denn nachdem sie sich länger als eine Stunde auf diese Weise mit ihm unterhalten hatte, fragte sie ihn, ob er die Musik liebe und ob sie ihm Etwas vorsingen solle. Das

„oui“ war natürlich gleich zur Hand, und ohne weitere Umstände stand sie auf und ging an das Pianoforte. Der Zauber, welcher bisher erst zu wirken begonnen hatte, äußerte nunmehr seine vollständige Macht, denn so wenig er ihr Unterhaltungstalent zu würdigen fähig war, so empfänglich war er, wie fast alle seine Landsleute, für die Reize der Musik. Glücklicherweise verstieg sich auch der Geschmack der damaligen Zeit nicht über jene leichten „chansonnettes“, jene einfachen Melodien, die so leicht auszuführen sind, daß sie jeder nur einigermaßen mit musikalischem Gehör Begabte vollkommen zu würdigen vermag.

Hätte sich der Vorfall in unsern eignen Tagen zugetragen, so könnte man darauf wetten, daß die Wahl meiner Mutter auf eine leidenschaftliche Scene von Verdi oder einen gewaltigen Aufschrei verschmähter Liebe oder verrathener Zuneigung von Donizetti oder Meyerbeer gefallen wäre, und der arme Bob würde mit einer kläglichen Meinung über den Werth musikalischen Wissens hinweggegangen und sich nach den Tagen zurückgesehnt haben, wo man „das Singen dem Kreischen vorzog.“ Glücklicherweise war die Ballade damals mehr in Aufnahme als die Bravourarie, und statt sich die Ohren mit den Händen zuzuhalten, fühlte Bob dieselben vor Wonne zittern, während er lauschte. In ihrer Freude über eine so ganz von Herzen kommende Anerkennung sang meine Mutter ein Stück nach dem andern, bald eine kühne Ritter-

romanze, bald eine anmuthige kleine Arie von idyllischer Einfachheit. Das Thema mochte sein welches es wollte, er fühlte sich ganz unter dem Zauber der Sängerin und lauschte ihr mit reinstem Entzücken. Wer weiß, bis zu welcher Höhe sich sein Enthusiasmus emporgeschwungen haben würde, wenn er den Liebreiz der Worte ebenso tief gefühlt hätte, wie er den Fluß der Melodie zu würdigen verstand. Wurde er doch von seinen Gefühlen so vollständig hingerissen, daß er sich in der Ueberschwänglichkeit seiner Bewunderung und seines Entzückens auf die Kniee niederwarf, ihre Hand ergriff und sie mit Küssen bedeckte.

„Sie sind ein Engel; Sie sind das lieblichste, süßeste und bezauberndste Geschöpf —" So weit war er in seiner Rhapsodie gekommen, als mein Vater eintrat, sich auf einen Stuhl warf und lachte, daß ihm die Thränen über die Wangen hinunterliefen.

„Bob! Bob!" rief er aus, „ist dies auch ganz ehrlich gehandelt?" Der alte Mann, welcher sofort begriff, welchem Spott und Gelächter ihn dieses Abenteuer aussetzen würde, stand langsam auf und nahm mit einem höchst komischen Ausdrucke der Beschämung auf seinem Gesichte seinen früheren Sitz wieder ein.

„Es ist unnöthig Dir einen meiner ältesten Freunde vorzustellen, Josephine," sagte mein Vater. „Er hat dies bereits ohne meine Vermittelung gethan

und ich muß sagen, daß er keine Zeit verloren zu haben scheint, um die Bekanntschaft auszubeuten."

„Er ist ein allerliebster Mann," erwiderte meine Mutter. „Wir hatten einen alten Marquis von Villebois, der ihm ganz ähnlich ist, und das Entzücken unsrer Nachbarschaft in der Provence war."

„Ich sehe, wie es ist," brummte French, „Sie machen sich über mich lustig; aber ich verdiene es auch. Ich war ein alter Narr — ich schäme mich vor mir selbst."

„Wollen Sie denn fort?" rief meine Mutter aus.

„Was sagt sie?" fragte Bob.

„Sie fragt, ob Sie wirklich das Herz haben, sie zu verlassen?" antwortete mein Vater lachend.

„Na wahrhaftig, Sie haben jetzt gut lachen, Watty," entgegnete er in einem halb ärgerlichen Tone; „aber ich will Ihnen was sagen, Sie würden weder mit Ihrem Witze so zur Hand noch zur Rolle eines Dollmetschers so bereitwillig sein, wenn der alte Bob noch derselbe Mann wie vor fünfunddreißig Jahren wäre. Nein, Ma'am, gewiß nicht," fügte er zu meiner Mutter gewendet hinzu. „Doch am Ende ist es vielleicht ein größrer Triumph für Sie, einem alten Manne den Kopf zu verdrehen als einem jungen."

Nach diesen Worten eilte er hinweg, und obgleich mein Vater ihm folgte und alles Mögliche that, um

ihn zur Rückkehr in die Gesellschaft seiner Zechkameraden zu bewegen, so waren doch seine Bemühungen vergeblich; er war für alle Vorstellungen taub und zog sich auf sein Zimmer zurück, wahrscheinlich weil die holde Erscheinung des heutigen Abends seine Phantasie erfüllte und er mit Recht fürchtete, daß die lärmende Munterkeit einer Trinkgesellschaft die schöne Illusion zerstören werde.

So geringfügig das Ereigniß an sich selbst war, so blieb es doch nicht ohne Folgen. Bob French hatte das Gerücht von der Schönheit und Liebenswürdigkeit meiner Mutter in ganz Dublin verbreitet, ehe die folgende Woche zu Ende war, und in den Gesellschaften der Hauptstadt wurde von gar nichts Anderem gesprochen. Mein Vater, welcher einsah, daß jede weitere Zurückhaltung von seiner Seite außer Frage sei, und übrigens zu seiner Freude bemerkte, daß sich meine Mutter in einem Falle von mehr als gewöhnlicher Schwierigkeit mit so glücklichem Tacte benommen hatte, beschloß das Uebrige dem Schicksale zu überlassen.

Nach allen Nachrichten von der Gesellschaft jener Zeit und nach den Schilderungen des Wesens und Benehmens meiner Mutter, die auf mich herabgekommen sind, bin ich vollkommen davon überzeugt, daß sie gerade die geeignete Person war, um sich bei allen Classen außerordentlich beliebt zu machen. Die natürliche Frische und Heiterkeit ihres Charakters mach-

ten sie zugleich mit ihrer Schönheit und dem ihr eigenthümlichen Liebreize bei der scheinbar instinctartigen Erfüllung ihrer Pflichten als Wirthin zum Gegenstande der allgemeinen Bewunderung, eine Huldigung, die aller Wahrscheinlichkeit nach meinen Vater noch mehr schmeichelte, als ihr selbst.

Schloß Carew wimmelte von dieser Zeit an von Gästen, die seltsam genug die entgegengesetzteften politischen Parteischattirungen repräsentirten. Die Abwesenheit meines Vaters während einiger der aufregendsten Sitzungsperioden des parlamentarischen Lebens hatten ihm einen gewissen neutralen Charakter verliehen, der sein Haus zu einem offenen Territorium für Männer aller Meinungsnüancen machte, und er benutzte mit Freuden dieses Vorrecht, um mit den ausgezeichnetsten Führern entgegengesetzter Fractionen des Parlaments Bekanntschaften anzuknüpfen. Hier trafen sich jetzt die königlichen Beamten, die Chefs der Opposition und die heftigsten Gegner in der Debatte und freuten sich vielleicht herzlich selbst über diesen kurzen Waffenstillstand in dem Kampfe und Streite des großen politischen Feldzugs.

Achtes Kapitel.

Ein Hoftrompeter.

Der 27. Mai 1782 war der Tag, an welchem das Parlament in Dublin zusammentreten sollte, und zwar unter Umständen von mehr als gewöhnlichem Interesse. Die große Frage der Unabhängigkeit der irischen Legislatur sollte discutirt und entschieden werden, und nie war der Geist der Nation so gewaltig aufgeregt gewesen, als beim Herannahen dieses Zeitpunkes. Wer Irland nur in einer späteren Periode gekannt hat, wo seine politischen Erschütterungen in niedrige Sectenstreitigkeiten ausgeartet sind — in unregelmäßige Ausbrüche unter der Leitung von unfähigen Männern, die sich allein durch persönliche Rücksichten bestimmen lassen — kann sich kaum eine Vorstellung von Dublin in den Tagen der „Freiwilligen" machen. Nicht nur war der Hof des Vicekönigs ungewöhnlich glänzend,

nicht nur drängten sich wegen der Anwesenheit des Parlaments alle reichen, vornehmen und einflußreichen Männer, welche das Land besaß, in der Hauptstadt zusammen, sondern der Pomp und die imponirende Erscheinung eines mächtigen Heeres erhöhte den Glanz und die Großartigkeit eines Schauspiels, das in Rücksicht auf die Größe der auf dem Spiele stehenden Interessen und das Genie oder die Fähigkeit der sie lenkenden Männer in Europa kaum Seinesgleichen hatte.

Die Lage Englands war in jenem Augenblicke äußerst bedenklich; im Kriege mit zwei mächtigen Nationen, hatte es mehr als jemals Grund, die Gemüther zu versöhnen und den Wünschen Irlands Rechnung zu tragen. Die moderne Theorie, daß Englands Bedrängniß eine günstige Gelegenheit für Irland sei, herrschte damals nicht so allgemein wie heutzutage, hatte aber doch einige Anhänger, von denen keiner fester an die Maxime glaubte, oder Hab und Gut dafür einzusetzen bereitwilliger war, als unser alter Bekannter, Anthony Fagan.

Wenn der Auszieher sich keiner sonderlich weisen und staatsmännischen Ansichten über politische Fragen im Allgemeinen rühmen konnte, so stand er wenigstens, soweit es sich um irische Interessen handelte, hinter den Patrioten unsrer eignen Zeit durchaus nicht zurück, indem sein Grundsatz: „Irland für die Irländer," jeden seiner politischen Glaubensartikel in

sich begriff, hatte aber vor unserem modernen Patriotismus den Vortheil voraus, daß er unermeßlich reich und seinen Reichthum für seine Ueberzeugung zu opfern bereit war. Er war kein dürftiger Glückritter, der als den Preis parlamentarischer Künste eine Stellung erstrebte, zu welcher ihn bloße Berufstüchtigkeit nie erhoben haben würde, sondern ein angestrengt arbeitender, langsam denkender, entschlossener Mann, welchen der mit großem Reichthum verknüpfte Ehrgeiz und die Schmach einer niedrigen Geburt und einer geächteten Religion anstachelte.

Solche Männer sind um so gefährlicher, je einseitiger sie sind. Fagan fehlte trotz der Aufrichtigkeit seiner Absichten in dieser Beziehung, denn er war leidenschaftlich und rachsüchtig in einem Grade, der ihn oft alles Andere außer dem Wunsche persönlicher Genugthuung vergessen ließ. Das war sein großer Fehler, und seltsam genug, er kannte denselben. Die Regungen dieser Leidenschaft und seine eisernen Anstrengungen, sie zu beherrschen, machten den ganzen Charakter des Mannes aus.

Die grobe Bestechung, welche eine spätere Periode der irischen Geschichte charakterisirt, war damals verhältnißmäßig unbekannt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Erfolg dieses Systems, wenn man es damals versucht hätte, weit geringer gewesen wäre, als derjenige, welchen es später erreichen sollte; denn der ganze Ton der öffentlichen Denkweise war höher und

reiner. Die öffentlichen Charaktere standen sowohl in ihren Vermögensverhältnissen als in ihren Grundsätzen unabhängiger da, und die ausgezeichnetsten Talente und hervorragendsten Capacitäten hätten die größern Eigenschaften der Rechtschaffenheit und Ehrenhaftigkeit nicht entbehren können. Allein wenn auch nicht auf Käuflichkeit und niedrigen Ehrgeiz eingewirkt werden konnte, so existirten dafür andre Nationaleigenschaften, die den verführerischen Künsten einer schlauen Verwaltung nicht weniger offen waren. Es herrschte überall ein offenherziges und edelsinniges Vertrauen und eine Dankbarkeit, die wirklich ein Versprechen annahm und es im Voraus als erfüllt ansah. Das waren Schwächen, die dem Scharfsinn und der Schlauheit der Parteien nicht leicht entgehen konnten und in der That auf's Aeußerste ausgebeutet wurden. Das große Spiel, welches die Regierung spielte, bestand darin, in den Reihen der nationalen Partei, wo nicht Zwiespalt, so doch wenigstens Mißtrauen auszusäen, den patriotischen Eifer abzukühlen, unter den beim Volke beliebten Führern Meinungsverschiedenheiten anzuregen und ihnen verschiedene Wege zu einem günstigen Erfolge anzudeuten. Es kam ein Tag, wo die Bestechung nur nach dem jährlichen Einkommen eines Mannes und nach seinen Schulden fragte, und wo sein Preis eben so leicht abzuschätzen war, wie ein Registrator eine Jahresrente berechnen kann, wenn ihm das Alter und die sonstigen

Verhältnisse des Individuums gegeben sind. Damals aber erheischte eine derartige Untersuchung eine vorsichtigere und zartere Behandlung, denn es handelte sich dabei um die feineren, oft verwickelten und oft widerstreitenden Beweggründe des menschlichen Herzens.

Der Herzog von Portland war ganz dazu geschaffen, eine Politik dieser Art durchzuführen; aber ich bin weit entfernt zu vermuthen, daß er selbst das Drama, worin er spielte, vollkommen begriff. Er war ein schlichter, geradsinniger Mann von durchschnittlich gesundem Verstande, aber mehr als durchschnittlicher Festigkeit und Entschiedenheit. Er kam, von der englischen Lieblingsmaxime durchdrungen, daß Alles, was die Irländer wünschen, sicherlich für sie nicht tauge, nach Irland herüber, und glaubte, wie die alten Aerzte des sechzehnten Jahrhunderts, daß die Aussicht des Patienten auf Genesung in geradem Verhältnisse zu seinem Widerwillen gegen das Heilmittel stehe. Es könnte wohl sein, daß diese hübsche Theorie noch jetzt die meisten Anhänger zählt, soweit es sich um Irland handelt, dem man füglich das allen Unheilbaren zugestandene Vorrecht, ein wenig Medicin, die es sich selbst verschrieben hätte, einzunehmen bewilligen könnte. Sei dem wie ihm wolle, ich bin überzeugt, daß der Herzog von Portland kein Heuchler war, sondern fest an die Wirksamkeit des von ihm vertretenen Systemes glaubte, und sich der Schmeicheleien und gastfreundschaftlichen Höflichkeiten, denen

seine Stellung einen besondern Werth verlieh, nur dazu bediente, um die Anknüpfung von Verbindungen zu erleichtern, zu denen man sich, wie er zuversichtlich erwartete, schließlich nach reiflicher und verständiger Ueberlegung Glück wünschen werde. Trotz aller gegentheiligen Ansichten und Behauptungen bin ich überzeugt, daß Heuchelei — das heißt eine wirklich consequent und standhaft durchgeführte Heuchelei — eine der seltensten Erscheinungen ist, ja vielleicht ganz und gar nicht vorkommt, da die dazu nöthigen und geradenwegs unentbehrlichen Eigenschaften und Gaben von der Art sind, welche einige der schönsten und edelsten Züge in der menschlichen Natur voraussetzt, und aus diesem Grunde das Spiel der Verstellung unmöglich machen würde; und ich glaube ebenso wenig, daß Jemand lediglich um betrügerischer und hinterlistiger Zwecke willen das Herz seiner Mitmenschen erforschen, ihre Leidenschaften studiren, ihre Beweggründe bemessen und ihre Antriebe abwägen würde, als ich es für möglich halte, daß ein Arzt Jahre mühevoller Arbeit in seiner Kunst der bloßen Absicht, seine Patienten zu vergiften und aus dem Wege zu räumen, opfern würde.

Nur wenige Parteimänner nahmen ein so lebhaftes Interesse an dem großen Kampfe, wie Tony Fagan. Mit dem Siege der patriotischen Seite war sein eigner Ehrgeiz eng verknüpft. Die Fraction, zu welcher er zählte, hatte nicht über großen Reichthum

zu verfügen, und wer mochte im Voraus bestimmen, welche hervorragende Stellung ein Mann von so beträchtlichem Vermögen unter seinen Meinungsgenossen einnehmen konnte? Er hatte sich nicht nur ein Register angelegt, worin die Namen aller Mitglieder des Parlaments nebst ihren eigenthümlichen Meinungsschattirungen und Parteiverbindungen angemerkt waren, sondern notirte sich auch sorgfältig jeden Umstand, der voraussichtlich auf die Abstimmung oder die Beweggründe der Hauptführer des Volkes einen Einfluß ausüben konnte. Die ihm zu Gebote stehenden Quellen zur Erlangung von Nachrichten waren zahlreich und verzweigten sich in allen Gesellschaftsclassen von der vornehmen Welt Dublins herab bis in die gemeinsten Spelunken des Pöbels. Der von Schulden gedrückte oder sonst bedrängte Gentleman fand seine Unterhandlungen mit dem Auszieher durch eine kleine Mittheilung über die mysteriösen Vorgänge auf dem Schlosse oder die Bureaugeheimnisse des ersten Secretärs wunderbar erleichtert, während der bescheidene Bänkelsänger auf der Straße oder der zerlumpte Zeitungsträger ebenfalls auf einen Sixpence rechnen durften, wenn sie nur den oder jenen auf Parteiverhältnisse bezüglichen Vorfall berichten konnten.

Wo nicht einer der glänzendsten, so doch sicherlich einer der eifrigsten Emissäre Fagan's war ein gewisser Samuel Cotterell, ein Mann, der die hohe und wichtige Würde eines Hoftrompeters im vicekoniglichen

Schlosse bekleidete. Er war eine lange, schmuck aussehende, jedoch etwas allzu corpulente Person mit einer höchst imponirenden und würdevollen Miene und einem ruhigen und gemessenen Benehmen, das seinem Amte wohl anstand. Vielleicht war es ihm angeboren; doch erklärt es sich wohl theilweise aus dem Selbstgefühle eines Mannes, der kraft seiner Würde nur bei den feierlichsten Veranlassungen öffentlich erschien und der Herold eines glänzenden Ceremoniells war.

Infolge seiner langjährigen Bestallung am viceköniglichen Hofe hatte er sich allmälig als einen Theil und keineswegs als einen unwichtigen Theil der Regierung betrachten gelernt, und sprach von sich selbst wie von einem Manne, der bei allen öffentlichen Acten auf eine geheimnißvolle, aber unzertrennliche Weise betheiligt sei. Diese lächerliche Anmaßung und dünkelhafte Eitelkeit, welche Andern zur Belustigung diente, machte Fagan nicht nur keinen Spaß, sondern reizte und ärgerte ihn sogar; aber diese Gefühle verbarg er sorgfältig, denn er kannte den empfindlichen und reizbaren Charakter des Mannes und wußte, daß man den kleinen Aufschlüssen, die ihm abzugewinnen sein mochten, nur dann beikommen konnte, wenn man seiner Selbstgefälligkeit schmeichelte.

Es war seit Jahren seine Gewohnheit gewesen, Fagan jedesmal am Tage vor irgend einer großen Feierlichkeit einen Besuch abzustatten, und so saß er

denn auch am Abende des 26. Mai mit einer respectabeln Batterie von Trinkgläsern und einer furchtbaren viereckigen Steinflasche voll Whiskey vor sich gemüthlich an einem Tische in dem kleinen Erker. Fagan, der Polly's muthwilligem Hange, seinen ausgezeichneten Freund aufzuziehen, niemals trauen konnte, hatte sie zu einem Besuche bei einigen Bekannten auf dem Lande veranlaßt, und da auch Raper sich auf seiner eignen Stube in eine schwierige Stelle von Jean Paul vertieft hatte, so konnte der Auszieher sich ungestört und unbelästigt mit dem Großwürdenträger unterhalten.

Die meisten Menschen nehmen einen kleinen Zug oder eine kleine Angewohnheit aus ihrem Berufstreiben in das Privatleben mit hinüber. Der Jurist ist in der Regel vorlaut, fragsüchtig und absprechend; der Arzt versetzt seine eigne Unterhaltung gemeiniglich mit einer Dosis der ermüdenden Langweiligkeit des Patienten; der Soldat ist sprichwörtlich Casernenmensch; und so können wir es vielleicht unserm Freund Cotterell verzeihen, wenn seine Stimme beim Sprechen mit den stolzen Tönen seines Lieblingsinstruments zu wetteifern schien und seine Worte in kurzen, abgebrochnen, schmetternden Stößen zum Vorschein kamen, die schwache, aber treue Nachahmungen seiner öffentlichen Leistungen mit der Trompete waren. Er war von Natur nicht gesprächig, so daß allem Vermuthen nach die Gewohnheit des „staccato“ schon an sich selbst eine große Erleichterung für ihn bildete.

Ich will nicht behaupten, daß Fagan's Geduld nicht durch den Gegenstand sowie durch die Art und Weise seines Freundes auf eine schwere Probe gestellt worden sei. Sein politischer Eifer hatte in der That mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen; aber er arbeitete rastlos fort und war wie ein geduldiger Goldsucher zufrieden, wenn er sich nach stundenlangem Auswaschen des Sandes am Ende mit einigen wenigen Körnern des edeln Metalles belohnt sah.

„Langen Sie zu, Sam. Das dort ist Landwhiskey und dieser hier aus Kinahans Geschäft," sagte der Auszieher, welcher recht wohl wußte, daß vor Beendigung des dritten Glases Mr. Cotterell's Orakel keinen Laut von sich gab. „Langen Sie zu und erinnern Sie sich, daß Sie morgen einen anstrengenden Tag haben werden!"

„Einen großen Tag — sagen Sie lieber, einen großen Tag für Irland," erschallte es aus dem Munde des Trompeters.

„Das wird sich erst ausweisen," erwiderte Fagan spöttisch. „Ich habe eine Menge solcher großen Tage für Irland erlebt, aber es würde mich schrecklich in Verlegenheit setzen, wenn ich sagen sollte, wozu sie am Ende gedient haben."

„Wir haben alljährlich drei große Tage für Irland. Da ist erstens der Eröffnungstag, eins; des Königs Geburtstag, zwei; St. Patrickstag, drei —"

„Ja, ja, ich weiß das schon," brummte Tony unzufrieden.

„St. Patrickstag, drei, und ein Ordenstag!" wiederholte Sam feierlich und erhob seine Augen mit einem halb andächtigen Ausdrucke bei diesen imponinirenden Worten.

„Der Herzog wird das Parlament in Person eröffnen?" fragte Fagan bedeutungsvoll, um dem Gespräch eine andre Wendung zu geben.

„Das ist unsre Absicht, Sir — wir haben es immer so gehalten. Procession um Zwölf im obern Schloßhofe — Hellebardiere in voller Uniform — der Ulsterwappenkönig in seinem Heroldsrock! —"

„Ja, ja, ich habe das mehr als einmal gesehen," seufzte Fagan müde.

„Trompetenstöße im Hofe — Tusch!"

„Ja wohl, Tusch!" seufzte Tony; „das ist das einzige, was sich in dem armen Irland breit machen darf. Sagen Sie mir doch, Sam, ist es in jüngster Zeit glänzend bei Hofe hergegangen?"

„Wir haben vergangene Woche zwei Diners gegeben — einfaches Costüm — Haarbeutel und Degen!"

„Und wer bildete die Tafelgesellschaft?"

„Loftus, Lodge, sodann Morris, Skeffington, Langrishe und Andre — Boyle Roche, der diensthabende Ceremonienmeister. Am Freitage hatten wir Rowley, Charlemont —"

„Lord Charlemont! dinirte der wirklich vorigen Freitag beim Vicekönig?“

„Ja, Sir; und es war seit der Aufruhracte das erste Mal, daß wir ihn eingeladen haben!“

„Das ist wirklich sonderbar, Sam; ich hätte kaum geglaubt, daß er auf diesem Fuße mit dem Hofe stehe!“

„Wir vergeben und vergessen, Sir — wir vergeben und vergessen,“ sagte Sam mit einer würdevollen Handbewegung. „Der junge Carew war auch zugegen.“

„Walter Carew, der Abgeordnete für Wicklow?“

„Derselbe — führte Lady Charlotte Carteret zur Tafel — saß neben Ihro Gnaden — häufig in's Gespräch gezogen — französische Frau — erregte viele Aufmerksamkeit!“

„Ist er also auch einer von den Neubekehrten?“ fragte Fagan langsam; „steht er im Begriff, die Farbe zu wechseln?“

„Dunkelroth mit Diamantknöpfen, Jabot und Manchetten, Mechelner Spitzen —“

„Und der Herzog sprach häufig mit ihm, sagen Sie?“

„Wiederholt.“

„Sie sprachen von Politik?“

„Wir sprachen von allem Möglichen.“

„Und stimmten in ihren Ansichten überein?“

„Nicht, was die Artischocken betrifft. Carew

liebt sie in Oel, wir dagegen ziehen stets Butter vor."

„Das ist allerdings ein höchst wichtiger Meinungsunterschied," sagte Tony höhnisch lächelnd.

„Wir legten ihm keine Wichtigkeit bei," entgegnete der Andere mit würdevoller Miene; „denn kurz nachher nahmen wir eine Einladung auf acht Tage nach Schloß Carew zu kommen an."

„Auf acht Tage nach Schloß Carew?"

„Eine halbe Staatsvisite."

„Mit all' dem Pack und Lumpengesindel eines Hofs — den trägen Drohnen, die nur zum Staate da sind — den Männern mit bemalten Röcken und geflicktem Rufe, und den Weibern, die ebenfalls bemalt sind, aber auf deren Rufe kein Fleck mehr haften will."

„Nein, in halber Galla," erwiderte Cotterell ruhig, ohne diese leidenschaftliche Tirade zu beachten oder sich dadurch stören zu lassen; „zwei Adjutanten, Mr. Barrold, der Privatsecretär; Sir George Gore und etwa dreißig Mann von der Dienerschaft."

„Dreißig Spitzbuben in Staatslivree — dreißig Banditen in seidenen Strümpfen und Puder!"

„Wir haben gegenseitige Zugeständnisse gemacht und werden ohne Zweifel gute Freunde werden," fuhr Sam, nur an das, was er selbst sagte, denkend, fort. „Carew wird es mit unsrer Politik ehrlich probiren und wir werden die Artischocken mit Oel kosten.

Seine Gnaden schlugen den Vergleich vor und darauf auch den Besuch.“

Ein tiefes Stöhnen der Entrüstung und des Unwillens war Alles, was Tony zur Erwiderung hervorzubringen vermochte. „Und wenn soll dieser Besuch stattfinden?“ fragte er endlich.

„Nächste Woche; für jetzt haben wir viel zu thun. Morgen eröffnen wir das Parlament; Mittwoch, großes Diner für die Pairs und deren Gemahlinnen; Donnerstag, für die Richter und Justizbeamten; Freitag, Adreßdebatte — kleiner Kreis von Freunden; Sonnabends gehen wir in großer Galla in's Schauspiel — wir lieben das Schauspiel.“

„Also in's Schauspiel, wirklich?“ sagte der Auszieher mit einem boshaften Grinsen, während Rachegedanken in ihm aufstiegen.

„Wir haben den „Weg zum Verderben“ befohlen,“ fuhr Cotterell fort.

„Vermuthlich um Eurer Politik ein Compliment zu machen?“

„Holman hat uns in der Rolle des jungen Rapid stets amüsirt.“

„Carew spielt sie noch besser — er ist wirklich lebensvoll.“ Hierauf brach er, von der in ihm kochenden Leidenschaft hingerissen, plötzlich in die Worte aus: „Ist es denn in der That möglich, daß euer dickköpfiger Herzog sich einbildet, ein Land auf diese Weise regieren zu können? Glaubt er etwa, daß ein

Bischen Schmeichelei hier, ein Bischen Bestechung da, ein Bischen Verläumdung, um Freunde zu trennen, ein Bischen Geklatsch, um Zwietracht unter Vertrauten auszusäen, das Versprechen eines Amtes, eines Titels oder einer Pension, welches er einigen hungrigen Hunden hinwirft, die um seinen Hof herum kläffen und bellen und schwänzeln — daß dies Regieren heißt, oder daß diese Menschen die Nation sind?"

„Sie haben die Zuckerdose umgeworfen," bemerkte Cotterell.

„Besser als das Land ins Verderben stürzen," sagte Fagan mit einem verächtlichen Blick auf seinen schwer begreifenden Gesellschafter. „Ich will Ihnen was sagen, Cotterell," fügte er ernst hinzu; „diese Engländer hatten Macht und Ansehen auf ihrer Seite, und hätten sie sich auf diese gestützt, so könnten sie uns trotzen, denn wir sind der schwächere Theil; aber sie haben sich herabgelassen andere Waffen zu versuchen und möchten es auf dem Wege der Schlauheit, Intrigue und Kabale mit uns probiren. Nun merken Sie wohl, was ich sage — wir werden es vielleicht nicht erleben — aber die Zeit wird kommen, wo die Pfeiler ihrer List auf sie selbst zurückschnellen werden; denn in diesen Waffen sind wir ihnen gewachsen — mehr als gewachsen! — Die Thoren! — nicht einzusehen, daß wenn sie den Einfluß der höhern Klassen vernichten, das Volk sich seine Führer aus seiner eignen Mitte wählen wird, und daß, während sie jetzt

blos mit dem Katholicismus zu kämpfen haben, der Tag nicht fern ist, wo sie es außerdem mit der Demokratie aufnehmen müssen! Werden sie dann nicht aus einem andern Tone pfeifen?"

„An Geburtstagen muß es doch immer „Den König segne Gott" sein," erwiderte Cotterell, der zufrieden war, wenn er nur die letzten Worte einer Aeußerung aufschnappte oder begriff.

Es ist schwer zu sagen, ob die Geduld des Ausziehers gegen diese Angriffe des Stumpfsinnes noch viel länger Stand gehalten haben würde, wenn nicht plötzlich Raper erschienen wäre, der leise heranschlich und Fagan einige Worte ins Ohr flüsterte.

„Sagten Sie: hier? — hier?" fragte Fagan hastig.

„Ja, Sir," war Raper's Antwort; „unten im Geschäftslocale."

„Aber warum dort? Warum haben sie ihn nicht heraufgebracht? Doch nein, Sie haben Recht," fügte er mit einem vielsagenden Blick auf seinen Besuch hinzu. „Ich muß Sie auf ein paar Minuten verlassen, Cotterell. Langen Sie selbst zu, bis ich zurückkomme;" mit dieser Entschuldigung stand er auf und folgte Raper die Treppe hinab.

Der fremde Herr, welcher im feinsten Modeanzuge auf einem der hohen Comptoirstühle saß, schwippte ungeduldig mit seinem Spazierstock zum Zeitvertreibe an den einen Stiefel und nahm beim Eintritt Fagan's

nicht einmal seinen Hut ab, sondern begnügte sich die Krempe zum Gruße leicht mit dem Finger zu berühren.

„Bedaure Sie stören zu müssen, Fagan," sagte er etwas cavaliermäßig; „da ich aber heute Abend einmal in der Stadt bin und weiß, wie zweckmäßig es ist, wenn man sich auch nur fünf Minuten persönlich besprechen kann, so bin ich gekommen, um Ihnen zu sagen — was ich schon oft an derselben Stelle gesagt habe — ich brauche Geld."

„Thut mir leid das zu hören, Mr. Carew," war die ernste und wohlbedächtige Antwort.

„Das glaube ich Ihnen nicht, Tony. Wenn Jemand wie Sie zu seinen eignen Bedingungen ausleihen kann, so thut es ihm nie leid, wenn er hört, daß Andere seine Dienste in Anspruch nehmen müssen."

„Das Geld ist rar, Sir."

„Ja, das habe ich stets gefunden, Tony; aber wie alles Andre bekommt man es, wenn man dafür zahlt. Ich bin dazu erbötig, also wie hoch? Zehn, funfzehn, oder sind Sie Hebräer genug zwanzig Procent zu verlangen?"

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen selbst unter dieser Bedingung dienen kann, Mr. Carew. Wir hätten schon längst mit einander abrechnen sollen; jedenfalls wird sich eine beträchtliche Bilanz zu meinen Gunsten ergeben. Kurz, unsre gegenseitigen Geschäftsverhältnisse erheischen ein baldiges Arrangement."

„Was schwerlich in Aussicht steht, Tony. Nun

wissen Sie was, ich habe nicht viel Zeit zu verlieren, denn ich muß noch heute Abend abreisen, also lassen Sie uns sofort zur Sache kommen. Ich brauche bis zum nächsten Montage eine Summe von nicht weniger als achttausend Pfund. Hacket, mein Anwalt, wird Ihnen die mir gehörigen Besitzurkunden vorlegen. Verfügen Sie sich zu ihm und treffen Sie ihre Auswahl. Ich verlange aber, daß das ganze Geschäft streng unter uns bleibt, denn wir leben in klatschsüchtigen Zeiten und ich habe nicht Lust, die Stadt mit meinen Privatangelegenheiten zu amüsiren. Sind Sie das zufrieden?"

„Achttausend, natürlich in Wechseln, Sir?"

„Wie Sie wollen."

„Auf welche Zeit?"

„Je länger, je besser."

„Wollen wir sagen in zwei Summen von je viertausend, auf sechs und auf neun Monate?"

„Mir ganz recht. Wann kann ich das Geld in Empfang nehmen?"

„Jetzt, Sir — diesen Augenblick, wenn Sie es wünschen."

„Nun dann schreiben Sie die Anweisung, Tony," sagte mein Vater in Eile.

„Hier, Sir, sind die Wechsel zum Unterzeichnen," sagte Fagan. „Wollen Sie die Güte haben mir ein paar Zeilen an Hacket wegen der Hypotheken zu geben?"

„Natürlich,“ erwiderte mein Vater und schrieb sofort das gewünschte Billet. „Und nun, Tony, will ich Sie um eine Gefälligkeit bitten. Sind Sie heute Abend in gnädiger Stimmung?“

Diese Wendung war unerwartet genug, um den Angeredeten zu verblüffen, und so kam es Fagan augenscheinlich vor, denn dieser sah in ungewöhnlichem Grade betroffen und verlegen aus.

„Nun ich sehe, Sie werden mir meine Bitte nicht abschlagen,“ fuhr mein Vater fort, der sogleich begriff, daß hier nur Kühnheit zum Ziele führen konnte. „Wir erwarten nämlich einige Freunde, die ein paar Tage bei uns im Schlosse Carew verbringen werden, um den neuen Flügel gewissermaßen einzuweihen; wir haben das Möglichste gethan, um alles Angenehme und Schöne, dessen sich unsere gute Stadt rühmen kann, um uns zu versammeln, und es ist uns so ziemlich gelungen. Nur eine einzige Person fehlt, um unsern Triumph zu vervollständigen. Wenn auch sie uns noch mit ihrer Gegenwart beglückt, so wette ich tausend Guineen, daß kein Landsitz in Großbritannien uns die Palme streitig machen kann.“

Fagan wurde bei diesen Worten todtenbleich und dann wieder plötzlich feuerroth. Hierauf sagte er in flüsterndem, kaum vernehmlichen Tone, indem auf's Neue Leichenblässe sein Gesicht überzog:

„Sie meinen meine Tochter, Sir?“

„Natürlich, Tony. Man braucht keine Räthsel

aufzulösen, um zu wissen, wer das hübscheste Mädchen in Dublin ist. Ich hoffe, Sie werden uns die Gunst ihrer Gesellschaft nicht verweigern. Meine Frau wird ihr bis Bray entgegenfahren, oder wenn Sie es vorziehen, in die Stadt kommen und sie hier abholen."

„O nein, Sir — nicht hier," sagte Fagan hastig, da er, ohne noch mit sich selbst im Reinen zu sein, sofort das Unpassende eines solchen Schrittes einsah.

„Ganz wie es Ihnen gefällig ist, Fagan. Also auf den Dienstag früh —"

„Nicht so schnell, Sir — nicht so schnell," sagte Fagan ruhig. „Sie haben mir noch gar nicht Zeit zur Ueberlegung gelassen, aber selbst das kurze Nachdenken, welches ich dem Vorschlage habe widmen können, erregte ernstliche Bedenklichkeiten in mir. Niemand weiß besser als Mr. Carew, welch eine weite Kluft unsre Lebensstellung von der seinigen trennt, und daß unser Loos in der Welt, so zufrieden wir auch damit sind, ein höchst anspruchsloses ist —"

„Meiner Treu, eine solche Anspruchslosigkeit lasse ich mir gefallen. Der Mann, welcher eine Anweisung auf seinen Bankier über zehntausend Pfund nach Sicht ausstellen kann, ohne eine bemerkenswerthe Aenderung in dessen Büchern zu entdecken, muß wahrhaftig auf die Philosophie, die ihm Zufriedenheit lehrt, stolz sein. Tony, mein wackerer Freund, versuchen Sie mich nicht zu mystificiren. Sie wissen,

und Sie wären ein Narr, wenn Sie es nicht wüßten, daß bei Ihrem Reichthume und der Schönheit Ihrer Tochter die Lebensstellung, welche diese einnehmen soll, ganz in Ihrer Wahl steht. Es giebt nur eine einzige Möglichkeit ihr Glück zu vereiteln, nämlich dadurch, daß Sie Polly der Welt entfremden und sie von allem Verkehre mit der Gesellschaft ausschließen. Ich kann nicht glauben, daß dies Ihre Absicht ist — und ich kann mir kaum denken, daß es der Wunsch Ihrer Tochter sein sollte. Ueberlassen Sie uns also die angenehme Pflicht, sie in den Kreis einzuführen, dessen höchsten Rang sie würdig ausfüllen und zieren würde. Ich erbitte es als eine Gunst — die größte, welche Sie uns erweisen können."

„Nein, Sir; es geht nicht. Es ist unmöglich, völlig unmöglich."

„Ich bin in der That neugierig, aus welchen Gründen, denn ich gestehe, daß mir dieselben ein Geheimniß sind."

„Nun dann müssen sie es bleiben, Sir, wenn Sie mich nicht überreden können, mein Herz einem Manne, der mir vergleichsweise fremd ist, mehr zu eröffnen als ich gewohnt bin. Ich kann für die mir zugedachte Ehre sehr dankbar sein, Mr. Carew, aber dann dürfte dieses Gefühl sich nicht mit dem der persönlichen Demüthigung verknüpfen."

„Sie wollen mir wirklich nicht über Ihre Beweggründe Aufschluß geben, Fagan?"

„Thut mir leid, Sir, aber Offenherzigkeit gegen Sie dürfte eine große Unbilligkeit gegen mich selbst sein.“

„Räthsel über Räthsel, Tony, und mein Scharfsinn reicht bei Weitem nicht aus sie zu lösen.“

„Nun denn, Sir, verstehen Sie mich vielleicht, wenn ich sage, daß Anthony Fagan trotz seiner niedrigen und bescheidenen Lebensstellung keine Lust hat, seine Tochter dem höhnischen Gelächter und den spöttischen Bemerkungen eines Gesellschaftskreises bloszustellen, in den sie sich gar nicht mischen will; daß er trotz seines Geizes für allen Reichthum Indiens keine Schamröthe auf ihre Wangen bringen möchte; und daß er, statt hier daheim zu sitzen und über jeder Beleidigung zu brüten, die sich vielleicht dieselben bettelhaften Verschwender, welche nur infolge seiner Nachsicht auf freiem Fuße sind, gegen die Tochter des Wucherers erlauben möchten, lieber seinen Namen „Auszieher“ dadurch verdienen wollte, daß er sie Alle in's Verderben stürzte.“

Die Heftigkeit seines Tones war während des Sprechens immer größer geworden und die letzten Worte wurden mit einem fast leidenschaftlichen Gekreisch hervorgestoßen.

„Ich muß gestehen, Fagan,“ erwiderte mein Vater ruhig, „daß Sie sich eine sehr niedrige und, wie ich hoffe, sehr unbillige Vorstellung von den Gewohnheiten meines Hauses und von meinen Gefühlen

machen — doch wir wollen darüber nicht streiten; guten Abend, Fagan."

„Guten Abend, Sir; es thut mir leid, daß ich so warm wurde; ich habe doch hoffentlich Nichts gesagt, was Sie verletzen könnte?"

„Nein, gewiß nicht, wenn es nicht Ihre Absicht gewesen ist. Ich spreche nochmals meine Hoffnung aus, daß die Freunde und Bekannten, mit denen ich umgehe, nicht die rohe und ungebildete Menschenclasse sind, für die Sie sie halten; mehr als das habe ich nicht zu sagen — guten Abend!"

Wahrscheinlich hätten die dringendsten Vorstellungen und die gewichtigsten Gründe Fagan nicht so handgreiflich von der ungeheuern Ueberlegenheit eines so feingebildeten Mannes gegen einen Anderen von niedriger Bildungsstufe überzeugen können, wie das ruhige und gentlemänische Benehmen meines Vaters im Gegensatze zu seinem eignen leidenschaftlichen Ausbruche.

„Nur noch einen Augenblick, Sir — einen Augenblick," rief er, seine Hand auf den Arm meines Vaters legend; „Sie glauben also wirklich, daß ein Mädchen von so niedriger Geburt wie Polly, die Tochter eines Mannes in meiner Stellung, in der vornehmen Welt Dublins ohne eine höhnische Anspielung auf ihre Herkunft — ohne ein spöttisches Nasenrümpfen über ihren Rang im Leben aufgenommen werden würde?"

„Wenn ich etwas Anderes glaubte, Fagan, so würde ich mich durch meine Bitte entehren.“

„Sie soll gehen, Sir — sie soll gehen,“ rief Fagan aus.

„Dank für Ihr Vertrauen, Fagan; ich weiß, daß Sie lieber Ihr halbes Vermögen ohne einen Federstrich von mir in meine Hände niederlegen würden.“

Fagan kehrte den Kopf hinweg, aber eine Bewegung seiner Hand über die Augen zeigte, wie tief ihm die Worte zu Herzen gingen.

Um dieser verlegenen Situation ein Ende zu machen, ging mein Vater auf die Einzelheiten der Reise ein. Man vereinigte sich dahin, daß Fagan seine Tochter nach Bray senden solle, wo ein Wagen vom Schloß Carew in Bereitschaft sein und sie an ihren Bestimmungsort bringen werde. Nachdem man sich hierüber verständigt hatte, dankte ihm mein Vater nochmals für seine Einwilligung und entfernte sich.

Ich würde den Leser auf unverzeihliche Weise mystificiren, wenn ich aus den Gründen meines Vaters zu dieser sonderbaren Einladung ein Geheimniß machen wollte; denn obgleich das Tagesgeschwätz unzählige Intriguen und Pläne, die darauf begründet werden sollten, anzuführen wußte, so bin ich doch aufrichtig überzeugt, daß sein einziger Beweggrund in dem Vergnügen lag, welches er und meine Mutter sich von einer so freundlichen und edelsinnigen Höflichkeit

versprachen. Mac Naghten's Bericht über Polly hatte ihre Neugier, ja selbst ein würdigeres Gefühl zu ihrem Gunsten erregt, und da sie wußten, daß Fagan's unermeßlicher Reichthum ihr früher oder später zufallen werde, so schien es ihnen nicht mehr als billig, daß sie die Welt, worin sie noch eine ausgezeichnete Rolle zu spielen bestimmt war, sehen und von ihr gesehen werden sollte. Mehr als dies, davon bin ich fest überzeugt, erwarteten und beabsichtigten sie nicht. Natürlich will ich damit nicht sagen, daß selbst unter seinen eignen Gästen, den Männern, die nach Schloß Carew kamen, um sich seiner Gastfreundschaft zu erfreuen, sein Benehmen nicht Gegenstand vieler tadelnden Bemerkungen geworden sei. Man legte diesem scheinbar politischem Streiche mehr als eine schlaue Absicht unter, aber nicht eine einzige, die nicht der Verschlagenheit meines Vaters mehr Ehre gemacht hätte, als seiner allbekannten Ehrenhaftigkeit. Aber was sollte auch aus den „bösen Zungen" dieser Welt werden, wenn es in ihr nicht edle Charaktere zu verläumden und zu verkleinern gäbe! Der Skandal wählt sich ja überhaupt lieber ein hohes Ziel und einen makellosen Ruf als einen befleckten Namen und anrüchigen Charakter zum Gegenstand seiner Angriffe; es scheint heroischer einen Kiesel durch eine Spiegelscheibe zu werfen, als einen Pflasterstein durch ein zersprungenes Fenster zu schleudern.

Neuntes Kapitel.

Ein Ceremonienmeister.

Unter den Mitgliedern des vicekoniglichen Gefolges, das Seine Gnaden bei dem Besuche begleiten sollte, befand sich ein gewisser Barry Rutledge, ein Ceremonienmeister, dessen Charakter und dessen Thun und Treiben zu der Zeit, von welcher ich spreche, allgemein bekannt war. In seinen jüngeren Jahren hatte Rutledge sein ganzes Vermögen im Pferderennen verloren und war der Gnade und Barmherzigkeit Derer, die ihn in bessern Tagen gekannt hatten, anheim gefallen. Mochte nun die Zeit seinen Verstand entwickelt oder das Unglück ihn geschärft haben, soviel ist gewiß, daß er sich als ein klügerer und schlauerer Kopf erwies, als die Welt nach seinen Antecedenzien erwartet hatte. Wenn er auch mit keiner großen Einsicht in politischen Fragen begabt war, für die er seinem eigenen Ge-

ständniß zu Folge keinen Geschmack hatte, so war er dagegen mit der menschlichen Natur, wenigstens mit den schlimmsten Seiten derselben, vollkommen vertraut, und verstand die Schwächen Derer, mit welchen er in Berührung kam, zu entdecken und auszubeuten.

Seinen Erfahrungen auf der Rennbahn hatte er die ganze Bildung und Einsicht, die er besaß, zu danken, und aus einer von ihm selbst entdeckten Analogie zwischen jenen und dem großen Wettrennen des Lebens, wußte er die schlauen Grundsätze zu deduciren, welche ihn bei seiner Handlungsweise leiteten.

Seine Lieblingstheorie war, daß wenn ein Pferd auch noch so gut galoppire, es doch immer, wenn man dasselbe nur kenne, eine Art Boden gebe, wo es mit seinem „Ausgreifen hapern" werde. Aehnlich verhalte es sich mit dem Menschen: ein Jeder sei von diesem oder jenem Umstande abhängig, der für ihn auf seiner Lebensbahn zum Stein des Anstoßes werde, und so sehr er auch der Aufmerksamkeit Andrer entgehen möge, so ließen sich doch unzählige Wendungen und Abwege, deren scheinbarer Widerspruch Ueberraschung und Erstaunen wecke, auf das Vorhandensein desselben zurückführen.

In der Fertigkeit, diese geheimen Mängel zu entdecken, und jeden Vorfall, der die Familien- oder Vermögensverhältnisse der wichtigsten handelnden Personen jener Zeit berührte, seinem Gedächtniß einzuprägen, lag der Haupthebel seiner Wirksamkeit, und ge-

wiß dürfte es schwer gewesen sein, Jemand ausfindig zu machen, der sich mit ihm in den Künsten des Spionirens hätte messen können. Durch scharfe Beobachtung der Handlungsweise Andrer hatte er ihre Beweggründe ausspüren gelernt und durch Uebung dieser Fähigkeiten zuletzt eine fast wunderbare Geschicklichkeit bei Erforschung fremder Charaktere erworben.

Die Natur hatte ihn höchst günstig für seine Laufbahn ausgerüstet, denn seine Gesichtszüge schienen ein sanftes, heiteres, aufgeräumtes und argloses Temperament zu verrathen. Seine großen blauen Augen und sein goldlockiges Haar verliehen ihm noch in seinem dreißigsten Lebensjahre das Aussehen eines Jünglings, seine Stimme sowohl, wie sein Benehmen, waren außerordentlich jugendlich, und sein Lachen glich dem Ausbruche der Fröhlichkeit eines glücklichen Schulknaben.

Niemand hätte ahnen können, daß eine solche Figur in dem Putzstaate eines höfischen Ceremonienmeisters ein ganzes Netzwerk geheimer Intriguen und Kabalen in sich verbergen könne. Meine Mutter hatte das Unglück, sich einen noch unheilvolleren Mißgriff zu Schulden kommen zu lassen; denn da sie ihn in einem Anzuge sah, den sie verzeihlich genug für eine Livree hielt, so glaubte sie einen Bedienten vor sich zu haben und schickte ihn wirklich nach ihrem Fächer, den sie im Wagen hatte liegen lassen. Dieser Vorfall wurde bekannt und Rutledge natürlich tüchtig ausge-

lacht; aber der Spaß schien ihn so vortrefflich zu amüsiren und er selbst erzählte die Geschichte so launig, daß Niemand auf den Gedanken kommen konnte, als ob er deshalb den geringsten Groll hege. Allein seine größte Charakterschwäche war der Glaube, daß er ein entschieden nobles und vornehmes Aussehen habe, und daß an jedem beliebigen Platze, in jedem erdenklichen Costüme und unter Umgebungen, wo ein würdevolles Auftreten ganz unmöglich erscheine, die ihm angeborne gentlemännische Natur dennoch keinem Beobachter von dem geringsten kritischen Scharfblicke entgehen könne. Zu erwähnen, daß er diese Schwäche vollständig verbarg und in das tiefste Innere seines Herzens zurückdrängte, hieße nur das bereits oben über seinen Charakter Gesagte wiederholen, denn er wachte sorgfältig über jede Kleinigkeit, die einen seiner Charakterzüge hätte verrathen können, und besaß eine krankhafte Empfindlichkeit für das Lächerliche. Von dieser Stunde an wurde er der Feind meiner Mutter — nicht so, daß er wie mancher Andre, ihre Schönheit in Abrede gestellt oder sich geringschätzige Bemerkungen über ihren Anzug oder ihr Benehmen erlaubt hätte, sondern in einem viel tieferen Sinne und in viel boshafterer Absicht.

Ihre Herkunft, ihre Familie und Verwandtschaft, sowie deren Rang, Namen und Lebensstellung zu erforschen, war seine erste Aufgabe, und obgleich sich ihrer Lösung bedeutende Schwierigkeiten in den Weg

stellten, so standen ihm doch hinreichende Hilfsmittel zu Gebote, um dieselben zu besiegen. Er erfuhr wenigstens Etwas von ihrer Geschichte und konnte die Spur ihrer geheimnißvollen Reise rückwärts bis zu einem alten, der französischen Krone gehörigen Schlosse, verfolgen. Mehr als dies vermochte er aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zu enträthseln; doch lag schon hierin Stoff genug für einen so feinen und verschlagenen Kopf.

Der Besuch des Vicekönigs im Schloß Carew war ein Plan, den Rutledge ganz allein entworfen hatte. Er hatte den Herzog überredet, daß die Zeit gekommen sei, wo er mit ein wenig Schmeichelei im rechten Augenblicke über alle vornehmen Grundbesitzer Irlands verfügen könne. Der versöhnliche Ton der Rede, womit er das Parlament eröffnet, und das scheinbar großmüthige Vertrauen Englands in alle Acte der irischen Gesetzgebung hatten bereits Wunder gethan. Grattan selbst beantragte die Adresse in Ausdrücken eines gleich unbegrenzten Vertrauens in die ehrlichen Absichten der Regierung. Flood äußerte sich in demselben Tone, und andere, weniger bedeutende Mitglieder schämten sich, so glänzenden Beweisen vertrauensvoller Großmuth gegenüber, Argwohn laut werden zu lassen. Mein Vater gehörte zwar nicht zu den ausgezeichnetsten Rednern und Parteiführern des Hauses, besaß aber in Folge seiner Verbindungen und seines Vermögens soviel Einfluß, daß es sich recht wohl

der Mühe verlohnte, ihn zu gewinnen. Jedenfalls war es, wie Rutledge bemerkte, angenehm, mit einem Manne zu thun zu haben, der weder ein Amt, noch Geld, noch die Pairschaft verlangte und mit dem man im Gegentheil an seiner eignen Tafel ein Bündniß ratificiren und es mit seinem eignen Burgunder besiegeln könne.

Jedermann weiß, was im Orient geschieht, wenn ein großer Herrscher einem untergeordneten Häuptling einen Elephanten zum Geschenke macht. Der verborgene Sinn eines viceköniglichen Besuchs ist im Grunde ziemlich derselbe. Er ist eine Ehre, die nicht abgelehnt werden kann, und ruinirt in der Regel den, welchem sie zu Theil wird. Natürlich spreche ich nicht von den gegenwärtigen oder jüngstvergangenen Zeiten. Die Lordlieutenants sind weniger pomphaft und die Wirthe weniger freigebig geworden. In den Tagen aber, von denen ich hier spreche, gab es noch große Namen mit großem Vermögen im Lande. Der Einfluß Irlands schrieb sich weder von römischen Rescripten, noch von pfäffischen Denunciationen her. Die Löwen von Juda und die Tauben von Elphin waren unsrer politischen Zoologie noch unbekannt, und trotz aller ihrer Fehler und Gebrechen hatten wir wenigstens eine hochsinnige, gastfreundliche und edelherzige nationale Adelspartei, deren Unglück vermuthlich nur durch den Umstand verschuldet worden ist, daß sie in die Anwendbarkeit englischer Gesetze auf ein Volk, das in

seinem Naturell und in seinen Gewohnheiten und Gefühlen nicht die geringste Aehnlichkeit mit den Engländern hat, ein allzu unbedingtes Vertrauen setzte, und diesen Irrthum nicht eher bemerkte, als bis es zu spät war, ihn wieder gut zu machen.

Die Ankunft des Vicekönigs im Schloß Carew war auf den Dienstag festgesetzt, und am Montag Abend fuhr Mr. Barry Rutledge gerade in dem Augenblicke vor, als mein Vater und meine Mutter mit Dan Mac Naghten einen Spaziergang anzutreten im Begriff waren. Er brachte ein Verzeichniß der Personen mit, für deren Unterkommen gesorgt werden solle, und die Anzahl derselben überstieg alle Erwartung um ein Bedeutendes. Auch war dies nicht der einzige verdrießliche Umstand, denn mein Vater erfuhr jetzt zum ersten Male, daß er in Betreff der übrigen eingeladenen Gäste die Meinung Seiner Gnaden hätte einholen sollen — ein Etikettepunkt, an den er auch nicht im Entferntesten gedacht hatte. „Natürlich hat es nicht viel zu bedeuten,“ sagte Rutledge herzlich lachend. „Ihre Bekannten sind auch die Seiner Gnaden.“

„Das weiß ich doch nicht so sicher,“ fiel ihm mein Vater schnell in's Wort; denn er erinnerte sich plötzlich, daß Polly Fagan, von der zu erwarten stand, daß sie Aufmerksamkeit erregen werde, schwerlich bei Hofe vorgestellt war.

„Er denkt im Privatleben nie an Politik; er hat

nicht das Geringste dagegen, Männer von jeder Parteischattirung zu treffen.“

„Das glaube ich wohl,“ sagte mein Vater nachdenklich, aber keineswegs mit der ihn erwartenden Aussicht zufrieden.

„Sage doch Rutledge, wen Du erwartest,“ fiel Dan ein, „und er wird Dir einen Fingerzeig geben können, wenn rücksichtlich des Einen oder Andern eine Bedenklichkeit obwalten sollte.“

„Ma foi!“ unterbrach ihn meine Mutter halb ungeduldig in ihrer unvollkommenen Ausdrucksweise. „Wenn sie gehören zu **la bonne société**, was wollen Sie denn mehr haben?“

„Natürlich,“ stimmte Rutledge bei. „Wir sind mit sämmtlichen Namen vertraut — die angesehensten Familien des Landes.“ Trotz seines leichten und sorglosen Tones wußte er es möglich zu machen, einen schnellen Blick auf meine Mutter zu werfen, aber zu seinem Erstaunen verrieth sie keine Spur von Unruhe oder Verlegenheit.

„Nun meiner Seele, es scheint mir doch etwas stark, daß Jemand seine Gesellschaft nicht nach seinem eignen Geschmack auswählen soll!“ sagte Mac Naghten halb ärgerlich. „Glauben Sie, daß Seine Gnaden das Diner abbestellen würde, wenn zufällig ein Gericht auf der Tafel erschien, das er nicht liebt?“

„Das gerade nicht, sofern er nämlich nicht gezwungen würde, davon zu essen,“ erwiderte Rutledge

gutgelaunt; „aber ich bin überzeugt, daß wir uns um des Kaisers Bart streiten. Sagen Sie mir nur, wer kommt, und ich werde Ihnen einen Wink geben können, wenn irgend einer Ihrer Gäste bei Seiner Gnaden persönlich Anstoß erregen sollte."

„Du weißt sie alle auswendig, Dan," sagte mein Vater, „versuche es, die Namen zu wiederholen."

„Sollen wir das Zuckerplätzchen bis zuletzt aufheben," fragte Dan, „wie man es mit den Kindern macht, wenn man ihnen einzunehmen giebt? oder sollen wir mit Ihren eignen Freunden beginnen, Rutledge? Denn wir erwarten Archdall und Billy Burton, und Freke, und Barty Hoare, und einige Andre von gleichem Schlage — Burschen, die ich sehr schlechte Gesellschaft nenne, von denen ich aber recht wohl weiß, daß Ihr Hofleute sie überall, wohin Ihr kommt, zu sehen erwartet."

„Vortrefflich angestellt!" rief Rutledge aus. „Das sind gerade die richtigen Leute für uns. Kommt Townsend ebenfalls?"

„Ja, und sein Souffleur, Tisdall; denn ohne Joe erinnert er sich nie, welche Geschichte er zunächst erzählen soll. Sodann haben wir Jack Preston! Sie werden meiner Seele auf den Ministerialbänken zu sitzen glauben."

„Schön, nun zur Opposition," sagte Rutledge munter.

„Also für's Erste: Grattan kann nicht kommen

— ein krankes Kind, die Masern, oder sonst Etwas in der Kinderstube, was nicht recht im Geschick ist und was er für wichtiger ansieht, als allen euern Firlefanz; Ponsonby will nicht kommen — er hält euch Alle für langweilige Gesellschaft; Hugh O'Donnell ist derselben Ansicht und fügt hinzu, er wolle lieber den kleinen Däumling in Fishamble Street ein Mal sehen, als alle eure Hofnarrenspossen zwei Mal. Aber dafür haben wir den alten Bob French — Bob den Bittern; Joe Curtis —"

„Doch nicht denselben Curtis, der Seiner Gnaden die Erlaubniß auf seinem Moor in Ballyvane zu schießen verweigert hat?"

„Denselben, und er ist ganz der Mann dazu, eine zweite abschlägige Antwort zu ertheilen, wenn das Gesuch wiederholt werden solle."

„Davon habe ich Nichts gewußt, Dan," fiel mein Vater ein. „Das ist wirklich schlimm."

„Vielleicht ist es etwas verdrießlich," versetzte Mac Naghten, „aber es ließ sich nicht ändern. Joe lud sich selbst ein, und als ich ihm schrieb, daß der Herzog komme, antwortete er, daß er zu erscheinen nicht verfehlen werde, denn er glaube nicht, daß es im ganzen Königreich noch ein zweites Haus gebe, das sie jemals zu gleicher Zeit beherbergen dürfte."

„Darin hatte er Recht," sagte Rutledge gemessen.

„Er hat gewöhnlich Recht," entgegnete Mac

Naghten mit einem trocknen Kopfnicken. „Auch Stephan Blake kommt ganz wahrscheinlich herüber, besonders wenn er erfährt, daß wir wenig Platz übrig haben und er uns dadurch große Ungelegenheiten verursacht.“

„O, wir haben Platz genug für Alle,“ versicherte mein Vater.

„Ich hoffe wenigstens, daß Niemand hinweggehen wird wegen Mangel an — wie sagen Sie? place?“ fragte meine Mutter.

„Ja, das ist das richtige Wort,“ antwortete Mac Naghten mit versteckter Ironie. „Die Hälfte von ihnen sucht eine place. Ich habe Nichts von den Damen gesagt, Rutledge; denn natürlich sieht eure Courtoisie keine Parteiunterschiede zwischen dem schönen Geschlecht. Wir werden eure englischen Begriffe durch eine Schaustellung irischer Schönheit, von der ihr keine Vorstellung habt, in Erstaunen setzen.“

„Diese können wir ohne die geringste Besorgniß vor dem störenden Einflusse politischer Rücksichten auf unsern Geschmack würdigen.“

„Sollen wir Polly erwähnen?“ flüsterte mein Vater Dan in's Ohr.

„Nein; ich dächte, wir ließen es.“

„Ich würde es ihm doch sagen, Dan; es ist einmal geschehen und läßt sich nicht ungeschehen machen,“ fuhr er in demselben leisen Tone fort.

„Wie Du willst.“

„Wir werden euch ein Mädchen zeigen, Rutledge, dessen Gleichen wahrscheinlich nicht einmal der St. James Palast aufzuweisen hat. Wenn ich Ihnen sage, daß sie beinahe eine halbe Million Pfund Sterling mitbekommen wird, so glaube ich ohne Uebertreibung behaupten zu können, daß euer englischer Hof keinen solchen Gewinn im Rade hat.“

„Meinen Sie Westrop's Tochter?“

„Vollends gar, Mann. Dorothy bekommt keine Funfzigtausend mit. Ich zweifle sehr, ob sie Dreißigtausend bekommt, und was Aussehen, Haltung und Figur betrifft, so ist sie mit dem Mädchen, welches ich meine, nicht zu vergleichen.“

„Vielleicht Lady Lucy Lighton? Diese ist allerdings schön, das muß ich offen gestehen.“

„Lucy Lighton! Aber woran denken Sie? Wo sollte sie denn ein solches Vermögen herbekommen? Doch Sie würden den Namen nie errathen; Sie haben sie nie gesehen — vielleicht nicht einmal von ihr gehört. Sie ist eine gewisse Miß Fagan.“

„Polly — Polly Fagan, die Tochter des Ausziehers?“

„Also haben Sie doch von ihr gehört?“ sagte Dan, durch diese unerwartete Bekanntschaft nicht wenig verblüfft.

„Von ihr gehört! Ich habe sie sogar gesehen und mit ihr gesprochen. Ich unternahm einmal einen Sturm auf den Alten, in der Hoffnung, Etwas mit

ihm anfangen zu können, und da ich, wahrscheinlich zufällig, in die Wohnung hinauf gewiesen wurde, so machte ich Miß Polly's Bekanntschaft, aber mit ebenso wenig Nutzen."

„Sie werden hier Zeit haben, dieselbe besser zu pflegen und auszubeuten, Rutledge," sagte mein Vater lachend, „falls nicht Mac Naghten ein Rival „an den Stufen des Thrones" ist."

„Ich werde Ihnen nicht im Wege sein, Barry," sagte Mac Naghten nachlässig.

Rutledge brach in sein gewohntes nichtssagendes Gelächter aus und fuhr fort: „Am Ende wüßte ich außer der Anwesenheit von French und Curtis Nichts, was Besorgnisse erregen könnte, und ich vermuthe, daß es nicht schwer sein wird, sie in einer sichern Entfernung zu halten."

„Bob French ist's mehr um Carew's Burgunder, als um seine vornehmen Gäste zu thun," versetzte Mac Naghten; „und was Curtis anbelangt, so kommt er aus bloßer Neugier. Wenn er sich einmal überzeugt hat, daß Alles in der gewohnten Routine, wie bei jedem andern ländlichen Besuche bleibt, so wird er wieder abtraben und sich obendrein schwer ärgern, daß er sich die Mühe genommen hat, hierher zu kommen."

„Ich brauche Ihnen kaum bemerklich zu machen," sagte Rutledge, indem er meinen Vater am Arme nahm und ihn bei Seite führte, „ich brauche Ihnen kaum bemerklich zu machen, daß wir am Besten daran

thäten, jedes Gespräch über Politik und Parteifragen zu vermeiden. Sie selbst werden sich schwerlich gegen den Tact versündigen, aber natürlich können Sie nicht für Andre stehen. Wäre es daher nicht vielleicht am Gerathensten, einen kleinen Wink fallen zu lassen?"

„Nein wahrhaftig," fiel mein Vater hastig ein, „ich werde nie die Redefreiheit irgend einer Person, die mir die Ehre erweist, mein Gast zu sein, zu beschränken versuchen, und ich habe sicherlich keinen Freund auf der Welt, der sich einem solchen Gebote ruhig unterwerfen würde."

„Vielleicht haben Sie Recht. Ja, ja, Sie haben gewiß Recht," erwiderte Rutledge und beschleunigte seine Schritte, bis er die Uebrigen einholte.

Zehntes Kapitel.

Die Gesellschaft auf Schloß Carew.

Am Morgen darauf strömte die Gesellschaft von früher Stunde an nach Schloß Carew. Ihr Aufzug und Gefolge war so mannichfaltig, als man sich nur vorzustellen vermag. Einige langten in dem vollen Pompe und Glanze einer eleganten Equipage an. Andere kamen mit schnaubenden und kothbespritzten Postpferden herangesaust, und noch Andere erschienen in einem alten Rumpelkasten aus dem vorigen Jahrhundert, den ein Paar weit mehr an den Pflug als an den Phaeton gewöhnte Klepper in trägem Schritte die Allee entlang schleppte. Unter denen, welche zuerst kamen, fiel namentlich eine sonderbare alte Karrete auf, in welcher French und Curtis saßen, während der Kutscher in einer gefährlichen Höhe ein Dutzend Fuß über dem Erdboden schwebte und auf einem Querholze hing,

eine Situation, deren Behauptung fast die Geschicklichkeit eines Seiltänzers erforderte. Dieses patriarchalische Fuhrwerk zog, während es an den Fenstern vorüberrumpelte, durch sein sonderbares Aussehen die Blicke und Scherze vieler Anwesenden auf sich; allein das hierdurch bekundete Interesse der Zuschauer schien auf die beiden Individuen, welche der Gegenstand desselben waren, eine sehr verschiedenartige Wirkung auszuüben; denn während French seinen Freunden gutmüthig zunickte, zulächelte und Handküsse zuwarf, lehnte sich Curtis mit gekreuzten Armen und über die Augen herabgezogenem Hute zurück, wie um nicht erkannt zu werden.

„Zum Henker mit dem Schufte!" knurrte er zwischen den Zähnen; „hätte er nicht in aller Stille hinten um das Haus herumfahren können; seine verdammte knarrende alte Rattenfalle hat uns alle Gaffer im ganzen Hause auf den Hals gezogen! — und ich will des Teufels sein, wenn er nicht Etwas zerbrochen hat! Was giebt's denn — wozu steigst Du denn ab?"

„I, die Stute hat sich mit dem Schwanze in die Zügel verwickelt," sagte der Kutscher, indem er sechs bis sieben Fuß herabstieg, um den Hintertheil des Pferdes erreichen, den Wulst auflösen und Alles wieder in das gehörige Geschick bringen zu können. Dieses Geschäft wurde durch die verwickelte Maschinerie von Federn, Riemen, Latten und Nägeln, welche den Kutschbock stützte und in deren Mitte der arme Teufel

wie in einem Käfig saß, sehr erschwert. Er ging indeß auf sehr methodische Art zu Werke, indem er mit der einen Hand am Schwanze zupfte und den Zügel mit der andern herauszog, als plötzlich weit hinter ihnen die schnellen Hufschläge herangaloppirender Pferde und das laute Peitschengeknall der Postillone sich hören ließen. Die Pferde an der alten Karrete, welche jetzt den Zügel nicht fühlten und durch den Lärm in ihrem Rücken scheu wurden, schlugen sofort mit den Hinterbeinen aus und thaten einen so gewaltigen Satz, daß der Kutscher aus seinem Verschlage in ein Blumenbeet flog. Die erschreckten Thiere stürmten hinweg und das gebrechliche alte Fuhrwerk donnerte in allen Fugen knarrend mit einem ohrbetäubenden Gerassel hinterdrein. Unmittelbar neben dem Eingange in die Halle bog die Allee um ein Gebüsch und schlängelte sich auf einer sanft absteigenden Ebene am Rande eines künstlich angelegten Teiches von beträchtlicher Ausdehnung hin nach den Ställen. Diesen Abhang setzten die Pferde wie rasend hinunter, und da sie infolge ihrer Eile nicht mit der gehörigen Vorsicht und Sicherheit umbiegen konnten, so machten sie am Rande des Wassers einen plötzlichen Seitensprung, welcher den Rumpelkasten umwarf, und die beiden darin befindlichen Personen in den Teich schleuderte. Glücklicherweise war derselbe an dieser Stelle nicht tiefer als vier bis fünf Fuß, so daß sie mit einer tüchtigen Durchnässung vom Scheitel bis zu

den Fußsohlen und dem Gelächter einiger funfzig Zuschauer ohne weiteren Schaden davonkamen. Was French anlangt, so mußte er sich am Rande niedersetzen und lachen, bis ihm die Thränen in die Augen traten, während die Bemühungen des alten Curtis sich aus dem verschlungenen Unkraute und den zähen Wasserpflanzen herauszuwickeln dieses cholerische Individuum fast wahnsinnig machten.

„Das mag ein vortrefflicher Scherz sein; ich zweifle gar nicht daran, da Sie es dafür zu halten scheinen; aber beim Himmel, Sir, ich werde versuchen, ob ich nicht Jemand dafür verantwortlich machen kann! Ja, ja, Gentlemen," fügte er hinzu, indem er gegen die von zahlreichen Zuschauern besetzten Fenster die Faust schüttelte, „es ist noch nicht Alles vorüber; wir wollen sehen, wer zuletzt lacht!"

„Nun wir können uns wahrhaftig gratuliren, daß wir mit einem kleinen Schreck und ein wenig Froschleich davongekommen sind," sagte Bob; „es hätte schlimmer ablaufen können."

„Es soll schlimmer ablaufen, Sir, weit schlimmer, darauf verlassen Sie sich!" erwiderte der Andre.

Inzwischen war mein Vater auf dem Schauplatze des Unglücks angekommen und bemühte sich, so gut es ihm die Lächerlichkeit des Auftritts erlauben wollte, seinem erbosten Gaste sein Beileid zu bezeugen. Doch gelang es ihm nur mit der größten Schwierigkeit, Curtis zum Eintritt in das Haus zu bewegen. Schon

die bloße Vorstellung, Andern zur Zielscheibe des Gelächters zu dienen, versetzte ihn in Wuth und nur die bestimmte Versicherung meines Vaters, keine Anspielung auf den Vorfall dulden zu wollen, bewog ihn endlich nachzugeben und seinen Wirth zu begleiten.

So unbedeutend auch dieses Ereigniß an sich selbst war, so gab es doch zu sehr ernsten Folgen Veranlassung. Curtis gehörte zu den Menschen, die Nichts, was an das Lächerliche streift, vergeben, und das Gefühl erlittener Beleidigung sänftigte sein über alle Begriffe jähzorniges Temperament um so weniger, je schmerzhafter ihn der Gedanke an den Ruin seiner Vermögensumstände und den Verlust seiner früher angesehenen Stellung aufstachelte. Er betrat das Haus, indem er der unschuldigen Ursache seines Unfalls jede Art von Rache schwur.

„Es gab eine Zeit, Sir, wo ein Lordlieutenant auf eine seiner Würde angemessene Weise an dem Thore eines Gentlemans vorfuhr, aber nicht unter dem Vorritte eines halben Dutzends wie Bajazzos in einem Circus mit ihren Peitschen knallender und sich herumtummelnder Hallunken!“

Mit diesem ärgerlichen Commentare drängte er sich an meinem Vater vorüber und eilte auf sein Zimmer. Hier saß er lange über sein Mißgeschick brütend und trauernd. Im Gesellschaftszimmer hatte man dasselbe bereits vergessen; hier war inzwischen Polly angekommen und theilte die Aufmerksamkeit und das

Interesse mit dem Vicekönig selbst. Während nämlich Seine Gnaden von Hofleuten und gravitätischen Personen umgeben war und sich mit ihnen über Tagesneuigkeiten und Gegenständen von vorübergehendem Interesse unterhielt, war Polly der Mittelpunkt einer weit belebteren Gruppe, deren Scherz und Gelächter durch das Gemach erschallte.

Meine Mutter war von ihr entzückt, nicht nur weil sie große persönliche Reize besaß, sondern auch weil sie in ihrem eignen Lebensalter stand und das Französische leicht und fließend sprach, ein Umstand, der ihr das große Glück verschaffte, wieder einmal mit voller Freiheit ihr Herz in ihrer eignen herrlichen Sprache ausschütten zu können. Vergebens flüsterte ihr mein Vater die Namen und Titel verschiedener Gäste zu, denen man eine ganz besondere Aufmerksamkeit schuldig sei; vergeblich führte er sie auf den Sitz neben einer von Diamaten funkelnden, aber höchst langweiligen, alten Dame; infolge einer magischen Anziehung lehnte sie bald darauf wieder über Polly's Stuhl und lauschte ihrem Gespräche in bewundernder Extase. Es war ganz unzweifelhaft wahr, daß sich, obgleich man die Mehrzahl der Gesellschaft weniger wegen persönlicher Vorzüge, als wegen ihres politischen Einflusses ausgewählt hatte, dennoch viele höchst angenehme Personen darunter befanden. Allein meine Mutter war schon bezaubert und es erforderte mehr Selbstüberwindung als sie unter gewöhnlichen Um-

ständen besaß, um sich einen Genuß zu versagen, von dem sie nicht einsah, warum sie ihn aufopfern sollte.

Mein Vater bot alle seine Liebenswürdigkeit auf. Wenige Männer entledigten sich wohl der Pflichten eines Wirthes auf anmuthigere Weise; aber Nichts verdirbt die graziöse Leichtigkeit und zerstört den dieser Stellung eigenthümlichen Reiz unrettbarer als Uebertreibung und allzu ängstliche Bemühung um einen glücklichen Erfolg. Seine Aufmerksamkeiten waren zu markirt und verriethen allzu große Hast; er hatte sich die Schwierigkeiten seiner Aufgabe zu groß vorgestellt und steigerte sie durch seine eignen Besorgnisse auf das Zehnfache.

Der Herzog war eine jener schlichten, ruhigen und gebildeten Personen, denen man so häufig unter den höhern Klassen Englands begegnet und deren charakteristischeste Eigenschaft vielleicht die außerordentliche Einfachheit ihres Wesens und die völlige Abwesenheit alles dessen ist, was auch nur im Entferntesten an Anmaßung erinnern könnte. Allein gerade diese Ruhe wird häufig falsch aufgefaßt und insbesondre in Irland oft als Uebermaß von Stolz und Hochmuth gedeutet. So erschien sie auch bei der gegenwärtigen Veranlassung; denn jetzt, wo er die Fesseln seiner hohen Stellung abgestreift hatte, die lästigen Anforderungen seines Ranges vergaß und sich zwanglos gehen ließ, galt die Nonchalance seines Benehmens für Gleichgiltigkeit und die Abwesenheit aller An-

strengung zu gefallen, für Rücksichtslosigkeit und Mißachtung der Gesellschaft.

Uebrigens war der Augenblick nicht glücklich gewählt, um Männer von extremen und entgegengesetzten Meinungen mit einander in Berührung zu bringen. Sie begegneten einander mit Kälte und Mißtrauen; sie beargwöhnten sogar die Beweggründe, welche dieses Zusammentreffen veranlaßt hatten; kurz, es fand sich wohl selten auf einem irischen Landsitze eine Gesellschaft zusammen, deren Elemente weniger zu einander paßten. Zu allem Unglück nahm das Wetter eine jener winterlichen Wendungen, die in unsern sogenannten Sommern nicht unhäufig sind; denn bald nach der Ankunft der letzten Gäste begann es mit der einem Juli in Irland eigenthümlichen entschlossenen Beharrlichkeit zu regnen.

Beinahe alle Anstalten, die man zur Unterhaltung der Gesellschaft getroffen hatte, waren auf den Aufenthalt im Freien berechnet und hingen großentheils vom Wetter ab. Die Jagdpartien, die Spazierfahrten, die Pikniks und die Besuche merkwürdiger Punkte der Umgegend, aus denen Dan Mac Naghten sein „Programm" mit soviel Sorgfalt und Eifer zusammengestellt hatte, mußte jetzt aufgegeben und durch Beschäftigungen innerhalb der vier Pfähle ersetzt werden.

O, lieber Leser, ist es jemals Dein Loos gewesen, eine zahlreiche, schlecht zusammenpassende, vom

Wetter gefangen gehaltene und gelangweilte Gesellschaft in Deinem Hause zu beherbergen? Sie verstohlen in Corridors umherschleichen und in Zimmer hineingucken zu sehen, als fürchteten sie etwas noch Langweiligeres als sich selbst zu erblicken? Ihre stillschweigende Betrachtung des Wetterglases oder ihren traurigen Blick nach den düstern und bleigrauen Himmel zu beobachten? Den trägen, schläfrigen Ton des durch so manches halbunterdrückte Gähnen unterbrochenen Gesprächs zu hören? Zu wissen und zu fühlen, daß sie sich als Deine Gefangenen und Dich als ihren Kerkermeister betrachten? — daß sogar Dein Kellermeister in ihren Augen nur eine Art Schließer ist? Bist Du Zeuge des völligen Fehlschlagens aller Bemühungen zu ihrem Amüsement gewesen? — hast Du die kritischen Bemerkungen mit angehört, welche Dein Piano für verstimmt, Dein Billard für schief gestellt und Deinen Claret für schlecht gestöpselt erklärten? Bist Du einer durch mysteriöses Geflüster angezettelten Verschwörung zum allgemeinen Aufbruche auf die Spur gekommen? und hast Du das Wort „Postpferde" im Tone enthusiastischer Freude aussprechen hören? Hast Du die zunehmende Antipathie Derer beobachtet, die Du in Deinen geheimen Rathschlüssen zu geschwornen Freunden bestimmt hattest? Hast Du Dich über die Enttäuschung gegrämt, welche gerade Deine besondern Lieblinge zu erfahren verurtheilt waren? Hast Du schweigend alle verkehrten Com-

binationen und unglücklichen Conjuncturen betrachtet, welche eintraten, während Du nur Eintracht und freundliches Verständniß erwartetest? Hast Du alles Dies durchgemacht? und hast Du die furchtbare Feuerprobe bestanden, Dich bemüht zu haben, die Mißvergnügten zu erheitern, die Unverträglichen zu versöhnen und die Trägen zu beschäftigen? Ohne eine solche melancholische Erfahrung kannst Du Dir kaum vorstellen, was mein armer Vater Alles zu leiden hatte.

Niemals hatte man eine solche Mißstimmung erlebt, wie die, welche in unserm Hause herrschte. Die vicekönigliche Partei sah wenige von den Nichtanhängern und bemerkte, daß sie unter den Gegnern keine Proselyten machte. Die Liberalen fühlten sich durch den Zwang belästigt, welche ihnen die Gegenwart der Regierungsanhänger auferlegte, und die Damen waren über die auffallende Auszeichnung empört, welche ihre Wirthin einem jungen Mädchen zu theil werden ließ, das ihnen im Range nicht einmal gleichstand und jetzt zum ersten Male in die höheren Kreise eingeführt worden war. Kurz, statt durch einträchtiges Zusammenhalten die allgemeine Behaglichkeit und Heiterkeit zu fördern, zerbröckelte sich die Gesellschaft in kleine Coterien und Cliquen, die alle geschäftig ihre Nachbarn kritisirten und verurtheilten, und ihren Tadel nur durch bittere Klagen über das Mißgeschick, welches sie hergeführt habe, unterbrachen.

Es war jetzt der dritte Morgen seit der Ankunft

des Herzogs und das Wetter zeigte noch immer keine Symptome einer Veränderung zum Bessern. Auf dem dunkeln Himmel trat gegen den Horizont hin jener verrätherische Lichtstreifen hervor, der für alle mit dem Klima Irlands Vertrauten das Zeichen andauernden Regens ist. Der unerschrockenste Vorkämpe des Antrags, ein Spiel im Freien zu arrangiren, hatte seine Sache in Verzweiflung aufgegeben, und die meisten Gäste zogen es vor, ihr eignes Zimmer zu hüten und sich mit der sie drückenden melancholischen Stimmung einzuschließen, als fürchteten sie durch das Zusammentreffen mit den Uebrigen die allgemeine Last der Langweile noch zu vermehren.

Das kleine Gesellschaftszimmer neben dem Boudoir meiner Mutter war das einzige, welches nicht dieses fast gefängnißartige Aussehen hatte, und hier saß sie jetzt mit Polly, Mac Naghten, Rutledge und noch einen oder zwei privilegirten Besuchern dieses Lieblingsplätzchens an ihrem Stickrahmen, jener angenehmen Scheinbeschäftigung, die beim Sprechen oder Zuhören so vortrefflich zu Hilfe kommt und deren sich jede Französin so geschickt zu bedienen weiß, um die Unterhaltung in Gang zu bringen. Diese kleine Gesellschaft verrieth in ihrem Tone sicherlich Nichts von der gedrückten Stimmung, in welche das traurige Wetter die andern Gäste versetzt hatte. Hier herrschte munteres Gelächter und froher Scherz, und eine unterhaltendere und vergnügtere Gruppe hätte man sich

schwerlich vorstellen können. Rutledge richtete vielleicht die Augen gelegentlich nach der Thür, als ob er Etwas oder Jemand erwarte; aber Niemand achtete auf seine Unruhe und übrigens war er nicht der Mann, welcher seine äußere Handlungsweise von seinen Gedanken hätte beherrschen lassen.

„Der arme Herzog!" rief Mac Naghten aus, „er kann es nicht länger aushalten. Sehen Sie, dort geht er trotz Regen und Wind, um in der neuen Anpflanzung seinen Spaziergang zu macheu."

„Und mon pauvre mari geht mit ihm!" sagte meine Mutter in einem so kläglichen Tone, daß alle Zuhörer in ein lautes Gelächter ausbrachen. „Ach, ich weiß recht wohl, warum ihr Irländer Alle so häuslich seid," fügte sie hinzu, — „c'est le climat!"

„Wollen Sie Nichts auf die Rechnung unsrer Treue und unsrer Zärtlichkeit schreiben, Madame?" sagte Rutledge, der, während er sprach, seine Augen nie von den zwei in der Anpflanzung neben einander auf und ab schreitenden Gestalten abwandte.

„Eure irische Treue ist bei Lichte besehen, ein sehr launenhaftes Ding," versetzte Polly. „Eure Liebe ist in der Regel nur eine andre Form eurer Selbstgefälligkeit; ihr heirathet, weil ihr auf die Schönheit, den Geist, das Benehmen und die Talente eurer Frau stolz sein könnt, und ihr seid treu, weil ihr der Befriedigung eurer eignen Eitelkeit nie müde werdet."

„Wie freundlich ist es in diesem Falle von Ihnen, daß Sie es uns nie an Gelegenheit zu ihrer Befriedigung fehlen lassen!“ erwiderte Rutledge halb ironisch.

„Ich bin nicht ganz Ihrer Meinung, Miß Polly,“ sagte Mac Naghten nach einer Pause, während welcher er über ihre Worte nachzudenken schien; „ich glaube, die meisten Männer — ich meine die meisten Irländer — heirathen, weil sie sich von der Ehe Genuß versprechen. Sie können natürlich irren; ich will nicht behaupten, daß sie immer die richtige Wahl treffen; aber man muß auch bedenken, daß sie nicht frei handeln und heirathen können, wen sie wollen.“

„Um so besser für uns,“ fiel ihm meine Mutter in's Wort. „Man heirathet einen Mann, den man nie zuvor gesehen hat; man hat keine — wie sagen Sie doch? — keine exaltation, point des idées romantiques; man ist entzückt von allen kleinen soins und attentions seines Mannes, der wenigstens ein unschätzbares Verdienst hat — er ist nie familiär.“

„Wie reizend!“ sagte Rutledge mit affectirtem Ernste.

„Meinen Sie nicht?“ fuhr sie fort, ohne die versteckte Ironie in seinem Tone zu entdecken. „Ihre intimité — wie sagen Sie doch?“

„Vertraulichkeit.“

„Oui,“ sagte sie lächelnd, getraute sich aber

nicht, das Wort zu wiederholen. „C'est cela — diese zerstört Ihr Glück.“

„Nun meiner Seele, da wollte ich ebenso gern ein Junggeselle sein,“ fiel Mac Naghten ein, „wenn ich meine Frau nur durch einen Operngucker über das Theater hinweg ansehen oder blos an ihrem Geburtstage die Erlaubniß haben sollte, ihren Glaceehandschuh zu küssen.“

„Was sagt er — warum lachen Sie?“ fragte meine Mutter, die seiner schnellen Aussprache nicht folgen konnte.

„Mr. Mac Naghten zieht schlichte Häuslichkeit allzu großer Verfeinerung vor,“ sagte Polly.

„Oui; Sie haben Recht, meine Liebe,“ fuhr meine Mutter fort; „es ist auch feiner. Und sodann haben Sie statt aller tracasserie wegen Ihres Hauses und Ihrer Dienstboten und der tausend kleinen inconvenances de ménage Jemand, den Sie über Ihre Toilette, Ihre Equipage, Ihre Coiffure, kurz über Alles, was den guten Geschmack betrifft, zu Rathe ziehen können. Voilà Walter par exemple, er derangirt mich keinen Augenblick — ich hoffe, ich habe ihn nie ennuyé.“

„Ganz recht — vollkommen recht,“ sagte Polly mit verstellter Ernsthaftigkeit.

„Nein, beim Jupiter, das heißt am Ende allein im Geschirre gehen,“ sagte Mac Naghten; „da wollte ich lieber dann und wann einen Tritt riskiren, wenn

ich nur Jemand an meiner Seite hätte, der mir an dieser Last des täglichen Lebens mit ziehen hülfe."

„Ich verstehe Sie nicht, Sie sprechen so schnell. Wie komisch Ihr doch seid, Ihr Irländer! Da sehen Sie, wie der Herzog und mein Mann einander die Hände schütteln, als ob sie sich noch nie getroffen hätten, und sie sind doch seit einer halben Stunde zusammen spazieren gegangen."

„In der That, ein höchst herzlicher Händedruck," sagte Polly und richtete ihre Augen auf Rutledge, der sich unter diesem beobachtenden Blicke nichts weniger als behaglich zu fühlen schien, während Mac Naghten nach einem flüchtigen Blicke durch das Fenster hastig seinen Hut ergriff und das Zimmer verließ. Er eilte die Treppe hinunter, schritt durch die Halle und wollte eben das Haus verlassen, als mein Vater ihm entgegenkam.

„Gerade der rechte Mann, den ich brauche," rief der Letztere aus; „komm auf einige Minuten mit in mein Zimmer."

Beim Eintritt in dasselbe drehte mein Vater den Schlüssel in der Thür um und sagte:

„Wir dürfen uns nicht unterbrechen lassen, denn ich habe einige Worte mit Dir zu sprechen. Ich komme eben vom Herzog —"

„Ich weiß es schon," fiel Dan ein; „ich sah, wie ihr einander die Hände schütteltet und darum eilte ich die Treppe herab, Dir entgegen."

Mein Vater erröthete plötzlich und war erst nach einigen Secunden wieder hinlänglich gefaßt, um fortzufahren.

„Offen gestanden, Dan,“ sagte er, „diese Versammlung der Clans ist doch eine höchst unglückliche Geschichte gewesen. Wer weiß, wie sie bei günstigem Wetter und besserer Gelegenheit zur Unterhaltung im Freien abgelaufen sein würde; aber zusammen im Käfig eingesperrt, hat die Menagerie weiter Nichts gethan, als geknurrt und die Zähne gewiesen, und es fehlte wahrhaftig nicht viel, so hätten sie einander bei dem Kopfe gekriegt und offen herumgezaust.“

Mac Naghten zuckte die Achseln, ohne zu sprechen.

„Es ist ein Experiment, das ich gewiß nie wieder versuchen werde,“ fuhr mein Vater fort; „denn mag ich nun die Irländer nicht mehr begreifen oder mögen sie nicht mehr sein, was sie früher waren, kurzum, Alles ist schief gegangen.“

„Deine eigne Schuld, Watty. Du warst viel zu ängstlich, daß Alles im rechten Gange bleiben sollte, und wenn man die Vorsehung spielen will, so kann man unfehlbar darauf rechnen, daß alle Pläne zu Wasser werden. Uebrigens versuchtest Du Etwas, was weder Tact noch Geschicklichkeit zu Wege bringen könnten. Du wolltest, daß vornehme Leute die Vornehmen spielen, witzige Leute witzig sein und hübsche Leute hübsch aussehen sollten. Nun ist es aber bei einer Gesellschaft wie diese gerade die Hauptsache,

Jeden Etwas probiren und sich einbilden zu lassen, was er nicht ist oder wenigstens in der Regel nicht ist. Deinen vornehmen Besuch hätte man seine vornehme Miene ablegen lassen und lediglich wegen seiner außerordentlichen Liebenswürdigkeit schätzen sollen. Von Deinen Witzköpfen hätte man keine scherzende Unterhaltung erwarten, sondern sie nur für feingebildete und wohlgesittete oder, was noch besser ist, für hochwohlgeborne Leute halten sollen. Und Deine Schönheiten hätten uns ganz nach eignem Behagen durch eine Puder, Schminke und Schönpflästerchen verachtende Einfachheit in Erstaunen setzen und uns Alle als eine Art häuslicher Schäferinnen bezaubern sollen."

„Die Sache ist zu ernst, um darüber zu scherzen, Dan; denn es scheint mir fast, als ob ich bei einigen meiner ältesten Freunde Anstoß erregt hätte."

„Das will ich nicht hoffen," sagte Mac Naghten ernsthafter.

„Ich fürchte doch, das dem leider so ist," erwiderte mein Vater. „Du weißt jedenfalls, daß die Fosbrokes abgereist sind?"

„Abgereist! Wann? Ich habe Nichts davon gehört."

„Sie sind abgereist — etwa vor einer Stunde. Ich muß sagen, daß es sehr albern von ihnen ist. Sie hätten doch den Unterschied in Herkunft, Sitte und Erziehung berücksichtigen und schon ihre Unkenntniß der Sprache als eine Entschuldigung gelten

lassen sollen. Ueber die Tisdalls wundere ich mich weniger."

„Sind die auch fort?"

„Ja, und ohne Abschied zu nehmen, sofern man nicht ein sehr trocknes, von fünf Uhr Morgens datirtes Billet, worin von einer eben erhaltenen unerwarteten Nachricht, von dringender Nothwendigkeit und so weiter die Rede ist, dafür gelten lassen will. Aber nach Harvey Hepton's Benehmen sollte ich über Nichts mehr erstaunt sein."

„Was ist mit Harvey?" rief Dan ungeduldig aus.

„Er kam in mein Zimmer, während ich mich ankleidete, und sagte, ehe ich ihn nach dem Grunde seines Besuchs fragen konnte:"

„Watty, wir Beiden sind seit unsrer Schulzeit Freunde gewesen, und es würde uns schlecht anstehen, wenn wir uns zanken wollten; und um eine so unangenehme Möglichkeit abzuschneiden, bin ich gekommen, Dir Lebewohl zu sagen."

„Lebewohl! aber weshalb? rief ich aus."

„Es wäre mir wahrhaftig lieber, wenn Du meinen Grund errathen, als mich darum befragen wolltest. Du weißt recht wohl, daß ich während unsrer Junggesellentage dieses Haus halb und halb als das meine zu betrachten pflegte. Ich kam und ging eben so oft mit wie ohne Einladung, und die Befürchtung, nicht willkommen zu sein, hätte mir eben so leicht in

den Sinn kommen können, wie ein Zweifel an meiner eignen Identität. Jetzt sind wir aber Beide verheirathet. Die Verhältnisse haben sich völlig geändert, und wenn wir es auch noch so lebhaft wünschen, so folgt daraus doch keineswegs, daß unsre Weiber einander so lieb haben werden, wie Du und ich."

„Ich sehe wohl, Harvey, unterbrach ich ihn, daß Mrs. Hepton sich von der geringen Aufmerksamkeit meiner Frau gegen ihre Gäste beleidigt fühlt; aber wird nicht eine so liebenswürdige und verständige Person wie Mrs. Hepton ihre Unerfahrenheit, ihre Unbekanntschaft mit dem Lande, ihre fremde Sprache, selbst ihre Jugend — sie ist noch nicht achtzehn Jahre — als Entschuldigungsgründe gelten lassen?"

„Ich bin überzeugt, daß meine Frau die Sache von keiner gehässigen Seite angesehen hat. Wenn sie allein dabei in Frage käme, das heißt, — ich meine, wenn sie allein darunter zu leiden hätte —"

„Deine Frau scheint sich also mit noch andern Unglücksgefährtinnen trösten zu können, fiel ich ihm halb ärgerlich ins Wort, denn es verdroß mich, einen alten Freund wie eine klatschsüchtige alte Kaffeeschwester reden zu hören."

„Das ist allerdings der Fall, Watty, sagte er ruhig. Deine Freunde werden ihrer Wege gehen, vielleicht in trauriger, aber doch nicht tadelsüchtiger Stimmung; Andere aber werden nicht so zartfühlend und Viele roh genug sein zu fragen, wer und was

sie denn ist, die uns Alle auf diese Weise behandelt.“

„Ja, Dan,“ rief mein Vater mit zornglühender Stirn und blitzendem Auge aus, „er sagte diese Worte zu mir, während er hier stand, wo Du in diesem Augenblicke stehst! Von dem Weiteren weiß ich nichts. Er redete, glaube ich, von alter Freundschaft und Schultagen, aber ich hörte es nur undeutlich und war herzlich froh, als er fort war und ich mich auf diesen Stuhl werfen und Gott danken konnte, daß ich einen alten Freund nicht unter meinem eignen Dache beleidigt hatte. Es scheint wirklich fast, als schalte ein böser Geist im Hause. Die Bestgelaunten sind verdrießlich geworden; die Gutmüthigen haben alle Nachsicht vergessen, und selbst die gescheidten Burschen, die wenigstens Leben und Lebensart kennen, haben in der That bewiesen, daß sie in den ersten Anfangsgründen der gewöhnlichsten Lebensklugheit noch zurück sind. So zum Beispiel Rutledge, der, wenn auch nicht von Natur mit besonderem Verstande begabt, wenigstens infolge seiner Stellung ein Stück Lebenserfahrung aufgelesen haben sollte — stelle Dir nur vor, was dieser Mensch gethan hat: er hat wirklich die Thorheit begangen — ich möchte es fast mit einem schlimmeren Ausdrucke bezeichnen — Curtis aufzusuchen und von ihm zu verlangen, daß er sich beim Herzoge wegen seiner rohen Weigerung, ihn auf seinem Grundstück schießen zu lassen, gewissermaßen entschuldigen

solle — wegen einer Unverschämtheit, deren Curtis sich unaufhörlich mit Stolz gerühmt — einer Weigerung, von welcher der alte Kauz seitdem so zu sagen gelebt hat! — zu verlangen, daß er diese zurücknehmen und entschuldigen solle! Ich weiß nicht genau, was zwischen ihnen vorgegangen ist — ich kann nur wiederholen, was Seine Gnaden selbst mir sagten, aber das Benehmen des alten Curtis muß grob beleidigend gewesen sein, und die einzige Antwort, welche Rutledge von ihm erhalten konnte, war: Hat Ihr Herr Sie mit dieser Botschaft zu mir geschickt? eine Frage, die der Andere wahrscheinlich nicht zu beantworten geneigt war. Das Ende vom Liede war, daß der Herzog bei seinem Spaziergange heute Morgen nach dem Frühstück plötzlich auf Curtis stieß, der augenscheinlich auf ihn wartete. Wenn der Herzog mir auch das darauf folgende Zwiegespräch nicht genau in allen Einzelheiten berichtet hat, so kann ich doch aus seinem Benehmen schließen, daß es von höchst ungewöhnlicher Art gewesen sein muß. Ihr Freund, sagte der Lordlieutenant, geruhte mir einige schlichte Wahrheiten zu sagen, wie er sich ausdrückte; er gab mir einen schnellen Ueberblick über die Maßregeln der Regierung zum Besten und begleitete denselben mit einem so wenig als möglich schmeichelhaften Commentare; er war rücksichtslos in den Ausdrücken, womit er uns bezeichnete, und schonte nicht einmal unsern Privatcharakter. Da er, seiner eignen

Versicherung zufolge, fürchtete, daß sich ihm nicht leicht wieder eine so gute Gelegenheit, mir seine Herzensmeinung zu sagen, darbieten werde, so ließ er in der That wenige nur irgend erdenkliche Fragen unberührt und schloß mit einem bedeutungsvollen Winke, daß er mir zwar die Erlaubniß zum Schießen seiner Schnepfen verweigert habe, aber von Herzen gern zu einer andern Art Schießübung Gelegenheit — ich glaube, er meinte ein besseres Ziel für mich — darbieten werde, worauf er mich verließ. Obgleich nicht leicht Etwas geschmackvoller oder launiger sein konnte, als der Bericht des Herzogs von dem Hergange, so war doch leicht zu sehen, daß er sich dadurch schwer gekränkt und verletzt fühlte. Er schloß in der That mit dem Ausdrucke seines Bedauerns darüber, daß eine äußerst dringende Veranlassung ihn in die Stadt zurückrufe, und mit einer höflichen Versicherung, daß er seinen Besuch bei einer günstigern Gelegenheit nachzuholen nicht ermangeln werde. Ich wollte sofort Curtis aufsuchen, um zu sehen, wie dieser den Vorfall darstellen würde, aber er und French waren bereits abgereist und hatten statt allen Abschieds nur folgendes kurze Billet zurückgelassen:" —

„Lieber Watty, — Zu Ihres Vaters und selbst zu Ihres Großvaters Zeit konnte man ziemlich sicher im Voraus wissen, welche Gesellschaft man unter Ihrem Dache treffen werde. Es thut mir leid, zu sehen, daß die Zeiten sich geändert haben, und ich

beklage es tief, daß Ihre Umstände Ihnen die Nothwendigkeit auferlegen, Ihr Haus mit Regierungssöldlingen, Spionen und Denuncianten anzufüllen. Nehmen Sie mein Wort darauf, ehrliche Männer und ihre Weiber mögen mit solcher Gesellschaft Nichts zu schaffen haben, und wenn sie auch jetzt über die Tochter des Ausziehers die Nase rümpfen, so wird sie doch in kurzer Zeit die Beste von Ihrer ganzen Gesellschaft sein."

„Ich empfehle mich gehorsamst Seiner Gnaden dem Herrn Lordlieutenant und hoffe, er wird nicht vergessen, daß ich ihm eine Schießübung versprochen habe."

„Ergebenst der Ihrige

M. Curtis."

„Hierauf folgen ein paar Zeilen von French:"

„Lieber Watty. — Da ich mit Curtis gekommen bin, so muß ich auch mit ihm abreisen, aber ich hoffe, Sie bald zu sehen und Ihnen einige Umstände auseinanderzusetzen, deren Erklärung ich zu meinem Bedauern jetzt auf eine kurze Zeit aufschieben muß."

„Nun frage ich Dich, Dan, ist dies höflich — ist dies auch nur offen und männlich gehandelt? Sie sehen, wie ich mich bemühe, Männer gesellig zusammenzuführen, die trotz ihrer politischen Meinungsunterschiede einander in Privatverhältnissen kennen und

achten lernen könnten. Sie begreifen die ganze Schwierigkeit, welche ich dabei in der großen Jugend und Unerfahrenheit meiner Frau finde, und dies ist die Art, wie sie mich unterstützen! Aber ich weiß recht wohl, was es heißen soll. Das Ganze ist ein Stückchen jener Tyrannei, die eine gewisse Clique während des letzten Jahrhunderts in diesem Lande ausgeübt hat. Ein blinder, irregeleiteter, rücksichtsloser Haß gegen England und die Engländer ist der einzige Begriff, den sie von Politik haben, und in ihrer bornirten Erbitterung möchten sie jedes vernünftige Maß überschreiten. Diesmal haben sie sich jedoch in ihrem Manne geirrt. Bei Gott, sie hätten erst ein anderes Spiel versuchen sollen, ehe sie mich einzuschüchtern wagen durften. In ihrer blinden Unwissenheit bildeten sie sich ein, daß ich, weil ein Vicekönig mein Gast ist, nothwendig ein Regierungsschranze sein müsse. Nun wahrhaftig, wenn ich es noch werde, so haben sie nur sich selbst dafür zu danken. Kaum hatte ich das Billet gelesen, so eilte ich die Treppe hinab, um den Herzog aufzusuchen. Ich holte ihn in der Anpflanzung ein und sprach offen meinen Unwillen über die Anmaßung aus, womit man mir einen moralischen Zwang auferlegen wolle, den ich nicht zu dulden geneigt sei. Ich ging noch weiter — ich versicherte ihm, daß kein Hohn einer Partei und keine Einschüchterung von Seiten einer Coterie mich jemals abhalten würden, die Regierung bei Maßregeln, die mein Ge-

wissen billige, zu unterstützen. Ich kann dies um so unbedenklicher erklären, da ich Nichts von ihnen begehre und Nichts von ihnen annehmen würde, und dies sagte ich ihm auch. „Ich werde Sie nie durch ein Anerbieten beleidigen, Carew," war die Antwort des Herzogs und wir schüttelten einander die Hände zur Besiegelung unsers Vertrags."

„Ja, eben dieses Händeschütteln beunruhigte mich," sagte Dan ernst; „ich sah es vom Fenster aus und vermuthete, daß Etwas im Werke sei."

„Geh, geh, Dan, es liegt nicht in Deiner Natur mißtrauisch zu sein — Du hast doch nicht etwa geargwöhnt —"

„Ich verliere nie meine Zeit mit Argwohn gegen irgend Jemand," fiel ihm Dan in's Wort; „es verlohnt sich in der That für Niemand der Mühe gegen mich zu intriguire. Ich sage nur soviel, Watty, laß Dich durch einen vorübergehenden Aerger über Curtis und Consorten nicht hinreißen. Du hast eine schöne Stellung, verdirb sie nicht aus bloßer Gereiztheit!"

„Ich werde wieder auf Reisen gehen. Ich habe zu lange außerhalb dieses Wespennestes gelebt, um das ewige Summen und Stechen auf allen Seiten ausstehen zu können."

„Ich glaube, daran thust Du recht," sagte Mac Naghten.

Mein Vater erwiderte Nichts, schien aber mit

dieser bereitwilligen Zustimmung zu seinem Vorschlage nichts weniger als zufrieden zu sein.

„Wir werden sie nie verstehen und sie uns eben so wenig,“ sagte er nach einer Pause verdrießlich.

Mac Naghten nickte zum Zeichen der Zustimmung.

„Der Herzog bleibt natürlich da?“ fragte Dan nach einer Pause.

„Natürlich nicht,“ antwortete mein Vater mürrisch; „er hat mir die dringende Nothwendigkeit seiner Rückkehr nach Dublin angezeigt und ich wüßte nicht, daß seitdem Etwas vorgefallen wäre, was die Sachlage ändern könnte.“

Der Ton, in welchem er diese Worte gesprochen hatte, bewies nicht nur, wie tief er den in Dan's Bemerkung liegenden leisen Spott fühlte, sondern auch, wie aufrichtig er sich die Gerechtigkeit derselben vor seinem eignen Gewissen eingestand. Es unterlag gar keinem Zweifel, der Patriotismus meines Vaters, der allen Schmeichelkünsten des „Schlosses“, allen Verführungen der Gewalt und allen glänzenden Bildern des Ehrgeizes widerstanden hatte, war vor dem Stachel verwundeter Eigenliebe gewichen. Daß Menschen, die so tief unter ihm standen, seine Handlungsweise dictiren und beherrschen, sich einen Einfluß auf sein ganzes Benehmen anmaßen und selbst in seinem Hauswesen eine Herrschaft ausüben wollten, das beleidigte ihn tief, zumal in einem Augenblicke, wo sein Geist durch Enttäuschung aufgereizt war, und so ließ

sich ein Mann, der weder bestochen noch erkauft werden konnte, durch einen Kunstgriff und einen Zufall verstricken.

Jedermann weiß, daß in kleinern geselligen Kreisen so gut wie unter einer ganzen Nation zuweilen ein panischer Schrecken herrscht, ein Schrecken, den sich Niemand zu erklären vermag und der zu Handlungen führt, wofür Niemand einen Grund angeben kann. So entdeckten auch hier auf einmal alle Gäste, daß ihres Bleibens nicht länger sei: die Einen eilten in ihrem eignen Hause Besuch zu empfangen, die Andern hatten anderswo Geschäfte; unzählige Amts-, Geschäfts- und Familienpflichten gaben eben so viel Entschuldigungsgründe ab, die mit der gewohnten Aufrichtigkeit vorgebracht und von meinem Vater mit einer kalten Höflichkeit angehört wurden, die der Abreise seiner Gäste sicherlich kein neues Hinderniß in den Weg legte.

Was meine Mutter anbetrifft, so diente ihre Liebenswürdigkeit beim Abschiednehmen nur dazu, das durch ihre frühere Gleichgiltigkeit hervorgerufene Mißvergnügen zu steigern. Es schien, als entspringe ihre Höflichkeit aus der Freude ihre Gäste los zu werden, und als sie jedem Einzelnen in ihrer gebrochenen Sprache eine kleine Artigkeit sagte, sahen die Angeredeten nichts weniger als von der Aenderung in ihrem Benehmen geschmeichelt aus. Der Vicekönig allein schien diese Artigkeiten im buchstäblichen Sinne

aufzunehmen; er versicherte, daß er nie drei genußreichere Tage verlebt habe und daß Schloß Carew mit den Genüssen, welche ihm die Gastfreundschaft hier geboten, die erste Stelle in seinen zukünftigen Erinnerungen an Irland einnehmen werde. Diese und ähnliche in der feinsten Manier geäußerte Phrasen, denen sein hoher Rang einen ganz besonderen Nachdruck verlieh, entzückten in der That meine Mutter, welche den feingebildeten Ton des hochgestellten Staatsbeamten dem weniger schmeichelhaften Benehmen ihrer übrigen Gäste gegenüberstellte.

Es würde keine sehr angenehme Aufgabe sein, wenn wir den Horcher spielen und den verschiedenen Wagen der abreisenden Gesellschaft folgend, die Herzensergießungen und Glossen mit anhören wollten, in denen man sich jetzt ohne Rückhalt über Schloß Carew und seinen Wirth erging. Allerdings war Dieser oder Jener gutherzig genug alle Schwierigkeiten in der Lage meines Vaters in ihrem wahren Lichte zu sehen und zu hoffen, daß er sie mit der Zeit und mit einiger Klugheit besiegen werde. Andere dagegen waren weniger edelmüthig, doch würde es mir nicht recht anstehen, ihre Aeußerungen zu wiederholen; genug, daß meine Mutter das besondere Ziel ihrer hämischen Bemerkungen war, während der gegen meinen Vater gerichtete Tadel nicht über ein mitleidiges Bedauern hinausging. Aber du lieber Himmel! wenn die Welt sich einmal bis zum Mitleiden herabläßt, kann man sich

dann eine noch gräßlichere Lage denken? Wie schön weiß sie alle eure Fehler in ihrer Anklageacte zusammenzustellen, um dann ihre Gnade auf jeden einzelnen zu erstrecken! Wie sorgfältig unterscheidet sie zwischen eurer Schlechtigkeit und eurer Schwäche, um euch ja nicht Unrecht zu thun! Aber wie boshaft verletzend ist auch die Hoffnung, welche sie rücksichtlich eures zukünftigen Heiles ausdrückt, indem sie einen völlig unmöglichen Weg zu eurer Besserung andeutet!

Und nun waren sie Alle abgereis't — Alle mit Ausnahme Polly Fagan's und Mac Naghtens; aber Dan war eigentlich ein Glied des Hauses und kam oder ging, je nachdem er Lust hatte. Fagan hatte der Verabredung gemäß seiner Tochter den Wagen bis nach Bray entgegen geschickt; aber Polly meldete ihm in einem Briefe, daß Madame Carew sie mit so viel Freundlichkeit zum Dableiben genöthigt habe und sie sich selbst so glücklich fühle, daß sie seiner Erlaubniß zuversichtlich entgegensehe. Am Schlusse des Billets folgte die Mittheilung, daß Mr. Carew Dublin gegen Ende der Woche besuchen und diese Gelegenheit benutzen werde, um sie nach Hause zu begleiten.

„Oh, que nous sommes bien ainsi!“ rief meine Mutter aus, als die kleine Gesellschaft von vier Personen sich zum Mittagstische niedersetzte, und Alle schienen dieser Ansicht beizustimmen; nur mein Vater sah weit nachdenklicher und ernsthafter als gewöhnlich aus. Aber seine melancholische Stimmung vermochte

die Uebrigen, welche in der glücklichsten und besten Laune waren, nicht anzustecken. Meine Mutter ließ jetzt, wo sie sich plötzlich von der mühevollen Bürde einer unangenehmen Pflicht erlös't fühlte, ihrem heiteren Naturell ungehemmt freien Lauf; Polly, welcher der Ton vollkommener Gleichheit, in welchem man mit ihr verkehrte, und die unzweideutige Zuneigung meiner Mutter schmeichelte, entwickelte mit jeder Stunde neue Reize, die nur der günstigen Gelegenheit zum Wachsthum bedurften, und entzückte durch die Liebenswürdigkeit ihres Benehmens und den Reichthum ihrer geistigen Hilfsmittel in der That alle übrigen Mitglieder des kleinen Kreises; Dan Mac Naghten's glückliches Naturell und fröhliches Temperament endlich war das einzige noch fehlende Element, um das Glück und die Gemüthlichkeit desselben zu vervollständigen.

Die Ankunft des Briefbeutels, jenes kleine Ereigniß, das in jedem ländlichen Haushalte das Vorrecht hat, jede Sorge und jede Freude zu unterbrechen, veranlaßte eine plötzliche Pause in dem fröhlichen Gelage, und während mein Vater den Sack mit dem kostbaren Inhalte aufschloß, warteten die Uebrigen neugierig auf ihren etwaigen Antheil daran.

„Alles für mich selbst, wie ich sehe," murmelte er, „Nichts als „Walter Carew" hier. Deine Gläubiger vergessen Dich, Dan — nicht einmal ein kleiner Mahnbrief. Stillschweigen bedeutet natürlich Ein-

willigung, Miß Polly; Ihr Vater hat Nichts gegen Ihr Dableiben einzuwenden. Aber was ist das, Josephine? — Dies sieht aus, als wäre es für Dich bestimmt; aber es ist im halben Königreiche herum von einer Postexpedition zur andern geschickt worden, denn hier steht, glaube ich: „Man versuche Compton Basset, Caresfort und Schloß Chirck; aus der Adresse ist nicht gescheidt zu werden.“

„Nun ich dächte, das wäre deutlich genug,“ rief Mac Naghten; „es heißt: „Madame la Comtesse de Carew, à son château, ou en ville, Irlande.“

„Jedenfalls ist der Brief an mich,“ sagte meine Mutter, das Siegel ungeduldig aufbrechend. Kaum hatte sie ihn geöffnet, als sie ausrief: „Oh, la bonne chance — denke Dir nur, Walter, Emile de Gabriac kommt nach Irland!“

„Du vergißt, meine Liebe, daß ich ihn nie gesehen habe,“ antwortete mein Vater trocken.

„Nun macht denn das Etwas aus?“ fragte sie mit der Hast des Entzückens. „Ist sein Name nicht in ganz Europa bekannt? Der liebe Emil, so gut, so edel, so hübsch, so gebildet — reitet so vortrefflich, singt so schön. Ah, ma chère, c'est fait de vous, wenn Sie ihn sehen,“ sagte sie zu Polly.“

Polly lächelte blos und verbeugte sich mit einem schelmisch unterwürfigen Blicke, während mein Vater einfiel:

„Aber wie kommt es denn, daß dieses glänzende

Gestirn seine Strahlen auf die undankbare Atmosphäre Irlands verschwenden will? Was führt ihn denn hierher?"

Meine gute Mutter las weiter, ohne auf die Frage zu achten, aber nicht ohne durch ihr Mienenspiel die verschiedenen Gefühle, welche der Brief in ihr erregte, zu verrathen; denn während zu Zeiten die Farbe auf ihrem Gesichte kam und schwand, und ihre Augen sich mit Thränen füllten, überflog plötzlich wieder ein Lächeln ihre Züge und zuletzt brach sie in ein munteres Gelächter aus. „Soll ich Euch den Brief vorlesen?" rief sie, „denn es erspart mir endlose Erläuterungen. Er ist aus unserm lieben alten Landhause an der Loire, Chateau de Lesieux, datirt: —

Chateau de Lesieux, den 20. April.

„„Meine liebe und schöne Fifine," — er nannte mich stets Fifine, als wir Kinder waren. („Hm!" brummte mein Vater, „lies weiter," und sie fuhr fort:) „Meine liebe und schöne Fifine, — wie lebhaft erinnert mich dieser theure Name an glückliche Stunden voll Frohsinn, Lebensfrische und Reiz, nebst Allem, was das Leben zum Paradiese machen konnte! wo wir Beide in die ganze Welt, und folglich auch in einander verliebt waren!" „Ah, oui," rief sie in einem so vollkommen naiven Tone aus, daß Mac Naghten in ein helles Gelächter ausbrach und Polly sich nur mit Mühe

enthalten konnte, in dasselbe einzustimmen. — „Sie, ma belle," las sie weiter, „sind ohne Zweifel verständiger geworden, ich aber bleibe dasselbe träumerische und schwärmerische Geschöpf, dessen Sie sich von früher her erinnern werden. Nun vielleicht haben wir bald Gelegenheit über alles dies mündlich zu sprechen, also für jetzt Nichts weiter davon. Sie haben vielleicht gehört — ich weiß nicht, welche Neuigkeiten Sie in Ihren entlegenen Einöden erreichen oder nicht erreichen — daß der Cassationshof gegen mich entschieden, und folglich nicht nur meine Klage abgewiesen, sondern mein Recht auf die Domaine Chasse-Loups und die berühmten Juwelen, welche mein Großvater von Isabella von Spanien empfing, in Frage gestellt hat.

Es heißt nämlich in dem Erkenntnisse — ich will Sie nicht mit den Einzelheiten langweilen, aber der Sinn ist etwa folgender: — daß wir in Folge unsrer Betheiligung an dem großen Plane Law's — der Mississippiunternehmung, wie man es nennt — den Gläubigern oder Erben mit unserm ganzen Vermögen haften müßten, als ob wir nicht selbst durch diesen Charlatan der Rue Quincampoix die größten Verluste erlitten hätten. Vielleicht wissen Sie Nichts von dieser weltkundigen Schwindelei; vielleicht haben Sie nie von einer Zeit sprechen hören, wo ganz Paris verrückt wurde und Alles Kostbare und Werthvolle gegen einen

werthlosen Wisch von der Erfindung eines Marktschreiers austauschte. Es thut mir herzlich leid, liebste Fifine, Sie mit diesem ganzen Krame behelligen zu müssen, aber es läßt sich nicht umgehen. Sie haben ausfindig gemacht — nämlich die Juristen — daß noch zwei Parteien existiren, deren Ansprüche sich zufolge eines Privatvergleichs zwischen meinem Großvater und dem damaligen Herzoge von Orleans auf unser armes altes Schloß erstrecken. Die eine derselben ist Louis' eigner Sohn, der jetzt in Venedig lebt; die andre — Sie werden es mir kaum glauben — Sie selbst! Ja, mein liebes Cousinchen, Sie besitzen ein theilweises Anrecht auf Chasse-Loups. Es gab eine Zeit, wo Sie das Ganze hätten haben können! — es ist nicht meine Schuld, daß es anders geworden ist!

„Ist dies ein Liebesbrief oder ein Geschäftsbrief, Josephine," fragte mein Vater trocken.

„O, Du verstehst Emil nicht," erwiderte sie arglos; „er gleicht der übrigen Welt so wenig, der arme Bursche! Doch ich will weiter lesen."

Das Ende vom Liede ist, Fifine: Sie müssen mir eine sogenannte Erledigungsurkunde ausstellen und Louis, wenn ich ihn auftreiben kann, muß etwas Aehnliches thun, denn ich bin im Begriff, mich zu verheirathen — (sie hielt einige Secunden inne und fuhr dann fort) — mich zu verheirathen, nämlich mit Mademoiselle de Nipernois,

der Schwester von Charles de Nipernois. Sie haben ma belle Hortense nie gesehen, denn während Sie als Hoffräulein der Königin in Versailles waren, wurde sie in Brügge erzogen. Ach, oui, so soll sich denn auch meine Episode enden! Inzwischen werde ich Sie besuchen, um diese langweiligen Documente von Ihnen unterzeichnen zu lassen und wenigstens auf einige Zeit der Justiz aus dem Wege zu gehen, da ich so unglücklich gewesen bin, August Vallaume zu verwunden, allerdings bedenklich, wie ich fürchte, aber nur durch seine eigne Schuld, wie ich Ihnen ein andermal erzählen will. Nun fragt es sich: können Sie mich als Gast aufnehmen? — ich meine, verursacht es Ihnen etwa Ungelegenheiten? — kann es Ihnen in irgend einer Beziehung unangenehm sein? Ist le bon mari gut oder übel auf uns Franzosen zu sprechen? wird er unsre Verwandtschaft mit eifersüchtigem Auge betrachten?

„Was seine Offenherzigkeit anbetrifft, Josephine, so kannst Du ihm sagen, daß ich mich durchaus nicht zu beklagen habe," unterbrach sie mein Vater trocken.

„Nicht wahr?" versetzte meine Mutter. „Emile ist die Ehrlichkeit selbst." Sie las weiter:

In jedem Falle werde ich es versuchen, Fifine. Wenn ich ihm nicht anstehe, muß er mich verbannen. Die Schwierigkeit dabei ist nur die Frage: wohin? denn ich habe auf allen Seiten Schulden

und Nichts als eine Heirath kann mir wieder aufhelfen. Komisch genug, daß man in einer Art von Sclaverei die Rettung vor einer andern suchen muß. Einige von den alten Bekannten Ihres Mannes hier sagen mir, daß er liebenswürdig ist — daß er seiner Zeit das Entzücken aller geselligen Kreise war. Schildern Sie mir ihn genau. Ich möchte so gern Alles, was Ihnen angehört, lieben, daß ich schon jetzt bereit bin, ihn zu achten.

„Sehr schmeichelhaft,“ brummte mein Vater.

Es ist zu spät, liebe Cousine, mich abzuweisen; denn wenn dieser Brief Sie erreicht, werde ich schon auf dem Wege nach Ihren Bergen sein — wenn es nämlich Berge sind — also machen Sie sich so gut als möglich auf meinen Besuch gefaßt. Ich würde diesen Brief mit Nachrichten über alle unsre Freunde und Bekannten hier anfüllen, wenn ich Sie nicht mit eben diesen Mittheilungen nach unserem persönlichen Zusammentreffen zu unterhalten hoffte, obgleich ich nicht gerade viel Seltsames oder Interessantes zu erzählen habe. Man heirathet, zankt sich, verliebt sich, schlägt sich, macht Schulden und stirbt in unserm aufgeklärten Zeitalter, ohne es in der geringsten Beziehung über die Weisheit unserer Vorväter hinausgebracht zu haben, und abgesehen von dem Umstande, daß wir von uns selbst eine sehr hohe und von allen Andern eine sehr niedrige Meinung hegen, könnte ich nicht sagen, daß

wir in unserem Wissen bedeutende Fortschritte gemacht hätten.

Ich kann den Augenblick unsres Wiedersehens kaum erwarten. Haben Sie sich geändert? — Hoffentlich nicht. Hoffentlich sind Sie weder beleibter noch magerer, weder bleicher noch röther als früher, jedenfalls nicht ernsthafter, darauf wollte ich schwören. Nein, ma chère cousine, Ihr heiteres Temperament wußte Allem, was Andere verdüsterte, stets eine freundliche Seite abzugewinnen. Welch ein glücklicher Einfall von dem guten Monsieur Carew, das melancholische Dunkel seines heimathlichen Himmels durch die Strahlen einer solchen Sonne aufzuhellen!

Aber dennoch, wie viel Opfer muß die Verbannung Ihnen gekostet haben! Läugnen Sie es nicht, Fifine. Wenn Sie nicht sehr verliebt sind, so muß diese trostlose Oede schwer auf Ihrem Geiste lasten. Ich habe soeben einen Blick auf die Landkarte geworfen; die ganze Insel hat das Aussehen unbeschreiblicher Einsamkeit und Abgelegenheit und ist viel weiter von den Reichen der Civilisation entfernt, als ich mir vorgestellt habe. Sie müssen meine Führerin sein, Fifine: Niemand anders darf mir alle jene wundervollen Meereshöhlen und Korallengrotten zeigen, von denen ich soviel gehört habe! Zu welchen Ausflügen entwerfe ich nicht schon die Pläne! — welche entzückenden Stunden,

wenn wir zusammen unter diesen gigantischen Klippen, die selbst in einem Holzschnitte staunenerregend aussehen, auf dem blauen Meere dahingleiten. Also leben Sie fast nur von Fischen! Ich muß Ihren chef einige bretonische Finessen in der Kochkunst lehren. Mein alter Hauslehrer, der ein curé in in Scamosse war, hat mir gelehrt, wie man Schellen mit zwei einfachen Kräutern, die überall zu finden sind, en gratin zubereitet, so daß ich wie der heilige Vincenz von Paula die Segnungen der Cultur über die Reiche der Barbarei verbreiten werde. Ich sehe Sie in der Phantasie an dem gelben Strande auf und ab wandeln oder vom Sturme gepeitscht, mit Ihrem Lieblingsseehunde zu Ihren Füßen, auf einem einsamen Felsen stehen.

„Ist der Herr verrückt, oder ist er blos unwissend?“ unterbrach sie mein Vater.

Meine Mutter warf ihm einen halb ärgerlichen, halb erstaunten Blick zu und fuhr fort:

Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, ma chère et bonne, aber mit meiner gewohnten Faselhaftigkeit habe ich die Karte von Island und nicht von Irland angesehen. Sie werden freilich darüber lachen, aber gestehen Sie, daß der Irrthum ganz natürlich war — die Namen sind ja so ähnlich und vielleicht gleichen sich die beiden Inseln auch in andern Beziehungen. Jedenfalls kann ich das einmal Geschriebene nicht mehr ändern: es

mag stehen bleiben, wäre es auch nur deshalb, damit sie über den närrischen Emil, dessen Schnitzer Sie so oft belustigt haben, wieder einmal lachen können. Bitte, sagen Sie Ihrem „lieben Manne“ ja Nichts von meinem Irrthume, damit sein empfindlicher Nationalstolz sich nicht beleidigt fühlt; denn ich bin entschlossen, — ja, Fifine, ich bin fest entschlossen, ihm zu gefallen.

Das Gesicht meines Vaters nahm hier einen Ausdruck an, der Mac Naghten's Ernsthaftigkeit auf eine allzu starke Probe stellte; aber meine Mutter ließ sich dadurch nicht stören, sondern las ruhig weiter:

Und nun habe ich Ihnen nur noch zu sagen, wann ich bei Ihnen eintreffen werde. Das wird wahrscheinlich den 12., jedenfalls nicht später als den 20. des nächsten Monats geschehen. Ich werde weiter Niemand als François mitnehmen — ich werde nicht einmal die Hunde mitbringen — nur Jocasse, meinen Affen, für den ich mir nebenbei ein ruhiges Zimmer mit der Aussicht nach Süden zu bestellen erlaube. Hoffentlich wird ihm das Klima nicht nachtheilig sein; aber Doctor Reynault hat mir zahlreiche Vorschriften in Betreff seiner Kleidung und ein Recept zu weißen Weinmolken gegeben, von denen er mir versichert, daß sie sehr kräftigend auf sein Nervensystem wirken werden. Sie haben keine Idee, wie empfindlich er neuer-

dings für jeden Lärm und Tumult geworden ist. Die Canaille zieht jetzt ihre häßlichen Lieder singend und brüllend schaarenweise auf den Straßen hin und her und Jocasse hat viel von dieser Störung gelitten. Ich erwähnte diesen Umstand gegen M. Mirabeau, den ich neulich Abends bei Ihrer Tante traf, und er bemerkte ganz ernsthaft: — „Es ist gerade jetzt eine schlimme Zeit für Affen — die schönen Tage der singerie sind vorüber." Dieser Ausdruck fiel mir als sehr hohl, wohl nicht gar als sehr herzlos auf; doch ich kann en passant versichern, daß eben dieser M. Mirabeau, den die herrschende Modeansicht durchaus für talentvoll und angenehm hält, nur barsch und roh ist, und den Muth hat Grobheiten zu sagen, vor denen der gute Anstand zurückbebt. Ich finde zu meiner Freude, daß der Hof ihn mit entschiedenem Widerwillen betrachtet. Er soll die Unverschämtheit gehabt haben, dem König die unangenehmsten Sachen von Mißvergnügen unter dem Volke, allgemeiner Noth und dergleichen vorzureden. Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß er so würdevoll zurückgewiesen wurde, wie es so gemeine Bemerkungen verdienten.

Und nun, Fifine, sage ich Ihnen Lebewohl, bis ich wieder so glücklich sein werde, Sie und auch den lieben Carew, der, um Sie zu verdienen, mehr gute Eigenschaften haben muß, als ich je in einem einzelnen Individuum vereinigt gefunden habe,

herzlich zu umarmen. Gedenken Sie meiner, liebste Cousine und vergessen Sie nicht Jocasse.

„Die Ideenassociation wird Dir dabei sehr zu Hilfe kommen," bemerkte mein Vater trocken.

Räumen Sie ihm ein freundliches Zimmer ein und stecken Sie mich hin, wohin Sie wollen, dafern ich nur einen Platz in Ihrem Herzen habe. Ihr Sie herzlich liebender Cousin

Emile de Gabriac.""

„Ist das Alles?" fragte mein Vater, als sie schloß.

„Noch ein paar Worte auf der andern Seite:

„„Hortense hat mir soeben ihr Portrait geschickt. Sie ist blond, aber ihren Augen fehlt es an Farbe; auch ist das Haar röthlich und nicht seidenartig; der Mund — doch warum fahre ich fort? — er ist nicht der Fifine's.""

„Dein Cousin ist der offenherzigste Mensch auf der Welt," sagte mein Vater ruhig; „welche Meinung wir auch in Betreff seiner übrigen Eigenschaften haben mögen, rücksichtlich seiner Offenherzigkeit läßt sich ihm kein Vorwurf machen. Glauben Sie das nicht auch, Miß Polly?"

„In seinem Briefe ist er allerdings durchaus nicht zurückhaltend," antwortete diese vorsichtig.

Und jetzt trat ein allgemeines Stillschweigen ein, denn Jeder hing seinen eignen durch den Brief des

Grafen angeregten Ideen nach. Um seinem Gedankengange eine andere Richtung zu geben, nahm mein Vater wieder den Briefbeutel zur Hand und beschäftigte sich damit, einige der an ihn adressirten Schreiben hastig zu überfliegen. Augenscheinlich enthielten sie wenig Wichtiges oder Unterhaltendes, denn er warf sie halbgelesen wieder hin, einige schon, nachdem er kaum die Namen der Schreiber entziffert hatte; nur ein kurzes Briefchen von seinem Anwalt Hackett schien seine Aufmerksamkeit zu erregen und dieses las er zweimal durch.

„Da, sieh Dir einmal das an," sagte er und reichte das Papier Mac Naghten, der langsam ans Fenster ging und hier folgende Zeilen las:

„Hochgeehrter Herr! — Den in Ihrem mir heute durch Mr. Fagan eingehändigten Billet von vergangenem Freitag enthaltenen Anweisungen gemäß stellte ich demselben alle gegenwärtig in meiner Verwahrung befindlichen Dokumente und Besitzurkunden zur Verfügung und ersuchte ihn um Auswahl derjenigen, welche ihm eine hinreichende Sicherheit für die Ihnen an dem genannten Tage vorgestreckte Summe darzubieten schienen. Ich erlaube mir Ihnen nun mitzutheilen, daß er die Besitzurkunde des Silberbergwerks von Lucksleven und den Schein über eine gemeinschaftliche Hypothek auf ein französisches Grundstück, von der ich glaube, daß sie einen Theil von Madame Carew's Mitgift

bildet, ausgewählt hat. Ich suchte ihn zur Auswahl eines andern, gleich werthvollen Documentes zu bewegen, da ich nicht wußte, ob die von ihm getroffene mit ihren Wünschen übereinstimmen werde; er beharrte jedoch auf seiner Forderung und bezog sich auf den Inhalt Ihres Billets, um sein Recht nachzuweisen. Natürlich konnte ich mich nicht länger widersetzen und habe Ihnen den Umstand jetzt nur zu gefälliger Berücksichtigung mitzutheilen. Hochachtungsvoll der Ihrige

E. Hackett."

„Sonderbar genug das, Dan," sagte mein Vater leise.

Mac Naghten nickte beistimmend und gab den Brief zurück.

Elftes Kapitel.

Politik und Presse.

Die Käuflichkeit und Bestechlichkeit, welche die legislative Union zwischen England und Irland ermöglichte, läßt sich ebenso wenig bezweifeln, wie beschönigen. Es herrschte eine epidemische Gemeinheit der Gesinnung in dem ganzen Lande und nur Wenige entgingen der Ansteckung. Zu welcher Parteifraction ein Irländer auch gehören mag, er kann nie aufhören, die sittliche Entartung einer Zeit, die das traurige Schauspiel einer ihre eigne Vernichtung decretirenden Gesetzgebung zeigte, tief zu beklagen. Auch bietet die geheime Geschichte der Maßregel keinen sonderlichen Trostgrund.

Und gleichwohl, welche Stellung nahm das irische Parlament nur kurze achtzehn Jahre vor diesem Ereignisse ein! Nie vielleicht in der ganzen Geschichte

der constitutionellen Regierung behauptete eine repräsentative Körperschaft ihre Rechte kühner gegen die Macht und zugleich gegen den geheimen Einfluß der Krone, und England sah sich in der ganzen Fülle seines Ruhmes und Einflusses zu der Erklärung, die zwischen beiden Ländern obschwebenden Differenzen definitiv ausgleichen zu müssen, genöthigt.

Das bloße Einräumung des Daseins gesonderter Interessen erschien schon an sich als ein verhängnißvolles Zugeständniß, und konnte, wenn eine größere Gemessenheit und Vorsicht die Rathschläge der irischen Partei geleitet hätte, leicht zu bedeutungsschweren Folgen führen; aber über dem Enthusiasmus des Siegs vergaß man jeden Gedanken an die Beute. Es war ein Augenblick nationalen Triumphes, dem selbst die Kältesten ihre Sympathien nicht verweigern konnten. Die „Declaration von Dungannon" ward sofort von der nationalen Partei als ihr Programm adoptirt, und einmüthig erklärt, daß Irland keinen anderen Gesetzen, als den von seinen eignen Lords und Gemeinen erlassenen, Gehorsam schuldig sei.

Mitten in der Krisis dieses nationalen Enthusiasmus war der Herzog von Portland als Vicekönig nach Irland gekommen. Seine geheimen Instructionen riethen ihm, das Parlament wo möglich zu prorogiren und auf diese Weise eine kurze Waffenruhe zur Einleitung künftiger Maßregeln zu gewinnen. Diese Politik wurde bei der damaligen Stimmung des Volkes

bald für unmöglich erklärt. Mr. Grattan hatte bereits seine Absicht angezeigt, eine definitive Erledigung der nationalen Differenzen, vermittelst einer „Bill of Rights," zu beantragen, und das Land wollte in seinen Erwartungen keinen längeren Aufschub dulden.

Außerdem blieb nur noch ein sicherer Weg übrig, nämlich der, ein scheinbares Eingehen auf die Ansichten der irischen Partei, und sich zu stellen, als sei in dem Geiste der englischen Gesetzgebung, rücksichtlich Irlands, eine Veränderung eingetreten, und als hege man jetzt den aufrichtigen Wunsch, dasselbe in dem Besitze „jedes mit dem festen Bestande des Gesammtreiches nicht unverträglichen Rechtes" zu bestätigen. Mr. Grattan ließ sich bewegen, den Vicekönig privatim zu sprechen und denselben seine beabsichtigte Erklärung der Rechte vorzulegen. Ohne die geringste Veränderung in seinem Plane zu gestatten, ließ sich der große Parteiführer augenscheinlich durch den versöhnlichen Ton des Herzogs täuschen und mit einer edelsinnigen Leichtgläubigkeit zu dem Glauben an die günstigsten Absichten der Regierung, in Bezug auf Irland, verleiten. Die Maßregel war an sich so kräftig und entschieden, daß der Herzog nicht sagen konnte, wie sie von seiner Partei aufgenommen werden würde. Er hatte keine Zeit, Instructionen einzuholen, da das Parlament zwei Tage darauf zusammentreten sollte, und sah sich daher zu einer Politik geheimer Machinationen gedrängt — dem Ursprunge jener Schule

der Corruption, welche schließlich das Todesurtheil der irischen Nationalität verschulden sollte.

Ich bedaure, den Leser auch nur insoweit eine Abschweifung zumuthen zu müssen; aber die Voraussetzungen meiner Erzählung fordern dieselbe. Ich möchte ihm, natürlich so kurz als möglich, einen gesellschaftlichen Zustand schildern, worin die Künste der Corruption noch keinen großen Fortschritt gemacht hatten, und in welchem das offene Bestechungssystem der späteren Zeit vollkommen unmöglich gewesen wäre.

Es war in der That ein großer Augenblick in der irischen Geschichte. Der Patriotismus der Nation hatte sich auf ebenso männliche, wie praktische Weise, erklärt. Dieselbe Acte, welche die Unabhängigkeit aussprach, proclamirte auch die Grundsätze des freien Handels, und verlangte, daß die Häfen Irlands allen fremden, nicht mit England in Krieg befindlichen Nationen offen stehen sollten. Es ist demüthigend genug, den patriotischen Geist jener Zeiten der erbärmlichen Politik der Volksführer in unsren eignen Tagen gegenüberzustellen; aber unter den Namen der Männer, welche damals den öffentlichen Geist der Nation leiteten, lesen wir einige der größten Redner und Staatsmänner unsres Landes — ein Geschlecht, das edlerer Nachfolger würdig war als derjenigen, welche jetzt mit Irlands erlittenen Ungerechtigkeiten feilschen und deren höchste Bestrebungen für ihr Vaterland auf den

Despotismus einer unwissenden und intoleranten Priesterschaft hinauslaufen.

Der Herzog von Portland war zur Lösung der ihm gestellten Aufgabe nicht übel geeignet. Ein Mann von glänzenderen Fähigkeiten — ein solcher, der den Tact, seine Gegner zu gewinnen, in höherem Grade besessen hätte, würde vielleicht Argwohn und Mißtrauen erregt haben; er dagegen war gerade von dem richtigen Schrot und Korn, und besaß gerade das passendste Temperament, um Vertrauen einzuflößen; in seinen bescheidenen Talenten und seinem ungezwungenen Wesen schien Nichts zu liegen, was Unruhe hätte erwecken können. Bonhommie — wir sollten uns schämen, ein französisches Wort für eine englische Eigenschaft stehlen zu müssen — war sein hervortretender Charakterzug, und Alle, die das Schicksal in den Kreis seiner Bekanntschaft einführte, fühlten sich von seinem ungezwungenen und anspruchslosen Benehmen wie bezaubert.

Ihm war jetzt die Aufgabe anvertraut, den Samen der Zwietracht unter den Mitgliedern der irischen Partei auszustreuen — das letzte und einzige Hilfsmittel der englischen Regierung, um dem Fortschritte nationaler Unabhängigkeit Einhalt zu thun. Die Opposition besaß fast jedes Element der Stärke. Zu ihr gehörten die ersten und glänzendsten Redner ihrer Zeit — Männer, die mit der ganzen Taktik der parlamentarischen Debatte vertraut und aller irischen

Fragen vollkommen Meister waren. Sie besaßen das unbeschränkte Vertrauen der großen Masse des Volkes, weil sie die Ansichten und Gefühle des Landes vertraten, und sie waren — was damals seinen ganz eigenthümlichen Werth hatte — Männer von großer Kühnheit und Unerschrockenheit. Die ganze Partei hatte nur einen einzigen Zug von Schwäche, nämlich die beinahe unvermeidliche Eifersucht, welche allemal da herrscht, wo viele Männer von großen Fähigkeiten neben einander thätig sein müssen und der Erfolg einer Partei abwechselnd von den verschiedenartigsten und entgegengesetztesten Eigenschaften abhängt. Selbst der allerreinste Patriotismus wird immer Etwas vom Charakter des Individuums annehmen, und in diesen wechselnden Färbungen der Individualität hatte die irische Regierung jetzt für jene Zweifel und Bedenklichkeiten, welche schließlich zur Spaltung führen mußten, einen geeigneten Boden zu suchen.

Dies war aber nicht der einzige Kunstgriff, zu dem sie sich herabließ. Sie erfand zugleich eine Politik, die in späteren Tagen mit sehr geringem Erfolge versucht worden ist — nämlich die, ihre Gegner, die nationale Partei, an Großmuth zu überbieten und wirkliche Wohlthaten zu erweisen, wo man bloße Gerechtigkeit von ihr verlangte: ein sehr gefährliches Spiel, das zwar in einem einzelnen kritischen Zeitpunkt zweckmäßig sein kann, als politischer Grundsatz und Regierungssystem aber äußerst bedenklich ist. Im

Geiste dieser neuen Taktik folgte auf Mr. Bagenal's Antrag, einer großartigen Kundgebung der nationalen Dankbarkeit gegen Mr. Grattan, schnell ein Anerbieten des Vicekönigs, ihm den vicekoniglichen Palast im Phönixparke, als „eine geeignete Wohnung für einen Mann, der seinem Vaterlande die größten Dienste erwiesen, und als den höchsten Beweis der Anerkennung, welchen die Regierung solchen Diensten zollen könne," zu überlassen. Ein Vorschlag von so unbegrenzter Großmuth verdunkelte natürlich den Glanz des Volksenthusiasmus und warf zu gleicher Zeit den Schatten einer ministeriellen Protection auf den Patrioten selbst, der im Falle der Annahme der Empfänger einer königlichen Gnade und nicht eines nationalen Ehrengeschenkes gewesen wäre. Und als in der That das Parlament ein Geldgeschenk bewilligte, wurde der Glanz der Gabe durch die sie begleitende Discussion geschmälert und getrübt.

Das bisher Gesagte wird hinreichen, um die allgemeine Politik jener kurzen, aber ereignißvollen Verwaltung zu charakterisiren. Wir kehren daher zu unsrer Erzählung zurück.

Der Empfang des Vicekönigs auf dem Landsitze meines Vaters hatte in allen ministeriellen Journalen als eine triumphirende Ankündigung der Fortschritte der Regierung in der Achtung und dem Vertrauen des irischen Landadels figurirt. Walter Carew wurde als der Repräsentant einer im vorzugsweisen Sinne

nationalen Klasse geschildert, von der Niemand glauben könne, daß sie je das Ziel der Intriguen oder Verführungen des Schlosses sein werde. Man erging sich in weitläufigen Auslassungen über sein großes Vermögen und gab die „authentische Versicherung," daß er bereits das Anerbieten seiner Ernennung zum geheimen Rathe ausgeschlagen habe. Diese Behauptungen riefen natürlich Entgegnungen hervor. Die Zeitungen der nationalen Partei leugneten, daß die Festlichkeiten auf Schloß Carew irgend eine besondere oder politische Bedeutung gehabt hätten. Es sei ganz natürlich, daß einer der ersten Landedelleute den Stellvertreter seines Souverain's ehrenvoll empfangen und ihm jeden nur möglichen Beweis von seiner Hochachtung und Aufmerksamkeit gegeben habe. Daß aber Walter Carew mehr als dies gethan oder seine alten Parteiverbindungen auch nur im Geringsten aufgeopfert hätte, dem widerspreche am Besten die Thatsache, daß sich unter seinen Gästen viele der hervorragendsten und unnachgiebigsten Männer der liberalen Partei befunden hätten. Als kürzeste Widerlegung einer solchen Anklage führte man in gesperrten Lettern den Namen „Curtis" an.

Unglücklicherweise war gerade ein Augenblick politischer Unthätigkeit — eine Windstille in dem Sturme parlamentarischer Kämpfe eingetreten, als diese Discussion begann, und die Zeitungen waren nur zu glücklich, daß sie wieder einen Gegenstand hatten, der

die Aufmerksamkeit ihrer Leser beschäftigte. Die Regierungspresse wurde jeden Tag zuversichtlicher und herausfordernder und fragte zuletzt höhnisch, warum und wie denn jener große Kämpe für die Nationalität — Curtis — Schloß Carew verlassen habe. Die Frage blieb unbeantwortet und erschien daher nochmals und in größeren Buchstaben, begleitet von einem Artikel voll boshafter Sticheleien und Insinuationen, worin man sich die impertinentesten Anspielungen auf die veraltete und abgethane Parteifraction, zu der Curtis gehöre, erlaubte.

Es ist eine Erfahrungsthatsache, daß ein an sich jedes Interesses ermangelnder Gegenstand, durch die Macht der bloßen Wiederholung, einen ganz unverdienten Grad von Wichtigkeit erlangt und schließlich die Sympathien Vieler für oder gegen sich in Anspruch nimmt. So war es auch hier der Fall; gewisse Persönlichkeiten, die gelegentlich mit hereingezogen wurden, gaben dem Streite einen pikanten Charakter und verliehen ihm das Anziehende einer städtischen Klatschgeschichte. „Falkner's Journal," „Die Presse," „Die Post" und „Der Freimann" erschienen jeden Morgen mit einem neuen Beitrage über dasselbe Thema, und Briefe oder Entgegnungen eines „Gastes im Schloß Carew" fuhren fort, die Dubliner Welt zu unterhalten.

Die vornehmsten und elegantesten Kreise ergötzten sich an Berichten, welche die Namen so vieler ihrer

eignen Mitglieder enthielten; die weniger ausgezeichneten begnügten sich mit solchen vorübergehenden Blicken in eine Welt, von der sie ausgeschlossen waren, und so nahm diese Discussion sehr bald die Stelle aller andern Gegenstände des öffentlichen Interesses ein.

Man bemerkte während des ganzen Streites, daß das Gewicht der Autorität sich ausschließlich auf Seiten der Regierungspresse fühlbar machte. Alles, was das Gepräge genauer Kenntniß des Thatsächlichen trug, erschien in ihren Spalten, und während die Journale der nationalen Partei auf bloße Vermuthungen und Hypothesen beschränkt waren, traten ihre Gegner mit bestimmten Behauptungen hervor. Endlich erschien zum Erstaunen der Stadt ein Brief von Curtis in Falkner's Journal. Er hatte am Podagra gelitten und, wie es schien, am vorhergehenden Tage das erste Wort von der ganzen Polemik erfahren. Der Ton seiner Epistel bewies in der That, daß die von seiner Krankheit hervorgerufene Reizbarkeit ihn noch nicht verlassen hatte. Nach einer kurzen Erklärung seines Stillschweigens fuhr er fort:

„Die Hofschranzen haben gefragt, warum und wie Curtis Schloß Carew verlassen habe. Ohne nun weiter zu erörtern, mit welchem Rechte diese gemeinen Küchenjungen sich herausnehmen eine solche Frage aufzuwerfen, will ich ihnen sagen: — Curtis verließ das Schloß, als er entdeckte, von welcher Gesellschaft er umgeben war; als er fand, daß

er sich mit einem schurkischen Pack bettelhafter, an Charakter und am Geldbeutel bankrotter englischer Glückritter an einen und denselben Tisch niedersetzen sollte.“

„Als er das Haus, wo sein ältester Freund auf der Welt alle Männer von entschieden irischer Gesinnung um sich zu versammeln gewohnt war, und wo eine glänzende Gastfreundschaft zu einer herzlichen und edelen Geselligkeit und Heiterkeit den Anstoß gab, in eine Höhle ränkeschmiedender und intrigirender Politiker, die durch niedrige Schmeichelei sich Unterstützung zu erschleichen oder während des Kreisens der Weinflasche im vertraulichen Cirkel eine Stimme zu erschnappen suchten, verwandelt sah; als er dies und mehr als dies wahrnahm — als er bemerken mußte, daß die besten Namen und das beste Blut im Lande geringschätzig behandelt wurden, um gemeinem Reichthum oder noch gemeinerer Anmaßung eine specielle und ganz besondere Aufmerksamkeit zu erweisen, da hielt es Curtis für hohe Zeit, sich zu verabschieden. Soviel über das Warum; was das Wie anbelangt, so reis'te er in demselben alten Fuhrwerke ab, in dem er ankam; und obgleich dasselbe von einem armseligen Klepper gezogen und von einem zerlumpten Irländer gelenkt wurde, fühlte er sich stolzer darin, als wenn er in einer aus den Taschen des Volkes bezahlten Kutsche neben einem Herzog in königlicher Livree gesessen hätte.“

„Dies ist also meine Antwort auf die Frage Ihres Correspondenten. Und wenn er noch weitere Auskunft wünscht, so sagen Sie ihm gefälligst, daß es mehr mit den Sitten irischer Gentlemen im Einklange sein wird, wenn er sich persönlich, aber nicht durch eine Aufforderung in den Spalten einer Zeitung an Mr. Curtis, Ely Place Nummer 12, wenden will."

„Und nun, Herr Redacteur, ein Wort an Sie selbst und die Uebrigen. Ich weiß Nichts von den Sitten Ihres Standes oder der Etikette der Presse; aber soviel weiß ich, daß ich ein Privatmann bin, der, wenigstens soviel Sie und Ihresgleichen angeht, außer der Welt lebt, ich werde schwerlich jemals einen Paragraphen unter den Heiraths- oder den Geburtsanzeigen ausfüllen; und wenn — verstehen Sie mich wohl, denn ich scherze nicht — Sie oder einer Ihres Gelichters meinen Namen jemals wieder vor meiner Todesanzeige in Ihren Spalten drucken lassen, so schlage ich Ihnen alle Knochen in Ihrem Leibe entzwei, und zwar, wie die Advocaten sagen, „vorbehaltlich" jedes weiteren Verfahrens gegen Ihren Correspondenten."

Niemand, der Curtis kannte, zweifelte auch nur einen Augenblick an der Authenticität dieses Briefs, obgleich Viele ihn damals für eine launige Travestie seines Styls hielten. Die Wirkung desselben war jedoch wunderbar; denn in der unbedingtesten Voraus-

sicht, daß er sein Wort zu halten gesonnen sei, schwand sein Name völlig aus der Discussion, welche indeß ebenso heftig, wo nicht heftiger als je fortwüthete. Persönlichkeiten der anstößigsten Art wurden ausgetauscht und das Benehmen der verschiedenen Gäste nebst kleinen Geschichten aus ihrem Privatleben von den Journalen der einen oder andern Seite beleuchtet.

Bis zu diesem Augenblicke war der Name meines Vaters nie regelmäßig in die Discussion hereingezogen worden. Man gab allerdings andeutungsweise sein Bedauern zu erkennen, daß die einzige Person, welche Alles auf die kürzeste und befriedigendste Art erklären könne, sich zu einem hartnäckigen Stillschweigen über Fragen, zu deren Aufklärung wenige Worte hinreichen würden, verpflichtet halte. Allmählig steigerten sich diese Aeußerungen des Bedauerns zu Aufforderungen und drohten selbst zu Vorwürfen zu werden. Anonyme Briefe in gleichem Sinne wurden haufenweise an ihn gerichtet, sie verfehlten aber alle ihren Zweck — aus dem einfachen Grunde, weil mein Vater keinen derselben zu sehen bekam. Eine fieberhafte Erkältung, begleitet von einem wiederkehrenden Anfalle seines alten Podagra, hatte ihn einige Wochen an das Bett gefesselt, so daß er von dem ganzen Streite nicht das Geringste hörte, indem Mac Naghten's liebevolle Vorsorge alle damit angefüllten Zeitungsblätter seinen Blicken völlig entzog.

Das war der Stand der Dinge, als mein Vater, noch immer schwach von dem Krankheitsanfalle, zum ersten Male in das Gesellschaftszimmer hinabging. Mac Naghten hatte meine Mutter überredet, ihn auf einer kurzen Fahrt durch die Grundstücke des Gutes zu begleiten, als mein Vater, den sie in seinem Zimmer verlassen hatten, auf den Gedanken kam, einen Versuch zu machen, ob er nicht die Treppe hinabsteigen könne, und sie bei ihrer Rückkehr zu überraschen. Er setzte sich an ein offenes Fenster, das auf einen Blumengarten hinaussah, athmete mit dem ganzen Wohlbehagen eines Reconvalescenten die balsamische Luft des Sommertages ein, und fühlte sich so wohl, als schlürfte er bei jeder leisen Bewegung der Blätter in dem leichten Winde Gesundheit ein. Seine Krankheit hatte ihn nicht nur sehr geschwächt, sondern auch einen Grad von Indolenz und Unthätigkeit herbeigeführt, der zu der frühern Lebhaftigkeit seines Geistes im Zustande der Gesundheit einen starken Gegensatz bildete, und statt seine gewohnte Neugier, rücksichtlich des Thuns und Treibens der Welt, während seiner Krankheit zu verspüren, fühlte er sich wirklich in dem Gedanken an die vollkommene, durch keine einzige Sorge gestörte Ruhe, die er genoß, ganz glücklich. Das Rasseln von Wagenrädern verrieth endlich die Ankunft eines Besuchs, und wenige Augenblicke darauf hörte mein Vater mehrere Stimmen in der Halle. Entschlossen, sich vor allen Fremden verleugnen zu lassen,

war er aufgestanden, um nach der Schelle zu greifen, als die Thür sich öffnete und Rutledge eintrat.

„Man sagte mir ja, Sie lägen im Bette, Carew," rief er aus, indem er durch ein halb scherzhaftes Wesen den Eindruck, welchen das schrecklich abgefallene Aussehen meines Vaters auf ihn machte, zu verbergen suchte. „Man sagte mir, daß Sie durchaus nicht zu sprechen seien; deshalb schickte ich einige Zeilen auf meiner Karte zu Ihnen hinauf, worin ich Ihnen meinen dringenden Wunsch, in Betreff einer kurzen Unterredung, mittheilte, und trat inzwischen hier ein, um Ihre Antwort abzuwarten."

„Man hat Ihnen nur die Wahrheit gesagt," antwortete mein Vater mit schwacher Stimme. „Ich bin heute zum ersten Male herabgeschlichen, und ich weiß nicht einmal mit Sicherheit, ob ich klug daran gethan habe."

„Was war es denn? — Podagra? — rheumatisches Fieber?"

„Nein; eine schlimme Erkältung, die ich vernachlässigt hatte, und hinterdrein ein Rückfall des kalten Fiebers."

„Und natürlich haben sie Ihnen mit Aderlässen und Blasenpflastern unbarmherzig mitgespielt. Meine ärztliche Geschicklichkeit ist dem Stalle entlehnt; heißes Mengfutter und doppelte Pferdedecken sind in der Regel [illegible] einer gewöhnlichen Erkältung hinreichend;

aber reiche Bursche, wie Sie, können nicht so billig wegkommen. Und wie befindet sich Madame?"

„Ich danke, vollkommen wohl. Und wie befinden sich alle Ihre Freunde?"

„So gut, wie sich Leute befinden können, die jede von den vierundzwanzig Stunden des Tags abgehetzt und abgemartert werden. Es ist nutzlos, Engländer hierher zu schicken — man traut ihnen nie! Ich halte es nicht für möglich, einen ehrlicheren Mann oder einen wahrhafteren Freund Irlands zu finden, als Portland; aber sein sächsisches Blut ist hinreichend, um seine Wirksamkeit zu vereiteln und jede seiner Bemühungen zum Besten des Landes zu vergiften."

„Die Kinder zahlen die Schuldrechnung ihrer Väter ab, Rutledge. Eine Gesinnung, die während mehrerer Jahrhunderte gereift ist, kann kaum wie ein bloßes Vorurtheil behandelt werden."

„Ganz recht; aber welche schlechte Politik ist es — als Politik — den Strom von Zugeständnissen zu hemmen, selbst wenn derselbe aus einem verdächtigen Kanale herfließen sollte. Es ist doch ein starkes Stück, sie wegen derselben Maßregeln zu tadeln, die wir selbst von ihnen verlangen."

„Ich habe seit mehreren Wochen keinen Blick in eine Zeitung geworfen," sagte mein Vater, den der Gegenstand ziemlich langweilte.

„So wissen Sie also Nichts von —." Er

hielt plötzlich inne, denn er besann sich noch zu rechter Zeit.

„Ich weiß gar Nichts von dem, was in dieser Zwischenzeit vorgefallen ist, und so unrühmlich auch das Geständniß sein mag, Rutledge, so muß ich doch erklären, daß ich lieber meine Krankheit noch ein Mal durchmachen, als das Geschehene hören möchte. Nehmen Sie das als den Eigensinn eines Kranken oder als gesunde Philosophie hin, wie Sie wollen; aber in dieser zwieträchtigen, zanksüchtigen Welt, worin wir leben, ist Nichts so gut, als Vergangenes vergangen sein zu lassen."

„Das heißt als ausgemacht annehmen, daß jemals Etwas wirklich ein „Vergangenes" ist, Walter; aber wahrhaftig, meine Erfahrung sagt mir, daß wir am Ende von Jahrhunderten noch die Folgen der winzigsten Unfälle, die uns am Anfange derselben getroffen haben, verspüren werden."

Mein Vater seufzte, doch mehr vor Müdigkeit als vor Betrübniß, und Rutledge fuhr fort:

„Ich bin herausgekommen, um mich über verschiedene Dinge ausführlich mit Ihnen zu unterhalten, aber ich fürchte, daß das Sprechen Sie ermüdet."

„Ja, es ermüdet mich allerdings — meine Kräfte reichen nicht aus," erwiderte mein Vater mit schwacher Stimme.

„Und außerdem ist es so unglücklich," sagte der Andre halb ärgerlich, „daß man Sie nur selten allein

trifft; denn obgleich Mac Naghten der beste Bursche von der Welt ist —"

„So dürfen Sie doch nichts gegen ihn einwenden, wenigstens vor meinen Ohren," fügte mein Vater hinzu, um den Satz für ihn zu vollenden.

„Ich wollte nur bemerken, daß er in Allem, was die Politik betrifft —"

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie abermals unterbreche," fiel ihm mein Vater in's Wort; „aber Dan hat ja nie behauptet, Etwas von Politik zu verstehen, und es ist auch gar nicht wahrscheinlich, daß ein Mann, den die Unmoralität der Rennbahn angeekelt hat, den Versuch machen sollte, seine sittlichen Grundsätze durch Parteiintriguen wieder zu veredeln."

Rutledge brach über diese beißende Bemerkung in ein gezwungenes Gelächter aus und fuhr nach einem Augenblicke wieder fort:

„Nun, wissen Sie wohl, daß ich eben über Politik heute mit Ihnen sprechen wollte — das ist der Zweck meines Kommens. Der Herzog hat mir mitgetheilt, auf welche edle Weise Sie sich während seines Besuchs gegen ihn ausgesprochen hätten; daß Sie, ohne jemals in Ihrem Eifer für die nationale Sache nachzulassen, sich gleichwohl nicht mit gebundenen Händen und Füßen in die Arme einer Partei werfen, sondern ihren Einfluß je nach den Geboten Ihrer eignen ehrlichen Ueberzeugung frei und selbstständig gel-

tend machen würden. Obgleich es sich nun jetzt um keine sehr wichtige Frage handelt, so bringt doch die irische Partei unausgesetzt eine Menge kleinlicher und aufregender Gegenstände, die durchaus keinen Nutzen bezwecken, sondern lediglich als Mittel zur Belästigung und Hemmung der Regierung gebraucht werden, vor dem Parlamente zur Verhandlung."

„Davon ist mir noch Nichts zu Ohren gekommen, Rutledge; aber ich weiß recht wohl, daß die Maßregeln, von welchen Sie sprechen, weder frivol noch verächtlich sind, wenn sie von Grattan, Flood, Ponsonby und andern Männern dieses Schlags unterstützt werden; falls sie dagegen nicht von den Führern der irischen Partei vertreten werden, dann können Sie füglich mit besserer Laune darüber sprechen."

„Sei dem wie ihm wolle, Walter, die tüchtigen Männer von der Partei halten es nicht mit diesen Leuten. Aber ich sehe, daß dieses Gespräch Sie angreift, lassen wir es also fallen!" Mit diesen Worten stand er auf, schritt ein Mal im Zimmer auf und ab, blieb vor einem Kupferstiche, der ein Wettrennen vorstellte, stehen, und sagte: — „Die arme alte Bremse, sie erinnert mich so lebhaft an alte Zeiten — wie sie mit gesenktem Kopfe einherging und aussah, als wäre sie schon radical geschlagen, während sie erst recht ansetzte. Das war die beste Stute, die Sie je gehabt haben, Carew!"

„Und gleichwohl habe ich durch sie schwere Ver-

luste erlitten," sagte mein Vater mit einem halben Seufzer.

„Verluste! Das Gerücht behauptet ja, daß Sie während des letzten Jahres, wo sie auf der Rennbahn erschien, über Zwanzigtausend mit ihr gewonnen hätten."

„Das gemeine Gerücht ist, wie Figaro sagt, „ein gemeiner Lügner;" meine Verluste haben fast um die Hälfte mehr betragen! Es war ein Unglücksjahr in meinem Leben. Ich begann es unter schlimmen Auspicien in Irland und schloß es unter noch schlimmeren in der Fremde!"

Die gespannte Neugier, womit ihm Rutledge zuhörte, erregte plötzlich die Aufmerksamkeit meines Vaters, der seinen Gedankengang unterbrach und nur noch hinzufügte: — „Doch das sind jetzt alte Geschichten, die es kaum verdienen, daß man sie wieder erwähnt. — Aber hier kommt meine Frau; sie wird sich freuen Sie zu sehen und alle Neuigkeiten aus der Hauptstadt zu hören, denn sie hat seit einigen Wochen ein langweiliges Leben geführt."

Meine Mutter und Mac Naghten befürchteten zwar anfangs, daß Rutledge auf die Angriffe in den Zeitungen angespielt haben möchte, wurden aber in dieser Beziehung bald beruhigt, und der Abend verging ganz angenehm unter Gesprächen über das Thun und Treiben der Dubliner Welt.

Es war spät, als Rutledge aufstand, um sich zu verabschieden, und mein Vater hatte sich in Folge der anregenden Unterhaltung so weit erholt, daß er sich bereits wieder gesund fühlte. Seine letzten Worte zu seinem Gaste beim Abschiede waren:

„Ich werde Sie besuchen, Rutledge, bevor die Woche zu Ende ist.“

Zwölftes Kapitel.

Worin die Wahrheit des Satzes bewiesen wird: „Was in Schande gewiegt wird, das wird in Schmerzen eingesargt."

Während seines ganzen Lebens an die Schmeichelei gewöhnt, welche eine hervorragende Stellung umgiebt, fühlte sich mein Vater durch die Kälte seiner Freunde während seiner Krankheit nicht wenig gekränkt. Die Erkundigungen nach ihm waren weder zahlreich noch herzlich. Einige hatten ein- oder zweimal persönlich angefragt, wie er sich befinde; von Andern waren kurze Briefe mit Entschuldigungen wegen ihrer Abwesenheit eingelaufen; die Meisten hatten sich beruhigt, als sie hörten, daß es nur ein leichtes Fieber sei, von dem er nach wenigen Tagen wieder hergestellt sein werde. Vielleicht gab es nicht viele Personen im Lande, die weniger geneigt waren, sich von Klei-

nigkeiten beleidigen zu lassen, als mein Vater. Sein Charakter zog es vor, in jeder Angelegenheit des Lebens eine kühne und offene Handlungsweise einzuschlagen und dachte nie an die Möglichkeit einer versteckten Beleidigung; und daß Jemand Uebelwollen gegen einen Andern hegen könne, ohne seine Feindseligkeit ehrlich einzugestehen, das ging über seine Begriffe. Zu jeder andern Zeit würde ihm daher diese Nachlässigkeit oder Gleichgiltigkeit, oder was es sonst war, nicht einen einzigen unangenehmen Augenblick verursacht haben. Er würde sich dieselbe auf zehnerlei Weise erklärt haben, wenn es ihm überhaupt eingefallen wäre, nach einer solchen Erklärung zu fragen. Jetzt dagegen war er infolge einer Krankheit, welche die nervöse Empfindlichkeit in ganz besonderem Grade zu steigern geeignet ist, sehr reizbar, während er den Aerger über den neulichen Besuch des Vicekönigs und dessen unerwartetes Ende noch nicht verwunden hatte. Es kommen in dem Leben der gutherzigsten Menschen kleine Perioden vor, wo sie Alles in einer verkehrten und disharmonischen Färbung sehen und in eigensinniger Verblendung mit Aufbietung alles ihres Scharfsinnes Gründe für ihr eignes Unglück in Zufällen und Ereignissen suchen, die damit in gar keinem Zusammenhange stehen. Einmal von der Untreue seiner Freunde überzeugt, ging er mit einer ausgesuchten Casuistik ans Werk, alle nur erdenkbaren Gründe dafür aufzusuchen. Ich habe zu lange im

Auslande gelebt; ich habe zuviel mit der großen Welt verkehrt, dachte er, um mich diesem kleinen und engen Cirkel anbequemen zu können. Ich bin nicht beschränkt genug für sie. Ich kann nicht mit den kleinlichen Vorurtheilen feilschen, an denen sie mit so großer Vorliebe hängen und die sie thörichterweise für Kennzeichen eines echt nationalen Sinnes halten. Meine freieren Lebensansichten sind ein Vorwurf für ihre Beschränktheit, und es ist klar, daß wir für einander nicht passen. Um meine Popularität zu behalten, hätte ich daheim bleiben und daheim heirathen sollen; ich hätte mich nie über eine Frage, die irische Sonderinteressen betrifft und auf irischem Boden erwachsen ist, erheben und mit dem Anhange der zwei oder drei großen Männer, welche Alles in sich begreifen, was wir von irischer Unabhängigkeit wissen, stimmen sollen. „Selbst abgöttische Verehrung würde um diesen Preis zu theuer erkauft sein!“ rief er am Ende seiner Reflexionen — bitterer und schmerzlicher Träumereien, in die er auf seiner Reise nach der Stadt wenige Tage nach den in dem vorhergehenden Kapitel berichteten Ereignissen versunken war. Geschäftsangelegenheiten, die er mit seinem Anwalt zu verhandeln hatte, riefen ihn nach der Hauptstadt, wo er einem Aufenthalte von mehreren Tagen entgegensah. Meine Mutter hatte ihn nicht begleitet, weil ihr Gesundheitszustand zu jener Zeit Ruhe erheischte.*) Allein, körperlich schwach und in einem für ihn ungewöhnten Zu-

*) Aha, der Sohn! –

stande geistiger Niedergeschlagenheit kam er mit einbrechender Nacht in seinem Hotel an. Er stieg diesmal nicht wie gewöhnlich in den „Drogheda Wappen" ab, sondern in dem „Clare", einem kleinern und weniger besuchten Hause in derselben Straße, wo er einem Zusammentreffen mit seinen gewöhnlichen Bekannten auszuweichen hoffte.

Aergerlich über Alles, sogar über das Klima, dem er mit Unrecht die Rückkehr seiner Krankheit zuschrieb, beabsichtigte er sofort die nothwendigen Einleitungen zu treffen, um Irland, und zwar für immer, zu verlassen. Seine finanziellen Angelegenheiten befanden sich zwar in einem Zustande großer Zerrüttung und Verwirrung, allein dessenungeachtet würde nach allen Abzügen immer noch ein sehr beträchtliches Einkommen — wenigstens wenn man den auf dem Continente gangbaren Maßstab anlegte — übrig geblieben sein. Mit diesem beschloß er in das Ausland zu reisen und sich einen seinen Geschmacksrichtungen und Lieblingsneigungen angemessenern und, wie er sich ebenfalls einbildete, seiner Gesundheit günstigern Aufenthalsort auszusuchen.

Das Hotel war beinahe völlig in Beschlag genommen und mein Vater erhielt nur mit Schwierigkeit ein paar Zimmer, deren Inhaber, wie man ihm versicherte, nach wenigen Minuten abreisen werde. Er mußte sich also bis dahin gedulden und bestellte inzwischen sein Abendessen in das Kaffeezimmer, wo er

jetzt in einem jener finster aussehenden Verschläge saß, die nach den Begriffen der damaligen Zeit alles in Beziehung auf Bequemlichkeit und Ungestörtheit Wünschenswerthe darboten.

Es war in der That etwas Neues für ihn, sich in einer solchen Lage zu finden. Er, der reiche — der geschmeichelte — der stolze — der Mittelpunkt so vieler Huldigung und Verehrung — er, dessen Wort auf der Rennbahn Gesetz war und dessen Launen den Modeton angaben, war jetzt der einsame, ungekannte und unbeachtete Inhaber einer düster beleuchteten Abtheilung in einem öffentlichen Kaffeezimmer. In der wortkargen Gleichgiltigkeit des Kellners lag Etwas, was ihm wirklich behagte, da es mit der Selbstquälerei seines Gedankenganges im Einklange stand. Alles schien zu sagen: „Sieh, das wirst Du, wenn Du der zufälligen Vorzüge des Reichthums und Glückes entkleidet bist — das sind Deine wirklichen Ansprüche." Hier erwies ihm Niemand Ehrerbietung. Er hatte eine Zeitung verlangt und den kurzen Bescheid erhalten, daß Falkner schon von den Herren in der nächsten Abtheilung bestellt worden sei. Damit überließ man ihn seinen eignen Grübeleien, die nur von dem schläfrigen, eintönigen Vortrage seines Nachbars in dem daneben befindlichen Verschlage, welcher die Zeitung einem Freunde vorlas, unterbrochen wurden. Allmälig hatte aber entweder der Vortrag des Lesenden mit größerer Wärme auch größere Deutlich-

keit gewonnen, oder das Gehör meines Vaters hatte sich durch Gewohnheit geschärft, kurz, er fand sich zuletzt im Stande, den Inhalt der Zeitschrift, wie es schien, eine ziemlich spitzige Kritik einer neulichen Debatte im irischen Hause der Gemeinen, zu verstehen.

Der Abgeordnete für Cavan hatte den Antrag gestellt, einen Gesetzentwurf, die Erbauung von Kriegsschiffen für Irland betreffend, einbringen zu dürfen — ein Vorschlag, in dem eine so handgreifliche Erklärung einer besonderen und selbstständigen Nationalität lag, daß er nicht nur die directe Opposition der Regierung hervorrief, sondern sogar von den angesehensten Männern der liberalen Partei gemißbilligt wurde, welche den ganzen Nachtheil erkannten, der aus einem solchergestalt auf die Spitze getriebenen politischen Systeme für gerechte und vernünftige Forderungen erwachsen mußte. Falkner ging sogar noch weiter: denn er behauptete, die Motion sei ein Kunstgriff der Regierungspartei, welche sich freue, die Patrioten durch eine fast hochverrätherische Handlungsweise ihr eignes Verderben beschleunigen zu sehen. Die Gründe des Journalisten für diese Ansicht waren zahlreich und scharfsinnig. Er führte die völlige Unmöglichkeit der Annahme einer solchen Maßregel von Seiten des Hauses oder ihrer Sanctionirung von Seiten der Krone an. Er bewies ihre Unzulänglichkeit für die beantragten Zwecke, selbst wenn sie Gesetz würde. Endlich entwickelte er alle Vortheile, welche die Regierung aus

jeder vorübergehenden Veranlassung zur Uneinigkeit unter der irischen Partei ernten könne, und zeigte, daß diese Spaltungen, so unbedeutend sie auch beim ersten Anblick erscheinen möchten, sich mit jedem Tage immer mehr zu einem unheilvollen Bruche des gegenseitigen Vertrauens erweitern würden. Seinen letzten Grund entnahm er der Thatsache, daß das Ministerium nimmermehr eine so völlige Gleichgiltigkeit bei Entwicklung seiner Streitkräfte zur Schau getragen haben würde, wenn es von der Discussion irgend eine ernstliche Verlegenheit erwartet hätte. „Wir sehen nicht die gewohnten Namen Townley, Tisdale, Loftus, Skeffington und funfzig Andre dieses Schlages bei der Abstimmung,“ sagte der Verfasser. „Der alte Noach pfiff nicht einem Einzigen von seinem ganzen Rudel, sondern hetzte das Wild mit den fetten Pudeln nieder, welche auf dem Schloßhofe hinter dem Vicekönige einherwatscheln.“

„M'Cleary hatte heute Morgen eine Carricatur der Portland'schen Meute in seinem Fenster,“ rief der Zuhörer, „und Bob Uniack und Vandeleur waren wirklich kostbar getroffen. Auch Morris ist als ein lahmer Hund dargestellt, der auf einer kleinen Anhöhe steht und aus Leibeskräften bellt, aber sich nicht im Geringsten anstrengt, der Jagd zu folgen.“

„Sie werden sich viel um den Spott, womit man sie verfolgt, oder um die Schmach, womit man sie überhäuft, kümmern,“ versetzte der Vorleser. „Sie

wissen recht gut, daß die Pensionen und Pairschaften, welche sie erwarten, alles Zeitungsgeschimpfe überleben, wäre auch jedes Wort davon so wahr, wie das Evangelium. Da, hier hast Du eine alphabetisch geordnete Liste derselben; nun sage mir doch, wie viele nach einem Dutzend Jahren noch eine einzige Zeile von ihnen lesen oder sich daran erinnern werden. Uebrigens liegt eine Art Uebertreibung in diesen Angriffen, die ihnen alle Glaubwürdigkeit entzieht, zum Beispiel wenn man solche Gechichten liest, wie die, daß Carew den Würfel für sich habe entscheiden lassen, ob er mit der Regierung stimmen solle oder nicht."

„Ich möchte doch nicht behaupten, daß das unmöglich sei," fiel der Andre ein. „Carew ist ein ausgelernter Spieler und wir wissen, was das sagen will; und was das anbetrifft, daß er noch ein Fünkchen von einem Grundsatze haben soll, so hat er weit schlimmere Dinge gethan, wenn Rutledge's Geschichte wahr ist."

Mein Vater wollte sich von seinem Sitze erheben; er versuchte sogar laut zu rufen und seinen Nachbarn, deren nächste Worte vielleicht eine nie wieder gut zu machende Beleidigung enthalten konnten, Stillschweigen zu gebieten; aber er vermochte weder das Eine noch das Andre; ein kalter Schweiß bedeckte seinen Körper und er saß kraftlos und beinahe ohnmächtig da, während sie fortfuhren:

„Ich würde mich bedenken, Mr. Bob's Worte

zum Lobe oder Tadel eines Menschen auf guten Glauben hinzunehmen," sagte der erste Sprecher.

„Ich auch, wenn er seine Behauptung zum Gegenstand einer Wette machen könnte," erwiderte der Andre; „aber hier handelt es sich um einen Fall, wo von einer solchen Chance gar keine Rede sein kann."

„Und worauf kommt denn das Ganze am Ende hinaus, wenn es wahr ist?" sagte der Andre. „Er hat Jemandes illegitime Tochter geheirathet. Sieh Dir doch den Adelskalender — sieh Dir die Hälfte der kleinen souveränen Häuser Europa's an."

„Das ist noch keineswegs das Schlimmste bei der Sache," fiel der frühere Sprecher ein. „Die Hauptsache ist, wie er zu seiner Frau kam."

„Nun denn muß ich die Geschichte noch nicht recht gehört haben; wie war es denn eigentlich?"

„Rutledge's Version ist etwa folgende: — Carew hatte einem französischen Prinzen so ungeheure Summen im Spiele abgewonnen, daß er zuletzt wirklich einige der kostbarsten Kronjuwelen als Pfänder in der Hand hatte. Einer der Minister, welcher von dem Vorgange gehört hatte, ging zu dem Prinzen und drang unter der Drohung, denselben veröffentlichen zu wollen, auf sofortige Berichtigung der Schuld. In diesem schrecklichen Dilemma konnte der Prinz Carew nur noch die werthvollen Gemälde und Möbel seines Schlosses — wie man sagt, die kostbarsten im ganzen Königreiche — anbieten. Das Gerücht behauptet,

daß die Gemälde allein auf mehrere Millionen Franken geschätzt wurden. Carew nimmt den Vorschlag auf der Stelle an; um sich aber nicht einmal von einem königlichen Prinzen an Großmuth überbieten zu lassen, thut er demselben zu wissen, daß er nur einen einzigen Artikel aus der ganzen Sammlung, und zwar mehr als ein Andenken denn als Auslösung, annehmen wolle. Ich vermuthe, daß der Prinz wie jeder Andre dieses Benehmen sehr nobel fand, denn er sagte offen und vertrauensvoll: -- Das Schloß und Alles, was darin ist, steht zu seiner Verfügung — ich behalte mir Nichts vor. Mit dieser Ermächtigung ausgerüstet, wartet Carew nicht erst den Morgen ab, sondern bricht noch in derselben Nacht mit der Eilpost nach der Auvergne, wo das Schloß liegt, auf. Es ist, glaube ich, nicht ausgemacht, ob er die häuslichen Verhältnisse des Prinzen im Voraus kannte. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür; denn acht Tage später kehrte er nach Paris zurück und brachte den von ihm auserlesenen Gegenstand in der Person eines schönen Mädchens, der natürlichen Tochter Seiner Königlichen Hoheit, mit. Ob er sie damals gezwungen oder später aus freiem Willen heirathete, ist bis auf den heutigen Tag ein Geheimniß. Ein Umstand ist jedoch gewiß: er wurde durch eine summarische Ordre, die ihm gerade noch Zeit ließ, die Küste zu erreichen und sich einzuschiffen, aus dem französischen Gebiete verwiesen. Einmal in England, hatte er natürlich

weiter Nichts zu thun, als sich auf einige Zeit ein einsames, abgelegenes Fleckchen auszusuchen, um jede, anscheinend auch die geringste Spur seines Abenteuers zu verwischen. In der That möchte man darauf wetten, daß Rutledge so ziemlich der einzige Mann ist, der einen so verwickelten Knäuel hätte entwirren können. Wie er das aber angefangen hat, das ist mehr als ich Dir zu sagen im Stande bin."

Mein Vater saß, während er diese Erzählung mit anhörte, mehr wie ein Mensch da, dessen geistige Kräfte unter der Herrschaft eines mächtigen Zaubers gefangen sind, als wie ein Mann mit freiem Gebrauche seiner Vernunft. In dieser Mischung von Wahrheit und Lüge lag Etwas, was ihn erschreckte und betäubte. Bis zu diesem Augenblicke hatte er keinen Begriff davon gehabt, in welchem Lichte sein Benehmen dargestellt werden könne, und eben so wenig konnte er ein Mittel ersehen, diese Verläumdung zu ahnden. Er hatte indeß mindestens einen Namen, an den er sich halten konnte. Rutledge wenigstens sollte zur Verantwortung gezogen werden! Die Thatsachen waren in der Erzählung so entstellt, daß er ihn als einen niederträchtigen Verläumder brandmarken und Rutledge ihm nicht entgehen konnte.

Mit einer Anstrengung, wozu er alle seine Kräfte aufbieten mußte, erhob sich mein Vater, dessen Stirn mit kalten Schweißtropfen bedeckt war, während jedes seiner Glieder vor Schwäche und Wuth zitterte.

Sein Zweck war, sich den Fremden in der Abtheilung neben ihm durch Nennnng seines Namens zu erkennen zu geben und sie zu dem Nachweise zu zwingen, daß Rutledge wirklich der Urheber der von ihm mit angehörten Beschuldigung sei. Er hatte keine Zeit und noch weniger die nöthige Fassung, um alle Schwierigkeiten eines solchen Verfahrens abzuwägen. In einem solchen Augenblicke konnte er die Frage nicht ruhig und besonnen erörtern. Nächst dem stechenden Gefühle erlittener Beleidigung füllte vor Allem eine brennende Gier nach Rache seine Seele, und aller Wahrscheinlichkeit nach war er bereit, seine Wuth an dem ersten besten Gegenstande auszulassen. Glücklicherweise — doch ich sollte vielleicht richtiger sagen unglücklicherweise, da Nichts unheilvoller sein konnte, als die Wendung, welche die Sachen zu nehmen bestimmt waren, obwohl dieselbe in jenem Augenblick als eine glückliche Fügung erschien — glücklicherweise waren, als es meinem Vater durch eine ungeheure Kraftanstrengung gelang, die neben seinem Verschlage befindliche Abtheilung zu erreichen, die früheren Inhaber derselben bereits aufgebrochen. Mehrere Personen verließen in demselben Augenblicke das Kaffeezimmer, und obgleich mein Vater ihnen nachzueilen und die ihm bekannten Stimmen wiederzuerkennen versuchte, reichten doch seine Kräfte zu dieser Anstrengung nicht aus und er sank erschöpft auf eine Bank zurück. Er winkte einem vorübergehenden Kellner, fragte ihn in höchster Aufregung

nach ihrem Namen, gab ihm eine Guinee und versprach sein Douceur zu verdoppeln, wenn er ihnen bis an ihre Wohnung folgen und ihre Adressen zurückbringen wolle. Aber der Mann kam bald zurück und sagte, daß es ihm, weil er die Fremden früher nicht beachtet habe, an jedem Leitfaden zu ihrer Entdeckung unter der Volksmenge auf den Straßen der Hauptstadt fehle.

Es schien meinem Vater, als ob das Schicksal selbst auf Rutledge als den Einzigen, von dem er Genugthuung suchen könne, hingedeutet habe, und er zog sich jetzt auf sein Zimmer zurück, um die ganze Frage in seinem Geiste zu erwägen, und über die Art und Weise nachzudenken, wie er seinen Racheburst sättigen, aber dabei einem öffentlichen Skandal, der das zukünftige Lebensglück meiner Mutter bedroht haben würde, am besten ausweichen könne.

Hierin lag die ganze Schwierigkeit. Um von Rutledge Satisfaction verlangen zu können, mußte er die Art der Beleidigung genauer auseinander setzen, die ganze Geschichte der Verläumdung veröffentlichen, und Allem, was daran falsch war, widersprechen, aber auch zugleich der Welt eine wahrheitsgemäße Darstellung von einem Verhältnisse geben, das er bis zu diesem Augenblicke nicht einmal seinem liebsten Freunde anvertraut hatte. So furchtbar auch die Aufgabe einer solchen Enthüllung erschien, so war sie doch Nichts im Vergleich mit der voraussichtlichen Wirkung

derselben auf meine Mutter, wenn diese den Verlauf der ihrer Heirath vorausgegangenen Ereignisse erfuhr.

Und solche Aufschlüsse sollte er der Welt geben, und sich dadurch all' dem Geschwätz und Skandal blosstellen, die eine derartige Geschichte sicher hervorrufen mußte! War dies möglich? — durfte er es unternehmen, seine Barke einem so gefahrvollen Meere anzuvertrauen? — durfte er es wagen, Schwierigkeiten zu trotzen, die bei jedem Schritt und in jedem Lebensverhältnisse gegen ihn auftauchen würden, heute um seinen politischen Ruf anzugreifen, — morgen um seine persönliche Ehre zu besudeln, sie, deren unbescholtener Name ihm doppelt so theuer wie sein eignes Leben war, der Schmach preiszugeben und seinen Kindern, dafern er Kinder haben sollte, die Schande als Erbtheil zu hinterlassen? Nein, nein! Zu einem so furchtbaren Auswege konnte Nichts als völlige Verzweiflung den Muth geben.

Weit entfernt, seine Rachgier zu mäßigen, machten diese Schwierigkeiten seinen Zorn nur tiefer und unauslöschlicher, und ließen jeden Gedanken an eine Sühne der erlittenen Beleidigung um so unmöglicher erscheinen. Auch wußte er nicht, wen er in einer so kritischen Lage zu Rathe ziehen solle. Sein Herz vor Mac Naghten auszuschütten, hieß eingestehen, daß er aus persönlichen Beweggründen Etwas thun könne, vor dem er im vollen Vertrauen seiner Freundschaft zurückgebebt hatte, und ein solches Geständniß würde,

wie er recht wohl wußte, seinem besten Freunde auf der Welt einen tiefen Schmerz verursacht haben. Es fielen ihm noch mehrere andre Namen ein, aber bei jedem zeigte sich eine besondre Schwierigkeit. Es war ein Fall, der große Umsicht und zu gleicher Zeit Schnelligkeit und Entschlossenheit verlangte. Mit dem geringsten Aufschube zum Zwecke genauer Erörterung war die Gefahr der Veröffentlichung verbunden, welche mein Vater mehr als alles Andere fürchtete.

Die energische Entrüstung seines Geistes hatte seiner abgemagerten und eingefallenen Körpergestalt eine gewisse Kraft verliehen, und während er in leidenschaftlicher Aufregung in seinem Zimmer auf und ab schritt, fühlte er, wie seine ganze gewohnte Stärke und Rüstigkeit zurückkehrten, um ihm in dieser Stunde der Gefahr „zur Seite zu stehen.“ Er öffnete das Fenster, um die kühle Abendluft einzuathmen, und kaum hatte er den Flügel aufgewirbelt, so schlug der Ausruf eines Zeitungsträgers an sein Ohr.

„Hier ist die „Liste der Hofschranzen“ zu verkaufen an den Meistbietenden, da die Regierung sie nicht länger braucht, nebst einem vollständigen Stammbaum und Bericht ihrer Thaten, und einer genauen Berechnung der für jeden Einzelnen bezahlten Summen.“

Hierauf kam ein langes Namensverzeichniß, welches der den Ausrufer begleitende Pöbel mit Hurrahrufen und Hohngeschrei aufnahm. Ein Wuthausbruch

folgte dem andern während der Vorlesung, und mein Vater horchte mit der peinlichsten Angst und in der bangen Erwartung, seinen eignen Namen darunter zu hören; aber zu seiner unaussprechlichen Freude schloß der Kerl seine Musterrolle, ohne ihn zu erwähnen. Gerade in dem Augenblick jedoch, wo er das Fenster zu schließen im Begriff war, erhob der Mann seine Stimme auf's Neue und schrie: — „Auf nächsten Sonnabend wird der Bericht über die fünf von der Krone Erkauften veröffentlicht werden, und Mark Brown, Sam Vesey, William Burton, Roß Mahon und Walter Carew werden auf einem besondern Bogen vollständig für einen halben Penny zu haben sein!"

Ein wilder Ausbruch höhnischen Gelächters von Seiten der Menge folgte auf diese Worte und mein Vater hörte Nichts weiter.

Dreizehntes Kapitel.

Ein mitternächtliches Rencontre.

Mein Vater hatte mehrere Straßen der Hauptstadt durchschritten, ehe er seine Gedanken sammeln oder sich auch nur besinnen konnte, wo er war. Er verfolgte seinen Weg, todt für Alles außer der Befriedigung seiner Rache. Er versuchte sich die Namen Derjenigen, auf deren Eifer und Hingebung er rechnen konnte, ins Gedächtniß zu rufen; aber der Argwohn war so tief in seinen Geist eingedrungen, das Mißtrauen gegen Alles und Jedermann so rege in ihm geworden, daß es ihm wirklich zu Muthe war, als ob er von der ganzen Welt verlassen sei und nicht einen Menschen habe, der ihm helfen oder zur Seite stehen würde.

Während er so auf's Gerathewohl umherstreifte, fand er sich auf einmal in Stephen's Green, wo er

sich niedersetzte, um unter einem jener großen Bäume, welche damals die Lieblingspromenade Dublin's beschatteten, auszuruhen. Unmittelbar vor ihm stand ein großes, glänzend erleuchtetes Haus, worin eine zahlreiche Gesellschaft versammelt war, die zum Theil auf dem Balcon vor den Fenstern die balsamische Luft der Sommernacht einschlürfte. Unter den sich hin und her bewegenden, ab und zu gehenden Personen erkannte mein Vater mehrere Bekannte und einige vertraute Freunde.

Ganz und ausschließlich mit einem einzigen Gedanken beschäftigt, bildete er sich ein, daß sein Name jeden Augenblick genannt werde, daß jede Anspielung sich auf ihn beziehe und daß jedes Gelächter ein Hohngelächter auf seine Kosten sei. Seine Wuth hatte sich fast bis zum Wahnsinn gesteigert und er konnte das Gelüste seine Gegenwart durch Geschrei zu verrathen und auf diese eingebildeten Beleidigungen und Verläumdungen laut zu antworten nur mit Mühe unterdrücken.

In Augenblicken des Zweifels wie diese durchzuckt die Gewißheit den Geist mit einer Macht der Concentration und Entschlossenheit, die für jede, selbst die schwierigste Aufgabe Kraft zu verleihen scheint. So war es bei meinem Vater, als plötzlich die Töne einer wohlbekannten Stimme sein Ohr trafen und er das sorglose Gelächter des Mannes hörte, den er mehr als Alles in der Welt haßte. Es war Rutledge selbst, der jetzt im Mittelpunkt einer Gruppe, die er augen-

scheinlich durch seine Bemerkungen unterhielt, über den Balcon lehnte.

Das schallende Gelächter, welches ihn jeden Augenblick unterbrach, bewies, mit welch glücklichem Erfolge er seine Unterhaltungsgabe ausübte, während von Zeit zu Zeit eine Todtenstille in seiner Umgebung auf die tiefe Aufmerksamkeit seiner Zuhörer schließen ließ.

Es war gerade der Zeitpunkt, wo nach dem Tode des Marquis von Rockingham ein neues Ministerium in England gebildet und der Herzog von Portland von seiner Statthalterschaft abberufen ward, um Lord Temple Platz zu machen. Die durch diesen Amtswechsel in Aussicht stehenden Veränderungen wurden in den geselligen Kreisen lebhaft discutirt und bildeten jetzt den Unterhaltungsgegenstand auf dem Balcon.

„Sie werden wieder vom Brote kommen, Barry,“ sagte Einer in der Gruppe; „diese neuen Leute werden Ihren Werth nicht kennen.“

„Bitte um Entschuldigung!“ rief Rutledge lachend, „ich werde mit Cotterell und der Staatskutsche als ein Functionär übergeben, der nicht leicht ersetzt werden kann. Laßt es sie versuchen mit Dublin ohne mich fertig zu werden! Ich fordere sie kühn dazu heraus! Wer kennt jeden Riß und Spalt in dem guten Rufe eines Menschen, jede Charakterblöße und jeden befleckten Namen wie ich? Wer kann den

Preis jedes Mannes nennen, weil er seine schwachen Seiten kennt? Wer kann die kleinlichen Eifersüchteleien von Nebenbuhlern gegen einander spielen lassen, ihnen ihre Partei verleiden und sie billig für das Schloß erkaufen? Wer anders als Barry Rutledge? Ich wette gleich fünfhundert Guineen, daß es kein Familiengeheimniß giebt, wozu ich nicht binnen acht Tagen den Schlüssel habe."

„Was zum Teufel hat Sie denn bewogen, sich für eine solche Carriere zu entscheiden?" fragte ein corpulenter Landedelmann mit einer tiefen Baßstimme.

„Diesen Wink habe ich auf der Rennbahn bekommen," sagte Rutledge kaltblütig. „Ich verlor mein ganzes Vermögen bis zu Heller und Pfennig, als ich auf dieses oder jenes Pferd wettete. Ich gewann einen beträchtlichen Theil meines Verlustes wieder, als ich mich darauf beschränkte, sogenannte „Disqualificationen" aufzuspüren — zu entdecken, daß Wespe noch nicht zwei Jahre alt oder daß Muffin Vollblut war, daß Terry zuvor gewonnen hatte und Ingwer für einen andern Renner eingepascht ward. Ich fand, daß das politische Leben so ziemlich dieselbe Art Spiel sei und daß sich für den Ersten, welcher seine auf der Rennbahn erworbenen Erfahrungen auf die große Welt der Staatsangelegenheiten anwenden wolle, ein großartiger Wirkungskreis eröffnen werde. Ich bin überzeugt, daß Andere dem Beispiele folgen und Barry Rutledge's Geschicklichkeit verdunkeln

werden; aber jedenfalls können sie ihm das Verdienst der Erfindung nicht streitig machen. Da schwatzt man von gewandten Secretairen und talentvollen Parlamentsrednern; ich sage Ihnen rein heraus, ich habe mehr Stimmen für die Regierung gewonnen, als der Gescheidteste von ihnen Allen, und zwar eben auf dem angedeuteten Wege. War es Dick Talbot's Ueberzeugung oder die Verluste seiner Frau im Loo, die ihn bestimmten, sich in der letzten Sitzung an uns anzuschließen? Auf welche Weise trat denn Rowley über? Fragen Sie doch Harvey Bruce, wer ihn am Offizierstische in Kell durchprügelte. Warum verließ denn Billy Hamilton seine Partei? Lady Mary kann es Ihnen sagen, oder wenn sie keine Lust dazu hat, so kann es George Gordon von den Hochländern. Doch wozu die ganze Liste durchgehen? es ist ja überall dieselbe Methode, vom alten Hemphill an, der beim Piquet betrog und sich erwischen ließ, bis herab zu Watty Carew, mit seiner am Baroccotische gewonnenen Frau."

„Verläumder — Schurke!" rief mein Vater mit einer vor Wuth heiseren Stimme aus. Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als die Gesellschaft plötzlich den Balkon räumte und das Geräusch von den Fußtritten vieler zusammen die Treppe herabeilenden Personen sich unmittelbar darauf hören ließ. Einige Secunden lang stand mein Vater zweifelhaft und unentschlossen da, alsdann aber schien er mit kühnem

und hastigen Ueberblicke jeden möglichen Ausgang in einem Momente zu berechnen und sich für das einzuschlagende Verfahren zu entscheiden. Er sprang über die Straße hinüber in einen Baumgang am Rande des „Green", an welchem sich ein tiefer und schlammiger, zehn bis zwölf Fuß breiter Graben hinzog. Kaum hatte er sich unter den Schatten der Bäume zurückgezogen, so stürzte eine Anzahl von Leuten aus dem Hause auf die Straße und verbreitete sich nach allen Richtungen, um den Unbekannten zu verfolgen. Während sie herauskamen, war mein Vater im Stande mehrere Bekannte darunter zu entdecken; aber er kümmerte sich nur um einen Einzigen; auf ihn heftete er seine Augen mit der gierigen Festigkeit des Hasses und folgte seiner Spur, ohne den Andern die geringste Aufmerksamkeit zu schenken.

Ohne gemeinsamen Plan bei ihren Nachforschungen oder irgend einen Leitfaden, der sie zu ihrem Ziele hätte führen können, trennten sie sich nach allen Seiten. Immer noch stand mein Vater bewegungslos auf seinem Platze, er erwog zweifelsohne in dieser kurzen Zwischenzeit die furchtbaren Folgen seines Vorhabens. Nach Verlauf von etwa funfzehn Minuten sah er einen der Verfolger in das Haus zurückkehren; kurz darauf erschien ein zweiter und dann ein dritter. Endlich kam Rutledge allein in langsamem Schritte und anscheinend in tiefem Nachdenken. Als überlege er sich den jüngsten Vorfall nochmals genau, blieb er

einen Augenblick stehen, blickte nach den Fenstern hinauf und suchte sich wahrscheinlich der Stelle, wo die Person, welche die Beleidigung ausgesprochen hatte, gestanden haben mußte, mit größerer Bestimmtheit zu erinnern.

„Hier, unter den Bäumen," sagte mein Vater in einem leisen, aber deutlichen Tone, und bei diesen Worten drehte sich Rutledge um und sprang über die Straße. Es läßt sich natürlich nicht mehr ermitteln, ob er der Meinung war, daß dieselben aus dem Munde eines Fremden gekommen seien, oder ob er glaubte, daß ihn einer seiner Freunde zur Fortsetzung der Verfolgung in einer bestimmten Richtung auffordere.

Mein Vater wartete nur, bis er sah, daß ihm der Andere folgte, worauf er sich umwandte und entfloh. Die Eingänge in den Park oder das sogenannte „Green" führten auf kleinen Fußwegen über den Graben und waren durch niedrige hölzerne Pförtchen verschlossen. Durch eins derselben nahm mein Vater seinen Weg, wobei er das Gatterthor mit solchem Geräusch niederriß, daß über die von ihm eingeschlagene Richtung kein Zweifel übrig blieb.

Rutledge folgte ihm unmittelbar auf den Fersen und raffte bereits alle seine Kräfte zusammen, um ihn einzuholen, als mein Vater sich umdrehte und stehen blieb.

„Wir sind allein!" rief er; „hier stört uns Niemand. Nun, Barry Rutledge, Sie oder ich oder

wir Beide vielleicht werden die Nacht hier zubringen!" Mit diesen Worten zog er den Stockdegen aus seinem Spazierstocke heraus.

„Was! — ist das Carew? Sind Sie Walter Carew?" fragte Rutledge, auf ihn zuschreitend.

„Nicht näher — nicht einen Schritt näher! — oder beim Himmel! ich stehe nicht für meinen Zorn — ziehen Sie Ihren Degen und vertheidigen Sie sich!"

„Aber das ist ja reiner Wahnsinn, Watty. Warum suchen Sie denn Händel mit mir?"

„Und das fragen Sie noch? — wollen Sie wirklich hören, warum ich Sie einen Schurken und einen Verläumder nannte? — oder soll ich Sie am hellen Mittage und auf offenem Markte als Beides brandmarken und zu diesen Benennungen noch die eines Feiglings hinzufügen?"

„Gehen Sie — gehen Sie," sagte der Andere mit einer sarkastischen Kaltblütigkeit, welche die Wuth meines Vaters nur noch steigerte. „Sie wissen so gut wie irgend Jemand, daß man dergleichen Dinge nicht auf diese Weise abmacht. Ich bin leicht zu finden, wenn man mich zu sprechen wünscht."

„Glauben Sie etwa, daß ich Ihnen noch einen Tag gestatten werde, um Ihre Verläumdungen auszubreiten? Nein, beim Himmel, nicht eine Stunde!" Mit diesen Worten sprang er auf seinen Gegner los, vermuthlich um die Beschimpfung durch einen Hieb zu

vervollständigen. Rutledge, der in voller Gallaklei- dung war, zog jetzt seinen Degen und die beiden Klingen kreuzten sich.

Mein Vater war ein vollkommener Fechter; er hatte sich im Auslande mehrere Male auf diese Waffe geschlagen, und wenn er mit seiner gewöhnlichen Ruhe zu Werke gegangen wäre, so würde Nichts leichter für ihn gewesen sein, als seinen Gegner zu besiegen. Allein er vermochte seine Leidenschaft jetzt so wenig zu beherrschen, daß er beinahe jeden Vortheil, den ihm seine überlegene Geschicklichkeit hätte geben kön- nen, wieder verlor.

Als sei er entschlossen, seinen Feind um jeden Preis zu tödten, suchte er sich nie zu decken, parirte auch keinen einzigen Stoß, sondern drang wüthend auf ihn ein. Rutledge, dessen Muth seiner Kaltblütig- keit gleichkam, sah den ganzen Vortheil, welchen ihm dieser Umstand über seinen Gegner gab, und rannte wirklich nach wenigen Gängen den Degen meinem Vater dermaßen durch die Brust, daß die Spitze auf der entgegengesetzten Seite zum Vorschein kam. Mit einem plötzlichen Rucke zersprengte mein Vater die Klinge, faßte alsdann seinen eignen Degen etwa einen Fuß von der Spitze und rannte ihn Rutledge durch das Herz. Ein einziges dumpfes Gestöhn glitt über seine Lippen und in demselben Augenblicke fiel er todt auf sein Antlitz.

Mein Vater zog das abgebrochene Stück aus

seiner eignen Seite und beugte sich alsdann nieder, um den Körper seines Gegners zu untersuchen. Seine Erinnerung an Alles, was in diesem furchtbaren Augenblicke geschah, verlor nie Etwas von ihrer schauerlichen Bestimmtheit. Er schilderte demjenigen, von welchem ich selbst diese Einzelheiten gehört habe, den ihn damals beseelenden Haß als so teuflisch, daß er sich neben den Leichnam ins Gras niedergesetzt und ihn mit einer Art kannibalischen Frohlockens betrachtet habe. Kurz darauf begann ein leichter Sprühregen niederzugehen und mein Vater breitete in Folge eines instinctartigen Gefühles Rutledge's Mantel über den leblosen Körper aus, worauf er sich entfernte. Obgleich seine eigne Wunde heftig schmerzte, bemerkte er doch bald, daß keiner seiner edlern Theile verletzt worden war — die Waffe hatte nämlich die Muskeln durchbohrt, ohne an irgend einer Stelle in die Brusthöhle einzudringen. Dadurch daß er sein Taschentuch um den Leib band, gelang es ihm das Blut zu stillen, und obgleich der Blutverlust ihn geschwächt hatte, schien ihm doch die Aufregung eine vorübergehende Stärke zu weiteren Anstrengungen zu verleihen.

Sein erster Impuls, als er wieder aus dem Green herausging, war der, sich selbst der Behörde zu überliefern und den ganzen Vorfall ohne Umschweif einzugestehen. Allein ein solches Verfahren würde noch andere Folgen nach sich gezogen haben, denen er ins Auge zu schauen nicht den Muth hatte. Jede

Erzählung des Duells forderte natürlich auch einen Bericht über die vorausgegangene Provocation und mithin eine noch ausgedehntere Veröffentlichung der Schmach, welche jetzt seine Existenz verbitterte.

Ohne sich definitiv über das einzuschlagende Verfahren zu entscheiden, beschloß mein Vater, die Sache erst weiter ruhig zu überlegen und sofort wieder auf das Land zu eilen, ehe seine Anwesenheit in der Hauptstadt bekannt geworden sei. Er kehrte jetzt in das Hotel zurück, verlangte seine Rechnung und instruirte den Kellner, wenn Jemand nach Mr. Cuthbert fragen sollte, denselben seine gegenwärtige Adresse, Aungier Street, Nummer so und so viel, mitzutheilen. Der Lohnkutscher, welcher ihn am Thore des Hotels erwartete, erhielt die Weisung, ihn nach derselben Hausnummer zu fahren und wurde daselbst entlassen. Hierauf nahm er seine Reisetasche in die Hand und ging langsamen Schrittes nach Ball's Bridge zu, wo bereits, da der Tag jetzt anbrach, eine Anzahl Fuhrwerke auf ihrem gewöhnlichen Standplatze versammelt waren. Unter dem Vorgeben, mit dem Paketboote nach England abfahren zu wollen, nahm er ein Cabriolet nach Pigeon House und trieb den Kutscher zur größten Eile an, aber das Schiff war bereits abgesegelt. Seltsam genug konnte er nie mit Bestimmtheit sagen, ob er wirklich an eine Ueberfahrt nach England dachte oder nur seine Flucht verbergen wollte. Unter dieser Ungewißheit, wohin er gehen oder was

er thun solle, verging eine ziemlich lange Zeit, und er war schon im Begriff ein Boot zu miethen und sich nach Howth übersetzen zu lassen, als er plötzlich auf die Idee kam, direct zu Fagan in Mary's Abbey zu fahren.

Es war etwa sechs Uhr, an einem schönen Sommermorgen, als mein Vater an Fagan's Thür abstieg. Der Auszieher war bereits aufgestanden und emsig mit der Anordnung der Details in seinem Kaufladen beschäftigt; denn so unbedeutend dieses Geschäft auch als Erwerbsquelle war, so schien doch ein seltsamer Instinct sein Glück und Gedeihen mit dem bescheidenen Berufe seines Vaters und Großvaters zu verknüpfen, und er selbst zu glauben, daß der ärmliche Obstladen ein geheimes Glied zwischen ihrem zeitlichen Wohlstande und seinem eignen bilde.

Mit Ueberraschung, aber auch zugleich mit einer gewissen Scham, sah er meinen Vater aus dem Cabriolet steigen und grüßen.

„Ich bin gekommen, um bei Ihnen zu frühstücken, Tony," sagte der Letztere in munterem Tone, „und da ich für heute einmal entschlossen bin, den Geschäftsmann zu spielen, so wollte ich mir diese ruhigen Morgenstunden, die ihr gescheidten Leute so gut zu benutzen wißt, nicht entgehen lassen."

Fagan riß bei der plötzlichen Erscheinung eines Mannes, von dem er weder einen Besuch zu so früher Stunde, noch eine derartige Anrede erwartet hätte, vor

Erstaunen die Augen auf. Er stotterte jedoch einige undeutliche Worte des Willkommens heraus und machte meinem Vater ein halb verständliches Compliment über seine Talente, die allen möglichen Ansprüchen oder Anforderungen gewachsen seien.

„Ja, das hat man mir in der Schule und auf der Universität gesagt. Dieselbe Versicherung wiederholte man, als ich in das Parlament eintrat, aber — ich weiß nicht wie es zugeht — ich habe immer viel versprochen und wenig gehalten, und fange endlich an zu vermuthen, daß ich die wunderbare Zukunft, die mich der Welt in der ganzen Fülle meiner Kräfte offenbaren soll, schwerlich erleben werde."

„Nun dann wird es ganz Ihre eigne Schuld sein, Sir," sagte Fagan mit einem Eifer, der das Interesse bewies, welches er an dem Gegenstande nahm. „Lassen Sie mich ein ernsthaftes Wort mit Ihnen sprechen, Sir," fuhr er fort, indem er ihn in ein Zimmer führte und Platz zu nehmen bat; — „mit Ihrem Namen, Ihrer Stellung und Ihren Fähigkeiten, Mr. Carew, — nein, Sir, die Sache, von der ich spreche, berührt mich selbst zu tief, als daß ich mich zu Schmeicheleien herablassen sollte — stand Ihnen eine große und ruhmvolle Laufbahn offen, und auch jetzt ist die Zeit, in dieselbe einzulenken, noch nicht vorüber. Bedenken Sie, was Sie unter Ihren Landsleuten sein könnten, wenn Sie als ihr Vorkämpfer aufträten. Malen Sie sich selbst den Platz aus, den

Sie einnehmen, und die Macht, worüber Sie gebieten könnten. Nicht eine Macht, die von dem Willen eines Ministers oder von der Laune eines Cabinets abhinge, sondern eine Macht, die auf die Anhänglichkeit eines ganzen Volkes begründet wäre; denn ich erkläre offen und aus guten Gründen, daß die Stelle eines Führers der nationalen Partei noch nicht ausgefüllt ist. Lord Charlemont ist zu schwach und zu lenksam dazu. Uebrigens machen ihn seine aristokratischen Neigungen und Verbindungen zu einer unmittelbaren Berührung mit den Massen ungeeignet. Henry Grattan hat große Vorzüge, die ihn dazu befähigen, aber er hat auch große Mängel. Die Gunst, welche er im Senate gewinnt, verliert er wieder im gesellschaftlichen Leben. Wir brauchen einen Mann, welcher die Grundsätze, die uns an unsrem Tische entfallen, öffentlich für uns ausspricht, welcher der englischen Regierung und der englischen Nation versichert, daß der irische Katholik seinen Mitbürgern ebenso wenig an Loyalität, wie an Muth, nachsteht, und daß seine Treue darum keine geringere ist, weil er die Anhänglichkeit an den Glauben seiner Väter bewahrt hat. Was wir brauchen, Mr. Carew, ist nicht Beredtsamkeit. Unsre Sache bedarf nicht der Verschönerung. Redner sind vielleicht nothwendig, um ein schwaches, im Untergange begriffenes Princip zu stützen. Das unsre kann aus eignen Kräften, ohne eine solche Hilfe stehen. Ein ehrenhafter, entschlossener und unabhängiger Vertreter — ein Mann, der durch

seinen alten Namen mit der einen und durch seine echte Humanität mit der andern Seite verknüpft ist, wird das verbindende Glied zwischen dem Volke und dem Adel sein. Ein solcher Mann kann, sobald er auftritt, sich an die Spitze seiner Nation stellen, und englische Minister mögen soviel Gesetze dictiren, wie sie wollen, er und er allein wird dieses Land regieren."

Mein Vater hörte jedes Wort dieser Apostrophe mit gespannter Aufmerksamkeit an. Was ihn hinriß, war nicht sowohl die Schmeichelei gegen ihn selbst als vielmehr die ihm eröffnete Aussicht auf einen großen Nationalkampf, aus dem Irland triumphirend hervorgehen werde. Solche Bilder gehörten zu den Erinnerungen seines jugendlichen, in den wilden Orgien seines Universitätslebens erzeugten und inmitten der Excesse so mancher Schwelgerei genährten Enthusiasmus, und obgleich seine Reisen im Auslande und sein Verkehr mit der Welt die meisten dieser Eindrücke verwischt hatten, so kehrten dieselben gleichwohl jetzt in einem Momente, wo sein Geist tief aufgeregt und erschüttert war, mit zehnfacher Gewalt zurück. Er hatte sich einen Augenblick lang vom Zauber dieser Idee hinreißen lassen; er hatte wirklich in seiner Begeisterung den furchtbaren Vorfall, bei welchem er vor wenig Stunden eine so wichtige Rolle gespielt hatte, gänzlich vergessen, als Raper mit dem Ausrufe in das Zimmer herein stürzte:

„Ein furchtbarer Mord ist in der Stadt began-

gen worden. Mr. Rutledge, vom Hofstaate des Vicekönigs, wurde heute Morgen todt in Stephen's Green gefunden."

„Im Green selbst?" fragte Fagan. „Was kann ihn nach Einbruch der Nacht dorthin geführt haben? Hier muß eine Verabredung zu Grunde liegen."

„Wissen Sie — haben Sie etwas Näheres von den Umständen gehört, Sir?" fragte mein Vater.

„Nichts weiter, als daß er durch einen Degenstoß, mitten durch die Brust, getödtet worden ist. Die Einen vermuthen, daß man ihn unter irgend einem Vorwande dorthin gelockt habe; Andre sind der Meinung, daß es ein Duell gewesen sei. Von einem Raubmorde kann sicherlich nicht die Rede sein, denn Uhr und Börse wurden bei dem Leichnam gefunden."

„Haben sie die Leiche fortgeschafft?"

„Nein, Sir. Er bleibt liegen bis zur Todtenschau, wozu sich die Geschwornen sofort versammeln werden."

„Hat Rutledge politische Feinde gehabt? Glaubt man, daß der Vorfall auf irgend eine Art mit Parteiverhältnissen im Zusammenhange steht?"

„Das ist kaum möglich," sagte Fagan. „Er war ein Mensch, der sich wenig um Staatssachen bekümmerte — ein leichtfertiger Zierbengel, der am Hofe umherflatterte und nur an die Genüsse seiner werthlosen Existenz dachte."

„Für solche Leute haben Sie wenig Sympathien, Fagan.“

„Keine, Sir. Nicht eine. Ihre Geschichte ist immer dieselbe. Ein ausschweifendes Leben — ein gewaltsamer Tod!“

„Das ist schonungslos gesprochen, Fagan,“ sagte mein Vater mild. „Leute, wie der arme Rutledge, haben ihre guten Eigenschaften, obgleich sie nicht von der Art sind, daß Sie und ich ihnen großen Werth beilegen würden. Ich selbst habe allerdings nie diese Ansicht getheilt, Andere aber hielten ihn für einen höchst unterhaltenden Gesellschafter und rühmten seinen ungewöhnlich scharfen Witz und seine unerschöpfliche Laune.“

„Witz und Laune bot er nur auf, um seine Freunde lächerlich zu machen,“ entgegnete Fagan strenge. „Er war ein Mensch, der von seinem, auf Kosten jedes edleren Gefühles erworbenen Rufe, als Witzbold lebte.“

„Ich möchte fast wetten, Tony,“ sagte mein Vater lachend, „daß er bei seinem Tode mit keiner unbedeutenden Ziffer in Ihren Büchern figurirte. Na, gestehen Sie einmal offen, wieviel diese unglückliche Geschichte Ihnen kosten wird.“

„Nicht soviel wie vielleicht Ihnen, Sir,“ flüsterte Fagan in's Ohr meines Vaters, der bei diesen Worten zusammenschrak.

„Wie so? — was meinen Sie?" murmelte mein Vater mit stammelnder, gebrochener Stimme.

„Kommen Sie einmal einen Augenblick hier herein, Mr. Carew," sagte Jener laut, „ich will Ihnen mein Schmollstübchen zeigen, wo ich von aller Welt abgeschieden lebe."

Mein Vater folgte ihm in ein kleines Zimmer, dessen Thür Fagan sofort schloß und verriegelte. Hierauf trat er an ihn heran und zog unter seinem weiten Aermel eine mit geronnenem Blute befleckte Spitzenmanschette hervor.

„Es ist ein Glück für Sie, Mr. Carew," sagte er, „daß Raper so wenig Beobachtungsgabe hat; jeder Andre würde Dies hier gesehen haben, und Dies ebenfalls," fuhr er fort, indem er auf einen aus dem Busenstreifen heraushängenden Zipfel eines blutigen Taschentuchs deutete.

Mein Vater wurde durch diese Indicien so überwältigt, daß er kraftlos auf einen Stuhl niedersank, ohne ein Wort hervorbringen zu können.

„Wie war es denn? — wie ist es zugegangen?" fragte Fagan, ihm gegenüber Platz nehmend und die eine Hand vertraulich auf das Knie meines Vaters legend. So einfach diese Handlung auch war, so war es immer eine Freiheit, die er sich bisher gegen meinen Vater herauszunehmen nicht gewagt hatte. Der Letztere schauderte in der That bei der Berührung, als ob dieselbe eine Verunreinigung gewesen wäre.

„Natürlich ohne Vorbedacht?“ sagte Fagan, immer noch bemüht, ihm eine nähere Erläuterung abzugewinnen. Mein Vater nickte.

„Auch ohne Zeugen?“ fragte Fagan weiter. Mein Vater bejahte durch ein zweites Kopfnicken.

„Wer weiß von Ihrer Anwesenheit in Dublin? — Wer hat Sie seit Ihrer Ankunft in Dublin gesehen?“ fuhr er fort.

„Keiner meiner Bekannten, soviel ich wenigstens weiß. Ich stieg infolge eines bloßen Zufalls in einem Hotel ab, wo man mich nicht kennt. In Folge eines andern Zufalls, wenn ich es so nennen darf, fand dieses Rencontre statt. Ich will versuchen, Ihnen den ganzen Hergang zu erzählen — das heißt, wenn ich mich hinlänglich sammeln kann; aber zuvor bitte ich um ein Glas Wein, Fagan, denn ich werde immer schwächer.“

Als Fagan das Zimmer verlassen hatte, ging er an dem Schreibepulte, wo Raper bereits in seine Arbeit vertieft saß, vorüber, legte seine Hand auf die Achsel des Commis und flüsterte:

„Erwähnen Sie Mr. Carew's Ankunft hier ja gegen Niemand. Es ist ein Verhaftsbefehl wegen Schulden gegen ihn erlassen worden und er ist zu uns gekommen, um den Häschern aus dem Wege zu gehen.“

Raper hörte diese Worte an, ohne seine Arbeit einen Augenblick auszusetzen, und murmelte nur ein kurzes „Sehr wohl,“ zur Erwiderung.

Als Fagan wieder in das kleine Zimmer eintrat, erholte sich mein Vater so eben von einer Ohnmacht, welche Blutverlust und Aufregung zusammen herbeigeführt hatten. Zwei bis drei hastig hinuntergestürzte Gläser Wein verliehen ihm frische Kraft, und er war wieder im Stande, sich mit Fagan zu unterhalten.

„Kann man Ihre Spur bis in dieses Haus verfolgen? — Hat man irgend einen Leitfaden zu Ihrem Zufluchtsorte?“ fragte Fagan, seinen frühern Sitz wieder einnehmend.

„Soviel mir bekannt ist, nicht. Die Sache ging so zu —.“

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie unterbreche,“ fiel ihm Fagan in's Wort; „aber das Wichtigste in diesem Augenblicke ist, im Fall einer Nachforschung nach Ihnen, für Ihre Sicherheit zu sorgen. Haben Sie irgend einen Grund, eine solche zu befürchten?“

„Nicht den geringsten. Sie sollen die Geschichte hören.“

„Man spricht draußen davon,“ flüsterte Fagan mit einer Handbewegung, die ihm Vorsicht einschärfte; „wir wollen hören, was die Leute sagen.“ Mit diesen Worten schob er langsam den Riegel zurück und öffnete die Thür zur Hälfte.

Der äußere Laden füllte sich jetzt mit den kleinern Obstverkäufern der Hauptstadt, einer zum Aufschnappen und Weiterverbreiten der Tagesneuigkeiten ganz besonders geneigten Menschenklasse, und Fagan wußte

recht gut, wie sehr der Eindruck des Ereignisses auf die große Menge von der Färbung ihres Berichtes abhängen werde.

„s' ist ein wahres Glück," sagte der Eine, „daß man seine Uhr und sein Geld bei ihm gefunden hat, sonst würden sie es gleich den Jungens in die Schuhe schieben wollen."

„Potz Wetter! das könnten sie doch nicht," fiel ein Andrer ein; „es sind Spuren auf dem Flecke, die einem solchen Verdachte sofort widersprechen."

„Was für Spuren?"

„Der Eindruck von einem eleganten Stiefel. Ich habe ihn selbst gesehen; er ist klein an der Hacke und scharf an den Zehen, ganz und gar nicht wie Deiner oder meiner, Tim."

„Nun meiner Seel', um so besser," sagte der Andre lachend.

„Und außerdem," fuhr der frühere Sprecher fort, „wurde er mit einem Staatsdegen — wie sie ihn auf dem Schlosse tragen — getödtet. Du kannst das Loch kaum sehen. Es ist blos ein kleiner blauer Fleck zwischen den Rippen."

„Ach du meine Güte! ach du meine Güte!" rief eine Weiberstimme aus; „und er soll so ein eleganter, feiner Mann gewesen sein!"

„Eine so schöne Figur, wie ich jemals gesehen habe."

„Und Niemand weiß den Grund von der ganzen Geschichte?“ fragte das Frauenzimmer weiter.

„Ich will doch gleich wetten, daß eine Weibsperson dahinter steckt,“ krächzte eine rauhe, alte, heisere Stimme, die man bis zu diesem Augenblicke fortwährend um Orangen hatte handeln hören.

Fagan gab meinem Vater durch ein hastiges Zeichen zu verstehen, daß er jetzt aufmerksam zuhören möge.

„Das ist Denny Cassin,“ flüsterte er, „der größte Neuigkeitskrämer von Dublin.“

„Der Teufel hole das Duell, bei dem es sich nicht irgendwie um ein Weibsbild gehandelt hätte, soweit ich zurückdenken kann; und wenn sie es nicht anfing, so hatte sie doch sicherlich am Ende ihre Hand im Spiele und machte die Geschichte schlimmer. War es nicht eine Frau, um deretwillen Hemphill Daly erschossen wurde? — war es nicht eine Frau, die den Tod des Majors Brown von Coolmines verschuldete? — war es nicht eine Frau —“

„Ach, papperlapap, Denny,“ unterbrach ihn die Vertreterin des schönen Geschlechts, welche dieses lange Sündenregister ungeduldig mit anhörte; „um was in der ganzen Welt verlohnte sich's denn sonst noch, sich zu schlagen, als um uns?“

Ein Hohngelächter war die einzige Antwort, deren man diese Antwort würdigte, und Denny fuhr fort:

„Ich habe es oft vorausgesagt, was es mit Barry Rutledge für ein Ende nehmen würde, ja, und ich habe es ihm selbst gesagt. Sie haben ein böses Maul, sagte ich, und Sie haben ein schlechtes Herz. Früher oder später wird man hinter Ihre Schliche kommen; und Ihr seht, es ist eingetroffen.“

„Ich möchte doch wissen, wer es gewesen ist!“ rief ein Andrer aus.

„Ich wundere mich nur,“ versetzte Denny, „daß es nicht schon lange geschehen ist, und daß er statt einer einzigen Wunde in seiner Haut nicht funfzig hat. Wißt ihr wohl, daß ich, so oft mich mein Orangenhandel auf das Offizierszimmer hinauf führte, an einem einzigen Morgen mehr Gottlosigkeit aus seinem Munde gehört habe, als ich hier in Pill-Lane während eines ganzen Monats hören würde, wenn derselbe auch dreißig Sonntage zählte. Da gab es keinen Mann, der auf dem Schlosse gespeist — da gab es keine Dame, die am Hofe getanzt, von denen er nicht eine schlechte Geschichte zu erzählen hatte, und er fing allemal mit den Worten an: Er und ich sind alte Schulkameraden, oder: Sie ist eine intime Freundin von mir. Ich war an dem Morgen nach der Rückkehr des Hofes von Schloß Carew droben und ihr hättet nur hören sollen, wie er die Gesellschaft durchhechelte. Er fing mit Curtis an und endigte mit Carew selbst.“

Fagan schloß jetzt die Thür und setzte sich wieder auf einen Stuhl neben meinen Vater.

„Wir haben jetzt genug gehört, Sir," sagte er, „um zu wissen, welches Urtheil die öffentliche Meinung über diesen Mann fällen wird. Denny spricht im Sinne einer großen Masse Einwohner dieser Stadt, und wenn ihre Ansichten auch weder sehr verständig noch sehr geläutert sind, so sind sie wenigstens Leute, die ihren Worten durch Thaten Nachdruck geben und bereitwillig ihre Köpfe für ihre Ueberzeugung einsetzen — eine Probe der Ehrlichkeit, vor der die Gebildeteren und Vornehmeren vielleicht zurückbeben würden. Aus dem, was er sagt, läßt sich abnehmen, daß die Theilnahme für Rutledge gering sein wird. Das Gesetz wird natürlich den ihm vorgeschriebenen Weg verfolgen; aber das Gesetz gegenüber der öffentlichen Meinung gleicht dem Bemühen des Windes, dem Strome eines reißenden Flusses Widerstand zu leisten. Er kräuselt vielleicht die Oberfläche, wird aber nie die Wassermasse in ihrem Laufe hemmen. Nun, Sir, erzählen Sie mir in wenig Worten, was zwischen Ihnen vorgefallen ist."

Mein Vater berichtete jeden einzelnen Umstand von der Stunde seiner Ankunft in Dublin an bis zu dem Augenblicke, wo er an Fagan's Thür abgestiegen war. Das Gespräch im Kaffeezimmer wiederholte er allerdings nur zögernd und verlegen, denn selbst in dem vollen Vertrauen eines offenen Geständnisses zit-

terte er bei dem Gedanken, die Geschichte seiner Heirath enthüllen zu müssen. Er that dies auch so stotternd und zusammenhangslos, daß sich Fagan außer der nackten Thatsache, daß meine Mutter am Spieltische eingesetzt und von meinem Vater gewonnen worden sei, wenig aus der Erzählung herausnehmen konnte.

Wenn mein Vater in einer kaltblütigeren Stimmung gewesen wäre, so hätte er nicht umhin gekonnt, zu bemerken, daß Fagan an der Geschichte seines ersten Zusammentreffens mit meiner Mutter ein weit tieferes Interesse nahm, als an allen Umständen des Duells. Soweit es gerathen war — weiter jedenfalls als dies in jedem andern Augenblick thunlich gewesen wäre — stellte der Auszieher mehrere Kreuzfragen in Betreff ihrer Geburt, Erziehung und Lebensstellung vor der Heirath.

„Das hat ja Alles gar Nichts mit der Sache zu schaffen," rief mein Vater zuletzt ungeduldig aus. „Ich muß nun überlegen, was hier zu thun ist. Soll ich mich auf der Stelle selbst angeben? — und warum nicht, Fagan?" fügte er nach kurzem Besinnen hastig hinzu, indem er in dem Blicke des Andern zu lesen suchte.

„Aus zwei hinreichenden Gründen, Sir: erstens, weil Sie nutzlos sich selbst einer großen Gefahr blosstellen, und zweitens, weil Sie sicherlich eine andre Person einer großen —." Er hielt inne und

stotterte, denn in der Miene meines Vaters lag Etwas, was eine unvorsichtige Aeußerung gefährlich erscheinen ließ.

„Haben Sie auf Ihre Worte acht, Mr. Tony, denn so selbstsüchtig ich auch in Ihren Augen dastehen mag, so habe ich doch noch Herz genug, um Andere, die mehr als ich selbst der Berücksichtigung würdig sind, nicht zu vergessen.“

„Und dennoch, Sir, ist und bleibt es wahr, ich mag es aussprechen oder nicht,“ sagte Fagan. „Lassen Sie diese Sache einmal vor ein öffentliches Tribunal kommen, so möchte ich wissen, was Sie der unverschämten Neugier der Welt noch vorenthalten könnten? Und ich sehe ebensowenig ein, warum Sie Ihr Leben der Gefahr aussetzen, oder Alles, was das Leben wünschenswerth macht, riskiren sollten.“

„Aber was oder wo ist denn diese Gefahr? Sie reden, als hätte ich einen Mord begangen.“

„Ja, ja, Sir, so und nicht anders würde die Anklage lauten,“ sagte der Andre unerschrocken. „Bitte, lassen Sie mich ausreden, Mr. Carew. Wollte ich das Abenteuer der letztvergangenen Nacht erzählen, wie es sich nach den nackten Thatsachen herausstellt, wer würde an die Möglichkeit denken, daß es ein Duell gewesen sei? Erwägen Sie doch den Ort — die Stunde — die Einsamkeit — das rein Zufällige bei dem Zusammentreffen! O nein, Sir; Duelle werden nicht auf diese Weise ausgefochten.“

„Sie sprechen gegen sich selbst, Tony. Sie haben mich überzeugt, daß mir nur ein Weg offen steht. Ich muß mich selbst der Behörde überliefern."

„Ueberlegen Sie sich die Sache erst reiflich, Mr. Carew," entgegnete Fagan, indem er seinen Stuhl näher heranzog und in einem leiseren Tone sprach: „Wir dürfen uns durch keine falsche Delicatesse täuschen lassen. Ich weiß von keinem derartigen Falle, der nicht weniger von seinen eignen Umständen als vielmehr von funfzigerlei Dingen, die außer aller Berechnung liegen, abgehangen hätte. Die Laune des Richters — der Rang der Geschwornen — die zufällige Färbung der öffentlichen Meinung im entscheidenden Augenblicke -- die Stimmung der Presse: das sind die wirkenden Momente, welche man berücksichtigen muß. Als Grogon Hamilton angeklagt wurde, John Adair in der Offizierstube zu Carlow erschossen zu haben, war sein Urtheil gesprochen, ehe die Liste der Geschwornen zu Stande kam!"

„Ich habe nie von diesem Falle gehört," sagte mein Vater ängstlich.

„Er ereignete sich, als Sie noch ein Schulknabe waren, Sir, und obgleich die Thatsachen heute keineswegs bündig genug erscheinen würden, um eine Verurtheilung darauf zu gründen, so ließ sich doch zu jener Zeit nicht eine einzige Stimme zu Gunsten des Angeklagten vernehmen. Das Duell, wenn man es

anders ein Duell nennen konnte, fand statt, nachdem alle Andern die Tafel verlassen hatten. Es handelte sich um einen alten Zwist, den sie in der Trunkenheit wieder hervorgesucht hatten. Sie schlugen sich ohne Zeugen und der Himmel weiß, auf welche ungleichen Waffen; aber obgleich Hamilton sich selbst angab —"

„Er gab sich selbst an?" fiel ihm hier mein Vater in die Rede.

„Ja, Sir — und zwar in directem Widerspruche zu dem Rathe seiner Freunde; hätte er aber einen andern Weg eingeschlagen — hätte er auch nur gewartet, bis die Aufregung sich ein wenig gelegt hatte — bis man weniger leidenschaftlich darüber zu sprechen begann, so wäre das Ergebniß wahrscheinlich ein anderes gewesen."

„Und was war das Ergebniß?"

„Ich habe es Ihnen schon gesagt, Sir — eine Verurtheilung."

„Und das Ende?"

„Er wurde gehängt — gehängt vor dem alten Gefängniß in Naas, wo das Regiment, bei dem er gestanden hatte, im Quartier lag. Ich weiß nicht, wie oder warum. Manche behaupteten, man habe dem Volke beweisen wollen, daß bei Begnadigungen auf Rang und Vermögen keine Rücksicht genommen werde; Andere wollten wissen, daß es geschehen sei, um die Gefühle seiner in Carlow wohnhaften Verwandten zu schonen."

„Herr des Himmels!“ rief mein Vater leidenschaftlich aus, „hat man je von einer solchen Niederträchtigkeit gehört?“

„Der Fall ereignete sich genau so, wie ich Ihnen erzähle, Sir. Wenn ich mich nicht irre, so habe ich einen Bericht über die Proceßverhandlungen im Hause — oder wo nicht, so wird Crowther einen solchen haben, denn er war einer von Hamilton's Vertheidigern und gehörte zu Denen, welche ihm seinen unglückseligen Beschluß auszureden suchten.“

„Und wer ist Crowther?“

„Ein sehr geschickter und erfahrener Anwalt.“

„Auf den Sie Vertrauen setzen, Fagan?“

„Das unbedingteste Vertrauen.“

„Und Sie meinen, daß er uns in dieser Sache nützlich sein könnte?“

„Von dem größten Nutzen, Sir, nicht nur wegen seiner Rechtskenntnisse, sondern auch wegen seiner vertrauten Bekanntschaft mit der Welt und ihrer Denkweise.“

„Können Sie ihn holen lassen. Kann er hierher kommen, ohne Verdacht zu erregen?“ fragte mein Vater; denn der Schreck hatte ihn bereits erfaßt und er war, ehe er es selbst wußte, in das ihm gelegte Netz verwickelt.

„Ich kann ihn binnen einer Stunde zur Stelle schaffen, Sir, und zwar ohne die geringste Gefahr,

denn er ist mein eigner Rechtsbeistand und in stetem Verkehre mit mir."

Fagan überredete jetzt meinen Vater sich niederzulegen und wo möglich ein Stündchen zu schlafen, und versprach ihn zu wecken, sobald Crowther gekommen sein werde.

Ende des ersten Bandes.

Druck von Oswald Kollmann in Rochlitz.

denn er ist mein eigner Rechtsbeistand und in stetem Verkehre mit mir."

Fagan überredete jetzt meinen Vater sich niederzulegen und wo möglich ein Stündchen zu schlafen, und versprach ihn zu wecken, sobald Crowther gekommen sein werde.

Ende des ersten Bandes.

Druck von Oswald Kollmann in Rochlitz.